Biographisches Handbuch der SBZ / DDR 1945–1990

Herausgegeben von
Gabriele Baumgartner
und
Dieter Hebig

Biographisches Handbuch der SBZ / DDR 1945 – 1990

Herausgegeben von

Gabriele Baumgartner
und
Dieter Hebig

Band 1

Abendroth – Lyr

K · G · Saur
München · New Providence · London · Paris 1996

Redaktionelle Mitarbeit

Margot Backhaus
Morten Baumgartner

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Biographisches Handbuch der SBZ / DDR: 1945–1990
hrsg. von Gabriele Baumgartner und Dieter Hebig –
München ; London ; New Providence ; Paris : Saur.
NE: Baumgartner, Gabriele, [Hrsg.]

Bd. 1. Abendroth – Lyr. – 1995
ISBN 3-598-11176-2

Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed on acid-free paper

Alle Rechte vorbehalten / All Rights Strictly Reserved
K. G. Saur Verlag GmbH & Co. KG, München 1996
A Reed Reference Publishing Company

Printed in the Federal Republic of Germany
Jede Art der Vervielfältigung ohne Erlaubnis des Verlags ist unzulässig.

Satz: Baumgartner & Hebig OHG, Frankenförde
Druck/Binden: Strauss Offsetdruck GmbH, Mörlenbach

ISBN 3-598-11176-2 (Bd. 1)
ISBN 3-598-11130-4 (Gesamt)

Inhaltsverzeichnis

Autorenverzeichnis VI

Vorwort der Herausgeber VII

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur IX

Abkürzungsverzeichnis XVII

Biographische Artikel

Abendroth - Lyr

Autorenverzeichnis und verwendete Kürzel

G.B.	Gabriele Baumgartner
G.G.	Gerlinde Grahn
H.K.	Hella Kaden
J.K.	Judith Kuntsche
R.P.	Rosemarie Preuß
S.F.	Sigrid Fritzlar
U.Sch.	Ursula Schoop

Vorwort der Herausgeber

Nach dem Vorbild der im K.G.Saur Verlag erscheinenden "Who is Who" - Publikationen wurde ein biographisches Handbuch über die DDR und ihren Vorläufer, die SBZ (Sowjetische Besatzungszone) erarbeitet. Dieses Nachschlagewerk beruht ausschließlich auf gedruckten Quellen und stellt eine Zusammenfassung der darin enthaltenen Informationen dar.

1. Zeitliche Begrenzung

Den zeitlichen Rahmen bilden der 8. Mai 1945 (Bildung der SBZ) und der 3. Oktober 1990 (Anschluß der DDR an die Bundesrepublik). Das Anfangsdatum beinhaltet eine zeitliche und territoriale Unschärfe, die aber auf das Werk keinen nachteiligen Einfluß hat: Örtliche Selbstverwaltungsorgane bildeten sich in einigen Gebieten bereits vor dem 8. Mai 1945 und die SBZ umfaßte nicht von vorn herein das gesamte Gebiet der späteren DDR. Der Südwesten des späteren Staatsgebietes war zunächst für einige Monate amerikanisch besetzt. Es ist im Sinne des Biographischen Handbuches, wenn Personen, die vor dem 8. Mai 1945 eine Funktion in neugebildeten Organen hatten, aufgenommen wurden, desgl. Personen, die im zunächst amerikanisch besetzten Gebiet tätig waren. Personen, auf die dies zutrifft und die über diesen speziellen Zeitraum hinaus in Funktionen blieben, wurden ohnehin aufgenommen. Überlegungen, das Biographische Handbuch ausschließlich auf die DDR (1949-1990) zu begrenzen, erschienen unzweckmäßig. Als am 7. Oktober 1949 die DDR gegründet wurde, waren ihre Strukturen auf der zentralen Ebene durch die obersten Verwaltungsorgane der Sowjetischen Militäradministration und der unter ihrer Aufsicht stehenden Deutschen Zentralverwaltungen weitgehend vorbestimmt und vorhanden. Auch personell erfolgte ein fließender Übergang. Entscheidende personelle und kader-politische Prozesse erfolgten bereits vor der Gründung der DDR, z.T. bereits wenige Monate nach der Bildung neuer Organe in den Jahren 1945/46. Auf der Ebene der Länder ist mit der Staatsgründung keine personelle Veränderung im größeren Umfang erkennbar. Hier haben sich die Strukturen ebenfalls in der SBZ entwickelt; der Einschnitt kam erst 1952 mit der Verwaltungsreform, bei der die Länder aufgelöst und durch Bezirke ersetzt wurden. Diese Aspekte veranlaßten dazu, die SBZ und die DDR in personeller Hinsicht als Einheit aufzufassen und im Biographischen Handbuch so zu behandeln. Zum Schlußdatum ist folgendes zu sagen: Nach einer Zeit größter gesellschaftlicher und auch personeller Erstarrung begann mit der Wende des Herbstes 1989 ein umfassender gesellschaftlicher Umbruch mit massiven Auswirkungen auf den personellen Bereich, der sich in mehreren Schüben (Sturz Honeckers, Bildung der Regierung Modrow, Bildung der Regierung de Maizière) vollzog. Bereits in der Anfangsphase gelangten in großem Maße Personen in Funktionen, die zuvor z.T. lange in der zweiten und dritten Reihe standen und aus verschiedenen Gründen keine Ausssicht auf weiteren Aufstieg hatten. Mit der Bildung der Regierung de Maizière verstärkte sich dieser Prozeß und es traten völlig neue Kräfte in Erscheinung, die zuvor z.T. in der Opposition waren oder die sich nicht politisch betätigt hatten. Diese Personen bildeten den Ausgangspunkt für neue Entwicklungen, die später hinüberführten in die Strukturen der Bundesrepublik und der neuen Bundesländer. Markante Punkte für die personelle Entwicklung sind hier die Kommunalwahlen am 6. Mai 1990, die Landtagswahlen am 14. Oktober 1990 und die Bundestagswahl. Die bei diesen Wahlen in neue Funktionen gelangten ehemaligen DDR-Bürger stehen für das Ende des Staates und beenden auch zeitlich das Biographische Handbuch DDR/SBZ.

2. Territoriale Begrenzung

Das Staatsgebiet der DDR war stabil, so daß hier keine Einschränkungen oder besondere Vorkehrungen nötig waren. Lediglich am Beginn des Bearbeitungszeitraumes gibt es einige Monate, in denen der Südwesten der späteren DDR nicht Bestandteil der SBZ, sondern amerikanisch besetzt war. Darauf wurde bereits oben eingegangen. Davon unabhängig war die Aufnahme von DDR-Bürgern, die im Ausland gearbeitet haben und lebten. Ein spezielles Problem waren Personen, die die DDR auf legalem oder illegalem Wege verlassen haben. Soweit dies möglich war, wurden ihre späteren Entwicklungswege berücksichtigt, auch wenn diese außerhalb des eigentlichen Bearbeitungsgebietes des Biographischen Handbuches liegen.

3. Kreis der aufzunehmenden Personen

Der Kreis der aufzunehmenden Personen wurde möglichst umfassend gestaltet. Die DDR war ein komplexes Gebilde; Staat und Parteien sowie gesellschaftliche Organisationen waren - gerade in personeller Hinsicht - eng verflochten. Aufgenommen wurden Personen aus allen Berufsgruppen, sofern sich ihre Tätigkeit in einer gedruckten Quelle niedergeschlagen hat. Die zu nennenden Bereiche sind Politik (besonders Parteien, Abgeordnete der Volkskammer und der örtlichen Parlamente sowie gesellschaftliche Organisationen), Verwaltung (zentrale und örtliche Staatsorgane), Kunst und Kultur (alle Bereiche, z.B. Schauspieler, Sänger, Maler, Regisseure, Musiker usw.), Wissenschaft, Forschung und Technik, Lehre, Sport u.a. Ein Auswahlkriterium ergab sich aus der Ebene, auf der die Person tätig war. In der DDR wurden in der Regel vier Ebenen unterschieden:
1. Die zentralen Gremien der Parteien (z.B. bei der SED das Zentralkommitee mit seinem nachgeordnetem Apparat) und die staatlichen Organe und Einrichtungen, der Staats-

rat, die Volkskammer und der Ministerrat mit den Ministerien. Besonders die Ministerien hatten einen umfangreichen nachgeordneten Apparat. Zentrale Organe und Einrichtungen, deren Zuständigkeit sich auf die gesamte DDR erstreckte oder deren Aufgaben von gesamtstaatlicher Bedeutung waren, unterstanden direkt den Ministerien oder waren Bestandteil derselben (z.B. zählte die Staatsbibliothek in Berlin zu den zentralen Einrichtungen, sie unterstand dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Die Staatliche Archivverwaltung war als Hauptabteilung unmittelbarer Strukturteil des Innenministeriums). Aus diesem Bereich sind möglichst alle faßbaren Personen, sofern sie Verantwortung trugen oder aus anderen Gründen nennenswert sind, aufgenommen worden.
2. Die Bezirke hatten als Verwaltungsorgane die Räte der Bezirke mit z.T. umfangreichen nachgeordneten Bereichen und als Vertretungsorgane die Bezirkstage. Die Bezirksverwaltungen hatten auf bestimmten Gebieten umfangreiche Befugnisse und zusammen mit den Bezirksleitungen der SED großen Einfluß auf die Entwicklung in ihren Territorien. Auch hier wurden möglichst viele faßbare Personen in das Handbuch aufgenommen.
3. Die nächstkleinere Einheit waren die Kreise mit Räten der Kreise, Kreistagen und Kreisleitungen der SED (bzw. die Stadtkreise mit analogen Strukturen) als wesentlichen Machtfaktoren. Hier mußte je nach Quellenlage eine Auswahl getroffen werden, um nur einzelne Verantwortungsträger in das Handbuch aufzunehmen.
4. Die unterste Ebene bildeten die Städte und Gemeinden. Hier ist bereits die Quellenlage so schlecht, daß sich Überlegungen von Auswahlkriterien weitgehend erübrigten.
Insgesamt enthält das Biographische Handbuch der DDR/SBZ Informationen über 4.500 Personen.

4. Quellenlage
Für das vorliegende Biographische Handbuch der DDR/SBZ wurden ausschließlich gedruckte Quellen benutzt. Dies ergab sich nicht nur aus datenschutz-rechtlichen Gründen, sondern vor allem aus der Tatsache, daß die Übernahme und Bearbeitung des Archivgutes aus den Organen der DDR noch nicht abgeschlossen ist. Für spätere überarbeitete Auflagen könnten dann auch ausgewählte Archivbestände herangezogen werden, v.a. in den Bereichen, für die keine oder nur wenige gedruckte Quellen vorliegen. Es hat in der DDR keine Staatshandbücher o.ä. gegeben, was die Recherche sehr erschwert hat. Für die zentrale Ebene gibt es Volkskammerhandbücher von der zweiten Wahlperiode an, nicht aber für die letzte Volkskammer (Regierung de Maiziere). Ansonsten wurden eine große Zahl von Nachschlagewerken und Spezialpublikationen ausgewertet. Einige der in der DDR herausgegebenen Fachzeitschriften haben in unterschiedlichem Umfang Personalnachrichten (meist Nachrufe oder Ehrungen) veröffentlicht, die ebenfalls ausgewertet wurden. Das gilt auch für Tageszeitungen, von denen das *Neue Deutschland* ausgewertet wurde. Die Quellenlage ist so einzuschätzen, daß für den Bereich der zentralen Ebene gute Auswertungsmöglichkeiten bestanden, jedoch für die regionale und örtliche Ebene nur eine begrenzte Überlieferung vorhanden ist. Dies deckt sich aber mit den o.g. Auswahlkriterien und ist daher kein Problem. Kritischer ist die Tatsache einzuschätzen, daß es in der DDR Bereiche gab, die der Geheimhaltung in so starkem Maße unterlagen, daß es kaum Veröffentlichungen gibt, die ausgewertet werden konnten (z.B. Staatssicherheit, Polizei, Armee). Diese Bereiche sind demzufolge unterrepräsentiert. Für das Biographische Handbuch wurde eine große Zahl sehr unterschiedlicher Quellen herangezogen und ausgewertet. Auch wenn Vollständigkeit nicht erreichbar war, wurde doch versucht, auch versteckte Publikationen zu ermitteln. Mit z.T. großem Aufwand wurden Veröffentlichungen ausgewertet, die nur wenige, aber sonst nicht greifbare Informationen zum aufzunehmenden Personenkreis enthielten. Das Biographische Handbuch ist eine Kombination aus diesen Quellen und es ermöglicht dem Nutzer, auf aufwendige eigene Recherchen zu verzichten. Je nach Absicht kann er entweder auf die Auswertung der Quellen verzichten oder er kann gezielt auf sie zugreifen.

5. Darstellung
Die Darstellung der biographischen Einträge erfolgt nach einem einheitlichen Schema, das für die verschiedenen Personen entsprechend ihren Berufen bzw. ihrer Tätigkeit verwendet wird. Die Länge der Einträge ist variabel und sowohl von der Quellenlage wie auch von der Bedeutung, Entwicklung oder von Besonderheiten der Person abhängig. Die Beschränkung auf gedruckte Quellen bedingt, daß die recherchierbaren Informationen ungleichmäßig ausfallen und daß häufig Biographien nicht vollständig sind, d.h. sie enden mit dem Redaktionsschluß der letzten verfügbaren Quelle, nicht aber mit dem Tod bzw. Ausscheiden aus dem Berufsleben oder dem Jahr 1990. Die Biographien enthalten - sofern sie vollständig sind - folgende Angaben: Name, Vorname(n); Lebensdaten; Beruf/Tätigkeit (nicht alle, sondern der/die wichtigsten bzw. der/die, weshalb die Person aufgenommen wurde); Biographie; Auszeichnungen; Werke (in Auswahl nach den vorhandenen Quellen) und Literaturverzeichnis (Das Literaturverzeichnis weist alle ausgewerteten Quellen nach. Außerdem enthält es Angaben über Spezialliteratur zur Person, die aus den Quellen oder aus Bibliographien recherchiert, aber nicht ausgewertet wurde.)

Da das Biographische Handbuch SBZ/DDR aus gedruckten Quellen ohne zusätzliche Archivrecherche und ohne Anfragen bei den aufgenommenen Personen entstanden ist, sind dem eine Reihe von Unzulänglichkeiten geschuldet, die aber bewußt in Kauf genommen wurden. Dies sind in erster Linie die Unvollständigkeit vieler Biographien, die sich aus der Quellenlage ergibt, aber auch eventuell übersehene auswertbare Literatur. Die Herausgeber sind für jeden Hinweis dankbar, der zur Verbesserung des Werkes dienen kann, sei es zu einzelnen Biographien, seien es Literaturhinweise oder generelle Hinweise zum Handbuch.

Gabriele Baumgartner und Dieter Hebig
Frankenförde, im Herbst 1995

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

AdK 1982-1986 (1988)
Akademie der Künste der Deutschen Demokratischen Republik. Handbuch 1982-1986. Berlin 1988

Albrecht (1972)
Albrecht, Günter/Kurt Böttcher/Herbert Greiner-Mai/ Paul GünterKrohn: Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller von den Anfängen bis zur Gegenwart. Bd. 1 - 2. Leipzig 1972

Albrecht (1984)
Albrecht, Günter/Kurt Böttcher/Herbert Greiner-Mai/ Paul Günter Krohn: Schriftsteller der DDR. Leipzig 1974

Anders (1968)
Anders, Hans Georg/Lothar Branzke/Gerhard Lerch/Manfred Seifert: Meister desSports. 20 Sportler der DDR. Berlin 1968

Antifaschisten (1969)
Antifaschisten in führenden Positionen der DDR. Dresden 1969

Antifaschistische Widerstandkämpfer (1982)
Antifaschistische Widerstandskämpfer in der Provinz Brandenburg. Biographisches/ Bibliographisches. Hrsg. v. Komitee der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR. Bezirkskomitee Potsdam, in Zusammenarbeit mit den Bezirkskomitees Cottbus und Frankfurt (Oder). Potsdam 1982

Antifaschistische Widerstandskämpfer (1985)
Antifaschistische Widerstandskämpfer und Aktivisten der ersten Stunde im Bezirk Suhl. Suhl 1985

Archivmitteilungen
Archivmitteilungen. Zeitschrift für Archivwesen, archivalische Quellenkunde und Historische Hilfswissenschaften. Jg. 1(1951)-Jg. 41(1992)

Armee (1985)
Armee für Frieden und Sozialismus. Geschichte der NVA der DDR. Berlin 1985

Aufbruch (1975)
Aufbruch in unsere Zeit. Erinnerungen an die Tätigkeit der Gewerkschaften von 1945 bis zur Gründung der DDR. Berlin 1975

Auskünfte (1988)
Auskünfte zur Zeit von Mitgliedern der NDPD aus vier Jahrzehnten. Berlin 1988

Autoren (1991)
Autoren lesen vor Schülern. Autoren sprechen mit Schülern. Autorenverzeichnis. Hrsg. vom Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V., Mainz 1991

Bartsch (1981)
Bildnisse evangelischer Menschen von der Reformation bis zur Gegenwart. Hrsg. von Fr. Bartsch. 1981

Begegnungen (1973)
Begegnungen mit Regisseuren. Aus dem Russ. übersetzt und herausg. von Christiane Mückenberger. Berlin 1973

Beismann/Dunker (1960)
Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Biographischer Index der Mitglieder. Bearb. von Kurt-R. Beismann u. Gerhard Dunker. Berlin 1960

Benser/Krusch (1993)
Dokumente zur Geschichte der kommunistischen Bewegung in Deutschland. Reihe 1945/1946. Hrsg. von Günter Benser und Hans-Joachim Krusch.Bd.1. München/London/New York/Paris 1993

Berichte (1989)
Berichte der Landes- und Provinzialverwaltungen zur antifaschistisch-demokratischen Umwälzung 1945/46. Quellenedition. Berlin 1989

Beyer (1983)
Der Klasse verbunden. Hrsg. v. Bundesvorstand des FDGB. Erarb. v. Ingrid Beyer. Berlin 1983

Bibliogr. Kalenderblätter
Bibliographische Kalenderblätter der Berliner Stadtbibliothek

Bild und Szene (1988)
Bild und Szene. Bühnenbildner der DDR 1978-1986, Hrsg. Ingeborg Pietzsch/ Gunter Kaiser /Detlev Schneider. Berlin 1988

Biogr. Lexikon (1966)
Biographisches Lexikon. Politiker aus aller Welt. Berlin 1966

Biographien (1983)
Biographien bedeutender Techniker, Ingenieure und Technikwissenschaftler. Eine Sammlung von Biographien. Berlin 1983

Bohländer/Holler (1980)
Bohländer, Carlo/Karl-Heinz Holler: Jazzführer. Bd. 2 (Personenteil Stuttgart 1977). (Nachdruck Leipzig 1980)

Boris (1983)
Peter Boris: Die sich lossagten. Stichworte zu Leben und Werk von 461 Exkommunisten und Dissidenten. Köln 1983

Bouvier/Schulz (1991)
... die SPD aber aufgehört hat zu existieren''. Sozialdemokraten unter sowjetischer Besatzung. Hrsg. Beatrix W. Bouvier u. Horst Peter Schulz. 1991

Brenneke (1979)
Brenneke, Dietrich/HanneloreGerlach/Mathias Hansen (Hrsg.): Musiker in unserer Zeit. Mitglieder der Sektion Musik der Akademie der Künste der DDR. Leipzig 1979

Buch 1 (1973)
Buch, Günter: Namen und Daten wichtiger Personen der DDR. Berlin/Bonn-Bad Godesberg 1973

Buch 2 (1979)
Buch, Günter: Namen und Daten wichtiger Personen der DDR. Berlin/Bonn 1979

Buch 3 (1982)
Buch, Günter: Namen und Daten wichtiger Personen der DDR. Berlin/Bonn 1982

Buch 4 (1987)
Buch, Günter: Namen und Daten wichtiger Personen der DDR. Berlin/Bonn 1987

Bucheim/Sonnemann (1989)
Bucheim, Gisela/Rolf Sonnemann: Lebensbilder von Ingenieurwissenschaftlern. Eine Sammlung von Biographien aus zwei Jahrhunderten. Leipzig 1989

Bundesrat (1991)
Handbuch des Bundesrates für das Geschäftsjahr 1991/1992. Hrsg. vom Bundesrat. München 1991

Bundestag (1990)
Handbuch des deutschen Bundestages. 11. Wahlperiode. 5. Erg. Bonn 1990

Bundestag (1991)
Deutscher Bundestag. 12. Wahlperiode 1990. Kürschners Volkshandbuch (Hrsg. Klaus-J. Holzapfel). Rheinbreitbach 1991

Cerny (1972)
Cerny, Peter. Opernbuch. Berlin 1972

Cerny (1992)
Wer war wer - DDR. Ein biographisches Lexikon. Hrsg. von Jochen Cerny. Berlin 1992

Cinegraph (1984)
Cinegraph. Lexikon des deutschsprachigen Films. T. 1-4. München 1984

Claußnitzer (1984)
Claußnitzer, Gert: Künstler in Dresden. Berlin 1984

Dank euch (1981)
Dank Euch, die ihr einst so schwer beginnen mußtet. Lebensbilder von Aktivisten der ersten Stunde im Kreis Pasewalk (Kreisleitung Pasewalk). Pasewalk 1981

Darsteller (1981)
Darsteller und Darstellungskunst in Theater, Film, Fernsehen und Hörfunk. Hrsg. v. Ernst Schumacher. (Schriftenreihe des Lehrstuhls Theorie der darstellenden Künste im Bereich Theaterwiss. der Sektion Ästhetik und Kunstwissenschaften der Humboldt-Universität Berlin, Bd. 1, Hrsg. v. Ernst Schumacher). Berlin 1981

Denkmal (1977)
Denkmal der Unbeugsamen: Biographien der am Ehrenmal Neubrandenburg gewürdigten Genossen. Neubrandenburg 1977

Dieckmann (1978)
Bühnenbildner der DDR. Arbeiten aus den Jahren 1971-1977. Friedrich Dieckmann (Hrsg.). Berlin 1978

Die ersten Jahre (1979)
Die ersten Jahre: Erinnerungen an den Beginn der revolutionären Umgestaltungen. Berlin 1979

Dokumente (1959)
Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Reihe III., Bd. 1. Berlin 1959

Drews/Stoll (1981)
Drews, Manfred/Max Stoll: Soldaten der ersten Stunde: Fünf Lebensbilder. Berlin 1981

Ehemalige Nationalsozialisten (1958)
Ehemalige Nationalsozialisten in Pankows Diensten. Berlin 1958

Erlebt-Erzählt (1973)
Erlebt-Erzählt. Von Renate Stecher bis Jürgen Croy. Berlin 1973

Erlebt-Erzählt (1975)
Erlebt-Erzählt. Von Christine Errath bis Teofilo Stevenson. Berlin 1975

Erlebt-Erzählt (1977)
Erlebt-Erzählt. Von Margit Schumann bis Anatoli Karpow. Berlin 1977

Erlebt-Erzählt (1979)
Erlebt-Erzählt. Von Bärbel Eckert bis Nikolai Andrianow. Berlin 1979

Erlebt-Erzählt (1981)
Erlebt-Erzählt. Von Marita Koch bis David Rigert. Berlin 1981

Erlebt-Erzählt (1983)
Erlebt-Erzählt. Von Maxi Gnauck bis Wladimir Below. Berlin 1983

Erlebt-Erzählt (o.J.)
Erlebt-Erzählt. Von Uwe Hohn bis Katharina Witt. Berlin

Ev. Kirchen (1987)
Die evangelischen Kirchen in der DDR, Rostock-Warnemünde, Güstrow1987

Filmdokumentaristen (1969)
Filmdokumentaristen der DDR. Berlin 1969

Fischer (1965)
Fischer, Heidi/ Hans-Richard Vollbrecht: Die letzte Runde. Weltbekannte Läufer werden vorgestellt und kommen selbst zu Wort. Berlin 1965

Franke (1971)
Franke,Konrad: Die Literatur der DDR (Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart in Einzelbänden. Autoren. Werke. Themen. Tendenzen seit 1945) München/Zürich 1971

Frey (1988)
Gerhard Frey (Hrsg.): Prominente ohne Maske. München 1988

Für Kinder gemalt (1975)
Für Kinder gemalt. Buchillustratoren der DDR. Berlin (1975)

Galerie (1975)
Galerie Junger Kunst. Frankfurt/O./Leipzig 1975

Gebrauchsgrafik (1975)
Gebrauchsgrafik in der DDR. Dresden 1975

Genossen (1986)
Genossen erinnern sich. Wir erinnern uns an Genossen. Erinnerungen und biographische Skizzen. Schriftenreihe der Geschichte der Arbeiterbewegung in Mecklenburg, H. 17, Schwerin 1986

Gelehrte (1965)
Bedeutende Gelehrte in Leipzig. 2 Bde. Leipzig 1965

Geschichte (1970)
Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biograph. Lexikon. Berlin 1970

Gillen/Haarmann (1990)
Künstler in der DDR. Hrsg. v. Eckart Gillen und Rainer Haarmann. 1990

Goltz
Goltz, O.: Kurzbiographien bedeutender Physiker

Gottwald (1990)
Gottwald, Siegfried/Hans-Joachim Ilgauds/Karl-Heinz Schlote: Lexikon bedeutender Mathematiker. Leipzig 1990

Handbuch Bundestag (1991)
Amtliches Handbuch des deutschen Bundestages. 12. Wahlperide. Grundwerk. Bonn 1991

Handrick (1983)
Handrick, Joachim: Sorben, die wir schätzen und achten. Sammlung von Lebensdaten bedeutender sorbischer Persönlichkeiten. Bautzen 1983.

Hartleb (1976)
Hartleb, Renate: Künstler in Leipzig. Berlin 1976

Heider/ Thöns (1990)
Heider, Magdalena /Kerstin Thöns (Hrsg.): SED und Intellektuelle in der DDR der fünfziger Jahre. Kulturbund-Protokolle. Köln 1990

Heitzer (1989)
Wegbereiter der DDR-Geschichtswissenschaft. Biographien. Hrsg. v. Heinz Heitzer/Karl-Heinz Noack/Walter Schmidt. Berlin 1989

Herbst (1994)
Herbst, Andreas/Winfried Ranke/Jürgen Winkler: So funktionierte die DDR; Band 3 Lexikon der Funktionäre. Hamburg 1994

Hiepe (1960)
Hiepe, Richard: Gewissen und Gestaltung. Deutsche Kunst im Widerstand. Frankfurt a. M. 1960

Hinkelthein (1983 od. 1985)
Hinkelthein, Kornelia: Lebensbilder revolutionärer Arbeiter des Kreises Eilenburg (Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung des Kreises Eilenburg, H. 2 u. 4) Eilenburg 1983, 1985

Hochschullehrer ...
Namhafte Hochschullehrer der Karl Marx Universität Leipzig. H. 1-8. Leipzig 1982-1986

Hornig (1985)
Hornig, Norbert: Leipziger Plakatkunst. Leipzig 1985

Hütt (1965)
Wolfgang Hütt: Junge bildende Künstler in der DDR. Leipzig 1965

Hütt (1974)
Hütt, Wolfgang: Wir - unsere Zeit. Leipzig 1974

Hütt (1977)
Hütt, Wolfgang: Künstler in Halle. Berlin 1977

Hütt (1979)
Graphik in der DDR. Biographien der Künstler. Dresden 1979

Illegale Tagung (1981)
Die illegale Tagung des Zentralkomitees der KPD am 7. Februar 1933 in Ziegenhals bei Berlin. Berlin 1981

Jedes Buch (1986)
Jedes Buch ist ein Abenteuer. Ein Almanach. Vierzig Jahre. Berlin 1986

Kampf (1981)
Ihr Kampf lebt in unseren Taten. Beiträge zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung Zerbst. Zerbst 1981

Kämpfer (1978)
Biographien hervorragender Kämpfer der Arbeiterbewegung des Kreises Hainichen. (Hainichen) 1978

Kämpfer (o.J.)
Kämpfer für Deutschlands Zukunft. Kurze Biographien hervorragender Patrioten in Mecklenburg. Schwerin o. J.

Kappelt (1981)
Olaf Kappelt: Braunbuch DDR. Nazis in der DDR. 1981

Kath. Kirchen (1982)
Die katholische Kirche in der DDR. Warnemünde Wustrow 1982

Kirschey
Kirschey, Peter: Wandlitz Waldsiedlung - die geschlossene Gesellschaft. Versuch einer Reportage, Gespräche, Dokumente. Berlin

Komponisten (o.J.)
Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR. Kurzbiographien und Werkverzeichnisse. Berlin

Kosch
Kosch, Wilhelm: Biographisches Staatshandbuch

Kraft (1959)
Wir sind die Kraft. Der Weg zur DDR. Erinnerungen. 1959

Krause (1962)
Opernsänger. 44 Porträts aus der Welt des Musiktheaters. Hrsg. v. Ernst Krause. Berlin 1962

Krause (1989)
Krause, Werner/Karl-Heinz Graupner/Rolf Sieber (Hrsg.): Ökonomenlexikon. Berlin 1988

Krautz (1981)
Krautz, Alfred: Kameramänner des VEB DEFA Studio für Spielfilme 1946-1979. In: Theorie und Praxis des Films. Sonderheft 1/1981

Külz (1989)
Wilhelm Külz: Ein Liberaler zwischen Ost und West. Aufzeichnungen 1947-1948 (Biographische Quellen zur Deutschen Geschichte nach 1945, Bd. 7). München 1989

Kunst (1959)
Kunst in der DDR. Plastik. Malerei. Grafik. 1949-1959. Dresden 1959

Kunst in Berlin (1987)
Kunst in Berlin 1648-1987. Berlin 1987

Kunsthandwerk (1970)
Kunsthandwerk in der DDR. Berlin 1970

Künstler (1981)
Künstler der DDR. Dresden 1981

Landtag Brandenburg (1947)
Handbuch des Landtages des Landes Brandenburg. Potsdam 1947

Landtag Brandenburg (1991)
Landtag Brandenburg. 1. Wahlperiode 1991-1994. Darmstadt 1991

Landtag Mecklenburg-Vorpommern (1991)
Landtag Mecklenburg-Vorpommern. 1. Wahlperiode 1990-1994 (Volkshandbuch). 1991

Lang (1978)
Lang, Lothar: Malerei und Graphik in der DDR. Leipzig 1978

Lang (1979)
Lang, Lothar: Künstler in Berlin. Berlin 1979

Lang (1986)
Lang, Lothar: Malerei und Graphik in der DDR (1945-1983). Leipzig 1986

Lange/Alexander
Philosophenlexikon. Von einem Autorenkollektiv herausgegeben von Erhard Lange und Dietrich Alexander. Berlin 1982

Lebensbilder (1981)
Für ein sozialistisches Vaterland. Lebensbilder deutscher Kommunisten und Aktivisten der ersten Stunde. Berlin 1981

Lebensbilder (1985)
Lebensbilder verdienter Gewerkschafter/FDGB. (Frankfurt/O.) H.1, o.Jg.; H.2, 1985

Leesch (1992)
Leesch, Wolfgang: Die deutschen Archivare 1500-1945. Biographisches Lexikon

Lexikon (1964)
Lexikon sozialistischer deutscher Literatur. Von den Anfängen bis 1945. Monographisch-biographische Darstellung. Leipzig 1964

Lexikon (1968)
Lexikon der Kunst. 2 Bd. Leipzig 1968

Lipinski/Sandberg (1980)
Satirikon '80. Karikaturen aus sozialistischen Ländern. Gesammelt und herausgegeben von Eryk Lipinski und Herbert Sandberg. Berlin 1980

Mecklenburgischer Landtag (1947)
Handbuch für den mecklenburgischen Landtag. 1. Wahlperiode. Hrsg. v. Büro des Landtages. Schwerin 1947

Ministerrat (1990)
Der Ministerrat der DDR. Rheinbreitbach 1990

Mitglieder (1948)
Die Mitglieder des Zentralsekretariats der SED (Umschlagtitel: Unsere führenden Genossen). Berlin 1948

Mitglieder (1973)
Mitglieder und Nachfolgekandidaten des Hauptvorstandes der CDU gewählt durch den 13. Parteitag 1972. Berlin 1973

Mitglieder (1977)
Mitglieder des Hauptvorstandes der CDU (gewählt durch den 14. Parteitag 1977 in Dresden). Berlin 1977

Mitt. AdK
Mitteilungen der Akademie der Künste der DDR

Müller-Enzberg/Schulz
Helmut Müller-Enzbergs/Marianne Schulz/Jan Wielgohs (Hrsg.): Von der Illegalität ins Parlament. Werdegang und Konzept der neuen Bürgerbewegungen. Berlin

Musik (1959)
Musik. Kleine Enzyklopädie. Taschenbuchreihe. Leipzig 1959

ND
Neues Deutschland. Zentralorgan des ZK der SED. Berlin

Osterroth (1960)
Osterroth, Franz: Biographisches Lexikon des Sozialismus. Bd. 1. Hannover 1960

Pakulla (1981)
Pakulla, Rudolf: Künstler in Karl-Marx-Stadt. Berlin 1981

Ploetz (1988)
PLOETZ. Die DDR. Daten, Fakten, Analysen. Hrsg. von Alexander Fischer unter Mitarbeit von Nikolaus Katzer. Mit Graphiken und Tabellen. Freiburg/Würzburg 1988

Preuß (1986)
Preuß, Erich/Preuß, Reiner: Lexikon Erfinder und Erfindungen. Eisenbahn. Berlin 1986

Protokoll (1991)
Protokoll eines Tribunals. Die Ausschlüsse aus dem DDR-Schriftstellerverband 1979. Hrsg v. Joachim Walther, Wolf Biermann, Günter de Bruyn, Jürgen Fuchs, Christoph Hein, Günter Kunert, Erich Loest, Hans-Joachim Schädlich, Christa Wolf. Reinbek bei Hamburg 1991

Radde (1977)
Radde, Jürgen. Der diplomatische Dienst der DDR. Namen und Daten. Köln 1977

Rademacher (1965)
Rademacher, Hellmut: Das deutsche Plakat. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden 1965

Reichow (1967)
Reichow, Joachim (Hrsg.): Filmkünstler A-Z (Meyers Taschenlexikon). Leipzig 1967

Reichow (1987)
Reichow, Joachim: Filmschauspieler A-Z. Berlin 1987

Reichow/ Hanisch (1989)
Reichow, Joachim / Hanisch: Filmschauspieler A-Z. Berlin 1989

Rektoren (o.J.)
Die Rektoren der Humboldt-Universität zu Berlin. Hg. v. d. Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität. Halle

Revolution und Realismus (1978)
Revolution und Realismus. Revolutionäre Kunst in Deutschland 1917-1933. Ausstellung im Alten Museum vom 8.11.1978 - 25.2.1979. 1978

Revolutionäre Kämpfer (1970)
Revolutionäre Kämpfer. Biographische Skizzen. (Karl-Marx-Stadt). T.1, 1970

Revolutionäre Kämpfer (1972)
Revolutionäre Kämpfer. Biographische Skizzen. (Karl-Marx-Stadt). T.2, 1972

Revolutionäre Kämpfer (1977)
Revolutionäre Kämpfer. Biographische Skizzen. (Karl-Marx-Stadt). T.3, 1977

Revolutionäre Kämpfer (1979)
Aus dem Leben revolutionärer Kämpfer. (Stadtleitung Karl-Marx-Stadt). T.1, 1979

Revolutionäre Kämpfer (1983)
Aus dem Leben revolutionärer Kämpfer. (Stadtleitung Karl-Marx-Stadt). T.2, 1983

Revolutionäre Kämpfer (1988)
Aus dem Leben revolutionärer Kämpfer. (Stadtleitung Karl-Marx-Stadt). T.3, 1988

Revolutionäre Kämpfer (o.Jg.)
Revolutionäre Kämpfer. Erinnerungen und biographische Skizzen. (Schriftenreihe zur Geschichte der Arbeiterbewegung in Mecklenburg und im Bezirk Schwerin)

Ribbe (o.Jg.)
Ribbe, Wolfgang (Hrsg.): Stadtoberhäupter. Biographien Berliner Bürgermeister im 19. und 20. Jahrhundert

Richter (1981-1983)
DEFA-Spielfilm-Regisseure und ihre Kritiker. Hrsg. v. Rolf Richter. Bd. 1-2. Berlin 1981-1983

Röder/Strauss (1980)
Röder, Werner/ Herbert A. Strauss: Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933. 3 Bde. München/ New York/ London/ Paris 1980

Rolka (1993)
Rolka, Bodo/Volker Spieß /Bernhard Thieme (Hrsg.): Berliner Biographisches Lexikon. 1993

Sächsischer Landtag (1947)
Sächsischer Landtag 1946/47. Dresden 1947

SBZ A-Z (1954)
SBZ von A-Z. Ein Taschen- und Nachschlagebuch über die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Bonn 1954

SBZ A-Z (1958)
SBZ von A-Z. Ein Taschen- und Nachschlagebuch über die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Bonn 1958

SBZ A-Z (1959)
SBZ von A-Z. Ein Taschen- und Nachschlagebuch über die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Bonn 1959

SBZ A-Z (1960)
SBZ von A-Z. Ein Taschen- und Nachschlagebuch über die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Bonn 1960

SBZ A-Z (1962)
SBZ von A-Z. Ein Taschen- und Nachschlagebuch über die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Bonn 1962

SBZ-Biogr. (1961)
SBZ-Biographie. Ein biographisches Nachschlagebuch über die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Bonn/Berlin 1961

SBZ-Biogr. (1964)
SBZ-Biographie. Ein biographisches Nachschlagebuch über dieSowjetische Besatzungszone Deutschlands. Bonn/ Berlin 1964

SBZ-Handbuch (1990)
SBZ-Handbuch. Staatliche Verwaltungen, Parteien, gesellschaftliche Organisationen und ihre Führungskräfte in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands 1945-1949. München 1990

Schabowski
Schabowski, Günter: Das Politbüro. Ende eines Mythos. Eine Befragung. Herausgegeben von Frank Sieren und Ludwig Koehne. Hamburg

Schmidt (1990)
Ausgebürgert. Künstler aus der DDR und dem sowjetischen Sektor Berlins. 1949-1989. Hrsg. v. Werner Schmidt. 1990

Schönewolf (1965)
Konzertbuch. Orchestermusik. 2. Teil. 19.-20. Jahrhundert. Hg. v. Karl Schönewolf. Leipzig 1965

Schreier (1979)
30 von drei Millionen. Hrsg. von Werner Schreier. Berlin 1979

Schriftsteller (1972)
Schriftsteller des Bezirkes Potsdam und ihre Werke. Potsdam 1972

Schriftsteller (1974)
Schriftsteller des Bezirkes Potsdam. Potsdam 1974

Schriftsteller (1976)
Schriftsteller des Bezirkes Frankfurt/O. Frankfurt/O. 1976

Schriftsteller (1988)
Schriftsteller des Bezirkes Neubrandenburg. Neubrandenburg 1988

Schriftsteller (o.J.)
Schriftsteller des Bezirkes Potsdam, o. J.

SED (1990)
SED und Stalinismus. Dokumente aus dem Jahre 1956. Berlin 1990

Seeger (1981)
Musiklexikon. Personen A-Z. Leipzig 1981

Seydel (1980)
Schauspieler. Theater Film Fernsehen. Hrsg. v. Renate Seydel. Berlin 1980

Seydel (1983)
Seydel, Renate: ... gelebt für alle Zeiten. Schauspieler über sich und andere. Berlin 1983

Simon/Spittel (1988)
Die Science-fiction der DDR. Autoren und Werke. Ein Lexikon. Hrsg. von Erik Simon und Olaf R. Spittel. Berlin 1988

Spittmann(1987)
Spittmann, Ilse (Hrsg.): Die SED in Geschichte und Gegenwart. Köln 1987

Sport-Almanach
Sport-Almanach. Sport-Echo. 1961-1970

Storbeck (1973)
Storbeck, Anna Christine: Die Regierungen des Bundes und der Länder seit 1945. München/Wien 1970, Ergänzungsband 1973

Stroynowowski (1980)
Stroynowski, Juliusz: Who's Who in the Socialist Countries of Europe. Vol. 1 -3. München/New York/London/Paris 1989

Taschenbuch (1984)
Taschenbuch der Künste. Film A-Z.Berlin 1984

Taschenbuch (1988)
Taschenbuch der Künste: Wörterbuch der Architektur, Leipzig 1988

Theaterlexikon (1977)
Theaterlexikon. Berlin 1977

Thüringer Landtag (1947)
Abgeordnete des Thüringer Landtages. Hrsg. v. Büro des Thüringer Landtages. Weimar 1947

Uhlitsch (1987)
Joachim Uhlitsch: Der Soldat in der bildenden Kunst. 15. - 20 Jahrhundert. Berlin 1987

Unbeugsame Kraft (1976)
Unbeugsame Kraft. Erinnerungen und Episoden aus dem Kampf der Arbeiterbewegung im Bezirk Rostock. Rostock

Vereint (1971)
Vereint sind wir alles. Erinnerungen an die Gründung der SED. Berlin 1971

Volkskammer 2 (1957)
Handbuch der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1957

Volkskammer 3 (1959)
Handbuch der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. 3. Wahlperiode. Berlin 1959

Volkskammer 4 (1964)
Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. 4.Wahlperiode. Berlin 1964

Volkskammer 5 (1967)
Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. 5.Wahlperiode. Berlin 1967

Volkskammer 6 (1972)
Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. 6.Wahlperiode. Berlin 1972

Volkskammer 7 (1977)
Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. 7.Wahlperiode. Berlin 1977

Volkskammer 8 (1982)
Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. 8.Wahlperiode. Berlin 1982

Volkskammer 9 (1987)
Die Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik. 9. Wahlperiode Berlin 1987

Von der Möglichkeit (1991)
Von der Möglichkeit sich aus der Nähe wahrzunehmen. Deutsche Kinder- und Jugendbuchautoren aus Ost und West. Hrsg. von der Stiftung Lesen. 1991

Voßke (1979)
Voßke, Heinz: Geschichte der Gedenkstätte der Sozialisten in Berlin-Friedrichsfelde. Berlin 1982

Wall (1988)
Wall, Renate: Verbrannt, verboten, vergessen. Kleines Lexikon deutschsprachiger Schriftstellererinnen. 1933-1945. Köln 1988

Weber (1971)
Weber, Hermann: Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands 1946-1971. Hannover 1971

Weber (1980)
Weber, Hermann: Kleine Geschichte der DDR. Köln 1980

Weber (1991)
Weber, Hermann: DDR. Grundriß der Geschichte 1945 bis 1990. Hannover 1991

Wegbereiter (1976)
Wegbereiter. 25 Künstler der DDR. Dresden 1976

Wegbereiter (1986)
Wegbereiter unserer Partei (Schriftenreihe der LDPD, H. 13). Hrsg. v. Sekretariat des Zentralvorstandes der LDPD. Berlin 1986

Wegbereiter (1987)
Wegbereiter. 32 Porträtskizzen. Berlin 1987

Weggefährten (1970)
Weggefährten. 25 Künstler der DDR. Dresden 1970

Weggefährten (1979)
Wegefährten, Zeitgenossen. Bildende Kunst aus drei Jahrzehnten. Berlin 1979

Wer ist wer ? (1947)
Wer ist wer? Berlin (1947)

Wer ist wer ? (1959)
Wer ist Wer in der SBZ? Ein biographisches Handbuch. Berlin 1959

Wer ist wer ? (1965)
Wer ist Wer in der SBZ? Ein biographisches Handbuch. Berlin 1965

Who' s who in Germany (1991)
Wer ist Wer? Das Deutsche Who is who. XXX. Ausgabe Lübeck. 1991

Who is who in der BRD (1992
Who' isWho in der Bundesrepublik Deutschland. 2. Ausgabe 1992. Band 2. CH-Zug 1992

Widerstandskämpfer (1980)
"... und besonders jetzt tu Deine Pflicht!" Kurze biographische Darstellungen über antifaschistische Widerstandskämpfer, die in der Stadt und im Kreis Potsdam lebten und wirkten. Potsdam 1980

Wie wir angefangen haben (1985)
Wie wir angefangen haben. Von der demokratischen Bodenreform zum Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft. Erinnerungen. Berlin 1985

Winkler (1981)
Winkler, Gisela u. Dietmar (Hrsg.): Das große Hokuspokus. Aus dem Leben berühmter Magier. Berlin 1981

Winkler (1988)
Winkler, Gisela u. Dietmar (Hrsg.): Menschen zwischen Himmel und Erde. Aus dem Leben berühmter Hochseilartisten. Berlin 1988

Wiss. Mitt.
Wissenschaftliche Mitteilungen der Historiker Gesellschaft der DDR

X. Kunstausstellung (1987/88)
X. Kunstausstellung der DDR. Dresden 1987/88

ZfG
Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

Zimmermann/Schütt (1992)
ohn Macht. DDR-Funktionäre sagen aus. Hrsg. v. Brigitte Zimmermann/Hans Dieter Schütt. Berlin 1992

Zur Entlassung (1991)
Zur Entlassung werden vorgeschlagen. Wirken und Arbeitsergebnisse der Kommission des Zentralkomitees zur Überprüfung von Angelegenheiten von Parteimitgliedern 1956, Dokumente. Berlin 1991

Abkürzungsverzeichnis

Verzeichnet sind hier Abkürzungen, die für ein Nachschlagewerk zur Geschichte der DDR spezifisch sind und in der DDR allgemein gebräuchlich waren. Einige wenige Abkürzungen sind allgemein gebräuchlich und im Duden der Deutschen Sprache enthalten.
Bei den in den Biographien genannten Institutionen, Organisationen und Vereinen handelt es sich immer, wenn nicht anders gekennzeichnet, um solche der DDR.

ABF	Arbeiter-und Bauern-Fakultät
ABI	Arbeiter-und Bauern-Inspektion
Abg.	Abgeordnete/er
Abh.	Abhandlung/en
AdK	Akademie der Künste der DDR (ab 1972, davor DAK)
AdL	Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR (ab 1972, davor DAL)
ADN	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst
AdW	Akademie der Wissenschaften der DDR (ab 1972, davor DAW)
AfG	Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED (ab 1976, davor IfG)
Anth.	Anthologie
APW	Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR
ASK	Armeesportklub
ASR	Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften "Walter Ulbricht" in Potsdam-Babelsberg (ab 1973, davor DASR)
Ball(n).	Ballade/n
Bd(e).	Band/Bände
BDA, BdA	Bund Deutscher Architekten, Bund der Architekten der DDR
BdVP	Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei
Bez.	Bezirk
BGL	Betriebsgewerkschaftsleitung
BHG	Bäuerliche Handelsgenossenschaft
Bibliogr.	Bibliographie
Biogr.	Biographie/n, Biographisches
BL	Bezirksleitung
BPKK	Bezirksparteikontrollkommission der SED
BPO	Betriebsparteiorganisation
BPS	Bezirksparteischule der SED
BSG	Betriebssportgemeinschaft
CDU	Christlich-Demokratische Union
DAK	Deutsche Akademie der Künste (bis 1972, danach AdK)
DAL	Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (bis 1972)
DASR	Deutsche Akademie für Staats-und Rechtswissenschaften in Potsdam-Babelsberg (bis 1973, danach ASR)
DAW	Deutsche Akiademie der Wissenschaften (bis 1972, danach AdW)
DBA	Deutsche Bauakademie (bis 1973, danach Bauakademie der DDR)
DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DEFA	Deutsche Film-Aktiengesellschaft
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands
DFF	Deutscher Fernsehfunk
DHfK	Deutsche Hochschule für Körperkultur und Sport Leipzig
DSF	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (ab 1949, davor Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion
DT	Deutsches Theater Berlin
DTSB	Deutscher Turn-und Sportbund (der DDR)
DVA	Deutsche Verwaltungsakademie Forst-Zinna
DVP	Deutsche Volkspolizei
DWK	Deutsche Wirtschaftskommission
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
EKKI	Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale
EMAU	Ernst-Moritz-Arndt-Universität
EOS	Erweiterte Oberschule
Erz.	Erzählung
Ess.	Essay
ev.; Ev.	evangelisch/e; Evangelisch/e
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FIR	Fédération Internationale des Résistants
FS	Fachschule
Fsf.	Fernsehfilm
Fsp.	Fernsehspiel
FSU	Friedrich-Schiller-Universität

Gd.	Gedichte
GST	Gesellschaft für Sport und Technik
HfÖ	Hochschule für Ökonomie "Bruno Leuschner" Berlin-Karlshorst
HJ	Hitlerjugend
HO	(Staatliche) Handelsorganisation
HS	Hochschule
Hsp.	Hörspiel
HU	Humboldt-Universität
IDFF	Internationale Demokratische Frauenorganisation
IfG	Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED (bis 1976, danach AfG)
IfL	Institut für Lehrerbildung
IG	Industriegewerkschaft
IHS	Ingenieurhochschule
IML	Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED
Jb.	Jugendbuch
KAP	Kooperative Abteilung Pflanzenproduktion
Kant.	Kantate
KB	Kulturbund (bis 1958: Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, bis 1972: Deutscher Kulturbund, danach: Kulturbund der DDR
Kb.	Kinderbuch
KdT	Kammer der Technik
KI	Kommunistische Internationale
KJS	Kinder-und Jugendsportschule
KJVD	Kommunistischer Jugendverband Deutschlands
KL	Kreisleitung
KMU	Karl-Marx-Universität
korr.	korrespondierendes (Mitglied)
KP	Kommunistische Partei
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
Krim.-Ro.	Kriminalroman
Krs.	Kreis
KVP	Kasernierte Volkspolizei
KZ	Konzentrationslager
LDPD	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
luth.; Luth.	lutherisch/e; Lutherisch/e
MA	Militärakademie "Friedrich Engels"
MAS	Maschinenausleihstation
MASCH	Marxistische Arbeiterschule
Mb.	Märchenbuch
Mdl	Ministerium des Innern
MfAA	Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
Mitgl.	Mitglied
MLU	Martin-Luther-Universität
Msp.	Märchenspiel
MTS	Maschinen-Traktoren-Station
NDPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NKFD	Nationalkomitee "Freies Deutschland"
NOK	Nationales Olympisches Komitee
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NVA	Nationale Volksarmee
OHS	Offiziershochschule
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus
PGH	Produktionsgenossenschaft des Handwerks
PH	Pädagogische Hochschule
PHS	Parteihochschule (wenn im Text nicht anders) "Karl Marx" beim ZK der SED
POS	Polytechnische Oberschule
Präs.	Präsident/in, Präsidium
Ps.	Pseudonym
RAD	Reichsarbeitsdienst
Rp.	Reportage
RFB	Roter Frontkämpferbund
RGO	Revolutionäre Gewerkschaftsopposition
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
Ro.	Roman
SAG	Sowjetische Aktiengesellschaft
SAJ	Sozialistische Arbeiterjugend
SAP	Sozialistische Arbeiterpartei
Sb.	Sachbuch
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SC	Sportclub
Sch(e).	Schauspiel/e
SDAG	Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
Sekr.	Sekretär, Sekretäriat
SG	Sportgemeinschaft
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SPK	Staatliche Plankommission
staatl., Staatl.	staatlich/e/er/es, Staatlich/e/er/es
stellv., Stellv.	stellvertretende/r, Stellvertreter/in
SV	Sportvereinigung
TH	Technische Hochschule
TU	Technische Universität
U	Uraufführung
Übers., übers.	Übersetz/er/ung, übersetzt
URANIA	Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse, ab 1966 vorangestellt. URANIA
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VBK	Verband Bildender Künstler der DDR (ab 1970) VBKD Verband Bildender Künstler Deutschlands (bis 1970)
VdgB	Vereinigung der gegenseitigen Bauernhilfe

VDJ	Verband der Journalisten der DDR (ab 1972) bzw. Verband der Deutschen Journalisten (1959-1972) bzw. Verband der Deutschen Presse (1945-1959)
VDK	Verband Deutscher Komponisten und Musikwissenschaftler (1951-1972) bzw. Verband der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR
VDP	Verband der Deutschen Presse (bis 1959, dann siehe VDJ)
VEB	Volkseigener Betrieb
VEG	Volkseigenes Gut
veröff., Veröff.	veröffentlicht, Veröffentlichung/en
Vors.	Vorsitzende/r
VP	Volkspolizei
VVB	Vereinigung Volkseigener Betriebe
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
VVO	Vaterländischer Verdienstorden
WBDJ	Weltbund der Demokratischen Jugend
WGB	Weltgewerkschaftsbund
wiss., Wiss.	wissenschaftlich/e/er/es, Wissenschaft/en
WPU	Wilhelm-Pieck-Universität
WR	Weltrekord
ZA	Zentralausschuß
ZI	Zentralinstitut
ZK	Zentralkomitee
ZL	Zentralleitung
ZPKK	Zentrale Parteikontrollkommission der SED
ZR	Zentralrat
ZRK	Zentrale Revisionskommission der SED

A

Abendroth, Hermann
geb. 19.1.1883 Frankfurt/Main; gest. 29.5.1956 Jena
Dirigent
A. wurde als Sohn eines Buchhändlers geboren, besuchte das Gymnasium und absolvierte eine Lehre als Buchhändler. Ab 1900 studierte er in München Musiktheorie, Komposition, Klavier und Dirigieren. Engagements erhielt er 1903/04 als Dirigent des Münchener Orchester-Vereins, 1905 bis 1911 als Kapellmeister des Vereins der Musikfreunde, 1907 als 1. Kapellmeister am Stadttheater und ab 1910 auch als Leiter des Philharmonischen Chors in Lübeck. 1911 bis 1914 war A. Städtischer Musikdirektor in Essen, 1914 bis 1934 Leiter der Gürzenich-Konzerte, des Gürzenich-Chores und Direktor des Konservatoriums in Köln, 1918 Städtischer Generalmusikdirektor in Köln. 1919 wurde er zum Professor berufen. 1922 erfolgte die Ernennung zum Leiter des Niederrheinischen Musikfestes. 1922 bis 1923 war er als Dirigent der Sinfoniekonzerte der Staatsoper Berlin und als Leiter der Musikalischen Gesellschaft in Köln tätig. In der Zeit vor 1933 absolvierte er zahlreiche Gastspielreisen in die Sowjetunion, England, Frankreich und Dänemark. 1934 bis 1945 wirkte er als Gewandhauskapellmeister in Leipzig und lehrte am Konservatorium in Leipzig. 1945 wurde A. zum Musikalischen Oberleiter am Deutschen Nationaltheater Weimar und 1946 zum Thüringischen Staatsrat ernannt. 1946 erfolgte das Engagement als Chefdirigent des Rundfunk-Sinfonieorchesters Leipzig, 1946 bis 1953 als Chefdirigent der Rundfunk-Sinfonieorchester Leipzig und Berlin. 1951 reiste er als erster deutscher Dirigent nach dem 2. Weltkrieg zu Konzerten in die UdSSR, Gastdirigate in der BRD, Polen und Bulgarien folgten. 1952 wurde A. in die DAK aufgenommen.
Ausz.: u.a. Nationalpreis der DDR, II. Kl.(1949)
Werke: u.a. Schallplattenaufnahmen mit Werken von Beethoven, Brahms, Mozart, Schubert und Wagner u.a.
Lit.: ND (30.5.1956, 1.6.1956, 19.1.1983); Musik (1959); Bibliogr. Kalenderblätter (1966); Brenneke (1979); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992) G.G.

Abraham,Peter
geb. 19.1.1936 Berlin-Neukölln
Fernseh-, Kurzfilm- und Kinderbuchautor
A. wurde als Sohn eines Bäckers und späteren Reklamezeichners geboren. Er erlernte den Beruf eines Verlagsbuchhändlers und war 1954 bis 1960 als Sortimenter im Buchhandel tätig. 1956 bis 1960 studierte er an der HS für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg. Ab 1960 arbeitete er als Entwicklungsdramaturg für Gegenwartswerke beim DFF. Ab 1976 lebte A. als freischaffender Schriftsteller in Potsdam.
Ausz.: u.a. Kunstpreis der FDJ (1973); Kunstpreis des FDGB (Koll., 1973); Alex-Wedding-Preis (1983)
Werke: u.a. Faulpelzchen (Kb., 1963); Die erste Stunde. Porträts (Mitverf., 1969); Rotfuchs (Film, U. 1973); Die windigen Brauseflaschen (Kb., 1974); ABC - Lesen tut nicht weh (Kb., 1975); Fünkchen lebt (Kb., 1988)
Lit.: Franke (1971); Albrecht (1974); Jedes Buch (1986) Schriftsteller (o.Jg.); Von der Möglichkeit (1991); Autoren (1991) G.G.

Abusch, Alexander
geb. 14.2.1902 Krakau; gest. 27.1.1982 Berlin
Minister für Kultur
A. wurde als Sohn eines Kutschers, später Kleinhändlers in Krakau geboren und wuchs in Nürnberg auf. 1916 bis 1919 war er kaufmännischer Lehrling und kaufmännischer Angestellter in Nürnberg. 1918 wurde er Mitgl. der Freien Sozialistischen Jugend und gehörte der KPD seit deren Gründung Ende 1918 an. Ab 1918 schrieb er Beiträge für die Presse der USPD, ab 1919 für die der KPD. Ab 1921 war er als Redakteur tätig. 1920 und 1922 wegen Hochverrats, u.a. im Zusammenhang mit Enthüllungen der Rüstung in Bayern angeklagt, flüchtete er nach Thüringen und arbeitete dort politisch unter dem Namen Ernst Reinhardt, im Anschluß daran war er Mitarbeiter des Pressedienstes der KPD. In den Jahren der Weimarer Republik war er Redakteur und Chefredakteur legaler und illegaler Zeitungen. Nach dem Reichstagsbrand leistete A. illegale Arbeit im Ruhrgebiet. Im Juni 1933 ging er in die Emigration ins Saargebiet, 1935 in die CSR, 1937 nach Frankreich. In Paris war er Mitherausgeber des "Braun-Buches über den Reichstagsbrand", 1933/1934 Chefredakteur der Zeitschriften "Unsere Zeit" und "Gegenangriff" (unter dem Pseudonym Ernst Bayer) und 1934/1935 der "Arbeiterzeitung" in Saarbrücken. 1935 bis 1939 war er Chefredakteur der illegalen "Roten Fahne". Am 9. Juli 1940 wurde A. die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. 1939 bis 1940 war A. in Frankreich interniert, konnte aus dem Lager fliehen und nahm leitend an der deutschen antifaschistischen Bewegung in Südfrankreich teil. 1941 emigrierte A. nach Mexiko war dort ab Nov. 1941 Chefredakteur der Zeitschrift "Freies Deutschland". 1946 kehrte er nach Deutschland zurück. Zwischen 1946 und 1953 war A. Abteilungsleiter, Bundessekr., Vizepräs. und Mitgl. des Präsidialrates des KB, 1948 Mitgl. der DWK, 1948 bis 1950 Mitgl. des Parteivorstandes der SED, Mitgl. des Deutschen Volksrates, 1949 bis 1950 Mitgl. der Provisorischen Volkskammer der DDR, Vors. der Fraktion des KB. A. war zeitweilig hauptamtlicher Mitarbeiter des ZK der SED, wurde 1950/1951 nach einer Überprüfung seines Exils von allen Funktionen beurlaubt. 1951 konnte er seine hauptamtliche Tätigkeit im KB wieder aufnehmen. 1952 wurde A. Mitgl. des Vorstandes des Deutschen Schriftstellerverbandes und der DAK, ab 1962 der Europäischen Schriftstellervereinigung. Als Sprecher trat er auf den Tagungen des Weltfriedensrates in Wroclaw, Paris und Rom auf. 1954 wurde A. zum 1. Stellv. des Ministers für Kultur, 1956 zum Staatssekr. berufen. 1957 wurde A. in das ZK der SED kooptiert. Im Nov. 1958 wurde A. als Abg. in die Volkskammer gewählt, ab 1971 als Mitgl. des Ausschusses für Kultur. 1958 bis 1961 war A. Minister für Kultur und zwischen 1961 und 1971 Stellv. des Vors. des Ministerrates für Kultur und Erziehung, ab März 1963 außerdem Leiter der staatl. Kommission zur Gestaltung eines einheitlichen

sozialistischen Bildungssystems beim Ministerrat. Die Shakespeare-Gesellschaft der DDR wählte ihn im Jan. 1964 zu ihrem Präs. 1967 verlieh ihm die FSU Jena den Dr.phil.h.c. A. war Mitgl. des Redaktionskollegiums der theoretischen Zeitschrift der SED "Einheit", ab 1972 Vizepräs., ab 1975 Ehrenpräs. des KB. A. war Mitgl. des PEN-Clubs.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. KL. (1955), I. Kl. (1971); VVO in Bonze (1955), in Silber (1959), in Gold; Franz-Mehring-Ehrennadel (1958); Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933-1945 (1958); Karl-Marx-Orden (1962); Ehrenspange zum VVO in Gold; Stern der Völkerfreundschaft in Gold (1977); Verdienstmedaille der DDR; Johannes-R.-Becher-Medaille in Gold
Werke: u.a. Irrweg einer Nation (1945)
Lit.: Veröffentlichungen deutscher sozialistischer Schriftsteller in der revolutionären und demokratischen Presse 1918-1945. Bibliographie; Alexander Abusch. Bildnis eines Revolutionärs. Freunde und Genossen über ihre Begegnungen mit Alexander Abusch in 5 Jahrzehnten (1972); SBZ A-Z (1958, 1959, 1960, 1962); Wer ist wer (1959, 1965); Volkskammer 3 (1959), 4 (1964), 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Bibliogr. Kalenderblätter (1962, 1972, 1977, 1982); Lexikon (1964); Biogr. Lexikon (1966); Mitteilungen AdK (2/1967, 1/1982); Antifaschisten (1969); Albrecht (1972, 1974); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauss (1980); Frey (1988); SBZ-Handbuch (1990); Weber (1991); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Achtel, Klaus
geb. 5.12. 1937 Bad Liebenwerda
Staatssekretär
A. legte 1955 das Abitur ab, studierte 1955 bis 1960 an der TH Dresden Berufspädagogik/Technische Chemie und legte 1960 das Diplom als Gewerbelehrer für Lebensmitteltechnologie ab. 1960 bis 1966 war er als Berufsschullehrer im VEB Chemiekombinat Bitterfeld tätig. 1966 bis 1972 war er wiss. Assistent an der Sektion Berufspädagogik der TU Dresden und promovierte dort 1972. 1973 bis 1990 war er wiss. Mitarbeiter, Forschungsbereichsverantwortlicher und Wissenschaftsbereichsleiter auf dem Gebiet der beruflichen Erwachsenenbildung am ZI für Berufsbildung. 1987 erwarb er den Dr.sc. A. war Mitgl. des Rates für Berufspädagogik der DDR und Mitgl. der Fachsektion Bildung der UNESCO-Kommission der DDR. 1990 wurde ihm der Professorentitel verliehen. Mai bis Okt. 1990 war A. Staatssekr. im Ministerium für Bildung und Wissenschaft.
Lit.: Ministerrat (1990) G.G.

Ackermann, Anton (richtiger Name: Eugen Hanisch)
geb. 25.11.1905 Thalheim; gest. 4.5.1973 Berlin
SED-Funktionär
A. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren und erlernte den Beruf eines Strumpfwirkers. 1919 wurde er Mitgl. der Freien Sozialistischen Jugend, 1920 des KJVD und des Textilarbeiterverbandes. 1926 trat er der KPD bei, wurde deren Bezirksleiter für das Erzgebirge und das Vogtland und Abg. im Stadtparlament von Thalheim. 1928 bis 1931 besuchte er die Internationale Leninschule in Moskau und war anschließend 1931 bis 1933 persönlicher Mitarbeiter von Fritz Heckert und Wilhelm Pieck in der Deutschland-Abteilung der KI in Moskau. Ab Mai 1933 arbeitete er illegal in Berlin als Sekr., dann als Politischer Leiter der KPD-Organisation für Groß-Berlin. 1935 ging er in die Emigration in die Tschechoslowakei, 1935 bis 1940 nach Frankreich. 1935 nahm er am VII. Weltkongreß der KI teil. Auf der Brüsseler Parteikonferenz der KPD 1935 wurde A. zum Mitgl. des ZK und Kandidaten des Politbüros gewählt. In Paris war er Mitgl. des Vorbereitenden Ausschusses für eine Deutsche Volksfront und gehörte im Dez. 1936 zu den Unterzeichnern des Volksfrontaufrufs. 1936 bis 1937 war er Leiter der illegalen Auslandsstelle der KPD für Berlin, nahm am spanischen Bürgerkrieg teil und war Leiter der deutschen kommunistischen Parteischule Benicasim. Anschließend arbeitete er in der KPD-Auslandsleitung Paris und leitete die Exilparteischule Draveil/Juvisy. Mehrere Instruktionsreisen führten ihn in die Schweiz. 1940 emigrierte er in die Sowjetunion, arbeitete u.a. an der "Deutschen Volkszeitung", am "Freien Deutschland" und der "Internationalen Literatur/Deutsche Blätter" mit. 1941 wurde er in Moskau Chefredakteur von "Das freie Wort" und Redakteur des "Deutschen Volkssenders". Nach 1943 war er Mitgl. des NKFD und Leiter des Moskauer Senders "Freies Deutschland". Als Mitgl. der am 6.Feb. 1944 vom Politbüro der KPD gebildeten Arbeitskommission war er führend an der politischen und wirtschaftlichen Nachkriegsplanung beteiligt. Neben Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht gehörte er zu den Verfassern des "Aktionsprogramms des Blocks der kämpferischen Demokratie" vom Okt. 1944. Am 1.Mai 1945 kehrte er mit der Initiativgruppe Ackermann nach Deutschland mit dem speziellen Auftrag zur politischen Arbeit in Sachsen zurück. Er war Mitautor und -unterzeichner des Aufrufs des ZK der KPD vom 11.Juni 1945, des Aktionsabkommens mit der SPD vom 19. Juni 1945 und des Kommuniques über die Bildung der Einheitsfront der antifaschistisch-demokratischen Parteien vom 14. Juli 1945. 1946 wurde er als Abg. in den Sächsischen Landtag gewählt. Er wurde Mitgl. des Sekr. der KPD und verantwortlich für Propaganda, Kultur, die "Deutsche Volkszeitung", die theoretische Zeitschrift, Verlage, Parteischule und Informationen. Auf dem Vereinigungsparteitag am 22. Apr. 1946 wurde A. zum Mitgl. des Zentralsekr. des SED gewählt. 1945 bis 1951 war er Mitgl. des Präsidialrates des KB. 1945 bis 1946 war er Delegierter der KPD bzw. der SED im Zentralen Blockausschuß. Im Feb. 1946 veröffentlichte er im Auftrag des ZK der KPD Thesen vom besonderen deutschen Weg zum Sozialismus, die er im Sept. 1948 wiederrufen mußte. 1949 bis 1953 war er Staatssekr. im MfAA. 1950 bis 1954 war er Mitgl. des ZK der SED, 1950 bis 1953 Kandidat des Politbüros des ZK der SED. 1950 bis 1954 war er Abg. der Volkskammer. 1953 nahm er zeitweise die Funktion des Direktors des Marx-Engels-Lenin-Stalin-Instituts wahr. Wegen angeblicher Unterstützung der gegen Walter Ulbricht gerichteten parteifeindlichen Fraktion Zaisser und Herrnstadt wurde er ab Juli 1953 nach und nach seiner Parteifunktionen enthoben. Am 23.Jan. 1954 erhielt er eine strenge Parteirüge

und wurde aus dem ZK der SED ausgeschlossen. Mit Beschluß des ZK der SED vom 29.Juli 1956 erfolgte seine Rehabilitierung. 1954 bis Anfang 1958 nahm er die Funktion des Leiters der Hauptverwaltung Film im Ministerium für Kultur wahr. Ab Feb. 1958 war er Mitgl. und Leiter der Abteilung Kultur, Volksbildung, Gesundheitswesen in der SPK und deren stellv. Vorsitzender. In dieser Zeit war er auch Mitgl. der Kulturkommission beim Politbüro des ZK der SED. 1962 trat A. in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1960); VVO in Gold (1965); Ehrenspange zum VVO in Gold (1970)
Werke: u.a. Religion und Politik; An die lernende und suchende deutsche Jugend. Deutschlands Weg zum Wiederaufstieg und zur Einheit (alles 1946)
Lit.: Genossen (1948); SBZ A-Z (1954, 1959, 1960, 1962); Wer ist wer (1959); Dokumente (1959); SBZ Biogr.(1961, 1964); Vereint (1971); ND (5.5.1973); Radde (1977); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauß (1980); Weber (1980); Voßke (1982); Spittmann (1987); Plötz (1988); SBZ-Handbuch (1990); Bouvier/Schulz (1991); Cerny (1992); Benser/Krusch (1993); Herbst (1994) G.G.

Ackermann, Gerhard
geb. 24.9.1922 Dresden
Rektor der IHS Zittau
A. studierte bis 1948 an der TH Dresden mit dem Abschluß als Diplomchemiker und promovierte 1952. 1956 erhielt er einen Lehrauftrag für die Bergakademie Freiberg, habilitierte sich dort 1957, wurde 1958 zum Dozenten und 1960 zum Professor mit Lehrauftrag für Analytische Chemie, 1965 zum Professor mit Lehrstuhl und zum stellv. Direktor des Instituts für Anorganische und analytische Chemie berufen. Danach folgte er einer Berufung an die IHS Zittau, war dort zuerst Direktor der Sektion Kraftwerksanlagen und Energieumwandlung, 1981 bis 1988 Rektor. 1976 bis 1981 war er Kandidat, ab 1981 Mitgl. der SED-BL Dresden.
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

Ackermann, Rosemarie, geb. Witschas
geb. 4.4.1952 Lohsa
Spitzensportlerin
A. besuchte die KJS in Cottbus, erlernte den Beruf einer Textilfachverkäuferin und schloß ein Studium als Binnenhandelsökonom ab. 1963 bis 1980 war sie in der Leichtathletik (Hochsprung) aktiv, zunächst in Hoyerwerda, ab 1967 beim SC Cottbus. Zu ihren größten sportlichen Erfolgen gehörte der Olympiasieg 1976. Von der Sportjournalistenvereinigung AISP wurde sie 1977 zur "Weltbesten Sportlerin des Jahres" gewählt.
Ausz.: u.a. VVO in Silber; Verdienter Meister des Sports
Lit.: Schreier (1979); Erlebt-Erzählt (1979); Cerny (1992) G.G.

Adam, Theo Siegfried
geb.1.8.1926 Dresden
Sänger
A. wurde als Sohn eines Dekorationsmalers geboren. 1937 war er Sängerknabe im Dresdner Kreuzchor unter Rudolf Mauersberger und legte das Abitur 1944 am Dresdner Kreuzgymnasium ab. Danach leistete er Kriegsdienst. Nach der Entlassung aus der Gefangenschaft war er kurzzeitig Landarbeiter im Rheinland. 1946 bis 1949 war er als Neulehrer in Dresden tätig. Gleichzeitig absolvierte er ein Gesangstudium für Oper, Konzert, Lied und Oratorium in Dresden. 1949 bis 1953 war er Mitgl., später Gast der Dresdner Staatsoper, ab 1953 Mitgl. des Ensembles der Deutschen Staatsoper Berlin, ab 1954 hatte er ständige Gastverträge mit der Städtischen Oper Frankfurt/Main, der Wiener Staatsoper und der Londoner Convent Garden Opera. 1955 wurde er zum Kammersänger ernannt. 1952 bis 1980 wirkte A. bei den Bayreuther und ab 1969 bei den Salzburger Festspielen mit. 1969 gab A. sein Debüt an der Metropolitan-Opera New York und gastierte als Wagner-Sänger in den Musikzentren Europas. Er trat außerdem als Lied- und Oratoriensänger auf. Ab 1978 war A. Mitgl. der AdK und seit 1979 Honorarprofessor für Gesang an der HS für Musik in Dresden.Ab 1972 betätigte sich A. als Opernregisseur. 1979 erfolgte seine Ernennung zum Kammersänger an der Wiener Oper, 1980 zum Kammersänger des Freistaates Bayern. Ab 1982 war er Mitgl. des Musikrates der DDR, ab 1984 Mitgl. des Kuratoriums des Schauspielhauses Berlin und ab 1985 Präs. des Kuratoriums der Staatsoper Dresden.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1959), I. Kl. (1969); VVO in Silber (1965, 1971), in Gold (1984); Stern der Völkerfreundschaft in Gold (1986)
Werke: Die 100. Rolle oder Ich mache einen neuen Adam (1986)
Lit.: Müller: Theo Adam: Für Sie porträtiert (1977); Krause (1962); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Biobliogr. Kalenderblätter (1976, 1986); Mitt. AdK (5/1978); Seeger (1981); AdK 1882-1986 (1988); Frey (1988); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Wer ist wer (1992) G.G.

Adam, Wilhelm
geb. 28.3.1893 Eichen; gest. 24.11.1978 Dresden
NDPD-Funktionär
A. wurde als Sohn eines Bauern geboren und besuchte 1908 bis 1913 das Lehrerseminar in Schlüchtern. 1913 diente er als Einjährig-Freiwilliger. 1915 erfolgte seine Beförderung zum Leutnant der Reserve. Im 1.Weltkrieg leistete er Kriegsdienst und wurde 1919 aus dem Heer entlassen. 1919 bis 1929 war er Lehrer an der Volksschule in Langenselbold/Hessen. 1919 bis 1929 war er Mitgl. des Militärvereins Langenselbold, 1920 bis 1923 des Jungdeutschen Ordens, 1923 bis 1924 der NSDAP, 1926 bis 1929 der Deutschen Volkspartei. 1922 bis 1924 studierte er an der Universität Frankfurt/Main und legte 1927 die Mittelschullehrerprüfung ab. Ab 1929 war er Oberfachschullehrer an der Heeresfachschule Weimar. 1933 wurde er Mitgl. des Stahlhelms und SA-Oberscharführer, Referent für weltanschauliche Schulung beim Stab der Standarte 94, Weimar. 1934 wurde er als Hauptmann reaktiviert, 1937 zum Major befördert, 1938 Lehrer an der Infanterieschule Döberitz und 1939 Adjutant im XXIII. Armee-Korps. 1942 erfolgte die Beförderung zum Oberst und seine Tätigkeit als Adjutant von General Paulus. Im Jan. 1943 geriet er in Stalingrad in

sowjetische Kriegsgefangenschaft. 1944 wurde er Mitgl. des BDO und des NKFD und besuchte die Zentrale Antifaschule in Krasnogorsk. Von deutschen Gerichten wurde er in Abwesenheit zum Tode verurteilt. 1948 wurde A. aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft entlassen, war zunächst Mitarbeiter des sächsischen Volksbildungsministeriums, dann Leiter der sächsischen Landesfinanzdirektion. 1948 gehörte A. zu den Mitbegründern der NDPD, 1949 bis 1952 war er Landesvors. in Sachsen, 1949 bis 1978 Mitgl. des Hauptausschusses. Ab 1949 war er Mitgl. des Präsidialrates des KB. 1950 bis 1952 war A. Minister der Finanzen des Landes Sachsen. A. war Abg. der Provisorischen, 1950 bis 1963 der Volkskammer. 1952 wurde er Oberst der KVP, war 1953 bis 1956 Kommandeur der KVP-OHS, 1956 bis 1958 Oberst der NVA, zeitweise Leiter der OHS in Dresden. 1958 trat er als Generalmajor in den Ruhestand. 1960 bis 1963 war er stellv. Vors. des Bezirksverbandes Dresden, 1960 bis 1975 des Bezirksausschusses der NDPD.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1956); Banner der Arbeit (1968)
Werke: u.a. Der schwere Entschluß (1965)
Lit.: Volkskammer 2 (1957), 3 (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Buch 1 (1973); Kappelt (1981); Frey (1988); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Adameck, Heinrich (Heinz)
geb. 21.12.1921 Silberhausen/Thür.
Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen
A. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren und schloß eine Lehre als kaufmännischer Angestellter ab. Im 2. Weltkrieg leistete er Kriegsdienst, geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft und arbeitete dort im NKFD mit. 1949 kehrte A. nach Deutschland zurück, wurde Mitgl. der SED und war 1949 bis 1952 Mitarbeiter der Thüringischen Landesregierung. Anfang der 50er Jahre wurde er Leiter der Kaderabteilung des Staatl. Rundfunkkomitees, 1951 Mitgl. der Generalintendanz des Rundfunks und 1952 Mitgl. des Staatl. Rundfunkkomitees. 1954 bis 1959 war er Intendant des DFF. 1956 bis 1960 absolvierte er ein Fernstudium an der DASR mit dem Abschluß als Diplomstaatswiss. 1959 bis 1968 war er Intendant des DFF und stellv. Vors. des Staatl. Rundfunkkomitees. 1967 bis 1972 war er stellv. Vors. des VDJ. Er nahm Funktionen als Präs. des Verbandes der Film- und Fernsehschaffenden der DDR, als Präs. des Rates der Intervision und als Vors. der Fernsehprogramm-Kommission der Internationalen Organisation von Rundfunk und Fernsehen wahr. 1963 bis 1989 war er Mitgl. des ZK der SED. 1968 bis 1989 leitete er als Vors. das Staatl. Komitee für Fernsehen. A. trat 1990 in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1959), in Silber (1964), in Gold 1971); Karl-Marx-Orden (1986)
Lit.: SBZ-Biogr.(1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982); 4 (1987); ND (22.12.1986); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Adler, Hans
geb. 15.1.1920
Stellv. Minister für chemische Industrie
A. war Mitgl. der SED. 1956 bis 1958 war er Staatssekr. und stellv. Minister für chemische Industrie, 1958 bis 1965 stellv. Leiter der Abteilung Chemie in der SPK und ab 1966 erneut stellv. Minister für chemische Industrie.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1960)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979) G.G.

Adler, Heinrich
geb. 12.6.1920
LDPD-Funktionär
A. wurde 1938 Mitgl. der NSDAP und des SS-Totenkopfverbandes. Nach 1945 wurde er Mitgl. der LDPD und Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung Weinböhla. 1956 bis 1959 war er stellv. Vors. des Rates des Krs. Saalfeld und Vors. des Kreisverbandes Saalfeld der LDPD. Ab 1960 war er Vors. der Kreisorganisation Berlin-Mitte der LDPD. Bis 1977 wirkte er als Verlagsdirektor des Zentralorgans der LDPD "Der Morgen". Ab 1977 war er Verantwortlicher für Ordnung und Sicherheit beim LDPD Betrieb "Aufwärts" in Berlin.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1978)
Lit.: Kappelt (1981); Stroynowski (1989) G.G.

Adler, Helga
geb. 21.12.1943 Praschnitz
Mitglied des Präs. des Parteivorstands der PDS
A. wurde in einer Angestelltenfamilie geboren. Sie trat 1960 der FDJ bei und legte 1962 das Abitur ab. 1962 bis 1963 erlernte sie den Beruf einer Bauzeichnerin. 1963 trat sie in die SED ein. 1963 bis 1968 studierte sie Geschichte und Kunstgeschichte an der HU Berlin und schloß mit dem Diplom als Historikerin ab. 1968 bis 1974 war sie Mitarbeiterin am Institut für Geschichte, 1974 bis 1990 als wiss. Mitarbeiterin am Institut für internationale Politik und Wirtschaft, dazwischen 1975 bis 1978 am Internationalen Institut für den Frieden in Wien, tätig. 1979 promovierte sie. 1990 wurde sie Pressesprecherin des Parteivorstandes, anschließend Mitgl. des Präs. des Parteivorstandes der PDS und leitete die Kommission Interessengruppen, Arbeitsgemeinschaften und Ausländerpolitik.
Lit.: ND (10./11.3.1990); Cerny (1992) G.G.

Adolphs, Karl
geb. 9.11.1904 Solingen; gest. 24.12.1989
SED-Funktionär
A. wurde als Sohn eines Heimarbeiters geboren und erlernte den Beruf eines Nickelpolierers. Seit 1918 war er politisch organisiert. 1922 trat er der KPD bei und war Funktionär im Rheinland. 1933 war er illegal tätig, wurde verhaftet und zwischen 1935 und 1945 in verschiedenen KZ und Zuchthäusern, u.a. im KZ Buchenwald, gefangengehalten. Nach 1945 war er Mitgl. der KPD und SED. Als Bürgermeister war er in Ballenstedt und Bernburg und ab 1946 als Oberbürgermeister in Dessau tätig. Nach Absolvierung der DVA war er Intendant des Mitteldeutschen Rundfunks. 1952 bis 1959 war er 1. Vors. der Rates des Bez. Leipzig, Abg. des Bezirkstages, Mitgl. des Büros der SED-BL, 1. Vors. der DSF des Bez. Leipzig, 1959 bis 1961 Abteilungsleiter Kulturstätten beim Rat der Stadt Leipzig (Bewährungsauftrag)

und Direktor des Zentralen Kulturparkes "Clara Zetkin" in Leipzig. 1961 bis 1965 wirkte er als 1. Stellv. des Oberbürgermeisters von Leipzig und 1965 bis 1971 als Vors. der Stadtparteikontrollkommission der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1955), in Gold (1970); Karl-Marx-Orden
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ Biogr.(1961, 1964); Buch I (1973); SBZ-Handbuch (1990); ND (18.1.1990); Herbst (1994) G.G.

Agricola, Rudolf
geb. 29.11.1900 Ladenburg; gest. 14.1.1985
Rektor der MLU Halle
A. wurde als Sohn eines Zigarrenfabrikanten geboren, legte das Abitur ab, studierte und promovierte 1924. Im gleichen Jahr trat er der KPD bei. 1927 bis 1933 war er Handelsoberlehrer in Zeitz. Vor 1933 war er Unterbezirksleiter der KPD im Kreis Zeitz und Stadtverordneter in Zeitz. 1933 wurde er als Handelsoberlehrer entlassen. 1933 bis 1945 leistete er illegale Arbeit und wurde zu 8 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Aberkennung des Doktorentitels verurteilt. Nach der Entlassung aus der Haft 1944 war er als Angestellter in Villingen tätig. 1945 war er Kreisvors. der KPD in Heidelberg und Mitgl. des Landesvorstandes der KPD Württemberg-Baden. 1946 trat er der SED bei. 1945 bis 1948 war er Herausgeber und Chefredakteur der "Rhein-Neckar-Zeitung". Im Auftrag der Militärbehörden übernahm er den Vorsitz der Nachrichtenagentur Dena und war stellv. Vors. des Aufsichtrates der Dena. 1948 wurde er zum Professor mit Lehrstuhl für Politische Ökonomie an die Wirtschaftswiss. Fakultät der MLU Halle berufen. A. war Abg. des Deutschen Volksrates, der Provisorischen Volkskammer, 1950 bis 1958 Mitgl. der Volkskammer. 1949 bis 1954 fungierte er als Direktor des Instituts für Politische Ökonomie, 1951 bis 1953 als Rektor der MLU Halle. 1953 bis 1955 war er Abteilungsleiter am Institut für Wirtschaftswiss. an der DAW. 1956 bis 1962 wirkte er als Leiter der Handelsvertretung in Finnland. Ab 1961 war er Mitgl. des Präs. der Deutsch-Nordischen Gesellschaft. 1962 wurde er zum Professor mit Lehrstuhl für politische Ökonomie und internationale Beziehungen zu den Nordischen Ländern an die EMAU Greifswald berufen. A. war Mitgl. des ZK der SED.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1960); VVO in Silber und Gold (1966); Karl-Marx-Orden
Lit.: Volkskammer 2 (1957); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1964); Buch 1 (1973); Unbeugsame Kraft (1976); Radde (1977); ND (16.1.1985); Frey (1988); Herbst (1994) G.G.

Agsten, Rudolf
geb. 31.10. 1926 Leipzig
LDPD-Funktionär
A. wurde als Sohn eines Postangestellten geboren und besuchte die Oberschule in Leipzig. Ab 1943 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und geriet in sowjetische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr wurde A. Mitgl. der LDPD und des FDGB. 1946 bis 1948 war er hauptamtlicher Mitarbeiter im Kreisvorstand Halle und im Landesverband Sachsen-Anhalt der LDPD, 1947 bis 1948 Leiter der Landesparteischule in Schierke. 1948 bis 1953 arbeitete er als Redakteur und Chefredakteur der "Liberal-Demokratischen Zeitung" Halle. 1949 wurde er Mitgl. der DSF und des VDP. 1950 bis 1952 war er Abg. im Landtag Sachsen-Anhalt, Vors. der Fraktion der LDPD. 1951 bis 1953 war er 2. Landesvors. der DSF in Sachsen-Anhalt bzw. 2. Bezirksvors. im Bez. Halle. Ab 1949 wirkte er als Beisitzer im Zentralvorstand der LDPD. 1952 bis 1954 war er Abg. des Bezirkstages Halle. A. war 1953 bis 1954 Leiter der Hauptabteilung Politik bei der Parteileitung der LDPD, ab 1954 Sekr. der Parteileitung bzw. des Zentralvorstandes, 2.Stellv. der Abgeordnetengruppe Halle, ab 1957 Mitgl. des Politischen Ausschusses des Zentralvorstandes der LDPD. 1954 wurde er als Abg. in die Volkskammer gewählt, war Vors. der Fraktion der LDPD, 1954 bis 1969 deren Schriftführer, zwischen 1969 und 1971 Vors. des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, 1955 bis 1971 parlamentarischer Sekr. und Stellv. des Vors. der Interparlamentarischen Gruppe, ab 1973 Vors. des Geschäftsordnungsausschusses, ab 1983 Mitgl. des Präs. der Volkskammer. Ab 1955 war er Mitgl. des Zentralvorstandes der DSF. 1956 trat er der GST bei. Ab 1959 war er Mitgl. des Nationalrates der Nationalen Front. 1955 bis 1961 absolvierte er ein Fernstudium an der KMU Leipzig mit dem Abschluß als Diplomjournalist. 1955 bis 1958 war er Mitgl. des Zentralvorstandes des VDJ, ab 1962 Vizepräs. der Deutsch-Arabischen Gesellschaft, 1966 bis 1969 Mitgl. des Präs. des Friedensrates der DDR. 1963 bis 1965 nahm er am Fernstudium für Außenpolitik an der DASR teil. 1969 promovierte er in Halle und 1976 verteidigte er die Promotion B. 1990 ging B. in den Ruhestand, war März bis Aug. 1990 Mitglied des Bundes freier Demokraten, danach der FDP.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR; VVO in Bronze (1955), in Silber (1966), in Gold (1982); Banner der Arbeit
Lit.: Volkskammer 2 (1957), 3 (1959), 4 (1964), 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Buch I (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992) G.G.

Ahrendt, Lothar
geb. 13.3.1936 Erfurt
Minister des Innern
A. wurde als Sohn eines Feinmechanikers geboren und erlernte 1950 bis 1953 den Beruf eines Kfz.-Schlossers. 1950 trat er dem FDGB und der DSF bei. 1953 erfolgte sein Eintritt in die DVP. 1955 bis 1959 arbeitete er als Kraftfahrer bei der Höheren Polizeischule in Berlin-Kaulsdorf. 1957 wurde er Mitgl. der SED. 1959 bis 1960 besuchte er die Mittlere Polizeischule Aschersleben mit dem Abschluß als Offiziersanwärter. 1960 bis 1964 war er Instrukteur und Sachbearbeiter der Schutzpolizei bei der BdVP Berlin. 1964 bis 1968 absolvierte er ein Studium an der HS der DVP mit dem Abschluß als Diplomstaatswiss. 1969 bis 1978 war er Stellv. des Leiters der VP-Inspektion Berlin-Köpenick und Leiter der VP-Inspektion Berlin-Mitte. 1970 bis 1978 war er Mitgl. der KL der SED Berlin-Mitte, 1981 bis 1984 Kandidat der SED-BL Berlin. 1979 bis 1980 fungierte er als Vors. der BL der SV Dynamo Berlin. 1978 bis 1983 war

er stellv. Polizeipräs. von Berlin, ab 1983 Generalmajor der VP und Stellv., ab 1985 1. Stellv. des Innenministers, ab 1986 Generalleutnant. 1986 bis 1989 war er Kandidat des ZK der SED. Nov. 1989 bis März 1990 war er Minister des Innern, Apr. bis Okt. 1990 Leiter des Arbeitsstabs zum Aufbau des Grenzschutzes und Chef des Grenzschutzes und Generalinspekteur.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1973)
Lit.: Buch 4 (1987); ND (20.11.1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Akkermann, Siegfried
geb. 19.2.1935 Schaulen (Litauen)
Präs. des DRK
A. wurde als Sohn eines Lehrers geboren, studierte 1953 bis 1958 Medizin an der WPU Rostock und promovierte dort 1959. Danach war er am Lehrstuhl für Sozialhygiene und ab 1963 als Oberarzt tätig. 1969 habilitierte er sich und wurde zum Dozenten berufen. 1969 bis 1973 war er stellv. Direktor des Instituts für Sozialhygiene, 1973 bis 1974 stellv. Direktor des Bereichs Medizin der WPU Rostock. 1974 bis 1976 nahm er eine Gastprofessur im Irak wahr. 1979 erfolgte die Berufung zum Professor für Sozialhygiene. 1980 wurde er Mitgl. des Präs. und Vizepräs. des DRK, war 1981 bis 1987 dessen Präs. und bis 1989 Vizepräs. der Kommission für Gesundheitswesen und soziale Dienste der Liga der Rotkreuz- und Rothalbmond-Gesellschaften, Genf. Ab 1987 war er Direktor des Instituts für Sozialhygiene der WPU Rostock und 1990 Vizepräs. des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern des DRK.
Ausz.: u.a. Ehrenspange zum Ehrenzeichen in Gold des DRK der DDR (1987)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Wer ist wer (1992); Herbst (1994) G.G.

Albrecht, Dieter
geb. 12.5. 1930 Leipzig
Stellv. Vors. der SPK
A. war seit Anfang der 50er Jahre als Hauptreferent, persönlicher Referent des Ministers, Leiter einer Hauptverwaltung und 1959 bis 1963 als stellv. Minister im Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel tätig. 1963 bis 1965 war er stellv. Vors. der SPK und ab Dez. 1965 Staatssekr. und 1. stellv. Minister im Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel bzw. im Ministerium für Außenwirtschaft, ab 1975 stellv. Vors. der SPK, Vors. der DDR-Sektion im Gemeinsamen Wirtschaftsausschuß DDR-Kuba. A. war Mitgl. der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1968), in Gold (1980); Banner der Arbeit (1970)
Lit.: SBZ Biogr.(1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982) 4 (1987) Stroynowski (1989) G.G.

Albrecht, Günter
geb. 11.5.1930 Zehdenick/Havel
Herausgeber
A. wurde als Sohn eines Kaufmanns geboren und besuchte die Oberschule in Greifenberg/Polen. Nach der Umsiedlung war er zuerst Landarbeiter in Mecklenburg. Dann setzte er den Oberschulbesuch in Mittweida fort und erlernte den Beruf eines Gärtners. Anschließemd war er Jugendamtsleiter in Mittweida. 1951 bis 1953 absolvierte er ein Studium der Staats- und Rechtswiss., Fachrichtung Volksbildung an der DVA und DASR, danach war er Gasthörer für Germanistik an der HU Berlin. A. begann seine publizistische Tätigkeit als Volkskorrespondent und Theaterkritiker. Ab 1953 war er Redakteur, dann Ressortleiter im Kollektiv für Literaturgeschichte des Verlages Volk und Wissen. A. war Autor von Hörspielen, Kurzgeschichten, Aufsätzen und Rezensionen sowie Herausgeber, Mitherausgeber, Autor und Redakteur an Publikationen des Kollektivs für Literaturgeschichte am Verlag Volk und Wissen.
Lit.: Albrecht (1974) G.G.

Albrecht, Günter
geb. 14.2.1930 Greußen
Institutsdirektor der AdW
A. erlernte den Beruf eines Optikers, studierte 1951 bis 1957 Physik an der FSU Jena. 1966 wurde er Mitgl. der SED. 1968 wurde er zum Professor für Angewandte Physik an der Universität Jena berufen. 1970 bis 1973 war A. Direktor der Sektion Physik an der Universität Jena, ab 1978 korr., ab 1981 ord. Mitgl. der AdW, ab 1978 stellv. Leiter, ab 1979 Leiter des Forschungsbereichs Physik, Kern- und Werkstoffwissenschaften der AdW in Dresden. Ab 1982 war er Mitgl. des Präs. der AdW und Direktor des Physikalisch-Technischen Instituts der AdW in Jena.
Ausz.: u.a. Nationalpreis II. Klasse (1974)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Albrecht, Hans
geb. 22.11.1919 Bochum
SED-Funktionär
A. wurde als Kind einer Arbeiterfamilie geboren, erlernte 1934 bis 1938 den Beruf eines Schlossers und leistete Kriegsdienst als Flieger. 1945 wurde er Mitgl. der SPD, 1945 bis 1946 war er Heizungsmonteur, 1945 bis 1946 war er Stellv. des Vors. der Ortsgruppe Bennewitz der SPD und Mitgl. des Kreisvorstandes der SPD Grimma. 1946 wurde er Mitgl. der SED, des FDGB und der FDJ. 1946 bis 1947 war er Gemeindevertreter in Bennewitz, 1946 bis 1949 politischer Mitarbeiter und Sekr. der SED-KL Grimma. 1950 besuchte er die PHS. 1951 bis 1952 war er 2., dann 1. Sekr. der SED-KL Frankfurt/Oder, 1952 bis 1954 1.Sekr. der SED-KL Eberswalde, 1954 bis 1958 1.Sekr. der SED-KL Stalinstadt und Stadtverordneter Eisenhüttenstadt und 1954 bis 1961 Mitgl. des Büros der SED-BL Frankfurt/Oder. 1958 bis 1961 war er Vors. des Wirtschaftsrates beim Rat des Bez. Frankfurt/O., 1958 bis 1963 Abg. des Bezirkstages Frankfurt/O., 1961 bis 1963 Vors. des Rates des Bez. Frankfurt/O.. 1963 bis 1965 studierte er am Industrieinstitut der Bergakademie Freiberg und erwarb das Diplom als Ingenieurökonom. 1965 bis 1968 war er 1.Stellv. des Vors. des Komitees der ABI und ab 1968 1. Sekr. der SED-BL Suhl. 1971 wurde er als Abg. in den Bezirkstag Suhl gewählt. A. war 1954 bis 1963 Kandidat, ab 1963 Mitgl. des ZK der SED. Ab 1970 war er Mitgl. des Präs. der Freundschaftsgesellschaft DDR-Arabische Länder. 1971

bis 1989 war er Abg. der Volkskammer. Am 3.Dez. 1989 wurde er aus dem ZK und der SED ausgeschlossen und wegen des Verdachts des Amtsmißbrauchs verhaftet.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR (1959); VVO in Bronze (1960) in Silber, in Gold (1974); Ehrenspange zum VVO in Gold; Karl-Marx-Orden (1979); Banner der Arbeit; Kampforden für Verdienste um Volk und Vaterland
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ Biogr.(1961, 1964); Volkskammer 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); ND (22.11.1979, 17.11.1989); Spittmann (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Albrecht, Heinz
geb. 22.3.1935 Lugau
SED-Funktionär
A. wurde als Kind einer Arbeiterfamilie geboren, erlernte 1949 bis 1951 den Beruf eines Werkzeugmaschinenschlossers und war anschließend in diesem Beruf tätig. 1949 wurde er Mitgl. des FDGB und 1953 der SED. 1953 bis 1957 studierte er an der HfÖ mit dem Abschluß als Diplomwirtschaftler und war 1954 bis 1957 Mitgl. der Leitung der Schulparteileitung der SED. 1958 bis 1960 war er Assistent und kaufmännischer Direktor im VEB Schleifmaschinenwerk Berlin. 1959 bis 1964 absolvierte er ein Fernstudium an der Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik Berlin-Lichtenberg mit dem Abschluß als Ingenieur. 1960 bis 1965 arbeitete er als hauptamtlicher Sekr. von Grundorganisationen der SED in verschiedenen Betrieben. 1965 bis 1970 war er Werkdirektor des VEB Kühlautomat Berlin und Mitgl. der Leitung der Grundorganisation der SED. Anschließend folgte ein Besuch der PHS der KPdSU. 1970 bis 1975 war er Vors. des Wirtschaftsrates, 1971 bis 1975 außerdem stellv. Oberbürgermeister von Berlin und ab 1971 Mitgl. der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Ab 1970 war er Mitgl., ab 1975 Sekr. der BL der SED Berlin für Landwirtschaft, Nahrungsgüterwirtschaft, Handel und örtliche Versorgungswirtschaft. Ab 1984 wirkte er als Sekr. für Wirtschaft der BL der SED Berlin. 1971 bis 1976 war A. Abg. der Volkskammer. Am 14. Nov. 1989 wurde er 1. Sekr. der SED-BL.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974)
Lit.: Volkskammer 6 (1972), 9 (1987); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982) 4 (1987); Stroynowski (1989); ND (15.11.1989), Herbst (1994) G.G.

Albrecht, Kurt
geb. 24.2.1918 Halle/Saale
Chefredakteur
A. wurde 1937 Mitgl. der NSDAP. Nach 1945 trat er der SED bei. A. war Anfang der 50er Jahre Korrespondent der "Täglichen Rundschau" in Erfurt und Vors. des VDP im Bez. Erfurt. Ab 1955 war er Chefredakteur des Zentralorgans des VDJ "Neue Deutsche Presse" in Berlin. 1956 war er Mitgl., ab 1977 Sekr. des Zentralvorstandes des VDP bzw. VDJ. 1983 ging er in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1968)
Lit: Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Albrecht, Rudolf
geb. 14.2.1902 Königshütte; gest. 6.2.1971
DBD-Funktionär
A. besuchte die Gartenbauschule. Vor 1933 wurde er Mitgl. der KPD. Nach 1933 war er im KZ. Er trat 1945 der KPD und der VdgB, 1946 der SED, 1948 der DBD bei. Er war Mitarbeiter in der Kreisbodenkommission im Osthavelland, Vors. der VdgB des Ortsausschusses Bredow, Vors. des Kreisausschusses der VdgB Osthavelland und 1946 bis 1949 1.Vors. des Landesverbandes der VdgB Land Brandenburg und 1947 bis 1951 geschäftsführender Vorstand der VdgB. 1946 bis 1952 war er Abg. des Brandenburgischen Landtages, 1946 bis 1950 Vors. der VdgB, 1950 bis 1952 der DBD-Fraktion. 1948 bis 1951 fungierte er als 1. Landesvors. der DBD Brandenburg, war 1948 bis 1952 im Parteivorstand und Sekr. der DBD, Mai 1948 bis Okt. 1949 stellv. Vors. der DBD. 1949 wurde er Leiter der Hauptabteilung Personal und Schulung des MdI in Brandenburg. 1949 bis 1950 war er Abg. im Deutschen Volksrat, arbeitete dort im Verfassungsausschuß mit. 1950 bis 1952 war er Abg. der Volkskammer, 1949 bis 1952 Staatssekr. im Ministerium für Handel und Versorgung . 1952 verlor er alle Funktionen, wurde verhaftet und 1953 rehabilitiert.
Ausz.: u.a. VVO in Silber
Lit.: Landtag Brandenburg (1947); ND (9.2.1971); SBZ-Handbuch (1990); Herbst (1994) G.G.

Albrecht, Siegfried
geb. 1929
SED-Funktionär
A. trat 1947 der SED bei, war bis 1954 als kaufmännischer Angestellter und von da an als hauptamtlicher Parteifunktionär tätig. 1966 bis 1969 war er 1. Sekr. der Stadtleitung der SED Karl-Marx-Stadt Süd. 1969 bis 1972 studierte er an der PHS mit dem Abschluß als Diplomgesellschaftswiss. 1972 bis 1975 war er 1. Sekr. der SED-KL Auerbach, ab März 1975 1. Sekr. der Stadtleitung der SED Karl-Marx-Stadt und Mitgl. des Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1973)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Albrecht, Werner
geb. 19.2.1921
SED-Funktionär
A. wurde als Sohn eines Funktionärs der KPD geboren. Er emigrierte 1934 mit der Mutter in die Sowjetunion, war 1939 bis 1947 Mitgl. des Komsomol und leistete Kriegsdienst. Ab 1947 war er Mitarbeiter des Zentralsekr. bzw. des ZK der SED, ab 1971 Leiter der Allgemeinen Abteilung des ZK der SED. 1987 trat er in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1969)
Lit.: Buch 3 (1982); Stroynowski (1989) G.G.

Albrecht, Willi (Willy)
geb. 12.9.1896 Erfurt; 27.1.1969 Erfurt
FDGB-Funktionär
A. besuchte die Volksschule, beendete eine Lehre als Bau- und Maschinenschlosser und war 1913 bis 1931 als Schlosser tätig. 1917 trat A. dem Deutschen Metallarbeiter-Ver-

band, 1918 der USPD, 1920 der KPD bei. 1917 bis 1931 war er gewerkschaftlicher Vertrauensmann, Betriebsrat, Mitgl. des ZR der Erfurter Betriebsräte, Mitgl. des ADGB-Gewerkschaftskartells Erfurt und Mitgl. und Sekr. im Reichsausschuß der Betriebsräte. 1931 erfolgte sein Ausschluß aus dem Deutschen Metallarbeiter-Verband. 1931 bis 1933 war er Bezirksleiter der RGO Thüringen, Mitgl. der BL Thüringen der KPD und Untergauführer des RFB. 1930 wurde er zum Stadtverordneten und zum Abg. des Thüringer Landtages gewählt. Auf Grund seiner politischen Tätigkeit befand er sich 1923 bis 1924 und 1929 in Haft. 1933 bis 1934 war er im KZ Lichtenburg. Nach seiner Freilassung leistete er illegale Arbeit, wurde 1944 wieder verhaftet und ins KZ Buchenwald eingeliefert. A. trat 1945 der KPD und dem FDGB, 1946 der SED bei. Von Juli 1945 bis Apr. 1946 gehörte er der BL der KPD Thüringen an. Bis Juli 1945 war er Direktor des Arbeitsamtes Erfurt, Juli bis Sept. 1945 Direktor des Landesamtes für Arbeit und Sozialpolitik bei der Landesverwaltung Thüringen. 1945 bis 1950 war er 1. Landesvors. des FDGB in Thüringen. 1945 bis 1946 war er im Landesorganisationsbüro der Konsumgenossenschaft Thüringen tätig. 1946 bis Nov. 1963 war er Mitgl. des Bundesvorstandes, 1955 bis 1959 Mitgl. des Präs. des Bundesvorstandes des FDGB. 1947 bis 1949 war er Mitgl. des Landesvorstandes der SED Thüringen. 1946 bis 1952 gehörte er als Abg. dem Thüringer Landtag an, 1948 bis 1949 dem Deutschen Volksrat. Juni 1949 bis Nov. 1950 war er Minister für Arbeit und Sozialwesen in Thüringen. 1950 bis 1958 fungierte er als Vors. der Gewerkschaft Verwaltungen, Banken, Versicherungen, 1958 bis 1960 als 1. Vors. der Gewerkschaft Staatl. Verwaltungen, Gesundheitswesen und Finanzen. Ab 1955 war er Mitgl. des Administrativkomitees und 1960 bis 1964 Generalsekr. der Internationalen Vereinigung der Werktätigen des Öffentlichen Dienstes und verwandter Berufe, 1961 bis 1965 Mitgl. des Exekutivkomitees des WGB. 1964 trat er in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1955), in Gold (1966); Banner der Arbeit (1961); Verdienstmedaille der DDR
Lit.: Thüringer Landtag (1947); SBZ Biogr.(1961, 1964); Wer ist wer (1965); ND (29. u. 30.1.1969); Wegbereiter (o.Jg.); SBZ-Handbuch (1990); Herbst (1994) G.G.

Albring, Werner
geb. 26.9.1914 Schwelm/Westfalen
Hochschullehrer
A. wurde als Sohn eines Studienrates geboren, besuchte das Realgymnasium und absolvierte 1934 bis 1938 ein Studium des Maschineningenieurwesens an der TH Hannover. 1938 wurde er Assistent, promovierte 1941 und war dann stellv. Leiter des Instituts für Aerodynamik und Flugtechnik der TH. 1946 wurde er Abteilungsleiter für Aerodynamik der Zentralwerke Bleicherode. 1946 bis 1952 war er leitend in einer deutschen Spezialistengruppe in der UdSSR tätig. 1952 erfolgte seine Berufung zum Professor mit Lehrstuhl für Angewandte Strömungslehre an der TH bzw. TU Dresden. 1955 bis 1960 war er nebenamtlicher Leiter des Bereichs Grundlagenforschung in der Forschungs- und Versuchsanstalt für Strömungsmaschinen Dresden. 1961 wurde er zum ord. Mitgl. der AdW berufen. 1961 bis 1963 und 1968 bis 1970 war er Dekan der Fakultät für Maschinenwesen der TU Dresden. Ab 1973 vertrat er die DDR in der Internationalen Union für theoretische und angewandte Mechanik und war Mitgl. der Nationalen Kommission für Mechanik. 1979 wurde er emeritiert. 1985 erhielt er eine Ehrenpromotion in Leningrad und die Berufung in die Ev. Forschungsakademie Berlin.
Ausz.: u.a. Nationalpreis II. Kl. (1972)
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 1(1973),2 (1979); Cerny (1992) G.G.

Alex, Erwin
geb. 26.8.1908 Berlin
Vors. der KdT Mecklenburg
A. erlernte den Beruf eines Malers, besuchte eine Kunstgewerbeschule und private Werbefachschulen in Berlin und war in der Reklame und Wirtschaftswerbung tätig. A. war Mitgl. der KPD und des Arbeiter-Sportvereins. Außerdem war er für den Antifaschistischen Kampfbund tätig. Im Zusammenhang mit seiner politischen Betätigung war er jahrelang erwerbslos. In dieser Zeit besuchte er die Volkshochschule und die Marxistische Arbeiterschule. Nach einer Lehre als Metallfacharbeiter und dem Besuch einer Ingenieurschule wechselte er seinen Beruf und nahm eine Tätigkeit als Ingenieur auf. 1945 wurde er Mitgl. der KPD und 1946 der SED. Er war Mitgl. des FDGB und des KB und beider Landesvorstände in Mecklenburg. Außerdem war er Vors. der KdT Mecklenburg. 1945 arbeitete er als Stadtinspektor und Bezirksbürgermeister in Rehna. 1946 wurde er in den Mecklenburger Landtag gewählt und arbeitete im Verfassungsausschuß. Später war er in der Wirtschaft tätig.
Lit.: Mecklenburgischer Landtag (1947); SBZ Handbuch (1990) G.G.

Alexander, Karl Friedrich
geb. 1.5.1925 Berlin
Institutsdirektor
A. wurde in Berlin als Sohn eines Rechtsanwalts geboren. Er legte 1942 das Abitur ab und absolvierte anschließend ein Praktikum u.a. bei Siemens & Halske. Er wurde zum RAD einberufen. Es folgte Kriegsdienst. 1944 bis 1945 befand er sich in französischer Gefangenschaft. 1946 bis 1947 studierte er Physik in Berlin und Göttingen und trat in die KPD ein. Nach seiner Übersiedelung in die DDR trat er der SED bei. 1951 bis 1954 absolvierte er eine Aspirantur an der HU Berlin, die er mit der Promotion zum Dr. rer. nat. abschloß. Es folgte ein Studium in der UdSSR, wo er Teilnehmer am ersten Reaktorlehrgang am Vereinigten Kernforschungsinstitut Dubna war. Ab 1955 war er am Aufbau des Zentrums für Kernforschung Rossendorf bei Dresden beteiligt. 1959 habilitierte er sich an der TH Dresden und wurde Leiter des Bereichs Reaktortechnik und Neutronenphysik im Zentrum für Kernforschung. 1961 bis 1965 folgte er einer Berufung als Professor mit Lehrauftrag an die KMU Leipzig. 1966 bis 1969 war er als stellv. Labordirektor im Vereinigten Kernforschungsinstitut Dubna tätig. 1970 wurde er korr., 1973 ord. Mitgl. der AdW. 1970 bis 1988 war er Direktor des ZI für Elektronen-physik in Berlin. Ab 1981 war er Mitgl. und 1984 bis 1990 Sekr. der

International Commission on Plasma Physics der IUPAP. 1990 erfolgte die Emeritierung. Er war Mitgl. des DDR-Komitees für wiss. Fragen der Sicherung des Friedens und der Abrüstung.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1985)
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 2 (1979), 3 (1982); Stroynowski (1989); Cerny (1992) G.G.

Allendorf, Marlis (Marie-Luise)
geb. 26.11.1927
Chefredakteurin
A. war nach 1945 Lehrerin an verschiedenen Jugend- und Parteischulen. Bis 1961 studierte sie Philosophie und promovierte auf diesem Gebiet am IfG . Danach war sie Journalistin, stellv. und ab 1981 Chefredakteurin der Frauenzeitschrift "Für Dich". Ab März 1982 war sie Mitgl. des Präs. des Bundesvorstands des DFD. Außerdem war sie Mitgl. des Zentralvorstandes des VDJ.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974)
Werke: u.a. Die Frau im Sozialismus (1975)
Lit.: Buch 3 (1982) G.G.

Allenstein, Walter
geb.5.10.1906 Berlin
Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
A. wurde 1926 Mitgl. der KPD. 1949 bis 1952 war er stellv. Leiter der Personalabteilung im Ministerium des Innern, ab 1952 Generalmajor, ab 1963 Generalleutnant der KVP bzw. der NVA, zeitweise Chef der Rückwärtigen Dienste und 1962 bis 1972 stellv. Minister für Nationale Verteidigung.
Ausz.: u.a. Scharnhorst-Orden (1969); VVO in Bronze (1954), in Silber (1964), in Gold (1971)
Lit.: SBZ-Biogr.(1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973) G.G.

Allmeroth, Heinrich
9.3.1901 Knickhagen; gest. 18.10.1961
Vors. des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Kunst
A. wurde als Sohn eines Lehrers geboren, er besuchte das Gymnasium und studierte Volkswirtschaft an den Universitäten Göttingen und Frankfurt/Main mit dem Abschluß als Diplomkaufmann und der Promotion. In Kassel studierte er Gesang. Engagements erhielt er als 1. Tenor in Göttingen, Halle, Dortmund, Düsseldorf, Darmstadt, Stuttgart und Leipzig. 1931 bis 1933 war A. Obmann der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger am Hessischen Landestheater in Darmstadt. Nach 1945 wurde er an das Metropol-Theater Berlin engagiert, war 1949 Intendant in Leipzig und 1949 bis 1952 in Rostock. 1950 war er Kreisvors. des KB in Rostock. 1952 bis 1954 fungierte er als stellv. Intendant der Deutschen Staatsoper in Berlin. 1953 bis 1959 war er 1. Vors. des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Kunst im FDGB und Mitgl. des Bundesvorstandes des FDGB. 1954 bis 1958 war er Abg. der Volkskammer, Fraktion FDGB, Mitgl. und stellv. Vors. des Ausschusses für Kunst und Volksbildung. Ab 1954 wirkte er als Generalintendant der Staatstheater Dresden, war Mitgl. des künstlerisch-wiss. Beirats beim Ministerium für Kultur und Mitgl. der SED-BL Dresden.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1954)
Lit.: Volkskammer 2 (1957); Wer ist wer (1959); SBZ-Biogr.(1961); Herbst (1994) G.G.

Alt, Robert
geb. 4.11.1905 Breslau; gest. 13.12.1978 Berlin
Präs. der Gesellschaft für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland
A. wurde als Sohn eines Stubenmalers geboren. 1924 bis 1928 studierte er an den Universitäten Berlin und Breslau und an der Pädagogischen Akademie Frankfurt/Main Naturwiss. und Philosophie. In dieser Zeit wurde er Mitgl. der SPD und übte Funktionen im Sozialistischen Studentenbund aus. 1929 bis 1933 war er als Lehrer in Berlin tätig und absolvierte gleichzeitig ein Soziologiestudium an der Berliner Universität. Als Funktionär war er in der Allgemeinen Freien Lehrergewerkschaft wirksam. 1933 trat er zur KPD über. 1933 wurde er aus rassischen und politischen Gründen entlassen und verfolgt. 1933 bis 1941 war er Lehrer an der Jüdischen Volksschule und Dozent am Jüdischen Kindergärtnerinnen-Seminar in Berlin. 1941 wurde er verhaftet und bis 1945 in KZ, zuletzt in Auschwitz gefangengehalten und war einer der wenigen Überlebenden des KZ-Schiffs "Kap Arkona". Ab 1945 war er maßgeblich am Aufbau des Schulwesens beteiligt. 1946 trat er der SED bei. 1946 bis 1952 war er Dozent, dann Professor an der PH Potsdam. 1948 promovierte er. Er war Leiter des ersten Neulehrerkurses in Berlin. 1947 bis 1948 war er Lehrbeauftragter, 1948 bis 1949 Professor mit Lehrauftrag, ab 1949 Professor mit Lehrstuhl für Pädagogik an der HU Berlin, 1952 bis 1963 Direktor des Instituts für systematische Pädagogik und Geschichte der Pädagogik und 1958 bis 1961 Dekan der Pädagogischen Fakultät. Er gehörte zu den Gründungsmitgl. der Gesellschaft zur Verbreitung wiss. Kenntnisse, war Mitgl. des Zentralen Ausschusses für Jugendweihe, des Nationalrates der Nationalen Front und ab 1952 Präs. der Gesellschaft für kulturelle Verbindungen mit dem Ausland. 1954 bis 1958 war er Mitgl. des ZK der SED und der Schulkommission beim ZK der SED, des Wiss. Beirates für Pädagogik des Staatssekr. für das Hoch- und Fachschulwesen und des Kollegiums des Ministeriums für Volksbildung. Ab 1955 fungierte er als Vors. der Kommission für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Ab 1961 war er Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft. 1961 wurde er zum ord. Mitgl. der DAW und 1970 der APW berufen. 1963 bis 1970 war er Leiter der Arbeitsstelle für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte der DAW. 1965 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Pädagogischen Fakultät der HU verliehen. 1966 wurde er Vors. der Sektion Geschichte der Erziehung beim Wiss. Rat des Ministeriums für Volksbildung. 1970 erfolgte seine Emeritierung.
Ausz.: u.a. Nationalpreis II.Kl. (Koll.,1950); VVO in Silber, in Gold (1970); Karl-Marx-Orden (1975)
Lit.: Robert Alt. Eine Bibliogr. seiner Arbeiten. Bearb.Rudi Schulz (1970); Wer ist wer (1959, 1965); Beismann/Dunker (1960); SBZ A-Z (1960, 1962); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979); ND (15.12.1978); Bibliogr. Kalenderblätter (1979); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Altkuckatz, Georg
geb. 20.3.1930; gest. 20.4.1992
NDPD-Funktionär
A. wurde als Sohn eines Tischlers geboren und erlernte den Beruf eines Kaufmanns. Nach 1945 trat er der NDPD bei. 1956 bis 1962 war er Direktor des HO-Kreisbetriebes Finsterwalde und 1963 stellv. Direktor der HO-Bezirksdirektion Cottbus. Gleichzeitig war er Vors. des Kreisverbandes Finsterwalde der NDPD. 1958 bis 1963 war er Abg. des Bezirkstages Cottbus, ab 1963 des Bezirkstages Halle und stellv. Vors. des Rates des Bez. Halle für Handel und Versorgung. 1977 wurde er zum Mitgl. des Hauptausschusses der NDPD gewählt und war ab 1979 Vors. des Bezirksvorstandes der NDPD Halle.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1972).
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

Altmann, Eva, geb. Pfingst
geb. 17.12.1903 Berlin; gest. 1.3.1991
Rektorin der HfÖ
A. studierte 1924 bis 1927 Wirtschaftswiss. in Frankfurt/M., Kiel und Berlin und wurde 1923 Mitgl. der KPD. Zwischen 1933 und 1945 wurde sie mehrmals verhaftet und unter Polizeiaufsicht gestellt. Nach 1945 nahm sie Funktionen im Bildungswesen wahr. 1950 erfolgte die Berufung zum Professor für Politische Ökonomie an der HU Berlin. 1952 erhielt sie die Ehrenpromotion der MLU Halle und 1963 der HfÖ. 1950 war sie Gründungsrektorin der HfÖ, 1956 bis 1963 Direktorin des Instituts für Politische Ökonomie. Ab 1956 war A. Mitgl. des Redaktionskollegiums der theoretischen Zeitschrift der SED "Einheit".
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1955), in Gold (1959); Banner der Arbeit (1960); Karl-Marx-Orden
Werke: u.a. Über den Gegenstand der politischen Ökonomie und über die ökonomischen Gesetze (1955); Zur politischen Ökonomie der Arbeiterklasse (1974)
Lit.: SBZ Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); ND (17./18.12.1983); Krause (1988); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Altner, Wolfgang
geb. 1930 oder 1931
Rektor der TH für Bauwesen Leipzig
A. erlernte den Beruf eines Bautischlers und war als Lehrer an einer Berufsschule tätig. Nach dem Studium der Berufspädagogik und des Bauwesens an der TH Dresden war er Assistent bzw. Oberassistent an der HS für Bauwesen in Leipzig. 1964 promovierte er. 1964 bis 1974 war er als Leiter von Plattenwerken bzw. der Vorfertigung im Baukombinat Leipzig tätig. Nach der Verteidigung der Promotion B wurde er zum Dozenten berufen, ab 1978 wirkte er als ord. Professor für Betontechnologie, als Prorektor für Naturwiss. und Technik und ab 1980 als Rektor der TH Leipzig. A. war Mitgl. der Stadtleitung Leipzig der SED.
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Herbst (1994) G.G.

Amberg, Ernst-Heinz
geb. 1927
Ev. Theologe
A. studierte, promovierte zum Dr. theol. und habilitierte sich. A. wurde zum Dozenten und zum ord. Professor für Systematische Theologie an der Sektion Theologie der KMU Leipzig berufen. Ab 1983 war er Chefredakteur der Monatsschrift "Theologische Literaturzeitung". 1983 wurde A. zum Mitgl. des Domkapitels Wurzen gewählt.
Lit.: Wer ist wer (1965); Ev. Kirchen (1987) G.G.

Ambros, Gerhard
geb. 1928
SED-Funktionär
A. war VdgB-Funktionär in Glauchau und im Bez. Karl-Marx-Stadt. 1963 bis 1973 war er Leiter der Abteilung Landwirtschaft der SED-BL Karl-Marx-Stadt, wurde im Nov. 1973 in die SED-BL Karl-Marx-Stadt kooptiert und zum Sekr. für Landwirtschaft gewählt. A. war Abg. des Bezirkstages.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1976).
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Ammer, Hartmut
geb. 1940
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Frankfurt/Oder
A. qualifizierte sich im Thomas-Müntzer-Schacht Sangerhausen zum Oberfahrsteiger und studierte an der Bergakademie Freiberg mit dem Abschluß als Diplomingenieur für Berg- und Tiefbau. 1967 trat er der LDPD bei. Ab Okt. 1971 war er stellv. Vors. des Rates des Bez. Frankfurt/Oder für Verkehrs- und Nachrichtenwesen. A. war Mitgl. des Sekr. des Bezirksvorstandes Frankfurt/Oder der LDPD und Abg. des Bezirkstages.
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Ampler, Klaus
geb. 15.11.1940 Marienburg
Spitzensportler
A. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren, besuchte die Polytechnische Oberschule, erlernte 1956 bis 1959 den Beruf eines Lichtbogenschweißers. Er war ab 1954 aktiver Radsportler, zuerst bei Motor Warnowwerft/Motor Rostock und 1959 bis 1970 beim SC DHfK Leipzig. An der gleichen HS absolvierte er ein Studium mit dem Abschluß als Diplomsportlehrer. Ab 1971 war er Trainer beim SC DHfK Leipzig und in der DDR-Auswahl. A. war u.a. Friedensfahrtsieger 1963.
Lit.: Sport-Almanach (1963); Cerny (1992) G.G.

Anclam, Kurt
7.5.1918 Kowanz/Krs. Kolberg
LDPD-Funktionär
A. wurde als Sohn eines Schneiders geboren, erlernte 1932 bis 1935 den Beruf eines Bäckers und war danach in diesem Beruf tätig. Im 2. Weltkrieg leistete er Kriegsdienst und war bis 1947 in Kriegsgefangenschaft. 1946 legte er die Bäckermeisterprüfung ab und war 1947 bis 1951 als Bäckermeister tätig. 1948 wurde A. Mitgl. der LDPD, Vors. der Ortsgruppe und 1948 bis 1950 Gemeindevertreter in Krembz. 1952 erfolgte sein Eintritt in den FDGB. 1952

wurde er Kreisrat für Handel und Versorgung. 1952 bis 1954 war er Mitgl. und stellv. Vors. des Rates des Krs. Schwerin-Land, 1949 bis 1954 Mitgl. des Kreisvorstandes Schwerin-Land der LDPD. 1950 bis 1954 war er Abg. des Kreistages Schwerin-Land und 1952 bis 1954 Abg. des Bezirkstages Schwerin. 1951 bis 1957 fungierte er als stellv. Vors. des Bezirksverbandes der LDPD Schwerin. 1954 nahm er an einem Lehrgang der Verwaltungsschule in Weimar teil. Ab 1957 war er Mitgl. des Zentralvorstandes, ab 1967 des Politischen Ausschusses des Zentralvorstandes der LDPD. 1953 bis 1959 absolvierte A. ein Fernstudium an der DASR mit dem Abschluß als Diplomjurist. 1954 bis 1957 war A. Instrukteur und Abteilungsleiter beim Zentralvorstand der LDPD. 1957 bis 1960 war er persönlicher Referent beim Stellv. des Vors. des Ministerrates der DDR Dr. Hans Loch, 1960 bis 1966 persönlicher Referent beim Stellv. des Vors. des Ministerrates der DDR Dr. Max Suhrbier. 1966 bis 1984 war er Vors. des Bezirksverbandes Halle der LDPD, 1967 bis 1971 Abg. des Bezirkstages Halle. Ab 1966 war er Mitgl. des Bezirksausschusses Halle der Nationalen Front. 1954 bis 1963 und 1967 bis 1986 gehörte A. als Abg. der Volkskammer an. 1971 bis 1986 war er Mitgl. des Staatsrates.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1962), in Silber (1969) in Gold
Lit.: Volkskammer 2 (1957), 3 (1959), 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

Ander, Eva
geb. 31.10.1928 Dresden
Pianistin
A. studierte 1945 bis 1950 in Dresden. Ab 1951 war sie pädagogisch an der HS für Musik Berlin, ab 1962 an der Musikhochschule Dresden tätig und wurde dort 1970 zum Professor berufen. In einer umfangreichen Konzerttätigkeit wirkte sie als Solistin bei Gastspielen in Europa, Indien und im Vorderen Orient mit.
Lit.: Seeger (1981) G.G.

Anders, Christoph
geb. 1937
Oberbürgermeister von Halle
A. war Mitgl. der SED und absolvierte die PHS. Er nahm verschiedene Partei- und Staatsfunktionen wahr, u.a. als 1. Stellv., ab Mai 1984 als Oberbürgermeister von Halle.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1984)
Lit.: Buch 4 (1987) G.G.

Anders, Klaus
geb. 30.4.1938
Stellv. Vors. des Rates des Bezirkes Suhl
A. erlernte die Berufe Vorrichtungsbauer und Baumaschinenschlosser und absolvierte ein Studium mit dem Abschluß als Diplomingenieur. A. war Mitgl. der SED. Ab 1986 war er stellv. Vors. des Rates des Bez. Suhl für bezirksgeleitete und Lebensmittelindustrie. Im Juni 1986 wurde er in den Bezirkstag gewählt.
Lit.: Buch 4 (1987) G.G.

Anders, Wolfgang
geb. 11.2.1921 Großenhain/Sachsen
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus
A. leistete im 2.Weltkrieg Kriegsdienst. Nach 1945 war er in der Tuchfabrik Großenhain, später als Sekr. des Rates des Krs. bzw. 2. Sekr. der SED-KL Großenhain tätig. 1960 bis 1963 war er Sekr. des Rates des Bez. Dresden und ab 1965 1. stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1969)
Lit.: Buch 1 (1973) G.G.

Anderson, Sascha
geb. 24.8.1953 Weimar
Schriftsteller
A. nahm eine Lehre als Schriftsetzer und Drucker auf, brach diese ab, wurde mehrfach inhaftiert. 1974 bis 1977 war er Volontär bei der DEFA. Ein Jahr studierte er an der HS für Film und Fernsehen Potsdam-Babelsberg. Danach arbeitete er in Dresden u.a. als Pförtner und Hausmeister. Ab 1981 lebte er freischaffend in Berlin, organisierte Lesungen und Ausstellungen und spielte in Rockgruppen. 1986 siedelte er nach Berlin (West) über.Ab 1990 arbeitet er im Verlag Druckhaus Galrev in Berlin-Prenzlauer Berg mit.
Werke: u.a. Herausgeber und Mitautor von Künstlerbüchern, "Edition Sascha Anderson" (1984-1986, 12 Titel mit eigenen und Texten von Bert Papenfuß-Gorek, Elke Erb, Heiner Müller und Inge Müller, Uwe Kolb u.a. sowie Grafiken von Wolfram A.Scheffler, Angela Hampel, Helge Leiberg, Jörgen Böttcher-Strawalde u.a.)
Lit.: Cerny (1992) G.G.

Andrä, Erwin
geb. 20.5.1921 Dresden
Rektor der HS für Industrielle Formgestaltung Halle
A. erwarb Berufsabschlüsse als Möbelbauer und Industrieformgestalter. Im 2.Weltkrieg leistete er Kriegsdienst. Ab 1947 war er Student und Assistent an der HS für Werkkunst Dresden. 1952 bis 1955 war er am Institut für angewandte Kunst tätig. 1955 bis 1961 war er als Hauptverwaltungsleiter im Ministerium für Leichtindustrie und der SPK. 1961 bis 1964 fungierte er als Direktor des Instituts für Spielzeug in Sonneberg. Ab 1964 folgte er einer Berufung als Professor für Holz- und Spielzeuggestaltung an die HS für Industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein und war 1964 bis 1971 Rektor dieser HS, anschließend Direktor der Sektion Produkt- und Umweltgestaltung im Bereich des Wohn- und Gesellschaftsbaus an der HS. 1968 bis 1970 war er Vizepräs. des VBK und Mitgl. des Präs. des VBK.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1977)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

André, Georg
geb. 1.4.1920 Wuppertal-Elberfeld
NDPD-Funktionär
A. wurde als Sohn eines Bergmanns geboren, besuchte die Mittelschule, erlernte den Beruf eines Textilkaufmanns. Ab 1940 leistete er Kriegsdienst, geriet 1944 als Offizier in sowjetische Kriegsgefangenschaft, wurde Mitgl. des NKFD

und war Antifa-Schüler. Ab 1950 war er hauptamtlicher Mitarbeiter in der NDPD. 1950 wurde er als Abg. in die Volkskammer gewählt. Ab 1951 war er Mitgl. des Hauptausschusses der NDPD. 1951 bis 1952 war er Chefredakteur des Zentralorgans der NDPD "National-Zeitung", Mitgl. des Zentralvorstandes und des Sekr. des VDP. 1952 bis 1953 war er 1. Vors. des Bezirksverbandes Rostock der NDPD, anschließend wieder Haupt- bzw. Abteilungsleiter im Parteivorstand der NDPD. Er absolvierte ein Studium der Staats- und Rechtswiss., das er 1954 mit dem Staatsexamen abschloß. Ab 1954 war er Mitgl. des Präs. der Deutschen Liga für die Vereinten Nationen. Ab 1968 war er Bezirksrat für Handel/Versorgung in Berlin-Friedrichshain.
Ausz.: u.a. Ernst-Moritz-Arndt-Medaille (1960).
Lit.: Volkskammer 2 (1957) 3 (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Buch 1(1973) G.G.

Andreas, Hans
geb. 1.5.1947 Alt Tucheband
FDJ- und SED-Funktionär
A. besuchte die POS und erlernte den Beruf eines Malers. 1960 trat er der FDJ, 1969 der SED bei. 1967 bis 1971 besuchte er das IfL in Neuzelle mit dem Berufsabschluß als Erzieher. Ab 1972 war er als hauptamtlicher Funktionär der FDJ tätig. 1972 bis 1975 absolvierte er ein Studium an der PHS. Im Anschluß daran war er Sekr. für Arbeiterjugend, ab 1977 1. Sekr. der FDJ-BL Frankfurt/Oder und Mitgl. des Sekr. der SED-BL , ab Nov. 1977 Mitgl. des ZR der FDJ.
Lit.: Buch 2 (1979) G.G.

Andrießen, Carl Walther
geb. 6.12.1925 Bergisch-Gladbach
Publizist
A. wurde als Sohn eines Ingenieurs geboren, besuchte die Schule in Mittweida/Sachs. und legte 1946 das Abitur ab. Seine journalistische Arbeit begann er 1945/46 bei der "Volksstimme" in Chemnitz, war dann Redakteur und Theaterkritiker bei der "Leipziger Volkszeitung". Daneben studierte er 1947 bis 1949 Geschichte und Philosophie an der Universität Leipzig. Anschließend war er Redakteur an der satirischen Zeitschrift "Frischer Wind", ab 1950 Redakteur und ständiger Mitarbeiter der "Weltbühne". Ab 1955 arbeitete er zusammen mit L.Creutz als Filmautor, zuerst für die "Stacheltier"-Serie der DEFA (etwa 35 Kurzfilme), dann bis 1962 als Vertragsautor des DEFA-Spielfilm-Studios. Ab 1962 war er freiberuflich tätig, ab 1968 als Redakteur des "Eulenspiegel".
Ausz.: u.a. Ossietzky-Medaille; Silberner Lorbeer des DFF
Lit.: Reichow (1967); Albrecht (1974) G.G.

Apel, Erich
geb. 3.10.1917 Judenbach; gest. 3.12.1965 Berlin
Vors. der SPK
A. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren, besuchte das Gymnasium, erlernte 1932 bis 1935 den Beruf eines Werkzeugmachers und war 1935 bis 1937 als Werkzeugmacher und Konstrukteur in Neuhaus tätig. 1937 bis 1939 studierte er an der Ingenieurschule in Ilmenau. Sept. bis Dez. 1939 leistete er Militärdienst und war bis 1945 als Ingenieur in die Heeresversuchsstelle Peenemünde, in die Elektro-Mechanischen Werke Karlshagen und andere kriegswichtige Betriebe dienstverpflichtet. In diesem Zusammenhang war er verantwortlich für Auslagerung der Forschungsabteilung in den Harz. Bis Ende 1945 arbeitete er in Craja/Krs. Worbis und Judenbach in der Landwirtschaft. 1946 trat er der SPD bei. Jan. bis Apr. 1946 war er zuerst Lehrer, dann kommissarischer Schulleiter der Berufsschule Steinach und danach bis Okt. 1946 Hauptingenieur bei der Sowjetisch-Technischen Kommission in Bleicherode. 1946 bis 1952 war er als Oberingenieur in der Sowjetunion am Seliger-See tätig. Nov. 1952 bis Apr. 1953 leitete A. die Abteilung Forschung und Technik in der Hauptverwaltung Schwermaschinenbau im Ministerium für Maschinenbau. Nach der Bildung des Ministeriums für Schwermaschinenbau übernahm er als technischer Leiter die Hauptverwaltung Energie und Kraftmaschinenbau. Nov. 1953 bis Apr. 1955 war A. stellv. Minister für Maschinenbau und 1955 bis 1958 Minister für Schwermaschinenbau. 1954 trat A. der SED bei. 1958 bis 1962 war er Leiter der Wirtschaftskommission beim Politbüro des ZK der SED. 1958 bis 1960 war er Kandidat, ab Juli 1960 Mitgl. des ZK der SED. Im Nov. 1958 wurde er in die Volkskammer gewählt und war 1958 bis 1963 Vors. des Ständigen Ausschusses für Wirtschafts- und Finanzfragen und Vors. des Wirtschaftsausschusses. Im Juni 1960 promovierte er. Ab Juli 1961 war er Kandidat des Politbüros, Juli 1961 bis Juni 1962 Sekr. des ZK der SED. A. gehörte ab März 1962 dem Forschungsrat der DDR und dessen Vorstand an. Außerdem war er Mitgl. des Rates für die friedliche Anwendung der Atomenergie. Ab 1963 war A. 1.Vors. der SPK und stellv. Vors. des Ministerrates. Am 3. Dez. 1965 wählte er den Freitod.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1959), in Gold (1964); Banner der Arbeit (1963)
Werke: u.a. Aktuelle Aufgaben zur Erhöhung der Qualität der Leistung der Volkswirtschaft durch die Verbesserung der komplexen Planung (1961); Neues ökonomisches System und Investitionspolitik (mit Günter Mittag, 1965).
Lit.: SBZ A-Z (1958, 1959, 1960, 1962); Volkskammer 3 (1959), 4 (1964); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr.(1961, 1964); ND (4.12.1965); Geschichte (1970); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Weber (1980); Voßke (1982); Spittmann (1987); Weber (1991); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Apelt, Fritz
geb. 4.2.1893 Tiefenfurth/Schles.; gest. 28.1.1972
Staatssekr.
A. wurde als Sohn eines Bergmanns geboren, erlernte 1907 bis 1910 den Beruf eines Schlossers und war bis 1923 in diesem Beruf tätig. 1910 wurde er Mitgl. des Deutschen Metallarbeiterverbandes (DMV) und 1911 der SPD. 1914 bis 1918 leistete er Kriegsdienst. 1917 trat er der USPD, 1919 der KPD bei. 1918 bis 1921 war er Vertrauensmann des DMV und Betriebsratsmitgl. in Berliner Betrieben, 1922 Obmann einer Betriebsfraktion der KPD und wurde 1923 aus dem DMV ausgeschlossen. 1924 bis 1925 verbüßte er ein Jahr Festungshaft. 1925 bis 1929 war er Mitarbeiter im Exekutivkomitee der Roten Gewerkschaftsinternatio-

nale in Moskau. Bis 1933 war er Mitgl. der RGO. 1929 bis 1933 war A. Redakteur der "Roten Fahne" und Chefredakteur verschiedener Zeitungen der KPD. 1933 wurde er verhaftet und in den KZ Heuberg und Kieslau gefangengehalten. Nach der Freilassung arbeitete er illegal und wurde 1935 von der KPD als Mitarbeiter der Komintern in die Sowjetunion berufen, arbeitete in Arbeitskommissionen der KPD und der KI in Moskau mit. Er gehörte dem NKFD an und war Redakteur des Senders des Komitees und des Deutschen Volkssenders. Am 15. Juni 1945 kehrte er nach Deutschland zurück, trat der KPD und dem FDGB und 1946 der SED bei. 1945 gehörte er dem Vorbereitenden Gewerkschaftsausschuß für Sachsen an und war 2. Landesvors. des FDGB Sachsen und Okt. 1945 bis 1947 Chefredakteur der Zeitung des FDGB "Die freie Gewerkschaft", 1947 bis 1951 der "Tribüne". 1946 bis 1955 war er Mitgl. des Bundesvorstandes und 1947 bis 1950 seines geschäftführenden Ausschusses, 1947 bis 1948 Leiter der Hauptabteilung Presse und Rundfunk, 1949 bis 1950 der Abteilung Internationale Verbindungen. A. war 1946 bis 1966 1. Vors. des VDP und Mitgl. des Generalrates der Internationalen Organisation der Journalisten. 1951 bis 1954 war er Leiter des Amtes für Literatur und Verlagswesen, 1954 bis 1956 Staatssekr. und stellv. Minister für Kultur. 1956 trat er in den Ruhestand. 1959 bis 1967 war er Mitgl. des Zentralen Arbeitskreises verdienter Gewerkschaftsveteranen und Vors. der Kommission zur Erforschung der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung.
Werke: u.a. Der WGB und die deutschen Gewerkschaften (1947); Die Gewerkschaften in der Sowjetunion (1949)
Lit.: Kraft (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Vereint (1971); ND (29.1.1972); Aufbruch (1975); Röder/Strauss (1980); Wegbereiter (1987); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Apelt, Harry
geb. 27.11. 1925
Rektor der PH Potsdam
A. leistete Kriegsdienst. Nach 1945 war er zuerst Neulehrer, dann Erzieher im Kinderdorf Pinnow und an der Landesschule Wiesenburg. Ab 1949 studierte er an der PH Potsdam, anschließend übte er an der PH Lehrtätigkeit aus. Er war Direktor der Sektion Mathematik/Physik, ab 1973 1. Prorektor, ab Sept. 1976 Rektor der PH Potsdam. Ab 1985 war er Vors. der URANIA im Bez. Potsdam.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1982)
Lit.: Buch 4 (1987); Herbst (1994) G.G.

Apitz, Bruno
geb. 28.4.1900 Leipzig; gest. 7.4.1979 Berlin
Schauspieler, Schriftsteller
A. wurde als Sohn eines Wachstuchdruckers und einer Waschfrau geboren und erlernte den Beruf eines Stempelschneiders. Er trat 1915 der SAJ bei, wurde 1917 wegen Antikriegspropaganda verhaftet und in Cottbus inhaftiert, 1919 wegen Teilnahme an einem Streik erneut gemaßregelt. Nach dem 1. Weltkrieg war er Gehilfe in einer Buchhandlung und in einem wiss. Antiquariat, aus dem er jedoch wegen Teilnahme an der Niederschlagung des Kapp-Putsches entlassen wurde. Danach absolvierte er eine Schauspielerausbildung und war in diesem Beruf tätig. Es folgte eine Zeit der Erwerbslosigkeit. 1927 wurde er Mitgl. des KJVD und der KPD und übernahm verschiedene Funktionen, u.a. als Leiter des Zentralverlages der Roten Hilfe. 1930 bis 1933 war er Vors. des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller im Bez. Leipzig. 1933 wurde er verhaftet und in den KZ Colditz und Sachsenburg gefangengehalten. Nach der Entlassung leistete er illegale Arbeit, wurde im Nov. 1934 erneut verhaftet und zu mehr als zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, die er im Zuchthaus Waldheim verbrachte. Danach war er 8 Jahre im KZ Buchenwald inhaftiert. Nach 1945 war er u.a. Verwaltungsdirektor der Städtischen Bühnen Leipzig, Redakteur an der "Leipziger Volkszeitung" und Dramaturg bei der DEFA. Ab 1955 war er freischaffender Schriftsteller. Er wurde zum Abg. der Stadtbezirksverordnetenversammlung in Berlin-Prenzlauer Berg gewählt. 1961 wurde er zum Mitgl. der DAK berufen, war Mitgl. des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der DDR, des PEN-Zentrums der DDR und der Comunità Europea degli Scrittori Rom.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Klasse (1958 und 1963 im Kollektiv des Films: Nackt unter Wölfen); VVO in Silber (1960), in Gold (1965); Erich-Weinert-Medaille (1966); Karl-Marx-Orden (1970)
Werke: u.a. Nackt unter Wölfen (Ro., 1958, als Hsp. und Fsp. 1960, als Film 1963)
Lit.: SBZ-Biogr.(1961, 1964); SBZ A-Z (1962); Wer ist wer (1965); Bibliogr. Kalenderblätter (1965, 1970, 1980); Mitt. AdK (3/1970, 2/1975, 4/1979); Franke (1971); Albrecht (1972, 1974); Buch 1 (1973), 2 (1979); ND (29.4.1979); Frey (1988); Cerny (1992); Rolka (1993) G.G.

Appelt, Rudolf
geb. 5.12.1900 Niederhanichen; gest. 2.7.1955 Moskau
Diplomat
A. wurde als Sohn eines Tischlers geboren. 1919 wurde er Mitgl. des Verbandes der Sozialdemokratischen Arbeiterjugend und der Sozialdemokratischen Partei der CSR. A. war 1921 maßgeblich an der Gründung des Kommunistischen Jugendverbandes der CSR beteiligt und Redakteur verschiedener Arbeiterzeitungen in der CSR. Ab 1929 wurde A. Mitgl. des ZK der KP der CSR und 1931 Kandidat ihres Politbüros. 1935 bis 1938 war er Abg. in der Nationalversammlung der CSR. Im Okt. 1938 ging er auf Parteibeschluß in die Emigration in die Sowjetunion und war dort 1939 bis 1943 Leiter der Verlagsabteilung der KI. 1941 bis 1943 war er Mitgl. der Moskauer Leitung der KPC, wurde beim deutschen Vorstoß auf Moskau nach Ufa evakuiert und war im Nov. 1941 Mitbegründer, anschließend Leiter des Sudetendeutschen Freiheitssenders Ufa (ab Frühjahr 1942 in Moskau). Nach der Auflösung der KI und Konstituierung des Auslandsbüros des Kommunistischen Jugendverbandes der CSR war er dessen Mitgl. und Mitarbeiter bei Radio Moskau. Von Juni 1945 bis Apr. 1946 war er in Prag u.a. als Mitarbeiter des ZK der KP der CSR für die Überführung sudetendeutscher Kommunisten in die SBZ tätig, siedelte 1946 nach Berlin über und wurde Mitgl. der SED. Ab 1946 war er stellv. Leiter bzw. Leiter der Zentral-

bzw. Hauptverwaltung für Interzonen- und Außenhandel bei der DWK. Okt. 1949 bis 1953 war er Leiter der Diplomatischen Mission in der UdSSR, Okt. 1953 bis Juli 1955 Botschafter in der UdSSR, Mai 1953 bis Mai 1954 Leiter der Diplomatischen Mission in der Mongolei, 1954 bis 1955 Leiter der Gesandtschaft in der Mongolei.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1954)
Lit.: Wer ist wer (1947); SBZ A-Z (1954); Radde (1977); Röder/Strauß (1980); Voßke (1982); SBZ-Handbuch (1990)
G.G.

Appen, Karl von
geb. 12.5.1900 Düsseldof; gest. 22.8. 1981 Berlin
Bühnenbildner
A. wurde als Sohn eines Glasmalers und einer Porzellanmalerin geboren. 1911 bis 1913 besuchte er die Bürgerschule in Hamburg und begann 1914 eine Chemigraphenlehre in Frankfurt/Main. 1918 bis 1920 war er Theatermaler-Volontär am Schauspielhaus Frankfurt/Main und studierte 1920 bis 1924 Malerei und Graphik an der dortigen Kunstgewerbeschule und am Städelschen Institut. 1921 bis 1926 führte er Bühnenbildarbeiten für das "Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main" und die Städtische Oper aus. Ab 1925 war er freischaffender Maler, Graphiker und Bühnenbildner. 1926 bis 1929 wirkte er als freier Maler in Berlin. 1929 siedelte er nach Dresden über und arbeitete als Maler, Graphiker und Bühnenbildner für Dresden, Dortmund und Würzburg. In dieser Zeit studierte er an der MASCH. 1932 trat er der KPD und der Assoziation revolutionärer bildender Künstler bei. 1935 wurde ihm Berufsverbot erteilt. Ab 1936 reiste er wiederholt als Kurier der KPD nach Prag. 1941 wurde er verhaftet, erhielt einen Prozeß und wurde im Strafgefangenenlager Niederroden inhaftiert. Beim Bombenangrif 1945 auf Dresden ging sein gesamtes malerische Werk verloren. Ab Okt. 1945 war er Ausstattungsleiter der Bühnen der Stadt Dresden. 1947 bis 1949 war er kommissarischer Generalintendant der Dresdner Bühnen. 1947 gründete und leitete A. die Bühnenbildklasse an der HS für Künste in Dresden. Bis 1954 schuf er in Dresden Bühnenbilder zu 69 Inszenierungen. Ab 1953 arbeitete er mit Bertolt Brecht zusammen, war 1954 bis 1981 Chefbühnenbildner des Berliner Ensembles und arbeitete für verschiedene Theater der DDR, für die Münchner Kammerspiele und The National Theatre London. 1960 wurde er zum Professor und 1961 zum Mitgl. der DAK berufen. An der Akademie übernahm er die Leitung einer Klasse für Meisterschüler.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1956), II. Kl. (1969); VVO (1965); Karl-Marx-Orden (1975)
Lit.: Dieckmann: Karl von Appens Bühnenbilder am Berliner Ensemble (mit Bibliogr., 1971); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Wer ist wer (1965); Rademacher (1965); Mitt. AdK (4/1965, 3/1970, 5/1981, 2/1987); Revolution und Realismus (1978); Dieckmann (1978); Lang (1978, 1986); Weggefährten (1979); ND (25.8.1981); Bibliogr. Kalenderblätter (1982); Cerny (1992); Rolka (1993)
G.G.

Ardenne, Manfred von
geb. 20.1.1907 Hamburg
Institusdirektor
A. wurde als Sohn eines Offiziers geboren und besuchte das Friedrich-Realgymnasium in Berlin. Mit 16 Jahren meldete er sein erstes Patent an. 1923 legte er das Abitur ab und durchlief anschließend eine praktische Ausbildung in einer feinmechanischen Werkstatt. 1925 bis 1926 studierte er Physik, Chemie und Mathematik an der Universität Berlin. In den zwanziger Jahren war er Mitarbeiter der Firma Loewe-Radio, Berlin. 1928 bis 1945 war er Gründer und Leiter eines Forschungslaboratoriums für Elektrophysik in Berlin-Lichterfelde und führte Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Rundfunk- und Fernsehtechnik durch. Später war A. auf dem Gebiet der Elektronen- und Ionenphysik tätig. 1943 bis 1945 war er Lehrbeauftragter für Physik an der Universität Berlin. Im Jan. 1945 wurde er in den Reichsforschungsrat berufen. Mai 1945 bis März 1955 war A. als Atomphysiker und Direktor maßgeblich am Aufbau und der Tätigkeit des Suchumi-Instituts für Elektronische Physik in Sinop bei Suchumi in der UdSSR beteiligt. 1955 kehrte er in die DDR zurück und war bis 1990 als Gründer und Leiter des eigenen Manfred-von-Ardenne-Forschungsinstituts in Dresden tätig. 1956 wurde er zum Honorarprofessor für elektrotechnische Sonderprobleme der Kerntechnik an die TU Dresden berufen. Im gleichen Jahr trat er dem FDGB bei. Ab 1957 war er Mitgl., ab 1979 Ehrenmitgl. des Forschungsrates. 1958 wurde ihm durch die Mathematisch-Naturwiss. Fakultät der EMAU Greifswald der Dr.rer.nat.hc. verliehen. 1963 wurde er Mitgl. des KB und Mitgl. seines Präsidialrates. Ab 1955 war er Mitgl. der Sektion Physik der DAW, des Wiss. Rates für die friedliche Anwendung der Atomenergie, der Physikalischen Gesellschaft in der DDR, ab 1961 Vors. der Gesellschaft für medizinische Elektronik bzw. biomedizinische Technik. 1978 wurde ihm der Dr.med.hc., 1982 der Dr.paed.hc. verliehen. Die Internationale Astronautische Akademie berief ihn 1959 zu ihrem korr. Mitgl. Er war Mitgl. der Internationalen Organisation für Vakuum-Physik und Technik, Brüssel (Ehrenmitgl. des Advisory-Commitees), der Internationalen Gesellschaft für Nahrungs- und Vitalstoff-Forschung Hannover, der Society for Social Responsibility in Science, USA. Ab 1958 war A. Mitgl. des Friedensrates der DDR. 1963 wurde er in die Volkskammer gewählt und gehörte der Fraktion des KB an.
Ausz.: u.a. Staatspreis der UdSSR (1947); Stalin-Preis (1953); Lenin-Friedenspreis (1953); Nationalpreis I. Kl. (1958); Deutsche Friedensmedaille (1958); VVO in Gold (1977); Ehrenspange zum VVO; Banner der Arbeit
Lit.: Fünf Jahre Forschungsinstitut Manfred von Ardenne, Dresden-Weißer Hirsch. 35 Jahre Forschung auf dem Felde der Elektronenphysik, Ionenphysik, Kernphysik, Übermikroskopie, medizinische Elektronik. (mit Bibliogr. der Veröff. M.v.A. (1960); M.v.A.: Ein glückliches Leben für Technik und Forschung (1972); F.Herneck: M. v. Ardenne (1972); M.v.A.: Die Erinnerungen (1990); SBZ A-Z (1958, 1959, 1960, 1962); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Volkskammer 4 (1964), 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); Wer ist wer (1965); Bibliogr. Kalenderblätter (20.1.1967, 1977, 1987); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Kappelt (1981); ND (9.4.1985., 20.1.1987); Frey (1988); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Arendt, Erich (Ps. Joachim Dreetz)
geb. 15.4.1903 Neuruppin; 25.9.1984 Berlin
Schriftsteller
A. wurde als Sohn eines Heizers geboren, besuchte die Mittelschule und absolvierte ein Lehrerstudium. Bis 1933 arbeitete er als Zeichner in einer Theatermalerei, als Bankangestellter, Journalist und Erzieher. Erste Gedichte veröffentlichte er in der avantgardistischen Zeitschrift "Der Sturm". 1926 wurde A. Mitgl. der KPD und 1928 des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller. Er unternahm vor 1933 längere Wanderungen durch Deutschland, die Schweiz, Frankreich und Italien. 1933 emigrierte er in die Schweiz, weilte 1935 auf Mallorca und nahm 1936 bis 1939 am spanischen Bürgerkrieg teil. Nach Beendigung des Krieges kam er in Frankreich in ein Internierungslager, aus dem ihm die Flucht 1941 über Spanien nach Kolumbien gelang. 1941 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. Während der Emigration veröffentlichte er in den Moskauer Zeitschriften "Das Wort" und "Internationale Literatur", in der Zeitung "Freies Deutschland" (Mexiko) sowie in spanischen Zeitschriften. A. kehrte 1950 nach Deutschland zurück, trat der SED bei und war freiberuflich tätig. 1969 wurde er in die DAK berufen. A. war Mitgl. des Groß-Berliner Komitees der Kulturschaffenden. 1983 veranstaltete die AdK zu Ehren von A. die Ausstellung "Dichtung verlangt Mitleben. Dichtung und Landschaft im Leben Erich A.". A. schrieb hauptsächlich Gedichte und Reportagen und betätigte sich als Nachdichter.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1952); Übersetzerpreis des Ministeriums für Kultur (1956); Johannes-R.-Becher-Preis (1966); Stern der Völkerfreundschaft.
Werke: u.a. Trug doch die Nacht den Albatros (Gde., 1951); Bergwindballade. Gedichte spanischen Freiheitskampfes (1952); Gedichte aus fünf Jahrzehnten (1968)
Lit.: Der zerstückte Traum: Für Erich Arendt zum 75. Geburtstag (1978); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Bibliogr. Kalenderblätter (1963, 1968, 1983); Lexikon (1964); Mitteilungen AdK (1/1970, 2/1983, 1/1985); Franke (1971); Albrecht (1972, 1974); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Schriftsteller (1974); Röder/Strauß (1980); ND (27.9., 5.10.1984); Stroynowski (1989); Cerny (1992) G.G.

Arenz, Heinz
geb. 23.7.1924 Köln
Komponist, Dirigent
A. studierte 1938 bis 1942 an der Musikhochschule Köln. Nach 1945 erfolgte die weitere Ausbildung im Privatstudium. 1950 bis 1960 war A. künstlerischer Leiter des Republik-Ensembles der DVP und danach in leitenden Funktionen von Rundfunk und Fernsehen tätig. Ab 1967 war er Sekr. des VdK. A. komponierte über 100 Lieder und einige Kantaten, Orchesterwerke und Kompositionen für Kinder, z.B. Märchen-Singspiele.
Lit.: Seeger (1981) G.G.

Aris, Helmut
geb. 11.5.1908 Dresden; gest. 22.11.1987
Präs. des Verbandes der jüdischen Gemeinden in der DDR
A. wurde als Sohn eines Metallwarenfabrikanten geboren und erlernte den Beruf eines Kaufmanns. Vom NS-Staat verfolgt, war er als Transportarbeiter tätig. Ab 1948 war er Mitgl. des Vorstandes, ab 1953 Vors. der jüdischen Gemeinde Dresden. Bis 1965 war er Verwaltungsdirektor des Instituts für Chemieanlagen. Bis 1962 war er stellv. Präs., ab Juli Präs. des Verbandes der Jüdischen Gemeinden in der DDR. A. war Mitgl. des Präs. der Liga für die Vereinten Nationen, des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer, des Friedensrates und ab 1969 des Nationalrates der Nationalen Front.
Ausz.: u.a. VVO in Gold
Lit.: SBZ-Biogr.(1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); ND (24.11., 26.11.1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Arlt, Rainer
geb. 20.1.1928 Duisburg
Rektor der DASR
A. wurde als Sohn eines Maschinensetzers geboren, besuchte die Oberschule und legte das Abitur ab. 1945 wurde er Mitgl. der KPD, 1946 der SED und des FDGB. 1946 bis 1950 studierte er Rechtswiss. an der HU Berlin und promovierte 1952 an der Universität Leipzig. 1961 bis 1962 war er Dozent für Zivilrecht an der MLU Halle. 1952 bis 1956 nahm er eine Aspirantur an der Staatl. Universität Leningrad wahr und schloß als Kandidat der Rechtswiss. der UdSSR ab. 1957 bis 1960 war er als Professor mit Lehrauftrag und ab Okt. 1960 als Professor mit vollem Lehrauftrag für Recht der LPG und Bodenrecht an der DASR tätig. Zeitweise war er Gastprofessor an der HU Berlin. 1958 bis 1962 war er Chefredakteur der Zeitschrift "Staat und Recht". 1962 bis 1965 war er Mitgl. des Bezirksvorstandes Potsdam der Gewerkschaft Wiss. Ab 1963 war er Abg. der Volkskammer. 1964 habilitierte er sich. 1959 bis 1966 war er Prorektor, 1966 bis 1972 Rektor der DASR . Er war Mitgl. des Wiss. Rates des Instituts für staats- und rechtswiss. Forschungen und 1969 bis 1972 Vors. des Rates für staats- und rechtswiss. Forschungen.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1968)
Lit.: SBZ-Biogr.(1961, 1964); Volkskammer 4 (1964), 5 (1967); Wer ist wer (1965); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

Armbrust, Willi
geb. 11.1.1924
Stellv. Minister
Nach 1945 war A. Mitarbeiter des ZK der SED, u.a. Sektorleiter in der Abteilung für Staats- und Rechtsfragen. 1964 bis 1966 war er stellv. Minister für die Anleitung und Kontrolle der Bezirks- und Kreisräte. Ab 1968 war er Leiter der Abteilung Preiskontrolle im Amt für Preise.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974), in Silber (1983)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Arndt, Otto
geb. 19.7.1920 Aschersleben; gest. 3.2.1992
Minister für Verkehrswesen

A. wurde als Sohn eines Eisenbahners geboren, legte die mittlere Reife ab und erlernte 1936 bis 1939 den Beruf eines Schlossers. 1942 bis 1943 leistete er Kriegsdienst. 1945 wurde er Mitgl. der SPD und des FDGB, 1946 der SED. Ab 1945 war er Arbeiter bei der Reichsbahn, durchlief eine Ausbildung als Reichsbahninspektor und wurde 1950 Amtsvorstand im Reichsbahnamt Aschersleben. 1951 wurde er Vizepräs. der Reichsbahndirektion Dresden und 1952 der Reichsbahndirektion Halle. 1960 bis 1961 besuchte er die PHS. 1961 bis 1964 war er Präs. der Reichsbahndirektion Berlin, dann war er bis 1970 stellv. Minister und ab Dez. 1970 Minister für Verkehrswesen und Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn. Ab 1971 war er Kandidat und ab 1975 Mitgl. des ZK der SED. 1976 wurde er in die Volkskammer gewählt. 1989 trat er mit der Regierung Stoph und dem ZK der SED zurück.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1964), in Gold (1980); Banner der Arbeiter (1970); Held der Arbeit (1985)
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Volkskammer 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); ND (19.7.1985); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Arnold, Heinz
geb. 24.8.1920 Reinsdorf, Krs. Zwickau
Vors. des Rates des Bez. Karl-Marx-Stadt
A. besuchte die Gewerbeschule in Zwickau und erlernte 1934 bis 1937 den Beruf eines Autoschlossers und arbeitete in diesem Beruf. Er leisteteKriegsdienst und geriet in Kriegsgefangenschaft. 1945 wurde er Mitgl. der KPD, 1946 der SED. 1945 bis 1946 arbeitete er als Demontagearbeiter. 1946 war er Mitbegründer und Vors. der FDJ in Friedrichsgrün, 1946 bis 1948 FDJ-Kreissekr. in Zwickau. 1946 besuchte er die Landesjugendschule der FDJ in Falkenberg und 1947 die Landesparteischule der SED in Ottendorf. 1949 bis 1950 war er als Instrukteur der SED-KL Zwickau tätig. 1948 bis 1952 war er Mitgl. des Kreistages Zwickau. 1952 bis 1954 war er Vors. des Konsum-Kreisverbandes Zwickau und ab 1954 Vors. des Vorstandes des Konsum-Bezirksverbandes Karl-Marx-Stadt. 1954 wurde er in die Volkskammer gewählt.1956 nahm er an einem Lehrgang an der PHS teil. 1961 bis 1963 fungierte er als Sekr., ab Nov. 1963 als Vors. des Rates des Bez. Karl-Marx-Stadt, Mitgl. des Sekr. der SED-BL und Abg. des Bezirkstages.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1967), in Gold (1974)
Lit.: Volkskammer 2 (1957), 3 (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979); Herbst (1994) G.G.

Arnold, Hellmut
geb. 1921
Stellv. des Chefs des Hauptstabs der NVA
A. absolvierte 1949 bis 1950 einen militärischen Sonderlehrgang in Saratow/UdSSR. Er war als Oberst Kommandeur der VP. 1967 war er Generalmajor, ab 1974 Generalleutnant und Stellv. des Chefs des Hauptstabs der NVA.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1976), in Gold (1981)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski: (1989) G.G.

Arnold, Irmgard
geb. in München
Sängerin
A. wurde in einer Musikerfamilie geboren, legte das Abitur ab und erhielt an der Bayerischen Landesbühne ihr erstes Engagement. Weitere Engagements führten sie an das Gärtner-Theater in München, Theater in Augsburg und ab 1940 nach Halle. Ab 1945 sang sie in Augsburg und ab 1948 wieder in Halle. 1950 holte sie Walter Felsenstein an die Komische Oper Berlin und von da an war sie Mitgl. des Ensembles dieses Theaters. Ihr wurde der Titel Kammersängerin verliehen. Gastspiele führten sie u.a. nach Paris, Wiesbaden, die CSSR und die UdSSR.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1957)
Lit.: Musik (1959); Krause (1962) G.G.

Arnold, Johannes
geb. 17.7.1928 Chemnitz, gest. 5.12.1987
Erzähler, Hörspielautor
A. wurde als Sohn eines Beamten geboren, lernte ab 1943 in der Verwaltung und leistete im 2. Weltkrieg Kriegsdienst. Ab 1946 war er als Verwaltungsangestellter tätig. Ab 1955 lebte er als freischaffender Schriftsteller. A. war Vors. der Bezirksorganisation Karl-Marx-Stadt des Schriftstellerverbandes.
Ausz.: u.a. Literaturpreis der Stadt Annaberg (1957), des Ministeriums für Kultur (1959); Kulturpreis des Bez. Karl-Marx-Stadt (Koll., 1969, 1972)
Werke: u.a. Das letzte Urteil (1958); In erster Stunde (Ro., 1961); Die Spielmänner (Ro., 1962); Aufstand der Totgesagten (Ro., 1970); Hieronymus Lotter (Ro., 1979); Solange Du lebst (Ro. 1983)
Lit.: Wer ist wer (1965); Albrecht (1972, 1974); ND (9.12.1987); Bibliogr. Kalenderblätter (1988) G.G.

Arnold, Walter
geb. 27.8.1909 Leipzig; gest. 11.7.1979 Dresden
Präs. des VBKD
A. wurde als Sohn eines Steinmetzen geboren. Nach dem Schulbesuch absolvierte er 1924 bis 1928 eine Lehre als Holz- und Steinbildhauer, studierte 1928 bis 1932 an der Kunstgewerbeschule in Leipzig und war dort als Assistent tätig. 1933 wurde er freischaffender Bildhauer und erhielt ein Verbot der Lehrtätigkeit. Während des 2. Weltkrieges leistete er Kriegsdienst. Nach 1945 war er auf dem Lande ansässig. 1946 wurde er Mitgl. der SED. 1946 bis 1949 war er Professor für figürliches Zeichnen an der HS für Graphik und Buchkunst Leipzig. 1949 ging er als Leiter der Abteilung Plastik an die HS für bildende Künste Dresden und wurde 1950 zum Professor berufen. Anschließend war er Professor und Leiter der Abteilung für Graphik an der HS für Graphik und Buchkunst Leipzig. 1952 wurde A. zum Mitgl. der DAK berufen. 1954 bis 1963 war er Kandidat des ZK der SED. 1959 bis 1964 war er Präs. des VBKD.
Ausz.: u.a. Nationalpreis II. Klasse (1952, 1959); VVO in Bronze (1954), in Silber (1959); Kunstpreis der DDR (1960); Johannes-R.-Becher-Medaille in Gold (1961); Kunstpreis des FDGB (1962); Banner der Arbeit (1969); Karl-Marx-Orden (1974)

Werke: u.a. Das Grauen (1934); Leid (1946); Jugend, Baumeister der DDR (1952); Ernst-Thälmann-Denkmal in Weimar (1958); Vorwärts und nicht vergessen- die Solidarität (1964); Vietnam klagt an (1967); Venceremos (1974); Es gibt kein fremdes Leid (1979)
Lit.: Kunst (1959); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Wer ist wer (1965); Feist: Plastik in der DDR (1965); Bibliogr. Kalenderblätter (1969, 1979); Mitt. AdK (5/6/1969, 4/1979); Buch 1 (1973, 2 (1979); Hütt (1974, 1979); Wegbereiter (1976); Revolution und Realismus (1978); Weggefährten (1979); ND (14./15.7.1979); Beyer (1983); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Arway, Hans
geb. 1929 Stützerbach
Direktor des Bezirksgerichtes Suhl
A. wurde als Sohn eines Glasarbeiters geboren, durchlief die kaufmännische Lehre in einer Hohlglashütte in Ilmenau. 1945 wurde er Mitgl. der Antifa-Jugend. Er besuchte die Staatl. Aufbauschule in Schleusingen, die ABF in Jena und studierte Rechtswiss. an der KMU Leipzig. Danach war er Richter in Ilmenau und Direktor des Kreisgerichtes. 1963 bis 1967 war er stellv. Direktor, ab 1967 Direktor des Bezirksgerichtes Suhl. 1971 promovierte er.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1982)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Arzinger, Rudolf
geb. 23.3.1922 Sondershausen/Thür.; gest. 9.4.1970
Präs. der Gesellschaft für Völkerrecht der DDR
A. legte das Abitur ab und leistete Kriegsdienst. 1943 trat er der NSDAP bei. 1946 trat er der SED bei, arbeitete zuerst als Dolmetscher bei der Roten Armee, als Russischlehrer und Dorfbürgermeister. 1946 bis 1950 studierte er Rechtswiss. an den Universitäten Leipzig und Rostock und war in Leipzig 1950 bis 1952 Assistent und Aspirant bei Prof. Pollak. Er wurde zum Dozentenlehrgang an die DVA delegiert und wirkte bereits 1951 bis 1958 als Wahrnehmungsdozent bzw. als Dozent für Staats- und Rechtstheorie und als Direktor des Instituts für Staats- und Rechtstheorie an der KMU Leipzig. 1954 promovierte A. 1959 wurde er zum Professor mit Lehrauftrag für Völkerrecht an die KMU Leipzig berufen. 1954 bis 1956 war er als wiss. Berater im Verbotsprozeß gegen die KPD vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe und im Prozeß gegen die beiden Vertreter der KPD Rische und Ledwohn tätig. In dieser Zeit wurde er Präsidiumsmitgl. der Liga der Vereinten Nationen in der DDR und Mitgl. des afro-asiatischen Solidaritäts-komitees. 1958 bis 1959 und 1963 bis 1964 war A. Prodekan und 1964 bis 1967 Dekan der Juristischen Fakultät an der KMU. Ab 1958 wirkte er als Leiter der Sektion bzw. Arbeitsgemeinschaft Völkerrecht an der DASR. Seit Gründung der Gesellschaft für Völkerrecht im Jan. 1965 bis zu seinem Tode fungierte er als deren Präs. und ab Ende der 60er Jahre war er Mitgl. des Exekutivrates der International Law Association. Er war 1961 Gründer des später von ihm als Direktor geleiteten Instituts für Völkerrecht an der Juristischen Fakultät der KMU Leipzig. 1964 habilitierte er, 1965 wurde er zum Professor mit vollem Lehrauftrag und 1969 zum ord. Professor für Völkerrecht und zum Direktor des Instituts für internationale Studien an der KMU Leipzig berufen. A. war 1956 bis 1965 1. Vors. des Bezirksvorstandes Leipzig der Gewerkschaft Wiss. und Mitgl. ihres Zentralvorstandes. Er gehörte dem wiss. Beirat, später dem Kollegium des MfAA an und wirkte im Komitee für Rechtsfragen zur friedlichen Anwendung der Atomenergie beim Ministerrat mit.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR; Artur-Becker-Medaille in Gold
Lit: SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); ND (11.4.1970); Kappelt (1981); Hochschullehrer 1 (1982); Herbst (1994) G.G.

Aschenbach, Hans-Georg
geb. 25.10.1951 Brotterode
Spitzensportler
A. wurde als Sohn eines Kfz.-Elektrikers und einer Krippenerzieherin geboren, besuchte die KJS in Oberhof und legte das Abitur ab. 1969 trat er der SED und der NVA bei und war aktiver Skisportler (Spezialspringer) beim ASK Oberhof. Seine größten sportlichen Erfolge waren Skiflug-Weltmeister 1970 und 1973, zweifacher Weltmeister 1974 und Olympiasieger 1976. 1974 wurde er Sportler des Jahres der DDR. 1970 bis 1978 studierte er an der DHfK Leipzig und schloß mit dem Diplom als Sportlehrer ab. 1978 bis 1982 studierte er Militärmedizin an der EMAU Greifswald, absolvierte 1982 bis 1985 eine Facharztausbildung und promovierte 1985. 1985 bis 1988 war er als Oberstleutnant Sportarzt beim ASK Oberhof. 1988 war er Arzt der Springer-Nationalmannschaft, kehrte von einer BRD-Reise nicht in die DDR zurück und war ab 1989 Arzt an der Moorwald-Klinik Freiburg i.Br.
Lit.: Erlebt/Erzählt (1975); Schreier (1979); Cerny (1992) G.G.

Asriel, André
geb. 22.2.1922 Wien
Pianist, Komponist
A. wurde als Sohn eines Arztes geboren, studierte 1936 bis 1938 an der Staatsakademie Wien. Nach der Besetzung Österreichs durch die Hitlerfaschisten mußte er in die Emigration nach London gehen und setzte dort 1939 bis 1940 am Royal College of Music London seine Studien fort. 1946 kam er nach Berlin zurück und studierte zunächst 1947 bis 1949 an der Musikhochschule Berlin (West) Komposition und Klavier und legte das Staatsexamen ab. Dem schloß sich 1950 bis 1951 ein Studium in der Meisterklasse Hanns Eislers an der DAK in Berlin an. 1951 bis 1953 war er Mitarbeiter der Abteilung Unser Lied-unser Leben des Berliner Rundfunks. 1951 erfolgte seine Berufung zum Dozenten und 1967 zum Professor für Komposition an der HS für Musik in Berlin. Er komponierte Jugend- und Massenlieder, Chöre, Songs, Film-, Schau- und Hörspielmusiken sowie Kammermusik. A. gehörte der SED an.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1951); Kunstpreis des FDGB (1970); VVO in Silber (1974), in Gold (1984)
Werke: u.a. Lieder nach Dichtungen von Bertolt Brecht für Singstimme und Klavier; Acht Liebeslieder nach Dichtungen von Jens Gerlach; Lieder und Gesänge aus "Der

Frieden und Polly''; - Jugend- und Massenlieder: Freundschaft, Einheit, Frieden; Es lebe das Brot, es lebe der Wein; Tapfer lacht die junge Garde; Auf rotem Sand, auf grünem Rasen; Der Sozialismus siegt; Getreu der Partei; - Filmmusik: u.a. Der Lotterieschwede (1958); Wo der Zug nicht lange hält (1960); Der Dieb von San Marengo (1962); Geheimarchiv an der Elbe (1963)
Lit.: Musik (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Schönewolf (1965); Komponisten (o.Jg.); Reichow (1967); Bibliogr. Kalenderblätter (1972, 1982); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Bohländer/Holler (1980); Stroynowski (1989) G.G.

Au, Ernst-August
geb. 1935
Vors. des Rates des Bez. Frankfurt/Oder
A. war Mitgl. der SED, 1970 Abteilungsleiter beim Rat des Bez., 1975 stellv. Vors. der Bezirksplankommision Frankfurt/Oder und ab 1976 stellv. Vors. des Rates des Bez. und Vors. der Bezirksplankommission Frankfurt/Oder. A. war Mitgl. des Sekr. der SED-BL und 1976 Abg. des Bezirkstages Frankfurt/Oder.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR (1970)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Auenmüller, Hans
geb. 31.10.1926 Dresden
Dirigent, Komponist
A. studierte 1945 bis 1949 an der Dresdner Musikhochschule Dirigieren und Komposition. Ab 1949 war er Korrepetitor in Meiningen, 1950 bis 1952 Chordirektor und Kapellmeister in Bernburg-Staßfurt, 1952 bis 1954 Chordirektor in Halberstadt. 1954 wirkte er als musikalischer Oberleiter und Musikdirektor in Halberstadt. Er komponierte Kinderopern, Schauspiel- und Märchenspielmusik und Lieder.
Kompositionen u.a.: Suite für Kinder (1960). - Musikalische Bühnenwerke: Das tapfere Schneiderlein (1962); Schneewittchen (1964); Die Bremer Stadtmusikanten (1972); Der gestiefelte Kater (1974) - Oper: Der Stadthauptmann Karst (1967)
Lit.: Seeger (1981) G.G.

Auerswald, Otto
geb. 8.11.1900, gest. 20.2.1962
Chef der Transportpolizei
Vor 1945 gehörte A. der KPD an. Während der Zeit des Faschismus war er in Zuchthäusern und KZ inhaftiert. Nach 1945 war A. am Aufbau der VP in Sachsen beteiligt. Ab 1950 war er VP-Chefinspekteur bzw. Generalmajor der VP und langjähriger Chef der Transportpolizei der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1960)
Lit.: SBZ-Biogr. (1961); Herbst (1994) G.G.

Aufderbeck, Hugo
geb. 23.3.1909 Hellefeld/Westf.; gest. 17.1.1981
Weihbischof in Erfurt
A. erhielt 1936 die Priesterweihe in Paderborn. Danach war er Religionslehrer in Gelsenkirchen, Vikar und Studentenseelsorger in Halle sowie Leiter der Seelsorgeämter in Halle und Magdeburg. 1958 wurde A. Monsignore, 1959 päpstlicher Hausprälat, 1962 Weihbischof in Erfurt. A. wurde 1971 Bischof und Commissarius in Erfurt. Ab 1973 war er apostolischer Administrator für Erfurt und Meiningen.
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979); Herbst (1994) G.G.

Augustin, Udo
geb. 30.3.1933
Chefredakteur
A. schloß seine Ausbildung mit der Promotion ab. Zeitweise war er Mitgl. der Redaktion der Zeitung "Genossenschaftsbauer". Ab Ende der 60er Jahre war er Mitgl. der Redaktion, 1970 bis 1986 stellv. Chefredakteur und ab 1986 Chefredakteur der Zeitung "Neue Deutsche Bauernzeitung".
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1983)
Lit.: Buch 4 (1987) G.G.

Aull, Heinz
geb. 1924
Stellv. Minister für Post- und Fernmeldewesen
A. studierte Gesellschaftswiss. und promovierte. Er war nach 1945 im Post- und Fernmeldewesen tätig, zeitweise als Abteilungsleiter im Ministerium für Post- und Fernmeldewesen. 1963 bis 1970 war er stellv. Minister für Post- und Fernmeldewesen. A. war 1971 bis 1981 stellv. Leiter der Abteilung Transport- und Nachrichtenwesen im ZK der SED, dann erneut stellv. Minister für Post- und Fernmeldewesen.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1967), in Silber (1975)
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Aurich, Eberhard
geb. 10.12.1946 Chemnitz
1. Sekr. des ZR der FDJ
A. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren, besuchte die EOS und legte das Abitur mit dem Berufsabschluß als Betonfacharbeiter ab. Er studierte an der PH Zwickau und schloß als Diplomlehrer für Deutsch und Staatsbürgerkunde ab. 1960 trat er der FDJ und 1967 der SED bei. Ab 1969 war er hauptamtlicher Mitarbeiter der FDJ, 1971 Sekr. für Studenten der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt, ab 1972 stellv. Leiter der Abteilung Studenten im ZR der FDJ. 1977 bis 1980 war er 1. Sekr. der FDJ-BL Karl-Marx-Stadt. A. war ab Nov. 1977 Mitgl. des ZR, ab Jan. 1979 Mitgl. des Büros des ZR, Dez. 1980 bis Dez. 1983 2. Sekr., ab Dez. 1983 1. Sekr. des ZR der FDJ. Er war 1981 bis 1989 Mitgl. des ZK der SED. 1981 bis Jan. 1990 war er Abg., 1981 bis 1986 Mitgl. des Präs. der Volkskammer und 1986 bis 1990 Mitgl. des Staatsrates. 1990 war er Redakteur einer Videoproduktion.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR; VVO in Bronze (1981), in Gold (1984)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Volkskammer 8 (1982), 9 (1987); Frey (1988); Ploetz (1988); Stroynowski (1992); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Aurich, Horst
geb. 11.12.1934 Gornau
Rektor der TH Zwickau
A. studierte Werkzeugmaschinenkonstruktion an der TH Karl-Marx-Stadt und schloß als Diplomingenieur ab. 1967 bis 1970 war er im Waschgerätewerk Schwarzenberg tätig. 1970 bis 1987 wirkte er an der TH Karl-Marx-Stadt. 1975 promovierte er an der TH Lodz/Polen und habilitierte 1977 an der TH Karl-Marx-Stadt. 1976 wurde er zum ord. Professor für Konstruktionstechnik berufen. Ab 1987 war er Rektor der TH Zwickau.
Werke: u.a. Technische Mechanik (1987); Rechnerunterstütztes Konstruieren (CAD) (1988)
Lit.: Wer ist wer (1992); Herbst (1994) G.G.

Aust, Hans Walter
geb. 20.6.1900 Mainz
Chefredakteur
A. wurde als Sohn eines Offiziers geboren. Er leistete im 1. Weltkrieg Kriegsdienst. Danach war er journalistisch und schriftstellerisch tätig. So arbeitete er u.a. an den Zeitungen und Zeitschriften "Textil-Woche", "Deutsche Sparkassen-Zeitung" und "Überblick". Später war er Schriftleiter der Zeitschrift "Der Volkswirt". Er war vor 1933 Mitgl. der Deutschen Volkspartei und ab Mai 1933 der NSDAP. 1942 wurde er zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen. Nach 1945 trat A. der SED bei. Er wirkte als leitender Mitarbeiter der Zeitung "Tägliche Rundschau" und war Mitgl. des Redaktionskollegiums der Zeitschrift "humanitas". 1956 bis 1969 war er Chefredakteur der Zeitschrift "Deutsche Außenpolitik". A. war Mitgl. des Berliner Vorstandes des VDJ, Mitgl. des Präs. der Liga für Völkerfreundschaft und des Präs . der URANIA.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1960), in Silber (1965)
Lit.: Ehemalige Nationalsozialisten (1958); SBZ-Biogr.(1961, 1964); Wer ist wer (1965); Kappelt (1981); SBZ-Handbuch (1990) G.G.

Auth, Joachim
geb. 22.5.1930 Berlin
Vors. der Physikalischen Gesellschaft der DDR
A. wurde als Sohn eines Handelsvertreters geboren. 1949 bis 1955 studierte er Physik an der HU Berlin, promovierte 1960 und habilitierte 1966. 1955 trat er der SED bei. 1960 bis 1964 war er Entwicklungsleiter im Werk für Fernsehelektronik Berlin, 1964 bis 1967 Wiss. Direktor des VEB Halbleiterwerk Frankfurt/O. 1967 wurde er zum ord. Professor für Experimentalphysik und als Bereichsleiter an die Sektion Physik der HU Berlin berufen und war dort 1974 bis 1990 Prorektor für Naturwiss. und Technik. A. war Vors. des Nationalkomitees für Physik der AdW, 1988 bis 1990 Vors. der Physikalischen Gesellschaft,Mitgl. des Rates für das Hoch- und Fachschulwesen und 1965 bis 1990 des Forschungsrates. Ab 1969 war er ord. Mitgl. der DAW.
Ausz.: u.a. Nationalpreis (1974); VVO in Gold (1984)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Wer ist wer (1992); Herbst (1994) G.G.

Axen, Hermann
geb. 6.3.1916 Leipzig, gest. 15.2.1992
Mitgl. des Politbüros des ZK der SED
A. wurde als Sohn eines Angestellten geboren, besuchte das Realgymnasium und war anschließend als Arbeiter tätig. 1932 wurde er Mitgl. des KJVD. Zwischen 1933 und 1934 leistete er illegale Arbeit, wurde verhaftet und 1935 zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1938 bis 1940 ging er in die Emigration nach Frankreich. Dort wurde er wiederum verhaftet und kam in die KZ Vernet in Frankreich, Auschwitz und Buchenwald. 1942 trat er der KPD bei. 1945 wurde er Mitgl. des FDGB und 1946 der FDJ. 1946 bis 1949 war er Sekr. des ZR der FDJ und Mitgl. des Deutschen Volksrates. Ab 1950 war A. Mitgl. des ZK der SED, 1949 bis 1953 Abteilungsleiter für Agitation im ZK der SED. 1953 bis 1956 war er 2. Sekr. der SED-BL Berlin und Leiter der Außenpolitischen Kommission beim Politbüro des ZK der SED. 1956 bis 1966 fungierte er als Chefredakteur der zentralen Zeitung der SED "Neues Deutschland". 1963 bis 1970 war er Kandidat, ab 1970 Mitgl. des Politbüros und ab 1966 Sekr. des ZK der SED für Internationale Verbindungen. Ab 1979 gehörte er der Zentralleitung und dem Präs. des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer an. Ab 1982 war er Mitgl. des Präs. des Friedensrates. 1963 bis 1967 war er Stadtverordneter in Berlin. Er war Mitgl. der Provisorischen Volkskammer, ab 1950 Abg. der Volkskammer, ab 1971 Vors. des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten. Auf Beschluß der Volkskammer vom 17. Nov. 1989 wurde er von seinen Funktionen entbunden, schied aus dem Politbüro aus und wurde aus der SED ausgeschlossen. Im Jan. 1990 wurde er wegen Amtsmißbrauch und Korruption verhaftet, im Feb. 1990 aus gesundheitlichen Gründen aus der Haft entlassen.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1956), in Gold (1966); Ehrenspange zum VVO in Gold (1969); Karl-Marx-Orden (1976, 1986)
Werke: u.a. Starker Sozialismus - sicherer Frieden (Reden u. Aufsätze, 1981); Kampf um den Frieden -Schlüsselfrage der Gegenwart (Reden u. Aufsätze, 1986)
Lit.: SBZ A-Z (1954, 1958, 1959, 1960, 1962); Volkskammer 2 (1957), 3 (1959) 4 (1964), 5 (1967), 6 (1972) 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Antifaschisten (1969); Weber (1971, 1980); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Bibliogr. Kalenderblätter (6.3.1976, 1986); Röder/Strauss (1980); ND (6.3.1986, 17.11.1989); Spittmann (1987); Frey (1988); Ploetz (1988); Kirschey (o.Jg.); Schabowski; Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990); Weber (1991); Cerny (1992); Herbst (1992) G.G.

B

Baade, Brunolf
geb. 15.3.1904 Berlin; gest. 5.11.1969 Dresden
Generalkonstrukteur der Luftfahrtindustrie
B. legte 1922 das Abitur ab, studierte an den TH Berlin und München, schloß 1929 das Studium als Diplomingenieur ab und arbeitete dann als Konstrukteur bei den Bayrischen Flugzeugwerken. 1930 bis 1936 hielt B. sich in den USA auf. Er befaßte sich mit Forschungen auf dem Gebiet des Flugzeug- und Schienenfahrzeugbaus. 1936 bis 1945 arbeitete er als Konstrukteur und Leiter des Neukonstruktionsbüros beim Junkers-Flugzeugwerk in Dessau. Unter seiner Leitung wurde u.a. die JU 288 entwickelt. 1945 war er Mitgl. des Technischen Rates der Stadt Dessau, ab Juli 1945 leitete er im Auftrag der SMAD die Rekonstruktion des Flugzeug- und Motorenwerkes. Im Herbst 1946 wurde das Dessauer Werk in die Sowjetunion verbracht. B. war dann als Spezialist und Chefkonstrukteur in der UdSSR tätig. 1953/54 begann er mit Vorbereitungen zum Aufbau einer DDR-Flugzeugindustrie. 1954 kehrte er in die DDR zurück und begann mit der Konstruktion und dem Bau eigener Flugzeuge. 1957 wurde er Mitgl. des Forschungsrates der DDR. 1958 war er Leiter des Forschungszentrums und Generalkonstrukteur der Luftfahrtindustrie und Mitbegründer der Ingenieurschule für Flugzeugbau und der Fakultät für Luftfahrt an der TH Dresden. Hier war er auch Lehrbeauftragter und Professor. Er entwickelte das DDR-Düsenverkehrsflugzeug 152, dessen erster Flug am 4.12.1958 stattfand. 1961 wurde die Entwicklung und der Bau eigener Flugzeuge in der DDR eingestellt und B. wurde Direktor des Instituts für Leichtbau und ökonomische Verwendung der Werkstoffe in Dresden. 1958 bis 1963 war er Kandidat des ZK der SED.
Ausz.: u.a.: VVO in Silber (1959
Lit.: Brandner: Ein Leben zwischen Fronten. Ingenieur im Schußfeld der Weltpolitik (1973); SBZ A-Z (1959, 1960); SBZ-Biographie (1961, 1964); ND (8.,14.11.1969); Frey (1988); Cerny (1992) G.B.

Baarss, Klaus
geb. 1934
Stellv. Chef der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung
B. erlernte den Beruf des Stahlschiffbauers auf der Volkswerft Stralsund, studierte später an der Jugendhochschule "W. Pieck" und trat in die KVP ein. B. war Flugzeugführer, später Staffel- und Geschwaderkommandeur. Er absolvierte die MA "Juri Gagarin" und "Friedrich Engels". 1978 wurde er Generalmajor und 1986 Generalleutant. B. war stellv. Chef der Luftstreitkräfte/ Luftverteidigung.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1980)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Babor, Horst
geb. 1940
Vors.des Bezirkskomitees Suhl der ABI
B. erlernte den Beruf des Rinderzüchters, studierte mit dem Abschluß als Diplomlandwirt und promovierte zum Dr. agr. Er war zeitweilig stellv. bzw. Leiter der Abteilung Landwirtschaft der SED-BL Suhl. Ab 1981 war er Vors. des Bezirkskommitees Suhl der ABI und Abg. des Bezirkstages.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1980)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987), Stroynowski (1980) G.B.

Bach, August
geb. 30.8.1897 Rheydt/Rheinland; gest. 23.3.1966
CDU-Vorsitzender
B. wurde als Sohn eines Beamten geboren, besuchte das Gymnasium und legte das Abitur ab. Im 1. Weltkrieg leistete er Kriegsdienst und geriet in französische Gefangenschaft. Nach der Rückkehr studierte er 1919 bis 1922 Germanistik und Geschichte an den Universitäten Bern, Frankfurt/M. und Berlin. Er begann im Verlagswesen zu arbeiten, war Mitinhaber der Quader-Verlags GmbH und bis 1944 Mitherausgeber der "Berliner Monatshefte". 1945 war er Mitbegründer des CDU-Landesverbandes Thüringen, Mitgl. des Landesvorstandes und bis 1952 Vors. des Landesverbandes Thüringen. 1946 bis 1958 war er Verlagsleiter und Chefredakteur der CDU-Parteizeitung "Thüringer Abendblatt". 1948 bis 1949 war er Mitgl. des Deutschen Volksrates, 1949 bis 1952 Mitgl. und 1.Vizepräs. des Thüringer Landtages. Ab 1950 war er Abg. der Volkskammer. 1955 bis 1958 war er Präs. der Länderkammer, ab 1955 Mitgl. des Präs. des Nationalrates der Nationalen Front und des Präs. der DSF. 1958 bis zu seinem Tode war er Vors. der CDU. In der Volkskammer war er Vors. der CDU-Fraktion, 1958 bis 1963 Stellv. des Präs. und ab 1963 Mitgl. des Präs. 1948 bis 1966 war er Präs. der Deutschen Schillerstiftung.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1955), in Gold (1957); Ehrenzeichen der CDU; Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; Franz-Mehring-Ehrennadel (1958); Banner der Arbeit (1962); Ehrenspange zum VVO in Gold (1965); Verdienstmedaille der DDR; Deutsche Friedensmedaille
Veröff.: u.a. Aus Reden und Aufsätzen 1946-1966 (1977)
Lit.: Volkskammer 2 (1957), 3 (1959), 4 (1964); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ A-Z (1959, 1960, 1962); SBZ-Biographie (1961, 1964); ND (25.3.1966); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992); Herbst (1994) G.B.

Bachmann, Manfred
geb. 17.5.1928 Oberwartha, Krs. Dresden
Generaldirektor der Staatl. Kunstsammlungen Dresden
B. wurde als Sohn eines Maurers geboren. Nach 1945 arbeitete er als Neulehrer und wurde 1946 Mitgl. der SED. 1947 bis 1950 studierte er an der TH Dresden Berufspädagogik. Nach einem zweijährigen Studium an der KMU Leipzig wurde er Mitarbeiter des Landesamts für Volkskunst und Denkmalpflege. 1952 bis 1955 war B. wiss. Mitarbeiter des Zentralhauses für Volkskunst, 1956 bis 1957 Leiter des Hauses der erzgebirgischen Volkskunst in Schneeberg, 1957 bis 1967 Direktor des Staatl. Museums für Volkskunst Dresden. 1957 promovierte er zum Dr. phil. 1968 wurde er Generaldirektor der Staatl. Kunstsammlungen in Dresden.

B. war stellv. Vors. des KB im Bez. Dresden, Mitgl. des Vorstandes des Rates für Museumswesen der DDR sowie 1967 bis 1969 Kandidat und 1969 bis 1974 Mitgl. der SED-BL Dresden. Ab 1973 lehrte er als Honorarprofessor an der HS für Bildende Künste in Dresden.
Ausz.: u.a. Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreis (1976)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987) G.B.

Baden, Hermann
geb. 18.7.1883 Danzig; gest. 30.5.1962
Präs. des Verbandes der Jüdischen Gemeinden der DDR
B. besuchte die Volksschule und schloß eine kaufmännische Ausbildung ab. Er war Kaufmann in Halle und wurde 1943 bis 1945 im KZ Theresienstadt gefangengehalten. Nach dem Krieg kehrte er nach Halle zurück und war 1946 bis 1962 Vors. der Jüdischen Gemeinde in Halle. 1953 bis zu seinem Tode war er Vors. des Verbandes der Jüdischen Gemeinden der DDR.
Lit.: Herbst (1994) G.B.

Badstübner, Rolf
geb. 25.10.1928 Leipzig
Leiter des Wissenschaftsbereichs DDR-Geschichte
B. wurde als Sohn eines Beamten geboren, besuchte die Oberschule und wurde wenige Tage vor Kriegsende als Siebzehnjähriger als Soldat zur Wehrmacht einberufen. Nach dem Krieg war er Landarbeiter, begann eine Stukkateurlehre und ging dann 1946 nach Berlin. Hier arbeitete er als Hilfsarbeiter und besuchte die Abendschule. 1948/49 erwarb er in einer Vorklasse der Berliner PH die Hochschulreife und nahm ein Studium der Pädagogik und Germanistik auf, brach das Studium ab und wurde Angehöriger der VP, besuchte eine Unterführerschule, mußte aber nach kurzer Dienstzeit aus gesundheitlichen Gründen aus dem Dienst ausscheiden. 1953 bis 1957 studierte er Geschichte an der HU, schloß als Diplomhistoriker ab und arbeitete bis 1960 am Deutschen Institut für Zeitgeschichte. Er wechselte zum Akademieinstitut für Geschichte, promovierte 1962 und habilitierte sich 1968. Ab 1959 war er Mitgl. der SED. Er befaßte sich hauptsächlich mit DDR-Geschichte und war Mitarbeiter der Abteilung für Neueste Geschichte 1945 bis zur Gegenwart. Ab 1971 war er Leiter des Wissenschaftsbereichs (ab 1976 Wissenschaftsbereich Geschichte der DDR) und Mitgl. des Problemrates für SED- und DDR-Geschichte. Er war Mitgl. des Präs. der Historikergesellschft und Vors. der zeitgeschichtlichen Fachkommission. 1974 wurde er zum Professor berufen. B. war entscheidend an der Erarbeitung der Hochschullehrbuchs "Geschichte der DDR" beteiligt.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1976, 1983); Nationalpreis (1984)
Lit.: ZfG (10/1988) G.B.

Bahmann, Rudolf
geb. 1928, gest. 19.9.1977
Vors. des Rates des Bez. Gera
B. wurde als Sohn eines Landwirts geboren. Nach 1945 war er Mitbegründer der Antifa-Jugend in Gera. Er war Mitgl. der FDJ und der SED. 1952 bis 1958 amtierte er als Sekr. für Landwirtschaft der SED-BL Gera, 1964 bis 1973 als 1. Sekr. der SED-KL Eisenach. 1973 bis 1977 war er Vors. des Rates des Bezirkes Gera.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1969)
Lit.: Buch 1 (1973); Herbst (1994) G.B.

Bahner, Gert
geb. 26.3.1930 Neuwiese/Erzgeb.
Generalmusikdirektor
B. wurde als Sohn eines Schlossermeisters geboren, besuchte die Oberschule und legte das Abitur ab. 1949 bis 1954 studierte er an der Dirigentenklasse der HS für Musik Leipzig und begann danach als Solorepetitor an der Komischen Oper Berlin. 1958 war er musikalischer Oberleiter des Hans-Otto-Theaters in Potsdam, 1962 bis 1965 Generalmusikdirektor an den Städtischen Bühnen Karl-Marx-Stadt. 1965 ging er nach Berlin zurück und war 1. Kapellmeister und ab 1969 musikalischer Oberleiter an der Komischen Oper. 1973 wechselte er an das Opernhaus Leipzig und dirigierte u.a. die Produktion von Richard Wagners "Ring der Nibelungen".
Ausz.: u.a. Fontane-Preis. Kunstpreis der DDR (1971)
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Seeger (1981); Stroynowski (1989) G.B.

Bahner, Werner
geb. 18.6.1927 Neuwiese/Erzgeb.
Präs. der Sächsischen AdW
B. wurde als Sohn eines Zimmermanns geboren, legte das Abitur ab und studierte 1946 bis 1950 an der Universität Leipzig Romanistik, Anglistik und Philosophie, promovierte 1950 zum Dr. phil., wurde 1952 Dozent für romanische Philologie und habilitierte 1955. 1955 wurde er Mitgl. der SED. 1961 wurde B. zum Professor mit vollem Lehrauftrag berufen, 1964 ord. Professor für Romanistik und Direktor des romanischen Instituts der KMU Leipzig und war 1965 bis 1969 Direktor des Instituts für romanische Sprachen und Kultur der DAW. Er wurde 1965 ord. Mitgl. der Sächsischen AdW und 1966 ord. Mitgl. der DAW, wo er 1968 Sekr. der Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst und 1969 stellv. Direktor des ZI für Literaturgeschichte wurde. 1977 bis 1989 war Direktor des ZI für Sprachwiss. der AdW. Ferner war B. Vors. des Komitees für Südosteuropaforschung und ab 1978 des Nationalkomitees für Sprachwiss. 1980 bis 1991 war B. Präs. der Sächsischen AdW und Vizepräs. der AdW. B.s Forschungs- und Publikationsgebiete waren gleichermaßen die französische, spanische, rumänische und italienische Literatur und Sprache, insbesondere die französische Aufklärungsliteratur und allgemeine Sprachtheorie. B. war Mitherausgeber u.a. ab 1961 der Zeitschrift "Beiträge zur romanischen Philologie" und Herausgeber der Studien und Berichte "Zur Gegenwartsliteratur in den romanischen Ländern" und verfaßte zahlreiche Nachworte zu Einzelwerken der Weltliteratur.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974), in Silber (1983)
Werke: u.a. Alfred de mussets Werk (populärwissschaftl. Monogr., 1960): Werner Krauss: Literaturgeschichte als geschichtlicher Auftrag (Festschrift, Hrsg., 1960); Bibliogr.

in: Bedeutungen und Ideen in Sprachen und Texten (Festschrift, 1987), Forts. in: Jahrbuch der Sächsischen AdW (1987/88 u. 1989/90)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Albrecht (1974); Bibliogr. Kalenderblätter (1977); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.B.

Bahr, Hans
geb. 6.12.1909 Altenburg/Thür.; gest. 9.9.1986
Präs. der Kammer für Außenhandel
B. wurde als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren, erlernte den Beruf eines Tischlers und leistete Kriegsdienst. Nach 1945 wirkte er als Landrat in Eisenach und wurde 1946 Mitgl. der SED. B. war Direktor des Deutschen Innen- und Außenhandel Holz, 1953 bis 1956 Generalkonsul der Handelsvertretung in Finnland, anschließend bis 1957 Gruppenleiter, 1958 bis 1962 Leiter der Hauptabteilung Europa im Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, 1962 bis 1968 Präs. der Kammer für Außenhandel und wurde 1968 zu deren Ehrenpräs. Ab 1963 war B. Mitgl. des Präs. der Deutsch -Britischen Gesellschaft. B. war Mitgl. der SED.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR (1959); VVO in Silber (1960)
Lit.: SBZ-Biographie (1964); Wer ist wer (1965); Radde (1977); Herbst (1994) G.B.

Bahro, Rudolf
geb. 18.11.1953Bad Flinsberg/Isergeb.
Stellv. Chefredakteur
B. studierte 1954 bis 1959 Philosophie an der HU Berlin, wurde 1954 Mitgl. der SED. 1959 wurde er Dorfredakteur in der MTS Sachsendorf im Oderbruch, 1960 bis 1969 Redakteur der Universitätszeitung Greifwald, 1962 bis 1965 Mitarbeiter des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Wiss. und wurde 1965 stellv. Chefredakteur der Studentenzeitung "Forum". Ab 1967 war er Abteilungsleiter für wiss. Arbeitsorganisation im VEB Gummikombinat Berlin. Nach Erscheinen seines Buches "Die Alternative" 1977 in der BRD wurde B. wegen "Verdacht geheimdienstlicher Tätigkeit" verhaftet und im Juni 1978 zu acht Jahren Freiheitsentzug verurteilt. 1979 wurde B. aus der Strafvollzugsanstalt Bautzen entlassen und siedelte in die BRD über. B. betätigte sich als Publizist, promovierte 1980, habilitierte 1983. 1989 kehrte er in die DDR zurück und errichtete einen Lehrstuhl für Sozialökologie an der HU Berlin.
Ausz.: u. a. Isaac-Deutscher-Memorial-Price London (1979); Carl-von-Ossietzky-Medaille (1980)
Werke: u.a. Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus (1977); Logik der Rettung: wer kann die Apokalypse aufhalten? (1987)
Lit.: Buch 2 (1979); Boris (1983); Frey (1988); Wer ist wer (1992); Cerny (1992) G.B.

Baierl, Helmut
geb. 13.12.1926 Rumburg/CSR
Vizepräs. der AdK
B. wurde als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren, besuchte die Oberschule und war vor 1945 Luftwaffenhelfer und Soldat. Er trat 1944 der NSDAP bei. Nach der Umsiedlung arbeitete er als Landarbeiter. 1949 bis 1951 studierte er in Halle Slawistik, war anschließend Russischlehrer in der Erwachsenenqualifizierung, 1955 an der ABF in Greifswald und verfaßte erste literarische Arbeiten für Laienspielgruppen. 1955 bis 1957 studierte er am Literaturinstitut in Leipzig, war 1957 bis 1959 Verlagslektor in Leipzig. 1959 bis 1967 wirkte er als Dramaturg am Berliner Ensemble und war ab 1967 freischaffend. B. war ab 1967 Kandidat und ab 1969 Mitgl. der SED-BL Berlin, 1970 bis 1974 Sekr. der Sektion Literatur und Sprachpflege der DAK und ab 1974 Vizepräs. der AdK. Neben Theaterstücken verfaßte B. Filmszenarien und machte sich um die Übertragung fremdsprachiger Bühnentexte verdient.
Ausz.: u.a. Literaturpreis des Ministeriums für Kultur (1957); Nationalpreis II. Kl. (Koll, 1961), III Kl. (Koll., 1970); VVO in Silber (1976); Erich-Weinert-Medaille; Kritikerpreis der Berliner Zeitung (1970, 1983); Kunstpreis des FDB (1975); Lessing-Preis (1976); Goethepreis der Hauptstadt der DDR Berlin (1979); Goldener Lorbeer (1984); VVO in Silber (1985); Johannes-R.-Becher-Medaille in Gold (1985)
Werke: u.a. Die Feststellung (1958); Frau Flinz (Kom., U. 1961); Der lange Weg zu Lenin (U. 1970); - Filme: Der große und der kleine Willi (1967); Unterwegs zu Lenin (als Theaterstück, 1971)
Lit.: SBZ-Biographie (1964); Wer ist wer (1965); Mitt. AdK (1/1970); Franke (1971); Albrecht (1972), Schriftsteller der DDR (1974); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Bibliogr. Kalenderblätter (1976, 1986); Kappelt (1981); AdK 1882-1986 (1988); Frey (1988); Stroynowski (1989); Protokoll (1991); Cerny (1992) G.B.

Balden, Theo
geb. 6.2.1904 Santa Catarina
Bildhauer, Grafiker
B. erlernte den Beruf eines Maschinenzeichners und studierte 1923 bis 1924 am Bauhaus Weimar bei László Moholy-Nagy und Oskar Schlemmer, bildete sich danach autodidaktisch weiter. Ab 1924 arbeitete er freischaffend. B. trat 1928 der KPD und 1929 der Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands (ASSO) bei. 1933 beteiligte er sich am antifaschistischen Widerstand und wurde 1934 verhaftet. Nach seiner Entlassung ging er 1935 nach Prag ins Exil und wurde Mitbegründer und Leiter des Kokoschka-Clubs. Während seines Aufenthalts in England 1939 bis 1947 war B. Mitbegründer des Deutschen Kulturbundes in Großbritanien. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1947 war er 1948 bis 1950 Mitarbeiter des "Ulenspiegel", lehrte 1950 bis 1958 an der HS für bildende und angewandte Kunst Berlin-Weißensee und arbeitete ab 1959 wieder freischaffend. 1970 wurde B. ord. Mitgl. der DAK und 1974 Ehrenmitgl. des VBK. B. schuf vor allem expressive Plastiken und graphische Werke. Er hatte eine Reihe von persönlichen Ausstellungen u.a. in England (1946, 1965), Dresden (1964), Berlin (1971, 1974), Moskau (1973, 1974), war in allen wesentlichen Austellungen der DDR vertreten und beteiligte sich an zahlreichen Ausstellungen im Ausland.
Ausz.: u.a. Kunstpreis der DDR (1965); Nationalpreis

(1967, 1975); VVO in Silber (1969), in Gold (1979); Johannes-R.-Becher-Medaille (1969); Käthe-Kollwitz-Preis der AdK der DDR (1969); Kunstpreis des FDGB (1980); Goethe-Preis der Stadt Berlin (1981); Hans-Grundig-Medaille (1982); Karl-Marx-Orden (1983)
Werke: u.a. Porträt Ernst Busch (Bronze, 1955); Zeitungsleser (Bronze, 1967); Hommage à Victor Jara (Bronze, 1974); Paraphrase zu Michelangelos Sklaven (1980); Pieta perversa II (1982); Karl Liebknecht - Herz und Flamme der Revolution (1983)
Lit.: Hoffmann: Theo Balden (Biogr., 1976); Feist: Theo Balden (Biogr., 1982); Kunst (1959); Wer ist wer (1965); Mitteilungen AdK (1/1970, 4/1970); Hütt (1974); Lang (1978); Revolution und Realismus (1978); Weggefährten (1979); Lang (1979); Hütt (1979); Bibliogr. Kalenderblätter (1979, 1989); Röder/Strauss (1980); Künstler (1981); Beyer (1983); Lang (1986); AdK 1882-1986 (1988); Cerny (1992) G.B.

Balkow, Julius
geb. 26.8.1909 Berlin; gest. 19.7.1973
Minister für Außen- und Innerdeutschen Handel
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren, absolvierte eine Lehre als Maschinenschlosser und war dann in diesem Beruf tätig. Nach einem Abendstudium 1927 bis 1931 legte B. sein Examen als Maschinenbauingenieur ab und arbeitete als Ingenieur bei Siemens. B. wurde 1931 Mitgl. der SPD. Nach 1933 leistete er in der Anton-Saefkow-Gruppe in Berlin antifaschistischen Widerstand, wurde 1944 verhaftet und zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1945 war er Bezirksbürgermeister in Berlin und 1946 bis 1947 1. Sekr. der SED-KL Teltow. 1947 bis 1949 studierte B. an der Universität Leipzig mit dem Abschluß als Diplomwirtschaftler. 1950 bis 1951 war B. Mitgl. der SED-KL Berlin-Mitte, ab 1951 Mitarbeiter im Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, wurde 1956 Stellv. des Ministers und war 1961 bis 1965 Minister für Außen- und Innerdeutschen Handel und 1965 bis 1967 Stellv. des Vors. des Ministerrates. Ab 1963 war B. Abg. der Volkskammer und Mitgl. des ZK der SED sowie ab 1967 Vizepräs. der Liga für Völkerfreundschaft und ab 1971 Präs. der Deutsch-Belgischen Gesellschaft in der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze und Silber; Verdienstmedaille der DDR; Banner der Arbeit
Lit.: Volkskammer 4 (1964, 5 (1967), 6 (1972); SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Biogr. Lexikon (1966); Antifaschisten (1969); ND (20.7.1973); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Cerny (1992) G.B.

Baltzer, Hans
geb. 29.3.1900, gest. 18.6.1972
Gebrauchsgrafiker
B. wurde als Sohn eines Tischlergesellen geboren. Nach Beendigung der Volksschule arbeitete er als Hütejunge und Fabrikarbeiter und nahm 1916 eine Lehre als Steindrucker auf. Nach Abschluß der Lehre gründete er ein Werbeatelier, arbeitete 1931 bis 1932 als Atelierleiter eines Kaufhauskonzerns, führte diese Tätigkeit bis 1939 als freier Mitarbeiter fort und wurde 1939 als Technischer Zeichner dienstverpflichtet. Ab 1946 arbeitete er wieder freischaffend - unterbrochen durch eine Lehrtätigkeit an der Meisterschule für Graphik und Buchgewerbe in Berlin 1949 bis 1952 - als Gebrauchsgrafiker in Berlin. Er arbeitete vorrangig auf dem Gebiet der Kinderbuchillustration. Seine Bücher wurden mehrmals mit dem Titel "Schönstes Buch der DDR" ausgezeichnet.
Ausz.: u.a. Nationalpreis (1950, 1964); Medaille der Internationalen Buchkunst-Austellung in Leipzig für Illustrationen (1959, 1965); Gutenberg-Preis der Stadt Leipzig (1968); Wilhelm-Bracke-Medaille (1969)
Werke: Buchillustr. u.a. R.Kipling: Rikki-Tikki-Tavi (1946); A. Götz: Die goldenen Schneeschule (1953); C. Andersen: Däumelinchen (1955); N. Kalma: Kinder des bitteren Paradieses (1955); E. Strittmatter: Vom Kater, der ein Mensch sein wollte (1960); Die goldene Rebenhütte (1964); B. Pludra: Die Reise nach Sundevit (1965), Tenggeri (1968); W. Zeiske: Goldkralle (1968); E. Stanew: Wolfsnächte (1968); E. Künzel: Eselchen Nik (1971)
Lit.: Biogr. Kalenderblätter (1970); ND (23.6.1972); Für Kinder gemalt (1975); Revolution und Realismus (1978); Weggefährten (1979); Jedes Buch (1986) G.B.

Balzer, Karin, geb. Richert
geb. 5.6.1938 Magdeburg
Spitzensportlerin
B. erlernte den Beruf der Chemiefacharbeiterin und schloß ihr Studium als Diplomsportlehrerin ab. 1953 bis 1972 war sie als Leichtathletin aktiv. Ihre Laufbahn begann sie in der BSG Einheit Magdeburg und trainierte zuletzt beim SC Leipzig. Ihr größter sportlicher Erfolg war der Gewinn der ersten Olympischen Goldmedaille in der Leichtathletik für die DDR 1964 über 80 m Hürden.
Ausz.: u.a. Verdienter Meister des Sports; VVO in Silber und Gold; Stern der Völkerfreundschaft in Silber
Lit.: Anders (1968); Erlebt - Erzählt (1973); Schreier (1979); Cerny (1992) G.B.

Banaschak, Manfred
geb. 14.9.1929
Chefredakteur der "Einheit"
B. trat 1945 der KPD bei. Er schloß das Studium als Diplomwirtschaftler ab und promovierte zum Dr. rer. pol. habil. B. trat 1960 in das Redaktionskollegium der theoretischen Zeitschrift des ZK der SED "Einheit" ein, wurde 1965 Stellv. und 1972 Chefredakteur. 1986 bis 1989 war B. Mitgl. des ZK der SED.
Ausz.: u. a. VVO in Bronze (12965), in Silber (1969), in Gold (1976); Dr. phil. h.c. (1989); Karl-Marx-Orden (1989)
Werke: u.a. Die Macht der Verbände (Berlin 1964)
Lit: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); ND (14.9.1989); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.B.

Banaschak, Wilhelm
geb. 1893; gest. 27.12.1977
Handelsrat
B. war ab Juni 1945 1. stellv. Bürgermeister in Berlin-Lichtenberg, wurde 1946 Generaldirektor für Kraftverkehr und Straßenwesen, 1948 für Straßen- und Verkehrswesen

der Deutschen Zentralverwaltung des Verkehrs. Er wurde später Vors. des Zentralvorstandes IG Transport DDR, war dann bis 1962 Handelsattaché an der Botschaft Warschau bzw. Handelsrat an der Botschaft Moskau.
Lit.: SBZ-Handbuch G.B.

Barbarino, Rudolf
geb. 19.3.1920 Kattowitz
Verlagsleiter
B. erlernte den Beruf des Bankkaufmanns. Er war Mitgl. der HJ, im RAD, leistete Kriegsdienst und geriet 1941 in sowjetische Kriegsgefangenschaft. B. wurde Mitarbeiter im NKFD. 1948 kehrte er nach Deutschland zurück, wurde Mitgl. der SED und arbeitete 1948 bis 1959 als wiss. Mitarbeiter, Redakteur und Abteilungsleiter im Berliner Verlag. 1961 bis 1965 leitete er den Verlag "Junge Welt" und 1967 bis 1986 wirkte er als Direktor des Berliner Verlages. B. war Mitgl. des Zentralvorstandes des VDJ.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1969), in Silber (1975)
Lit.: Buch I (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Kappelt (1981) R.P.

Bartel, Horst
geb. 16.1.1928 Cottbus; gest. 22.6.1984
Institutsdirektor
B. wurde als Sohn eines Straßenbauers geboren. Nach der Beendigung der achtklassigen Volksschule besuchte er 1942 bis 1945 eine Lehrerbildungsanstalt. Von Febr. bis April 1945 war er beim RAD. Ende April 1945 kam er an die Front und war bis Sept. 1945 in Kriegsgefangenschaft. Danach arbeitete er als Bote. Von Jan. bis Sept. 1946 besuchte er einen Neulehrerkurs in Cottbus. Am 1. Mai 1946 trat er in die SED ein. B. arbeitete kurzzeitig als Neulehrer in Peitz. 1946 bis 1949 studierte er an der Pädagogischen Fakultät der Berliner Universität Pädagogik, Psychologie, Geschichte und Germanistik. Ab Nov. 1949 war B. Lehrer in Wandlitz und Leiter des Oberschulinternats. 1950 besuchte er die Landesparteischule der SED in Schmerwitz. 1951 war er Stadtschulrat in Potsdam, 1951 bis 1955 Aspirant am IfG und promovierte 1956. Anschließend wurde er Dozent und Leiter der Lehrabteilung in der Direktion des IfG. 1960 wurde er stellv. Direktor des Instituts für Geschichte der DAW, 1966 erhielt er gleichzeitig eine Professur für Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung am IfG. Seitdem war B. als Leiter, Mitherausgeber und Autor an nahezu allen zentralen Projekten der DDR-Geschichtswiss. beteiligt. 1969 habilitierte er sich am IfG. Ab 1970 fungierte B. als Direktor des ZI für Geschichte der DAW, als stellv. Vors. des Rates für Geschichtswiss., ab 1975 als Vors. der DDR-Sektion der Kommission der Historiker der DDR und der UdSSR. 1970 wurde er korr., 1972 ordentl. Mitgl. der AdW und 1982 Auswärtiges Mitgl. der AdW der UdSSR. B. war Vizepräs. der Historikergesellschaft.
Lit.: Wiss. Mitt. (1984); Cerny (1992) R.P.

Bartel, Walter
geb. 15.9.1904 Fürstenberg, gest. 16.1.1992
Prorektor der HU Berlin
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren. Er absolvierte eine kaufmännische Lehre und arbeitete danach in München und Berlin als kaufmännischer Angestellter. 1919 wurde er Mitgl. der Freien Sozialistischen Jugend, 1920 Mitgl. des KJVD. Er arbeitete als Funktionär im KJVD und wurde im Okt. 1923 verhaftet, war bis Apr. 1924 Häftling in der Festung Niederschönenfeld/Bayern und wurde danach aus Bayern ausgewiesen. Danach wirkte er im ZK des KJVD, dessen Mitgl. er war, im Bereich der Agitations- und Propagandaarbeit. Bis 1928 arbeitete er hauptamtlich in der BL Berlin-Brandenburg-Grenzmark der KPD, deren Mitgl. er seit 1923 war. 1929 bis 1932 war B. Lehrgangsteilnehmer und Aspirant an der Internationalen Lenin-Schule in Moskau. Ab 1932 arbeitete er als Beauftragter des ZK der KPD in den Bezirken Berlin und Halle sowie im Ruhrgebiet, 1933 als Mitarbeiter des Sekr. des Politbüros des ZK der KPD. Im Juni 1933 wurde er verhaftet, im Febr. 1934 wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu zweieinviertel Jahren Zuchthaus in Brandenburg-Görden verurteilt. Nach seiner Haftentlassung emigrierte er in die CSR und wirkte dort als Leiter in Parteikursen und als Publizist. 1939 wurde er verhaftet und in das KZ Buchenwald gebracht. 1943 wurde er hier Leiter des illegalen Lagerkomitees. Er war Mitgl. der illegalen Leitung der KPD im Lager und maßgeblich an der Selbstbefreiung der Häftlinge im Apr. 1945 beteiligt. Ab Juni 1945 arbeitete B. als Dezernent für das Volkshochschulwesen im Magistrat von Groß-Berlin. 1946 bis 1953 wirkte er als persönlicher Referent Wilhelm Piecks. Während dieser Zeit wirkte er auch als Gastdozent an der PHS und am IfG, an der Zentralschule der Gewerkschaften und an der Berliner Abenduniversität für Marxismus-Leninismus. Ebenso begann er in dieser Zeit mit seiner geschichtspublizistischen Tätigkeit. 1953 wurde er mit der Wahrnehmung einer Professur für Neue und neueste Geschichte an der KMU Leipzig beauftragt. In der wiss. Arbeit konzentrierte er sich hier auf die Erforschung der Linken in der Sozialdemokratie und in zunehmendem Maße auf die Geschichte Deutschlands in der Zeit der faschistischen Diktatur und den antifaschistischen Widerstandskampf. 1957 promovierte er zum Dr. phil. Im gleichen Jahr erfolgte seine Ernennung zum Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in Berlin und seine Berufung als Professor mit Lehrauftrag an die HU Berlin. 1962 wurde er Leiter der Abteilung Zeitgeschichte am Institut für Deutsche Geschichte der HU. 1965 bis 1967 war er als Prorektor für Studentenangelegenheiten tätig. 1967 erhielt er eine Professur mit Lehrstuhl für Neue, Neueste und Zeitgeschichte an der HUBerlin. In Berlin setzte B. seine Forschungen zum antifaschistischen Widerstand fort, vor allem zum Widerstand im Konzentrationslager DORA-Mittelbau bei Nordhausen. Die Forschungsergebnisse bildeten u.a. die Grundlage für das Gutachten von B. im Prozeß vor dem Essener Schwurgericht 1968 gegen die SS-Führer des KZ Dora-Mittelbau und für eine umfassende Publikationon. 1970 wurde B. emeritiert. B. war Mitgl. vieler wiss. und gesellschaftlicher Gremien: Mitgl. des Präs. der Deutschen Liga der Vereinten Nationen, 1. Vizepräs. des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora (Paris), Mitgl. des Präs. und Vors. der Geschichtskommission der Zentralleitung

der Antifaschistischen Widerstandskämpfer, Mitgl. des Hoch- und Fachschulrates der DDR, des Präs. der Historiker-Gesellschaft der DDR und der Kommission der Historiker der UdSSR und der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1964), in Gold (1969); Karl-Marx-Orden (1974); Ehrenspange zum VVO in Gold (1979)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ A-Z (1960); SBZ-Biographie (1961, 1964); Antifaschisten (1969); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauss (1980); Hochschullehrer 6 (1984); ZfG (1984); Frey (1988); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992); Herbst (1994) R.P.

Barth, Arno
geb. 1893, gest. 1949
Präs. des thüringischen Oberlandesgerichtes
B. studierte Rechtswiss. und promovierte zum Dr. jur. 1922 wurde er Mitgl. der SPD. 1923 war er Amtsgerichtsrat in Gera, ab 1927 Bürgermeister in Gera. 1933 wurde B. aus politischen Gründen entlassen. Danach arbeitete er als Versicherungsagent, 1940 als Steuersachverständiger. 1944 war B. Häftling im KZ Buchenwald. Im Juni 1945 wurde B. Landgerichtspräs. Von Aug. 1945 bis Nov. 1949 fungierte er als Präs. des thüringischen Oberlandesgerichtes, bis Juni 1946 war B. zugleich Leiter der Landesjustizverwaltung in der Präsidialkanzlei der Landesverwaltung Thüringen. Im April 1946 wurde B. Mitgl. der SED.
Lit.: SBZ-Handbuch (1990) R.P.

Barth, Herbert
geb. 20.5.1929 Leipzig
Botschafter
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren. Er absolvierte ein Studium und promovierte zum Dr. rer. oec. B. war Mitgl. der SED. Ab 1951 gehörte er dem diplomatischen Dienst der DDR an. Er leitete zeitweise die Grundsatzabteilung und das Büro des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten. 1965 bis 1966 war er als Botschaftsrat in Ungarn tätig. 1966 bis 1974 arbeitete er als stellv. Leiter der Abteilung internationale Verbindungen im ZK der SED. 1971 bis 1975 war er Mitgl. des Redaktionskollegiums der Wochenzeitung "horizont". 1975 bis 1976 arbeitete er als wiss. Mitarbeiter im MfAA. 1976 bis Mai 1980 wirkte er als Botschafter der DDR in der Schweiz. Ab Juni 1980 leitete er die Abteilung USA, Kanada, Japan im MfAA.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1970)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982) 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Barth, Willi
geb. 15.9.1899 Ingersleben; gest. 5.5.1988
Leiter der Arbeitsgruppe Kirchenfragen des ZK der SED
B. wurde als Sohn eines Maurers und einer Hebamme geboren. 1914 bis 1917 erlernte er den Beruf eines Tischlers und war mit Unterbrechungen bis 1928 in diesem Beruf tätig. 1918 war er Mitgl. eines Soldatenrates. 1919 wurde er Mitgl. der KPD. 1923 war er Teilnehmer am Kampf gegen die in Thüringen einmarschierende Reichswehr und an anderen Aktionen. B. war aus politischen Gründen wiederholt inhaftiert. 1928 bis 1931 arbeitete B. als Instrukteur im Verband proletarischer Freidenker in Gotha, 1930 bis 1933 als Bezirkssekr. der Roten Hilfe in Thüringen. 1933 bis 1935 leistete er antifaschistische Arbeit in Thüringen, Hannover, Berlin und Brandenburg. 1935 bis 1938 lebte er im Exil in der CSR, hier war er Sekr. der Vereinigung zur Unterstützung deutscher Emigranten in Prag und KPD-Organisationsleiter. Am 30. Nov. 1937 wurde ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt. 1938 emigrierte er nach Großbritannien. Nach Kriegsausbruch wurde er in Kanada interniert. 1942 bis 1946 lebte er im englischen Exil. 1946 kehrte er nach Berlin zurück und wurde Mitgl. der SED und arbeitete 1946 bis 1954 zunächst als Instrukteur, dann als stellv. Leiter der Abteilung Staats- und Rechtsfragen beim Parteivorstand der SED, als Leiter der Abteilung Kommunalpolitik und später als Leiter der Abteilung Staatl. Organe beim ZK der SED. 1954 bis 1977 leitete er die Arbeitsgruppe Kirchenfragen des ZK. Nach 1977 lebte er als Parteiveteran in Berlin. Er war Mitgl. der Zentralen Kommission zur Betreuung verdienter Parteimitgl.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1955), in Silber (1959), in Gold (1964); Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille in Gold (1963); Karl-Marx-Orden (1969); Ehrenspange zum VVO in Gold; Stern der Völkerfreundschaft in Gold und Silber
Lit.: SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973); Röder/Strauss (1980); ND (7./8., 13.5.1988); Cerny (1992); Herbst (1994) R.P.

Barthel, Günter
geb. 17.3.1941 Erfurt
Hochschullehrer
B. studierte nach dem Abitur 1959 bis 1963 Wirtschaftswiss. und Orientalistik an der KMU Leipzig, erwarb 1963 das Diplom, promovierte 1966 zum Dr. rer.oec. und verteidigte 1970 seine Dissertation B. 1967 bis 1968 absolvierte B. eine postgraduale Ausbildung an der Ain Shams Universität Kairo. 1970 bis 1975 war er stellv. Direktor der Sektion Afrika- und Nahostwiss. an der KMU Leipzig. 1975 wurde B. ord. Professor für das Lehrgebiet Ökonomie der Länder Nordafrikas und des Nahen Ostens. 1975 bis 1981 fungierte B. als Vors. des Wiss. Beirates für Asien-, Afrika- und Lateinamerikawiss. beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR. 1982 war er in Lehre und Forschung in den USA tätig, u.a. an der Universität von Texas (Austin) und der Harvard-Universität in Cambridge. 1987 bis 1989 war er Vors. des Zentralen Rates für Asien-Afrika- und Lateinamerikawiss. an der KMU Leipzig.
Ausz.: u.a. Nationalpreis (1983)
Lit.: Buch 4 (1987); Cerny (1992) R.P.

Barthel, Kurt (Pseud. Kuba)
geb. 8.6.1914 Garnsdorf; gest. 12.11.1967 Frankfurt/Main
Schriftsteller, Kulturfunktionär
B. wurde als Sohn eines Eisenbahnarbeiters geboren. Er besuchte die Volksschule und erlernte 1928 bis 1932 den Beruf des Dekorationsmalers. 1931 wurde er Mitgl. der SAJ. 1933 trat er in die SPD ein. Im März 1933 emigrierte er in die CSR, 1934 war er Teilnehmer an den Februarkämpfen in Wien. Im Herbst 1934 kehrte er in die CSR

zurück und wurde Redakteur der "Arbeiter Illustrierte Zeitschrift" (AIZ). Hier arbeitete B. mit L. Fürnberg zusammen. Wegen seiner Verbindungen zu Kommunisten wurde B. Anfang 1935 aus der SPD ausgeschlossen. B. nahm an der illegalen Grenzarbeit teil und leitete die Spieltruppe "Roter Stern", Grünberg und später die Truppe "Neues Leben". B. veröffentlichte Gedichte und Reportagen in "Rote Fahne" (Prag) und "Das Wort". Nach der deutschen Besetzung der CSR gelangte B. über Polen im Frühjahr 1939 nach England. Nach Kriegsausbruch wurde er im Huyton-Camp interniert. Danach war er Bau- und Landarbeiter in Wales. Er war für die FDJ tätig. In England entstand der Hauptteil des lyrischen Gedichtzyklus "Gedicht vom Menschen". 1946 kehrte er nach Deutschland zurück, wurde in Berlin Mitgl. der SED und Mitbegründer der FDJ. Von Dez. 1946 bis 1948 arbeitete B. als Redakteur im Dietz Verlag Berlin. 1948 bis 1949 war B. Kulturleiter der Maxhütte Unterwellenborn. 1950 bis 1954 war er Kandidat, 1954 bis 1967 Mitgl. des ZK der SED. Er gehörte der Kulturkommission beim Politbüro des ZK der SED an. 1950 bis 1958 war B. Abg. der Volkskammer, von Mai 1952 bis März 1954 Generalsekr. des Deutschen Schriftstellerverbandes, danach Präsidiumsmitgl. Ab 1953 war B. Mitgl. der DAK zu Berlin, ab 1954 Mitgl. des PEN-Zentrums Ost-West. 1956 bis 1967 arbeitete B. als Chefdramaturg am Volkstheater Rostock. Ihm wurde 1960 durch die WPU Rostock der Ehrendoktortitel verliehen. B. schrieb Lieder, Gedichte, verfaßte Reportagen und Filmszenarien.

Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1949, 1958), II. Kl. (1959, 1964); Kunstpreis des FDGB (1957); Kunstpreis der FDJ, Erich-Weinert-Medaille (1957)

Werke: u.a. Gedicht vom Menschen (1948); Gedanken im Fluge (Rep., 1949/50); Kantate auf Stalin (Musik J. K. Forest, 1949); Vitezslav Nezval: Ich singe den Frieden (Nachdichtgn., 1951); Osten erglüht (1954); Schlösser und Katen (Filmszenarium, 1957); Klaus Störtebecker, (Dram Ball. 1960); Brot und Wein (Gd., 1961); Drama Terra incognita (1964); Unbesiegbares Vietnam (Drama von Uptal Dutt, U. 1967); Rassul Gamsatow: Kaukasische Rhapsodie (Nachd., 1967); Gedichte (Poesiealbum Nr. 16, 1969); Gesammelte Werke in Einzelausg. (3 Bde., 1970 bis 1974); Verse und Lieder: u.a. Sagen wird man über unsre Tage; Zwei liebevolle Schwestern

Lit.: Volkskammer 2 (1957); SBZ A-Z (1958, 1959, 1960, 1962); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biographie (1961, 1964); Bibliogr. Kalenderblätter (1984); Lexikon (1964); Mitteilungen AdK (1/1968, 4/1984); Geschichte (1970); Franke (1971); Albrecht (1972, 1974); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauss (1980); Taschenbuch (1984); Jedes Buch (1986); Cerny (1992); Herbst (1994)

R.P.

Barthel, Manfred

geb. 1929; gest. 24.12.1989

Stellv. des Chefs der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung

B. wurde nach 1945 Mitgl. der SED. Mit Gründung der NVA war er Offizier der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung. Zeitweilig fungierte er als Operativchef einer Luftverteidigungsdivision. 1970 bis 1972 absolvierte B. die Generalstabsakademie der Luftstreitkräfte der UdSSR. B. erwarb die Qualifikation als Diplommilitärwiss. 1973 wurde er Generalmajor, 1979 Generalleutnant. Er war Stellv. des Chefs der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung.

Ausz.: u.a. VVO in Silber (1981), in Gold

Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); ND (8.1.1990)

R.P.

Bartke, Eberhard

geb. 18.2.1926 Berlin-Weißensee

Generaldirketor der Staatl. Museen in Berlin

B. war vor 1945 u.a. als Schauspieler tätig. Nach 1945 studierte er Kunstgeschichte und promovierte zum Dr. phil. B. gehörte der SED an. In den 60er Jahren arbeitete er als Leiter der Abteilung bildende Kunst und Museen im Ministerium für Kultur und war Vors. des Rates für Museumswesen beim Ministerium für Kultur. 1972 bis 1978 war er Mitgl. des Präs., 1974 bis 1978 Vizepräs. des VBK. 1974 wurde er zum Honorarprofessor an der Kunsthochschule in Berlin-Weißensee berufen. 1975 wurde B. Direktor des Alten Museums (Nationalgalerie) Berlin, 1976 bis 1986 wirkte er als Generaldirektor der Staatl. Museen zu Berlin. B. war Mitgl. des Zentralvorstandes der DSF und Präs. des Freundschaftskomitees DDR-Niederlande.

Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989)

R.P.

Bartnig, Fritz-Karl

geb. 10.4.1926 Dirschken; gest. 26.4.1988

Vors. des Bezirksvorstandes der CDU Leipzig

B. wurde als Sohn eines Landwirts geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule absolvierte er ein landwirtschaftliches Praktikum, leistete Kriegsdienst und wurde 1944 Mitgl. der NSDAP. 1945 war er als Landarbeiter im Kreis Goslar tätig. Er siedelte in die SBZ über und wurde 1946 Mitgl. der CDU. 1946 trat er als Lehrer in den Schuldienst ein. 1948 bis 1952 leitete er die Grundschule in Flößberg/Sa. 1952 bis 1953 arbeitete B. als Vors. des Kreisverbandes Schmölln der CDU. 1953 bis 1958 fungierte B. als Leiter der Grundschule Eula, Kr. Borna und als Vors. des Kreisverbandes Borna der CDU, von Juli 1958 bis März 1982 als Vors. des Bezirksverbandes Leipzig der CDU. B. war Abg. des Bezirkstages Leipzig und Mitgl. des Hauptvorstandes der CDU. 1982 trat B. aus gesundheitlichen Gründen von der Funktion des Bezirksvors. der CDU zurück. Er wirkte als Mitgl. des Bezirksausschusses der Nationalen Front und als stellv. Bezirksvors. der DSF.

Ausz.: u.a. VVO in Silber und Bronze; Verdienstmedaille der DDR; Pestalozzi-Medaille in Gold, Silber und Bronze; Otto-Nuschke-Ehrenzeichen in Gold, Silber und Bronze

Lit.: SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Mitglieder (1973); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Mitglieder (1977); Stroynowski (1989); Kappelt (1981); Herbst (1994)

R.P.

Bartsch, Heinz

geb. 25.5.1928 Liegnitz/Schlesien

Gewerkschaftsfunktionär

B. wurde nach 1945 Mitgl. der SED. Er arbeitete zeitweise als Vors. des Bezirksvorstandes Berlin der Gewerkschaft

Staatl. Verwaltungen. 1963 bis 1966 war er stellv. Vors., seit 1966 Vors. des Zentralvorstandes der Gewerkschaft der Mitarbeiter der Staatsorgane und Kommunalwirtschaft.
Lit.: Buch 1 (1973); Herbst (1994) R.P.

Bartsch, Horst
geb. 31.8.1926 Wittenberge
Maler, Graphiker, Illustrator
B. leistete 1943 bis 1945 Kriegsdienst und war 1945 bis 1949 in polnischer Kriegsgefangenschaft. 1949 bis 1950 absolvierte er eine Lehre als Maler. 1950 bis 1955 studierte er an der Hochschule für bildende und angewandte Kunst Berlin-Weißensee. 1955 bis 1957 war er Meisterschüler an der DAK bei Otto Nagel. Ab 1957 arbeitete B. als freischaffender Künstler in Berlin. Studienreisen führten ihn nach China, Polen , Ungarn und Österreich, in die CSSR, Schweiz und UdSSR. B. beteiligte sich an nationalen und internationalen Ausstellungen. Einzelausstellungen gestaltete er u.a. in Berlin, Peking, Perleberg, Potsdam. B. widmete sich insbesondere der Buchillustration.
Ausz.: u.a. Kunstpreis der FDJ; Medaille der Internationalen Buchkunst-Ausstellung in Leipzig (1965); 12mal ausgezeichnet im Wettbewerb Schönste Bücher der DDR
Lit.: Kunst (1959); Für Kinder gemalt (1975); Bibliogr. Kalenderblätter (1986); Jedes Buch (1986) R.P.

Bartsch, Karl-Heinz
geb, 25. 11. 1923 Löblau-Danzig
Stellv. Minister für Landwirtschaft
B. wuchs im Freistaat Danzig auf und besuchte die Oberschule. 1932 bis 1939 war er Mitgl. der HJ. Im Mai 1940 trat er in die SS ein, im April 1941 in die Waffen-SS. Während des 2.Weltkrieges war er zeitweise landwirtschaftlicher Beamter in Barlomin, Kreis Neustadt/ Westpreußen. 1945 wurde er ausgesiedelt. 1946 studierte er Landwirtschaft an der MLU Halle. 1949 wurde er Mitgl. der SED. Nach Beendigung des Studiums arbeitete B. im Tierzuchtinstitut Halle und im Institut für Tierzuchtforschung der DAL in Dummerstorf. B. promovierte zum Dr. agr. und habilitierte sich. 1954 bis 1960 war er Mitgl. der BL Erfurt der SED und Leiter der Zweigstelle Clausberg bei Eisenach des Institus für Tierzuchtforschung der DAL. 1960 bis Febr. 1963 war er Professor für Tierzucht- und Haustiergenetik an der HU Berlin. 1960 bis 1962 war er zugleich Mitarbeiter bzw. stellv. Leiter der Abteilung Landwirtschaft beim ZK der SED. 1963 wurde er stellv. Minister, von Jan. bis Febr. 1963 war er Mitgl. des ZK der SED und Kandidat des Politbüros, vom 7.2. bis 9.2.1963 Vors. des Landwirtschaftsrates beim Ministerrat sowie Mitgl. des Präs. des Ministerrats. Am 9.2.1963 wurde er aus dem ZK der SED ausgeschlossen und sämtlicher Funktionen im Ministerrat enthoben "weil B. seine Zugehörigkeit zur Waffen-SS verschwiegen hat und dadurch der Partei großen Schaden zufügte". Seitdem war er Tierzuchtleiter auf dem VEG Groß Vielen bzw. Direktor des VEG Woldegk.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1959)
Lit.: SBZ-Biographie (1964); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Kappelt (1981); Herbst (1994) R.P.

Bartsch, Rudolf
geb. 15.9.1929 Rosenberg/Oberschl.
Schriftsteller, Fernseh-und Hörspielautor
B. wurde als Sohn eines Angestellten geboren. Er wuchs bei seinem Großvater in Kreuzberg auf, besuchte die Volks- und Oberschule und siedelte 1945 nach Görlitz um, später nach Leipzig und setzte hier den Schulbesuch fort. Danach arbeitete er als Landarbeiter und Maurer und betätigte sich journalistisch und schriftstellerisch. B. wurde Mitgl. der SED. 1950 nahm er am 1. Schriftsteller-Seminar in Bad Saarow teil. 1951 leitete er die Arbeitsgemeinschaft Junge Autoren für das Land Sachsen. 1954 bis 1958 wirkte B. als Abg. des Bezirkstages Leipzig. 1955 bis 1956 studierte B. am Institut für Literatur Leipzig. Danach lebte er als freischaffender Schriftsteller in Berlin.
Werke: u.a. Geliebt bis ans bittere Ende (1958, veränd. Neuaufl., 1960); Zerreißprobe (Ro., 1969)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biographie (1961, 1964); Franke (1971); Albrecht (1972, 1974); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982); Stroynowski (1989) R.P.

Bartus, Jutta (verh. Wagner)
geb. 11.11.1926 Breslau
Fernseh- und Hörspielautorin
B. wurde als Tochter eines Versicherungangestellten geboren. Nach dem Abitur wurde sie Ende 1944 kriegsdienstverpflichtet. 1945 arbeitete sie nach der Evakuierung als Hilfsschwester in einem Lazarett in Sachsen. Danach arbeitete sie als Näherin, Neulehrerin und Leiterin einer Dorfschule, als Jugendredakteurin am Landessender Schwerin. 1947 arbeitete sie am Theater in Weimar. 1949 siedelte sie nach Volbert (Rheinland) über. Dort war sie Gußputzerin in einer Schloßfabrik, Handelsvertreterin für Bürobedarf. Sie veröffentlichte erste Gedichte in linksgerichteten Zeitungen und Zeitschriften. 1955 kehrte sie in die DDR zurück. Sie publizierte Gedichte und Prosaskizzen. 1958 arbeitete sie am Jugendprojekt der FDJ in der Wische mit. 1960 und 1963 bis 1965 arbeitete sie im Auftrag des DFF in Leuna. B. verfaßte vor allem Fernsehspiele und Hörspiele für Funk und Fernsehen. Wegen zunehmender politischer Differenzen mit dem offiziellen Kurs der DDR-Führung siedelte sie 1977 in die BRD über. Sie lebte in Düsseldorf und arbeitete für den Rundfunk.
Ausz.: u.a. Erich-Weinert-Medaille der FDJ (1963); Silberner Lorbeer des DFF
Werke: u.a. Wenn der Sommerwind die Zeige wiegt (Lied, Musik: Siegfreid Köhler, 1957); Geboren unter schwarzen Himmeln (5teil. Fsf., zus mit Rudolf Böhm, U. 1962, Ro., 1963); Regen und Schnee (Lied, Musik: Günter Hauck u. Rolf Lukowski, 1964); Die Sonne will den Tag uns röten (Kantate, Musik: Rolf Lukowski); Fremdes Blut (Hsp. nach Scholochow, U. 1967); Die Sorgen der Ruth Jensen (Hsp., U. 1968, Sch., U. 1970)
Lit.: Franke (1971); Albrecht (1972, 1974); Boris (1983) R.P.

Bartusch, Burckhardt
geb. 30.1.1949
Stellv. Vors. des Rates des Bezirkes Cottbus
B. erwarb mit dem Abitur den Facharbeiter für BMSR-

Technik, wurde Ingenieur für Chemiefaserherstellung. Er trat in die SED ein. Nach einem weiteren Studium qualifizierte er sich zum Diplomjuristen. Danach arbeitete er als Sektorenleiter beim Rat des Bez. Cottbus. Ab 1986 fungierte er als stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus für Inneres und war Abg. des Bezirkstages Cottbus.
Lit.: Buch 4 (1987) R.P.

Bartusch, Willy
geb. 17.1.1912 Weißwasser
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus
B. wurde als Sohn eines Fleischermeisters geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er den Beruf eines kaufmänischen Angestellten und war als Handlungsgehilfe tätig. Ab 1930 arbeitete er im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb. 1937 wurde er Mitgl. der NSDAP. Nach 1945 wurde er Mitgl. im FDGB, 1948 Mitgl. der DBD. 1951 bis 1952 fungierte er als Kreisrat für Landwirtschaft in Spremberg, 1952 bis 1960 als stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus. In dieser Zeit war er Abg. des Bezirkstages Cottbus. Nach 1960 arbeitete B. als Genossenschaftsbauer. Er war bis 1977 stellv. Vors. des Bezirksverbandes Cottbus der DBD und Mitgl. des Sekr. des Bezirksvorstandes Cottbus der DSF.
Ausz.: u.a. Ehrennadel der DSF (1960)
Lit.: SBZ-Biographie (1961); Kappelt (1981) R.P.

Bartz, Erwin
geb. 1911
Militärhistoriker
B. wurde als Sohn eines Holzbildhauers und einer Verkäuferin geboren. Er erlernte den Beruf eines Werkzeugmachers und wurde als Lehrling Mitgl. einer Judosportgemeinschaft in einem Arbeitersportverein, später Mitgl. und Kassierer der Roten Hilfe. 1928 trat er in den KJVD ein. 1929 nahm er an einem Lehrgang des KJVD am Tollensee teil und war bis 1933 Mitarbeiter des ZK des KJVD. 1932 wurde er aus politischen Gründen verhaftet und mehrere Monate gefangen gehalten. Nach 1933 arbeitete er illegal unter dem Namen Meier. 1936 wurde er von der Gestapo verhaftet und zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach seiner Entlassung nahm er die illegale Arbeit wieder auf. 1942 wurde er zur Strafkompanie 999 eingezogen und wegen Widerstandsarbeit in Griechenland erneut vor ein Gericht gestellt. 1945 kehrte er nach Berlin zurück. Er wurde Mitgl. des Berliner Jugendausschusses und Referent für Jugendfragen im Arbeitsamt des Berliner Magistrats. 1949 wurde er Kaderoffizier im Präs. der DVP und nach einem Lehrgang Stellv. des Berliner Polizeipräs.. 1951 wurde er als Stellv. für Politik/Kultur der Volkspolizei/See eingesetzt. Nach Gründung der NVA erhielt B. den Dienstgrad eines Oberst. Ende 1958 erhielt er den Auftrag, ein Armeemuseum aufzubauen, das 1961 in Potsdam eröffnet wurde. Nach einem Unfall trat er in den Ruhestand.
Lit.: Drews/Stoll (1981) R.P.

Barwich, Heinz
geb. 22.7.1911 Berlin-Lankwitz, gest. 10.4.1966 Köln
Institutsdirektor
B. wurde als Sohn eines Buchhalters geboren. Er besuchte die Oberrealschule und legte 1927 das Abitur ab. Danach erhielt er eine Praktikantenstelle bei der AEG in Berlin. 1929 bis 1932 studierte er Elektrotechnik an der TH Berlin-Charlottenburg und erwarb das Diplom. 1932 bis 1934 arbeitete er als Assistent bei Gustav Hertz. 1934 promovierte er. 1934 bis 1945 war er wiss. Mitarbeiter im Forschungslabor von Siemens & Halske. Während des Krieges führte er Arbeiten für die Marine zur Verbesserung von Torpedozündern aus. 1945 bis 1955 arbeitete er als Atomphysiker und Spezialist für Isotopentrennung in der UdSSR . Nach der Rückkehr 1955 wurde er wiss. Berater der DAW. 1956 bis 1964 fungierte er als Direktor des ZI für Kernforschung Rossendorf bei Dresden. Zugleich war er Professor mit Lehrauftrag für Kerntechnik an der TH Dresden. 1961 bis 1964 war er Vizedirektor des Vereinten Instituts für Kernforschung in Dubna bei Moskau. B. war Mitgl. des Nationalrates der Nationalen Front, ab 1957 Mitgl. des Forschungsrates der DDR, Vizepräs. des Friedensrates der DDR sowie Mitgl. des Weltfriedensrates. 1964 war B. Teilnehmer an der 3.Internationalen Atomkonferenz in Genf. Er reiste von dort in die BRD und beantragte politisches Asyl in den USA. 1964 bis 1965 hielt er sich in den USA auf und sagte vor dem Unterausschuß des US-Senats für innere Sicherheit über Atomforschung in den sozialistischen Ländern aus. 1965 kehrte er in die BRD zurück, hielt Vorträge und schrieb an seiner Autobiographie.
Ausz.: u.a. Stalinpreis (UdSSR); Nationalpreis (1959)
Werke: u.a. Das rote Atom. Als deutscher Wissenschaftler im Geheimkreis der russischen Kernphysik (Autobiographie zus. mit Elfi Barwich, 1967)
Lit.: SBZ-Biographie (1961, 1964); Boris (1983); Cerny (1992); Herbst (1994) R.P.

Bärwinkel, Oswald
geb. 29. 7. 1920 Leipzig-Plagwitz
Generaldirektor
B. wurde als Sohn eines Kaufmanns geboren. Er erlernte den Beruf des Industriekaufmanns. Während des 2. Weltkrieges leistete er Kriegsdienst und geriet in sowjetische Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr wurde er Mitgl. der SED. Er war Transportarbeiter, Mitarbeiter der Expedition und 1952 Arbeitsdirektor im Chemiekombinat Bitterfeld. Nach einem Studium erwarb er den Abschluß als Diplomwirtschaftler. In den 50er Jahren wurde er Abteilungsleiter in der Hauptverwaltung Schwerchemie im Ministerium für chemische Industrie sowie stellv. Hauptdirektor der VVB Elektrochemie und Plaste. 1960 bis 1965 arbeitete er als Direktor für Arbeit, Technik und Ökonomie im VEB Filmfabrik Wolfen, bis 1970 als ökonomischer Direktor und danach als Generaldirektor des Kombinats Chemische Werke Buna. 1969 bis 1970 war er Präs. des Box-Verbandes der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1974)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979) R.P.

Baschleben, Harry
geb. 27.12.1922 Magdeburg
Sekr.des NDPD-Bezirksvorstandes Gera

B. besuchte 1929 bis 1937 die Schule in Magdeburg. Er war Mitgl. der HJ und Gefolgschaftsführer. 1938 bis 1940 absolvierte er eine Maurerlehre. 1940 wurde er Mitgl. der Waffen-SS und leistete Kriegsdienst. 1944 wurde er Mitgl. der NSDAP. Nach 1945 wurde er Mitgl. und Funktionär der NDPD. Er absolvierte die PHS der NDPD in Waldsieversdorf. 1955 bis 1959 war er hauptamtlicher Mitarbeiter des Bezirksvorstandes Potsdam der NDPD, 1958 bis 1963 Abg. des Bezirkstages Potsdam, danach Sekr. des NDPD-Kreisvorstandes Gera. Ab 1972 fungierte B. als Sekr. des NDPD-Bezirksvorstandes Gera.
Ausz.: u.a. Ehrenzeichen der NDPD (1958)
Lit.: SBZ-Biographie (1961); Stroynowski (1989); Kappelt (1981) R.P.

Bäskau, Heinz
geb. 11.4.1925 Klein Sausgarten/Ostpr.
Institutsdirektor
B. wurde als Sohn eines Landwirts geboren. Er legte 1943 das Abitur ab und wurde im gleichen Jahr Mitgl. der NSDAP. Danach leistete er Kriegsdienst und geriet in englische Kriegsgefangenschaft. 1945 war er Landarbeiter in Niedersachsen, dann Neulehrer in Wikkendorf bei Schwerin. 1946 arbeitete B. als Schulleiter in Düssin, Krs. Hagenow. 1947 trat er in die SED ein. 1950 arbeitete er als Lehrer an der Oberschule in Hagenow. 1951 bis 1952 war B. Referent für Körpererziehung im Ministerium für Volksbildung Mecklenburg, 1952 bis 1954 Studiendirektor am IfL in Alt-Rehse, 1954 bis 1960 stellv. Direktor der KJS Rostock, ab 1961 Direktor des Instituts für Körpererziehung an der WPU Rostock. 1962 promovierte er zum Dr. paed. 1968 wurde er Professor für Theorie und Methodik der Körpererziehung an der WPU Rostock und Vors. der Zentralen Fachkommission für Methodik des Sportunterrichts beim Ministerium für Volksbildung.
Ausz.: u.a. Ehrenzeichen für Körperkultur und Sport (1977)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Kappelt (1981); Stroynowski (1989) R.P.

Bassarak, Gerhard
geb. 3.2.1918 Willenberg/Ostpreußen
Theologe, Hochschullehrer
B. wurde als Sohn eines Diakons geboren. Als Gymnasiast wurde er 1934 Mitgl. der Bekennenden Kirche. 1937 bis 1945 war er im RAD und bei der Wehrmacht. 1945 bis 1950 studierte er an der MLU Halle ev. Theologie. 1951 bis 1952 war er in Halle Vikar und Prädikant. 1953 erfolgte die Ordination. 1953 bis 1957 arbeitete er als Reisesekretär der ev. Studentengemeinden und als Studentenpfarrer an der HU Berlin, 1957 bis 1966 als Studienleiter der Ev. Akademie Berlin-Brandenburg (Ost). 1959 bis 1989 wirkte B. im Redaktionskreis der Monatsschrift "Zeichen der Zeit". Er war Mitgl. des Präs. des Friedensrates der DDR. 1958 gehörte er zu den Mitbegründern des Weißenseer Arbeitskreises (Kirchliche Bruderschaft in Berlin-Brandenburg) und wurde Leitungsmitgl. des Arbeitskreises. B. trat für die Trennung der DDR-Kirchen von der Ev. Kirche Deutschlands ein. 1959 bis 1990 war B. Mitarbeiter in der Christlichen Friedenskonferenz (CFK): Mitgl. des DDR-Regionalausschusses, 1963 bis 1976 Internationaler Sekr. und Leiter der Studienabteilung. 1965 promovierte er zum Dr. theol. an der Comenius-Fakultät in Prag. Nach einer Aspirantur wurde er 1967 Professor für Ökumenische Theologie an der MLU Halle, 1969 Professor für Ökumenik an der HU Berlin. Er arbeitete zu Kirchen Osteuropas, zur Entwicklung der Ökumene sowie zu Fragen des Friedens. 1977 verteidigte er die Dissertation B. 1978 wurde B. einer der Vizepräs. der Christlichen Friedenskonferenz. 1983 wurde er emeritiert. 1990 legte er seine Funktionen nieder und trat aus der Christlichen Friedenskonferenz aus.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1964)
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Ev. Kirchen (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992) R.P.

Bastian, Horst
geb. 5.12.1939 Exin (Polen); gest. 14.4.1986 Berlin
Schriftsteller
B. wurde als Sohn eines Gärtners geboren. Nach Abschluß der Schule arbeitete er ein Jahr in der Landwirtschaft und erlernte dann den Beruf des Maurers. B. war seit dem 19. Lebensjahr freiberuflich als Schriftsteller tätig. Zwischenzeitlich studierte er am Institut für Literatur in Leipzig und diente in der NVA. B. war Jugendbuch- sowie Film- und Hörspielautor.
Ausz.: u.a. Förderungspreis für Kinder-und Jugendliteratur des Ministeriums für Kultur der DDR (1964, 1968); Kunstpreis der FDJ (1965); Kunstpreis des FDGB (1975); Goethepreis der Hauptstadt der DDR (1979); Theodor-Körner-Preis (1980); Nationalpreis (1984)
Werke: u.a. Die Moral der Banditen (Ro., 1965); Wegelagerer (Ro., 1967); Drei Welten auf einem Stern (Erzn., 1973); Gewalt und Zärtlichkeit. 4 Bde. (Ro., 1974, 1978, 1981, 1985); Nicht jeden Tag ist Beerdigung (Ro., 1980)
Lit.: Albrecht (1972, 1974); ND (29./30.11.1980); Jedes Buch (1986); Bibliogr. Kalenderblätter (1987); Von der Möglichkeit (1991) R.P.

Bastian, Lothar
geb. 2.10.1936
Mitgl. des Hauptvorstandes der CDU
B. erlernte 1950 bis 1953 den Beruf des Tischlers. 1953 bis 1961 war er als Möbelkaufmann und Geschäftsführer tätig. Er erwarb den Abschluß als Ökonom. 1961 wurde er Kommissionshändler. 1965 trat B. in die CDU ein. Außerdem war er Mitgl. der DSF, des DTSB und des DRK. Er arbeitete in der Arbeitsgruppe Handel beim Nationalrat der Nationalen Front, war Abg. des Bezirkstages Dresden sowie Mitgl. des Hauptvorstandes der CDU.
Lit.: Mitglieder (1973); Mitglieder (1977) R.P.

Bastian, Wilhelm
geb. 12.5.1930 Rostock
Stellv. Minister für Außenhandel
B. war Mitarbeiter im Ministerium für Außen- und Innerdeutschen Handel und im Ministerium für Außenhandel. 1968 arbeitete er als Abteilungsleiter, ab 1970 als Hauptabteilungsleiter im Ministerium für Außenhandel, ab

1977 fungierte er als stellv. Minister für Außenhandel und war Leiter der DDR-Seite der Handelskommission DDR-Brasilien. B. war Mitgl. der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974), in Silber (1980)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Bastian, Wilhelm
geb. 5.5.1930
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Potsdam
B. erlernte den Beruf des Motorenschlossers und qualifizierte sich zum Staatl. geprüften Landwirt und zum Diplomgesellschaftswiss. 1952 wurde er Mitgl. der SED. 1958 arbeitete er als Sekr. der SED-KL Wittstock in der MTS Tetschendorf, 1960 als 2. Sekr., 1966 als 1. Sekr. der SED-KL Nauen und 1971 bis 1976 als 1. Sekr. der SED-KL Zossen. 1971 bis 1976 war B. Abg. des Bezirkstages Potsdam, 1976 bis 1977 stellv. Vors. der Bezirksplankommission Potsdam und Leiter der Abteilung Standort der Produktivkräfte. 1977 bis 1981 fungierte B. als 1. stellv. Vors. des Rates des Bez. Potsdam, ab 1981 als stellv. Vors. bzw. Vors. der Bezirksplankommission Potsdam. B. war Mitgl. des Sekr. der SED-BL Potsdam.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1979)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Batereau, Gustav
geb. 23.8.1908 Leipzig; gest. 19.4.1974
Rektor der HS für Architektur und Bauwesen Weimar
B. besuchte 1915 bis 1919 die Bürgerschule und 1919 bis 1928 das Petri-Gymnasium in Leipzig. 1926 wurde er Mitgl. der KPD. 1928 legte er das Abitur ab. 1928 bis 1932 studierte er an der TH Dresden. Hier war er 1928 bis 1930 Leiter der kommunistischen Hochschulgruppe. 1932 erhielt er den Abschluß als Diplomingenieur. 1934 bis 1935 war er Häftling im KZ Sachsenburg. Nach der Freilassung arbeitete er als Stahlbauingenieur und Statiker. 1948 wurde er Dozent, 1949 kommissarischer Leiter der FS für Bauingenieurwesen in Leipzig. Zugleich war B. Leiter des Entwurfsbüros für Industriebau in Leipzig. 1955 wurde er Professor mit Lehrstuhl für Festigungslehre und Stahlbau an der HS für Architektur und Bauwesen in Weimar. 1957 bis 1963 fungierte er als Rektor dieser HS. 1960 bis 1964 war B. Mitgl. der SED-BL Erfurt.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1963)
Lit.: SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973); Herbst (1994) R.P.

Bathke, Karl
geb. 9.1.1901; gest. 14.3.1970
Chefredakteur
B. erlernte den Beruf des Schriftsetzers. 1920 wurde er Mitgl. der USPD und Ende des Jahres Mitgl. der KPD. Er arbeitete als Schriftsetzer in der Druckerei "Die Rote Fahne" und war hier 1925 bis 1933 Organisationsleiter und Betriebszellensekr. 1933 bis 1936 leistete er illegale antifaschistische Arbeit in Deutschland. 1936 emigrierte er in die CSR, 1938 nach Großbritanien. Hier war B. Mitgl. der KPD-Landesleitung und des Initiativausschusses der Freien Deutschen Bewegung. Im Sept. 1943 wurde er in den Vorläufigen Ausschuß der Freien Deutschen Bewegung gewählt. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland arbeitete B. 1946 bis 1950 als Leiter der Auslandsredaktion des ADN in Berlin. 1956 bis 1961 war B. Chefredakteur der "Leipziger Volkszeitung". 1956 bis 1961 wiss. Mitarbeiter und Leiter des Archivs des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1961)
Lit.: SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); ND (17.3.1970); Röder/Strauss (1980) R.P.

Batke, Günter
geb. 29.8.1923 Reichenbach/Eulengeb.
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus
B. erlernte den Beruf des Schriftsetzers. Nach 1945 wurde er Mitgl. der NDPD. 1950 bis 1952 arbeitete er als Berufsschullehrer, ab 1952 als stellv. Vors. des Rates des Krs. Finsterwalde. Danach war B. als Sekr. des Bezirksvorstandes Cottbus der NDPD tätig. Ab 1964 fungierte er als stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus für Wasserwirtschaft und Verkehr bzw. Wohnungspolitik und war Abg. des Bezirkstages Cottbus.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979) R.P.

Bator, Wolfgang
geb. 12.9.1927 Leipzig-Lindenau
Botschafter
B. war 1944 beim RAD, im Okt. 1944 wurde er zur Marine eingezogen und leistete Kriegsdienst. Nach 1946 wurde er Mitgl. der SED und absolvierte ein Studium an der KMU Leipzig. Im Anschluß daran trat er in den diplomatischen Dienst der DDR ein. 1958 bis 1961 arbeitete B. als Kulturattaché in Syrien, 1961 bis 1964 als Mitarbeiter im MfAA und 1964 bis 1967 als stellv. Leiter der Handelvertretung in Marokko. Ab 1967 war B. Mitarbeiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED. 1971 promovierte er zum Dr. phil. 1981 bis 1986 wirkte er als Botschafter in Libyen.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1977)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Batt, Kurt
geb. 11.7.1931 Hamburg
Chefredakteur
B. wurde als Sohn eines Buchdruckers geboren. Er wuchs im mecklenburgischen Teterow auf. 1951 bis 1955 studierte er Gemanistik an der KMU Leipzig. 1958 promovierte er zum Dr. phil. 1955 bis 1959 arbeitete B. als Dozent am Konservatorium in Rostock, danach als Lektor, ab 1961 als Chefredakteur im Hinstorff-Verlag, 1972 verteidigte er seine Dissertation B. B. hat sich in den Zeitschriften "Neue Deutsche Literatur" und "Sinn und Form" und in ausländischen Publikationsorganen mit der literarischen Entwicklung in der DDR und der BRD auseinandergesetzt und durch seine Lektorenarbeit Einfluß auf die Entwicklung neuer Werke der DDR-Literatur ausgeübt.
Ausz.: u.a. Heinrich-Mann-Preis (1974)
Lit.: Albrecht (1974) R.P.

Bauer, Franz
geb. 21.5.1910
Institutsdirektor
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren. Er besuchte die Volksschule und absolvierte eine Schriftsetzerlehre. Vor 1933 war B. Funktionär der SAJ in Dessau. Nach 1945 wurde B. Neulehrer, Schuldirektor, Kreisschulrat in Dessau und Stadtschulrat in Halle. 1956 studierte er Pädagogik an der HU Berlin. 1954 bis 1958 war B. Nachfolgekandidat der Volkskammer. 1959 bis 1963 wirkte er als Stadtschulrat in Berlin. Ab 1963 fungierte er als Direktor des IfL in Berlin.
Ausz.: u.a. Pestalozzi-Medaille (1960); Verdienstmedaille der DDR (1960)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biographie (1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979) R.P.

Bauer, Gerda
geb. 8.2.1908 Stuttgart
SED- und VdgB- Funktionärin
B. besuchte die Realschule und war danach in der Landwirtschaft tätig. 1945 wurde sie Mitgl. der KPD, 1946 der SED. Ebenso gehörte sie dem DFD, der VdgB und ab 1949 dem FDGB an. 1945 fungierte sie als 1.Vors. der KL des DFD in Seelow. 1947 bis 1949 war sie Mitgl. des Landesvorstandes der VdgB Brandenburg. 1949 besuchte sie die Bauernhochschule und arbeitete 1950 als Landesbauernreferentin der VdgB in Brandenburg. 1947 bis 1952 war sie Mitgl. des Landesvorstandes Brandenburg der SED, 1947 bis 1954 Mitgl. des Parteivorstandes bzw. des ZK der SED, bis 1954 Mitgl. des Bundesvorstandes des DFD. 1955 arbeitete sie als Abteilungsleiterin im Zentralvorstand der VdgB. 1954 bis 1958 war B. Kandidatin des ZK der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1958)
Lit.: Landtag Brandenburg (1947); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biographie (1961, 1964); SBZ-Handbuch (1990) R.P.

Bauer, Gertrud
geb. 9.7.1923
DFD-Funktionärin
B. besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf der Säuglingsschwester. Nach 1945 wurde sie Mitgl. des DFD, 1946 Mitgl. der SED. B. arbeitete als Funktionärin des DFD, ab 1954 als Bezirkssekr. des DFD in Suhl, 1964 bis 1984 als Vors. des DFD im Bezirk Suhl. Ab 1958 war sie Abg. des Bezirkstages Suhl, 1958 bis 1967 Kandidat, ab 1967 Mitgl. der SED-BL Suhl.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR (1959); Clara-Zetkin-Medaille (1967); VVO in Bronze (1969)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) R.P.

Bauer, Heinz
geb. 11.4.1929
Botschafter
B. wurde nach 1945 Mitgl. der SED. Er studierte an der DASR und am Institut für Internationale Beziehungen in Moskau. B. erwarb den Abschluß als Diplomstaatswiss. Ab 1960 gehörte er dem diplomatischen Dienst der DDR an. 1966 bis 1973 war er Mitarbeiter der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED. 1973 bis 1977 wirkte er als Botschaftsrat und stellv. Leiter der Botschaft in der Volksrepublik China. 1977 bis 1980 war B. stellv. Abteilungsleiter Ferner Osten im MfAA. 1981 bis 1986 war er Botschafter in der Mongolischen Volksrepublik.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1973)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Bauer, Helmut
geb. 1924
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Erfurt
B. war Finanzangestellter und Handelswirtschaftler. Nach 1945 wurde er Mitgl. der SED und übte Funktionen in der Wirtschaft aus. Zeitweise arbeitete er als 1.stellv. Vors. des Bezirkswirtschaftsrates Erfurt. 1980 bis 1984 fungierte B. als stellv. Vors. des Rates des Bez. Erfurt für bezirksgeleitete Industrie. Zugleich war er Vors. des Bezirkswirtschaftsrates Erfurt und seit Juni 1981 Abg. des Bezirkstages.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Bauer, Roland
geb. 19.3.1928
Vizepräs. der Historikergesellschaft
B. erlernte den Beruf des Feinmechanikers. Nach 1945 war er zunächst Funktionär der FDJ in Thüringen. Nach 1946 trat er in die SED ein. 1949 besuchte er die PHS der SED, war dort anschließend als Lehrer und zeitweise als stellv. Direktor tätig. 1958 wurde B. Aspirant am IfG beim ZK der KPdSU. Er promovierte zum Dr. phil. 1962 bis 1964 fungierte B. als Direktor des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. 1962 wurde er Vizepräs. der Historikergesellschaft der DDR. 1964 bis 1967 arbeitete B. als Leiter der Ideologischen Kommission in der SED-BL Berlin, 1967 bis 1978 als Sekr. für Wissenschaft, Volksbildung und Kultur der SED-BL Berlin. 1967 bis 1971 war B. Kandidat, ab 1971 Mitgl. des ZK der SED und 1971 bis 1981 Mitgl. der Stadtverordnetenversammlung von Berlin. Ab 1978 arbeitete B. als Vertreter der SED in der Redaktion der internationalen Zeitschrift "Probleme des Friedens und des Sozialismus".
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1968)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) R.P.

Bauermeister, Helmut
geb. 24.4.1927 Sangerhausen
Botschafter
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren. Er besuchte die Volks- und Berufsschule und erlernte den Beruf des Industriekaufmanns. Nach dem Besuch der ABF studierte er bis 1951 Wirtschaftswiss. an der MLU Halle, an den Universitäten Leipzig und Berlin mit dem Abschluß als Diplomwirtschaftler. Danach besuchte er einen Lehrgang an der PHS. 1951 bis 1958 war er Mitarbeiter der SPK und Leiter der Hauptabteilung Planung der Arbeitskräfte, 1958 bis 1961 Leiter der Abteilung Planung und stellv. Vors. des Bezirkswirtschaftsrates Leipzig, 1961 bis 1971 Vors. der

Bezirksplankommission Leipzig und stellv. Vors. des Rates des Bez. Leipzig. 1967 bis 1971 gehörte B. dem Sekr. der SED-BL Leipzig an. 1970 arbeitete er zeitweise als Leiter der Bezirksenergiekommission Leipzig. Ab 1971 war B. Angehöriger des diplomatischen Dienstes der DDR. 1972 bis 1973 arbeitete er als 2. Sekr. an der Botschaft in Chile. Bis März 1975 wirkte er als Botschafter in Kuba, von Nov. 1975 bis Aug. 1979 als Botschafter in Ekuador.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR (1961); VVO in Bronze (1971)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Radde (1977); Stroynowski (1989) R.P.

Baum, Bruno
geb. 13.2.1910 Berlin; gest. 13.12.1971 Berlin
Sekr. der SED-BL Berlin
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er 1924 bis 1928 den Beruf des Elektromonteurs. 1926 trat er dem KJVD und 1927 der KPD bei. B. war Mitgl. des Bezirkssekr. Berlin des KJVD. Nach 1933 leistete er illegale antifaschistische Arbeit. 1935 wurde er verhaftet und wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zunächst wurde er in Moabit, 1937 bis 1943 im Zuchthaus Brandenburg, 1943 bis 1945 in den KZ Auschwitz und Mauthausen inhaftiert. Nach 1945 arbeitete B. zunächst als Sekr. der KPD-BL Berlin, dann der SED. 1946 wurde er Stadtverordneter in Berlin. 1949 bis 1952 arbeitete er als Stadtrat für Wirtschaft im Berliner Magistrat. 1952 bis 1959 fungierte er als Sekr. der SED-BL Berlin. 1957 bis 1963 war B. als Berliner Vertreter Abg. der Volkskammer. Ab 1958 war er Mitgl. des ZK der SED. 1959 bis 1960 arbeitete B. als Bereichsleiter für die Bezirksplanung im Ministerium für Außen- und Innerdeutschen Handel. 1960 bis 1971 fungierte B. als Sekr. für Wirtschaft bzw. Leiter des Büros für Industrie und Bauwesen der SED-BL Potsdam. B. war Mitgl. des Internationalen Auschwitzkomitees.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1955, 1960); Banner der Arbeit (1960); VVO in Gold; Karl-Marx-Orden (1965)
Lit.: Volkskammer 3 (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biographie (1961, 1964); Antifaschisten (1969); ND (15.12.1971); Vereint (1971); Voßke (1982); Antifaschistischer Widerstandskampf (1982); SBZ-Handbuch (1990) R.P.

Baum, Lotti, geb. Lübbe
geb. 3.12.1939 Schwerin
Institutsleiterin
B. studierte 1958 bis 1963 Psychologie an der KMU Leipzig mit dem Abschluß als Diplompsychologe. 1967 promovierte sie zum Dr. phil., 1980 verteidigte sie ihre Dissertation B. Sie lehrte an der DHfK Sportpsychologie und Sportmanagement. In der Forschung befaßte sie sich mit dem Nachwuchsleistungssport. 1980 bis 1984 war sie Wissenschaftsbereichsleiterin, ab 1990 Professor und Leiterin des Instituts für Sportmanagement, -soziologie und -ökonomie.
Ausz.: u.a. Guts Muths-Preis für wissenschaftliche Leistungen (1980)
Werke: u.a. Leitungstätigkeit auf dem Gebiet von Körperkultur und Sport in der DDR (Lehrbuch, 1986); Ausarbeitungen zum Sportmanagement (Lehrheft, 1988)
Lit.: Cerny (1992) R.P.

Baumann, Alfred
geb. 27.4.1900
Vizepräs. des Sächsischen Landtages
B. erlernte den Beruf des Bergmanns und war in diesem Beruf tätig. 1945 wurde er Mitgl. der KPD und des FDGB, 1946 Mitgl. der SED. 1948 erzielte er als Bergmann in einer Sonderschicht eine Leistung von 515 %. 1949 wurde er Mitgl. der Landesleitung der SED Sachsen. 1950 bis 1952 wirkte B. als Mitgl. des Sächsischen Landtages, ab 1950 als Vizepräs. 1950 war er Delegierter des 3. Parteitages der SED und hielt einen Diskussionsbeitrag über die Verhältnisse im Zwickauer Steinkohlenbergbau ("Zwickauer Plan"). 1952 bis 1954 war B. Abg. des Bezirkstages Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt und Kandidat des ZK der SED. Ab 1954 arbeitete B. als Ingenieur in Zwickau. B. war Mitgl. des Nationalrates der Nationalen Front.
Ausz.: u.a. Nationalpreis (1949)
Lit.: Wer ist wer (1959) R.P.

Baumann, Edith
geb. 1.8.1909 Berlin-Prenzlauer Berg; gest. 7.4.1973
SED-Funktionärin
B. wurde als Tochter eines Maurers geboren. Sie besuchte die Höhere Handelsschule in Berlin und erlernte den Beruf der Stenotypistin. 1925 wurde Sie Mitgl. der SAJ und des Zentralverbandes der Angestellten. 1927 bis 1931 war B. Mitgl. der SPD. 1930 wurde sie Mitgl. des Hauptvorstandes der SAJ. 1931 bis 1933 gehörte sie der SAP an. 1933 wurde sie verhaftet und wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. 1945 trat sie wieder in die SPD ein, 1946 wurde sie Mitgl. der SED. Ab 1947 war sie Mitgl. des Parteivorstandes bzw. des ZK der SED. 1946 bis 1949 wirkte sie als stellv. Vors. der FDJ. Sie war einige Jahre mit E. Honecker verheiratet. 1949 bis 1953 war sie Sekr. des ZK der SED. 1953 wurde sie Sekr. für Landwirtschaft der SED-BL von Groß-Berlin. 1955 bis 1960 leitete sie die Abteilung Frauen im ZK der SED, 1958 bis 1963 war sie Kandidatin des Politbüros des ZK der SED und im März 1963 wurde sie Sekr. des Magistrats von Berlin. B. war Berliner Vertreterin der Volkskammer, Mitbegründerin und Mitgl. des Bundesvorstandes des DFD sowie Mitgl. der IDFF.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1955), in Gold (1965); Clara-Zetkin-Medaille (1955); Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933 bis 1945 (1958); Banner der Arbeit (1960); Verdienstmedaille; Ernst-Moritz-Arndt-Medaille
Lit.: SBZ-Biographie (1964); Wer ist wer (1965); Kirschey (o.Jg.); Herbst (1994) R.P.

Baumann, Gerhard
geb. 3.9.1921 Klein Rogahn
Generalmusikdirektor
B. besuchte 1936 bis 1940 die Musikschule in Malchow. Er leistete Kriegsdienst. 1946 wurde er Mitgl. der SED, 1947

Musiker und Arangeur des VP-Orchesters Schwerin. Ab 1959 leitete er das Zentrale Orchester der NVA. Er war Oberst und Generalmusikdirektor. 1983 trat er in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. Theodor-Körner-Preis; Nationalpreis (1977)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Baumann, Manfred
geb. 21.4.1934 Nordhausen/Harz
Sektionsdirektor
B. studierte 1952 bis 1956 Musikerziehung an der MLU Halle. Er promovierte auf dem Gebiet der Pädagogischen Psychologie an der EMAU Greifswald zum Dr. paed. und habilitierte sich an der MLU Halle. 1956 bis 1960 arbeitete B. als Lehrer in Greifwald. Ab 1960 war er wiss. Assistent an der EMAU Greifswald, ab 1966 an der Pädagogischen HS Köthen. 1982 bis 1988 fungierte B. als Direktor der Sektion Pädagogik/Psychologie an der Pädagogischen HS Köthen, ab 1989 als stellv. Sektionsdirektor. B. war ord. Professor für Pädagogische Psychologie. 1986 bis 1990 war er Vors. der Sektion Pädagogik und Psychologie der Gesellschaft für Pädagogik der DDR.
Werke: u.a. Lernen aus Lehrtexten und Lehrgestaltung (1982)
Lit.: Wer ist wer (1992) R.P.

Baumann, Rudolf
geb. 19.8.1911 Düsseldorf; gest. 19.6.1988
Institutsdirektor
B. wurde als Sohn eines Versicherungsdirektors geboren. Er besuchte das Gymnasium und studierte 1930 bis 1936 Medizin an den Universitäten Bonn, München, Berlin und Rostock. In Rostock promovierte er zum Dr. med. 1936 bis 1941 absolvierte er eine Facharztausbildung an der II. Internistischen Klinik des Städtischen Krankenhauses Neukölln. 1940 trat er in die NSDAP ein. 1941 bis 1944 leistete er Kriegsdienst als Lazarettarzt. 1945 arbeitete er als Chefarzt des Städtischen Krankenhauses, 1948 bis 1951 als 2. Ärztlicher Direktor, 1951 bis 1957 als Chefarzt und Ärztlicher Direktor des Städtischen Krankenhauses Berlin-Buch. 1951 trat er in die SED ein. 1957 erhielt er eine Professur für Innere Medizin. 1958 bis 1978 wirkte B. als Direktor des Instituts für Pathologie und Therapie der DAW bzw. der AdW (seit 1972 ZI für Herz-Kreislauf-Regulationsforschung) in Berlin-Buch. 1966 wurde B. ordentl. Mitgl. der DAW, 1975 bis 1988 wirkte er als Vors. ihrer Klasse für Medizin. 1978 wurde er emeritiert. B. führte Untersuchungen zur Neuropathologie, besonders zu Ursachen und Entstehungswesen des Diabetis melitus und der essentiellen Hypertonie durch. Er lieferte Beiträge zur pathologischen Bedeutung der Fehlverarbeitung des psychoemotionalen Stresses. Er führte 1955 die kortikoviszerale Pathologie K.M.Bykows in der DDR ein.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1965); Banner der Arbeit (1971); VVO in Gold (1976); Stern der Völkerfreundschaft
Lit.: Beismann/Dunker (1960); Buch 1 (1973), 2 (1979); ND (19.8.1986, 24., 28.6.1988); Stroynowski (1989); Kappelt (1981); Cerny (1992) R.P.

Baumann, Willy
geb. 16.4.1908 Halberstadt
Handelsrat
B. wurde nach 1945 Mitgl. der SED. Bis 1959 war B. Mitarbeiter im Ministerium für Außen-und Innerdeutschen Handel. 1959 bis 1961 arbeitete er als Leiter der Handelsvertretung der DDR in Syrien, 1962 bis 1965 als stellv. Leiter der Vertretung der Kammer für Außenhandel der DDR in Griechenland, 1965 bis 1972 als Leiter der Vertretung der Kammer für Außenhandel mit Island.
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973); Radde (1977) R.P.

Baumbach, Peter
geb. 8.3.1940 Wenigensömmern, Krs. Sömmerda
Stadtarchitekt
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren. Er studierte 1958 bis 1964 an der TU Dresden mit dem Abschluß als Diplomingenieur. Ab 1964 arbeitete er als Technologe, Projektleiter und Hauptarchitekt im Wohnungsbaukombinat Rostock. Er projektierte gemeinsam mit anderen Städtebauern Großwohngebiete zwischen Rostock und Warnemünde. 1983 wurde er Professor an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. 1987 bis 1989 war er Stadtarchitekt im City Council Addis Abeba. Danach hatte er ein eigenes Architekturbüro mit M. Bräuer und U. Baumbach in Rostock.
Lit.: Cerny (1992) R.P.

Baumeister, Christian
geb. 8.6.1939
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus
B. war Mitgl. der CDU. Er erwarb nach dem Studium die Gratifikation als Diplomwirtschaftler. 1973 bis 1974 war er ehrenamtliches Mitgl. des Rates des Bez. Cottbus. Danach arbeitete er als stellv. Bezirksdirektor für Handel und Waren des täglichen Bedarfs in der HO Cottbus. Ab 1981 war er stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus für Handel und Versorgung und Abg. des Bezirkstages (CDU-Fraktion).
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Baumert, Walter
geb. 19.2.1929 Erfurt
Fernseh- und Filmautor
B. wurde als Sohn eines preußischen Staatsbeamten geboren. 1945 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen und geriet in Kriegsgefangenschaft. Danach war er Bauarbeiter, wurde Mitgl. des FDGB und leistete Gewerkschaftsarbeit. Über ein Abendstudium an der Volkshochschule erwarb er das Abitur. 1948 veröffentlichte er erste Gedichte und Kurzgeschichten. 1948 bis 1952 arbeitete B. als Kulturfunktionär in Nordhausen, 1952 bis 1958 studierte er Philosophie an der FSU Jena. Ab 1958 arbeitete er als Dramaturg und Autor beim DFF. Er schrieb u.a. biographische Romane über Georg Weerth, Friedrich Engels und Ernst Thälmann.
Ausz.: u.a. Kunstpreis des FDGB (1959, 1961, 1981, 1982)
Werke: u.a. Die grüne Mappe (Fsp., U. 1959); Die unbekannte Größe (Fsp., U. 1961); Episoden vom Glück (2 Tle, U. 1965); Das Ermittlungsverfahren. Ein Thälmann-Roman (1986)
Lit.: Albrecht (1972, 1974); Jedes Buch (1986) R.P.

Baumgardt, Willi
geb. 1921
Stellv. Vors. der GST
B. wurde nach 1945 Mitgl. der SED, später Offizier der NVA. Ab 1972 war er stellv. Vors. des Zentralvorstandes der GST für allgemeine vormilitärische Ausbildung.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1971)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979) R.P.

Baumgart, Hugo
geb. 21.12.1906
Mitgl. des ZK der SED
B. besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf des Schlossers in einem Magdeburger Großbetrieb. 1946 wurde er Mitgl. der SED. 1951 wurde er Vors. der Abteilungsgewerkschaftsorganisation, 1952 Parteisekretär des Bereichs Schmiede im Karl-Liebknecht-Werk. B. war seit April 1954 Mitgl. des ZK der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1959), in Silber (1967)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biographie (1961, 1964); Buch 1 (1973) R.P.

Baumgärtel, Gerhard
geb. 25.11.1931 Reumtengrün, Krs. Auerbach
Minister für Bauwesen und Wohnungswirtschaft
B. wurde als Sohn eines Landwirts geboren. Er besuchte die Mittelschule und absolvierte 1946 bis 1949 eine Lehre als Bau- und Möbeltischler. 1949 bis 1954 studierte er an der FS für angewandte Kunst in Erfurt und legte 1954 das Examen als Innenarchitekt ab. Anschließend studierte er bis 1960 an der HS für Architektur und Bauwesen (HAB) Weimar mit dem Abschluß als Diplomingenieur. 1960 bis 1962 arbeitete B. als Architekt und Projektbearbeiter im VEB Projektierung Polygraph Leipzig, 1962 bis 1974 als wiss. Assistent bzw. Oberassistent an der HAB Weimar, 1965 promovierte er zum Dr. Ing., 1970 habilitierte er sich. 1969 wurde er Mitgl. der CDU. 1973 bis 1974 absolvierte er ein Zusatzstudium an der TU in Budapest. 1975 bis 1982 arbeitete B. als Dozent und stellv. Sektionsdirektor an der HAB Weimar. 1982 wurde er Honorarprofessor an dieser Einrichtung. B. war ab 1972 Kandidat, 1977 bis 1989 Mitgl. des Hauptvorstandes der CDU, 1984 bis 1989 Mitgl. seines Präs. 1982 bis 1989 war B. Oberbürgermeister von Weimar. 1986 bis März 1990 war er Abg. der Volkskammer, Nov. 1989 bis März 1990 Minister für Bauwesen und Wohnungswirtschaft in der Regierung Modrow.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR; Ehrennadel der DSF in Gold und Silber; VVO in Bronze
Lit.: Mitglieder (1973); Mitglieder (1977); Buch 4 (1987); Volkskammer 9 (1987); ND (20.11.1989); Cerny (1992); Herbst (1994) R.P.

Baumgarten, Arthur
geb. 31.3.1884 Königsberg/Ostpr.; gest. 27.11.1966 Berlin
Präs. der DASR
B. besuchte das Gymnasium in Tübingen. Nach dem Abitur studierte er Rechtswiss. an den Universitäten Genf, Leipzig und Berlin. 1909 promovierte er zum Dr. jur. 1909 wurde er außerord. Professor für Strafrecht in Genf. 1920 bis 1923 wirkte er als ord. Professor für Rechtsphilosophie und Strafrecht an der Universität Köln. 1923 wurde er ord. Professor in Basel. 1930 bis 1933 nahm er eine Professur an der Universität Frankfurt/Main wahr. 1933 emigrierte er in die Schweiz. Ab 1934 war er erneut Professor in Basel. 1935 unternahm er eine Studienreise in die UdSSR. 1944 gehörte er zu den Mitbegründern der Partei der Arbeit der Schweiz und der schweizerisch-sowjetischen Gesellschaft. Er arbeitete als Redakteur der Monatszeitschrift der Partei der Arbeit "Sozialismus". 1945 war B. Gastdelegierter auf dem 10. Parteikongreß der KP Frankreichs. 1945 war B. vorübergehend Dekan der Gesellschaftswiss. Fakultät der Universität Leipzig. 1949 wurde er ord. Professor an der HU Berlin, 1951 Rektor der Potsdamer Landeshochschule (PH). 1952 bis 1960 wirkte B. als Präs. der DASR. B. war Mitgl. der DAW, der Sächsischen AdW Leipzig, des Wiss. Beirates beim MfAA. Bis 1962 fungierte er als 1. Vors. der Deutschen Sektion der Vereinigung Demokratischer Juristen, ab 1962 als Ehrenpräs. B. war Mitgl. der SED.
Ausz.: u.a. Bemerkungen zur Erkenntnistheorie des dialektischen und historischen Materialismus (1957)
Lit.: SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Röder/Strauss (1980); Herbst (1994) R.P.

Baumgarten, Klaus-Dieter
geb. 1.3.1931 Werna bei Ellrich
Stellv. Minister für Nationale Verteidigung
B. wurde als Sohn eines Gärtners geboren. Er besuchte die Mittelschule, absolvierte 1945 bis 1949 eine Lehre als Zimmermann und arbeitete in diesem Beruf. 1948 wurde er Mitgl. der SED, 1949 Angehöriger der VP, zunächst in Nordhausen, dann bis 1953 beim Wachbataillon der Regierung als Posten-, Gruppen- bzw. Zugführer und Sachbearbeiter für Ausbildung im Range eines VP-Kommissars. 1953/1954 absolvierte er die OHS der KVP und wurde zum Major befördert. 1954 bis 1957 arbeitete er im MdI, u.a. als Sachbearbeiter für Ausbildung der Deutschen Grenzpolizei, der Transportpolizei und der Inneren Truppen. 1957 bis 1959 war er stellv. Leiter bzw. Leiter der Abteilung Gefechtsausbildung im Kommando der Grenzpolizei. 1959 bis 1963 studierte er an der sowjetischen MA mit dem Abschluß als Diplommilitärwiss. Danach war er 1. Stellv. des Kommandos der Grenzbrigade Calbe/Milde, dann Lehrstuhlleiter für allgemeine Kommandeure der Grenztruppen an der MA Dresden. 1965 bis 1970 war er 1. Stellv. des Chefs der Grenztruppen und wurde zum Oberst befördert. 1970 bis 1972 absolvierte er die sowjetische Generalstabsakademie und war danach im Kommando der Grenztruppen. 1973 bis 1978 war er Kommandeur des Grenzkommandos Süd. 1964 wurde er zum Generalmajor befördert. 1978 wurde er Stellv. des Chefs der Grenztruppen und Chef des Stabs. 1979 bis 1989 fungierte B. als Stellv. des Ministers für Nationale Verteidigung und Chef der Grenztruppen, ab 1979 war er Generalleutnant. 1981 wurde er Kandidat des ZK der SED. 1988 wurde er zum Generaloberst befördert. 1990 trat er in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1968)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) R.P.

Baumgarten, Oskar
geb. 25.10.1907 Halle/Saale
Direktor der Landwirtschaftsausstellung agra
B. wurde als Sohn eines Bautechnikers geboren. Er besuchte die Volks- und Oberrealschule und absolvierte 1926 bis 1928 eine landwirtschaftliche Lehre. 1928 bis 1931 studierte er Landwirtschaft an der Universität Halle mit dem Abschluß als Diplomlandwirt. 1931 bis 1933 studierte er ebenfalls an der Hallenser Universität Staatswiss. und arbeitete anschließend als Assistent. 1933 wurde er Mitgl. der NSDAP. Im gleichen Jahr promovierte er zum Dr. rer.pol. 1931 bis 1935 arbeitete er als Buchhalter, 1935 bis 1943 als Sachbearbeiter bzw. Abteilungsleiter und Leiter der Außenstelle Salzwedel der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt und als Landwirtschaftsrat. 1943 bis 1945 leistete er Kriegsdienst und war bis 1949 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Er besuchte die Antifa-Schule Rjasan. 1949 bis 1950 arbeitete B. als Abteilungsleiter im Zentralvorstand der VdgB, 1950 bis 1951 als Hauptgeschäftsführer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. 1950 wurde er Mitgl. der SED (1951 gestrichen, 1961 wieder aufgenommen). 1950 gestaltete er die erste Landwirtschaftsausstellung der DDR. 1951 wurde er Mitgl. des Gesamtdeutschen Arbeitskreises für Land- und Forstwirtschaft. Er nahm ein Fernstudium an der DVA auf. B. war Sekr. der ersten agrarwiss. Delegationsreise in die UdSSR. 1951 bis 1972 war er Direktor der ständigen Landwirtschaftsausstellung agra in Leipzig-Markleeberg und maßgeblich an der Entwicklung und Wirksamkeit der "Universität im Grünen" beteiligt. 1955 wurde er Mitgl. des Zentralvorstandes der DSF, 1963 Mitgl. des Zentralvorstandes der Deutschen Agrarwiss. Gesellschaft. 1990 trat er aus der SED-PDS aus.
Ausz.: u.a. Held der Arbeit (1972)
Lit.: Kappelt (1981); Cerny (1992); Herbst (1994) R.P.

Bausch, Heinz
geb. 30.3.1899 Ruhrgebiet
Leiter der BdVP Leipzig
B. wurde als Sohn eines Bergarbeiters geboren. Er besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf des Bergarbeiters. B. trat in die KPD ein. 1920 bis 1922 war er Betriebsrat, zeitweise Kompanieführer der "Roten Ruhrarmee". In der Weimarer Republik wurde er wegen "Hochverrats" zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Danach arbeitete er als leitender Funktionär der KPD in Sachsen. 1931 bis 1932 arbeitete er in Moskau. 1933 kehrte er nach Deutschland zurück und leistete illegale antifaschistische Arbeit. Er wurde im gleichen Jahr in Zwickau verhaftet und bis 1945 inhaftiert, u.a. im KZ Buchenwald. Ab Juni 1945 war er für den Aufbau der VP in Sachsen verantwortlich. Danach übte er verschiedene leitende Funktionen in der VP Sachsen aus. Zuletzt war er bis 1959 Leiter der BdVP Leipzig im Range eines Oberst. Er ging 1959 in den Ruhestand. B. war Mitgl. der SED.
Lit.: SBZ-Biographie (1961) R.P.

Bauschke, Hubertus
geb. 4.12.1930 Görlitz
Theologe
B. wurde 1957 in Neuzelle geweiht. 1957 wurde er Kaplan in Doberlug-Kirchhain, 1961 in Hoyerswerda. 1963 wirkte er als Ordinationssekr., 1964 als Konsistorialassessor und Pro-Synodialrichter, 1965 als Ordinariatsassessor. 1966 studierte er in Rom und promovierte zum Lic. iur. can. 1970 wurde er Konsistorialrat und Vizeoffizial, 1974 Offizial, 1975 Domkapitular, 1979 Vizeoffizial des Interdiözesanen Offizialrates Bautzen, Untersuchungsrichter und Leiter der Kirchlichen Gerichtsstelle in der Apostolischen Administratur Görlitz.
Lit.: Kath. Kirchen (1982) R.P.

Bause, Arndt
geb. 30.11.1936 Leipzig
Komponist
B. wurde als Sohn eines Buchhalters geboren. 1951 bis 1954 absolvierte er eine Lehre als Apparate-Glasbläser. Ab 1948 nahm er Klavierunterricht, ab 1955 spielte er in verschiedenen Bands. 1960 bis 1963 nahm er Posaunen unterricht. 1962 produzierte er seinen ersten eigenen Titel im Rundfunk. 1969 bis 1974 studierte er extern Komposition und Tonsatz an der HS für Musik Leipzig und erwarb das Staatsexamen. B. komponierte insgesamt etwa 1200 Tanzmusiktitel, u.a. Titel für F. Schöbel, J. Walter und H. Hahnemann, außerdem Kinderlieder und Musik zu Trickfilmen .
Lit.: Cerny (1992) R.P.

Baustian, Gerhard
Vors. des Zentralvorstandes der GST
B. war Mitgl. der SED und Offizier der Luftstreitkräfte/Luftverteidigung. 1978 bis 1984 fungierte er als stellv. Vors. des Zentralvorstandes der GST für Flug- und Fallschirmausbildung.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1969)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Bayer, Günter
geb. 1929
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Karl-Marx-Stadt
B. erlernte den Beruf des Bankkaufmanns. Er wurde nach 1945 Mitgl. der SED. Nach einem Studium erwarb er die Qualifikation als Diplomstaatswiss. 1954 fungierte er als 1. Sekr. der FDJ-KL Freiberg. 1965 war er 1. stellv. Vors., 1967 Vors. des Rates des Krs. Freiberg. 1976 bis 1985 arbeitete er als stellv. Vors. des Rates des Bez. Karl-Marx-Stadt und als Abg. des Bezirkstages. 1985 trat er aus gesundheitlichen Gründen von der Funktion zurück.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1973)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Bayerlacher, Wolfgang
geb. 14.8.1930 Jehserigk, Krs. Spremberg
Botschafter
B. arbeitete 1945 bis 1955 als Bergmann und in verschiedenen Funktionen in der FDJ und in der Gewerkschaft, u.a. als Vors. des Bezirksvorstandes der IG Bergbau Cottbus. Er trat in die SED ein. 1955 bis 1959 studierte er an der DASR mit dem Abschluß als Diplomstaatswiss. 1959 bis 1962 war er Mitarbeiter im MfAA, 1962 bis 1964 stellv. Leiter der

DDR-Vertretung in Burma, 1965 bis 1969 Generalkonsul in Indonesien. 1969 bis 1971 arbeitete B. als stellv. Leiter der Abteilung Süd- und Südostasien im MfAA. 1971 bis 1974 studierte er an der PHS mit dem Abschluß als Diplomgesellschaftswiss. 1975 bis 1977 war B. Botschafter in Bangladesh. Danach arbeitete er erneut als stellv. Abteilungsleiter für Süd- und Südostasien bzw. als Abteilungsleiter Ost- und Zentralafrika (1980 bis 1987) im MfAA. Im März 1987 wurde er Botschafter in Äthiopien.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1976); VVO in Bronze (1980)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Radde (1977); Stroynowski (1989) R.P.

Beater, Bruno
geb. 5.2.1914 Berlin; gest. 9.4.1982
1.Stellv. des Ministers für Staatssicherheit
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren. Er besuchte die Volksschule und absolvierte eine Lehre als Zimmermann; ab 1931 war er arbeitslos. 1929 wurde er Mitgl. des KJVD. 1933 war er im RAD, später Ausbilder bei der Wehrmacht. Er leistete Kriegsdienst und trat im Juli 1944 zur roten Armee über. B. wurde Mitgl. und Frontpropagandist des NKFD, war Aufklärer im Kessel von Breslau und von Mai bis Okt. 1945 Instrukteur und Leiter des Antifa-Aktivs im Kriegsgefangenenlager Breslau-Hundsfeld. 1945 wurde er Mitgl. der KPD, 1946 der SED. 1945 bis 1949 betätigte er sich beim Aufbau der VP in Henningsdorf und war Leiter der Kriminalpolizei des Kreises Osthavelland in Nauen. 1949 bis 1950 arbeitete er beim Aufbau der Verwaltung zum Schutz der Volkswirtschaft für das Land Brandenburg in Potsdam. Ab 1950 war er Abteilungleiter in der Landesverwaltung für Staatssicherheit Potsdam. 1952 wurde er leitender Mitarbeiter im MfS. Ab 1957 fungierte B. als 1. Stellv. des Ministers für Staatssicherheit, zuletzt im Range eines Generaloberst. 1963 wurde er Mitgl. des ZK der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Gold (1969); Orden des Vaterländischen Krieges 1. Grades (UdSSR, 1970); Karl-Marx-Orden; Held der Arbeit (1979); Scharnhorst Orden
Lit.: SBZ-Biographie (1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979); ND (10./11.4.1982); Frey (1988); Kappelt (1981); Cerny (1992); Herbst (1994) R.P.

Becher, Herbert
geb. 11.4.1907; gest. 27.10.1983
Pädagogischer Direktor des Verlages Volk und Wissen
B. wurde als Sohn eines Fabrikschmiedes geboren. Er erlernte den Beruf des Lehrers und war bis 1933 in diesem Beruf tätig. B. wurde in der Weimarer Republik Mitgl. der KPD. 1933 wurde er aus dem Schuldienst entlassen. Nach 1945 war er Mitarbeiter der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung und danach im Ministerium für Volksbildung, anschließend Mitarbeiter des Verlages Volk und Wissen. Ab 1953 war er Vors. des Bezirksvorstandes der DSF Berlin. 1954 bis 1959 wirkte er als Stadtschulrat von Groß-Berlin. Ab 1959 war er Pädagogischer Direktor des Verlages Volk und Wissen bzw. Leiter des Besucherzentrums im "Haus des Lehrers" in Berlin. B. war Mitgl. der SED.
Ausz.: VVO in Silber (1967), in Gold (1977); Ehrenspange zum VVO in Gold; Stern der Völkerfreundschaft in Gold
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biographie (1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979); ND (11.11.1983); Herbst (1994) R.P.

Becher, Johannes R. (Robert)
geb. 22.5.1891 München; gest. 11.10.1958 Berlin
Schriftsteller, Minister für Kultur
B. wurde als Sohn eines Oberlandesgerichtspräs. geboren. Er besuchte das Gymnasium und studierte Philologie, Philosophie und Medizin an den Universitäten München, Berlin und Jena. Nach Abbruch des Studiums war er als freier Schriftsteller tätig. Bereits während des Studiums schrieb B. Gedichte. Ab 1912 war er Mitarbeiter der "Aktion". 1913 war er mit Heinrich F.S. Bachmair Herausgeber der Zeitschrift "Die neue Kunst". B. war Vertreter des Expressionismus. 1914 bis 1918 war er wegen Morphium-Abhängigkeit Patient in psychiatrischen Kliniken. 1917 begeisterte sich B. für die Oktoberrevolution (Gedichtband "An alle", 1919). Im gleichen Jahr wurde er Mitgl. der USPD, 1919 trat er in die KPD ein. 1920 bis 1923 hatte er starke religiöse Bindungen. 1923 wurde er wieder Mitgl. der KPD. Wegen der Gedichtsammlung "Der Leichnam auf dem Thron" (1925) und des Romans "Levisite oder Der einziggerechte Krieg" (1926) wurde er 1925 bis 1928 des "literarischen Hochverrats" bezichtigt und angeklagt. Auf Grund nationaler und internationaler Proteste (u.a. Gorki, Rolland, Th. Mann, B. Brecht) wurde das Verfahren eingestellt. 1927 besuchte er die Sowjetunion. 1927 bis 1929 gab er die "Proletarische Feuilleton-Korrespondenz" heraus. 1928 wurde er Mitbegründer und erster Sekr. des Bundes der proletarisch-revolutionären Schriftsteller und schuf dessen Zeitschrift "Die Linkskurve". 1928 wurde er auch Mitgl. im Moskauer Internationalen Büro für revolutionäre Literatur. 1930 nahm er an der Konferenz der Internationalen Vereinigung revolutionärer Schriftsteller in Charkow teil und hielt eines der Hauptreferate. 1933 emigrierte er nach Prag, Paris und Moskau. 1935 nahm er am internationalen Kongreß zur Verteidigung der Kultur in Paris teil. 1934 war ihm die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt worden. Ab 1935 lebte er ständig in der UdSSR. Er wurde Chefredakteur der Zeitschrift "Internationale Literatur - Deutsche Blätter". B. war in Moskau auch Mitgl. des ZK der KPD. Später galt er als politisch unzuverlässig und durfte nicht mehr ausreisen. 1943 war er Gründungsmitgl. des NKFD. Im Juni 1945 kehrte er nach Deutschland zurück. Er wurde Mitbegründer und Präs. des KB und war ab 1946 Mitgl. des Parteivorstandes bzw. des ZK der SED. 1948 wurde er Mitgl. der deutschen PEN-Gruppe. Im Nov. 1949 schrieb er den Text für die DDR-Nationalhymne. 1950 bis 1958 war er Abg. der Volkskammer. 1950 wurde er Gründungsmitgl. der DAK und wirkte als Nachfolger von Arnold Zweig 1953 bis 1956 als deren Präs. 1954 bis 1958 war B. Minister für Kultur der DDR. 1953 und 1956 trat er für die kuturpolitische Öffnung der DDR ein und wurde deswegen scharf kritisiert.
Ausz.: u.a. Ernst-Moritz-Arndt-Medaille (1949); Nationalpreis I. Klasse (1949, 1950); Ehrendoktor der Philosophie der HU Berlin (1951); Ehrensenator der FSU

Jena; Lenin-Friedenspreis (1952); VVO in Silber (1954)
Werke: u.a. Ein Staat wie unser Staat. Gedichte und Prosa vom Werden und Wachsen der DDR (hrsg. vom J.-R.-Becher-Archiv, 1959); J. R. B. zum Gedenken (hrsg. von L. Becher und E. Stein, Ausw., 1959); Vom Bau des Sozialismus (hrsg. von E. Hilscher, Ausw., 1959); Sicht in alle Fernen. Dichtungen für junge Menschen (hrsg. von L. Becher u. E. Stein, Ausw., 1959); Du bist für alle Zeit geliebt (hrsg. v. J.-R.-Becher-Archiv G.-Ausw., 1960); Sterne unendliches Grühen. Die Sowjetunion im Dichten und Denken eines Deutschen (2 Bde., Gedichte und Prosa, 1960); Anders ist der neue Tag (Gd.-Ausw., hrsg. v. U. Berger, 1960); Vom Verfall zum Triumpf (Gd.-Ausw., hrsg. v. J.-R.-Becher-Archiv, 1961); In München bin ich geboren (Prosa und D.-Ausw., 1961); Gd. für L. (1961); Ein Lesebuch für unsere Zeit (hrsg. von U. Berger, 1961); Über Literatur und Kunst (hrsg. v. M. Lange, 1962); J. R. B. Bildchronik seines Lebens (hrsg.v. L. Becher und G. Prokop (1962); Geheimnis und Größe der Poesie. Handschriften von letzen Gedichten (1963); Laßt eure Verse teilnehmen am Sportfest (hrsg. von G. Witt, G.-Ausw., 1964); Des Menschen Elend und des Menschen Größe. Dichtungen des Widerstandes (Ausw., 1965); Ges. Werke in 18 Bänden (hrsg. v. J.-R.-Becher-Archiv, 1966 bis 1981); Bekenntnisse, Entdeckungen, Variatioen, Denkdichtung in Prosa (hrsg. von H. Haase, 1968); Das Atelier (hrsg. von A. Klein, ausgew. Gedichte 1914 bis 1918, 1969); Werke in drei Bänden (Vorw. von G. Deicke, 1971); Briefwechsel J. R. B. -H. Mann 1936 bis 1948 (in: Sinn und Form, 1966)
Lit.: Wer ist wer (1947, 1959); Neue Deutsche Presse (1951); SBZ A-Z (1954, 1959, 1960, 1962); Volkskammer 2 (1957); ND (12.10.1958, 11.10.1978); SBZ-Biographie (1961, 1964); Bibliogr. Kalenderblätter (1961,1963,1966, Sonderblatt 1968,1982); Kosch (1964); Geschichte (1970); Franke (1971); Mitteilungen AdK (3/1971, 4/1976); Albrecht (1972, 1974); Die erste Stunde. Porträts (o.J.); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauss (1980); Plötz (1988); Frey (1988); SBZ-Handbuch (1990); SED (1990); Cerny (1992); Benser/Krusch (1993); Rolka (1993); Herbst (1994) R.P.

Becher, Lilly, geb. Korpus
geb. 27.1.1901 Nürnberg
Publizistin
B. erwarb das Abitur und arbeitete nach Abbruch eines Studiums als Stenotypistin, dann als Volontärin im Ullstein-Verlag. 1919 wurde sie Mitgl. der KPD. 1921 bis 1926 war sie Redakteurin der Zeitungen "Rote Fahne", "Kommunistin", "Weltbühne", 1923 bis 1926 Chefredakteurin der Zeitung "Die Arbeiterin". 1922 bis 1925 war B. Mitgl. der BL der KPD Berlin-Brandenburg. 1926 bis 1933 fungierte sie als Chefredakteurin der "Arbeiter-Illustrierten-Zeitung" (AIZ), Berlin. 1933 emigrierte sie nach Östereich und in die Schweiz, 1934 nach Frankreich. Hier arbeitete sie mit W. Münzenberg zusammen. Sie war Herausgeberin der ersten Dokumentation über die Verfolgung der Juden im faschistischen Deutschland "Der gelbe Fleck" (1936). 1935 bis 1945 lebte sie als Emigrantin in der UdSSR, arbeitete eng mit J.R. Becher zusammen, war Mitarbeiterin der Zeitschrift "Internationale Literatur-Deutsche Blätter" und von Radio Moskau. 1945 bis 1951 war sie Chefredakteurin der "Neuen Berliner Illustrierten", danach freie Journalistin. B. leitete das Johannes-R.-Becher Archiv der DAK, war Präidiumsmitgl. des DFD und ab Juli 1963 stellv. Vors. der DSF in Berlin. B. war Mitgl. der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1961), in Gold (1971)
Werke: u.a. Rote Signale (Hrsg., 1931); Johannes R. Becher. Bildchronik seines Lebens (mit G. Prokop, 1963)
Lit.: SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Mitt. AdK (2/1966, 2/1971); Buch I (1973); Röder/Strauss (1980) R.P.

Becher, Manfred
geb. 4.3.1939 Gräfenwarth, Krs. Schleiz
DBD-Funktionär
B. wurde als Sohn eines Landwirts geboren. Er besuchte die Grundschule und absolvierte 1953 bis 1955 eine Lehre als landwirtschaftlicher Facharbeiter. 1955 bis 1959 arbeitete er im elterlichen Betrieb. 1959 bis 1962 studierte er an der FS für Landwirtschaft Stadtroda mit dem Abschluß als Staatl. geprüfter Landwirt. 1960 wurde er Mitgl. der DBD. 1962 bis 1963 arbeitete er als Assistent in der LPG "Goldene Ähre" in Rodenwalde, Krs. Hagenow, 1963 bis 1968 als Agronom und ab 1968 als Vors. der LPG(T) "Deutsch-sowjetische Freundschaft" in Dabareuth. 1963 bis 1968 absolvierte er ein Fernstudium an der FSU Jena mit dem Abschluß als Diplomlandwirt. Ab 1968 war B. Mitgl. des Kreisvorstandes Schleiz der DBD und seines Sekr., 1969 bis 1979 Stadtverordneter und Ratsmitgl. in Hirschberg, ab 1985 Vors. des Kreisvorstandes Schleiz der DBD. B. war 1971 bis März 1990 Abg. der Volkskammer.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR
Lit.: Volkskammer 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987) R.P.

Bechler, Bernhard
geb. 9.2.1911 Lengenfeld/Vogtl.
Innenminister des Landes Brandenburg
B. wurde als Sohn eines Fabrikanten geboren. Er besuchte die Volks- und Privatschule sowie das Gymnasium. Ab 1931 war er Angehöriger der Reichswehr bzw. der Wehrmacht und wurde Berufsoffizier. 1934 war er Leutnant, 1940 bis 1942 beim General zur besonderen Verfügung im Oberkommando des Heeres. Er nahm an den Lagebesprechungen beim Chef des Generalstabs des Heeres teil. 1943 kam er als Major und Bataillonskommandeur in Stalingrad in sowjetische Kriegsgefangenschaft. Hier war er Teilnehmer der zentralen Antifaschule Krasnogorsk und wurde Vorstandsmitgl. des Bundes Deutscher Offiziere (BDO). Ein deutsches Gericht verurteilte ihn in Abwesenheit zum Tode. B. war Mitgl. und Rundfunksprecher des NKFD. Als Frontbevollmächtigter des NKFD kam er bei Kriegsende direkt von der 2. Belorussischen Front nach Berlin. 1945 wurde er Mitgl. der KPD, 1946 Mitgl. der SED. Am 4. Juni 1945 wurde er 1. Vizepräs. der Provinzialverwaltung Brandenburg und war verantwortlich für Inneres und Polizei sowie Vors. der Provinzialkommission zur Durchführung der Bodenreform in Brandenburg. 1946 bis 1949 wirkte er als Innenminister des Landes Brandenburg.

1949 bis 1950 besuchte er einen militärischen Sonderlehrgang in Priwolsk (UdSSR). 1950 bis 1952 war B. Stabschef der Hauptverwaltung für Ausbildung im MdI im Range eines Chefinspektors. 1952 bis 1957 fungierte er als Stellv. des Chefs des Hauptstabes der KVP bzw. der NVA für Organisation im Range eines Generalmajors. 1957 bis 1959 besuchte er die sowjetische Generalstabsakademie mit dem Abschluß als Diplommilitärwiss. 1959 bis 1965 war B. Stellv. des Kommandeurs der MA Dresden und Leiter der Fakultät für operativ-taktische Ausbildung der Landstreitkräfte sowie Dozent. 1965 bis 1970 fungierte er als Direktor des Instituts für Mechanisierung und Automatisierung der Truppenführung in Dresden. 1971 trat er in den Ruhestand. Bis 1989 war er Mitgl. des Bezirkskomitees Potsdam der Antifaschistischen Widerstandskämpfer.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1960); VVO in Gold (1965)
Lit.: Landtag Brandenburg (1947); SBZ A-Z (1958, 1959, 1960, 1962); Wer ist wer (1959); SBZ-Biographie (1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979); ND (9.2.1981); Frey (1988); Berichte (1989); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992); Benser/Krusch (1993) R.P.

Beck, Friedrich
geb. 20.6.1927 Greiz
Leiter des Staatsarchivs Potsdam
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren. 1946 bis 1951 studierte er Geschichte und Germanistik an der FSU Jena. Er promovierte zum Dr. phil. 1951 bis 1953 besuchte er das Institut für Archivwiss. in Potsdam und begann seine berufliche Laufbahn als Archivar im damaligen Landeshauptarchiv, dem späteren Staatsarchiv Potsdam. 1954 bis 1992 war B. Leiter des Staatsarchivs. Sein wiss. Arbeitsfeld wurde durch Arbeiten auf den Gebieten der historischen Hilfswiss., der Archivwiss. und der Archivgeschichte bestimmt sowie der Edition von Archivdokumenten. In der Ausbildung der Diplomarchivare am Institut für Archivwiss. und dann an der HU Berlin, wo er Honorarprofessor wurde, vertrat er das Fach Paläographie. B. war Vors. der Fachkommission Quellenkunde/Historische Hilfswiss. der Historikergesellschaft der DDR.
Werke: u.a. Mit Brief und Siegel (Quellenband zus. mit M. Unger, 1979)
Lit.: ZfG (7/1987) R.P.

Beck, Marga
geb. 11.5.1938
Mitgl. des Bezirksvorstandes der CDU Cottbus
B. besuchte die EOS und legte das Abitur ab. 1954 bis 1956 absolvierte sie eine Lehre als Wasserbaufacharbeiterin, 1956 bis 1959 studierte sie an der Ingenieurschule für Wasserwirtschaft in Magdeburg mit dem Abschluß als Ingenieurin für Wasserwirtschaft. 1959 bis 1960 arbeitete sie als Assistentin, 1960 bis 1961 als Haupttechnologin, 1961 bis 1976 als Bauleiterin, ab 1976 als Produktionsbereichsleiterin bei Be- und Entwässerungsanlagen, Klärwerken u.a. B. wurde 1960 Mitgl. der CDU. Sie war Mitgl. eines Orts-, Kreis-, und des Bezirksvorstandes der CDU. Sie wirkte als Abg. des Bezirkstages Cottbus. B. war ferner Mitgl. des FDGB, der DSF, des DFD, der KdT, des KB, des DTSB und des DRK. Im Okt. 1990 wurde sie zum Mitgl. des Landtages Brandenburg (CDU-Fraktion) gewählt.
Ausz.: u.a. Otto-Nuschke-Ehrenzeichen in Bronze
Lit.: Mitglieder (1973); Mitglieder (1977); Landtag Brandenburg (1991) R.P.

Beck, Walter
geb. 19.9.1929 Mannheim
Regisseur
Nach dem Abitur studierte B. 1948 bis 1951 Regie im DEFA-Nachwuchsstudio. 1951 wurde er Assistent in der Synchronabteilung der DEFA, anschließend in der Dokumentarabteilung. 1952 bis 1953 zeichnete er verantwortlich für die "Pioniermonatsschau". 1953 drehte er "Herren der Felder", einen der ersten Dokumentarfilme über eine LPG. Dann wurde er Assistent im DEFA-Studio für Spielfilme. 1959 drehte er den ersten eigenen Spielfilm. B. konzentrierte sich ganz auf den Kinderfilm. Er beschäftigte sich mit Gegenwartsthemen, mit historischen Stoffen, mit Märchen und verfilmte bekannte Kinderbücher.
Werke: u.a. Filme: Claudia (1959); Der neue Fimmel (1960); Drei Kapitel Glück (1961); Als Martin vierzehn war (1964); Turlis Abenteuer (1967); Der rote Reiter 1970); Dornröschen (1971); Käuzchenkuhle (1969); Trini (1977); Das Raubtier (1978); Des Henkers Bruder (1979); Der Prinz hinter den sieben Meeren (1982)
Lit.: Taschenbuch (1984) R.P.

Becker, Achim
geb. 21.11.1931 Hamburg
Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk
B. wurde als Sohn eines Gewerbetreibenden geboren. Er besuchte die Oberschule, legte das Abitur ab und absolvierte eine Berufsausbildung als Kaufmann. Anschließend arbeitete er als kaufmännischer Angestellter. 1949 wurde er Mitgl. der SED. Seit 1951 begann er als Rundfunkjournalist zu arbeiten. Er wurde Redakteur, später Chefredakteur im Staatl. Komitee für Rundfunk, Redaktionsleiter im Deutschlandsender und Chefredakteur von "Stimme der DDR". B. absolvierte ein Fernstudium mit dem Abschluß als Diplomgesellschaftswiss. 1972 bis 1976 war er 1. Sekr. der SED-Parteiorganisation im Staatl. Rundfunkkomitee, 1976 bis 1980 Mitgl. der Agitationskommission beim Politbüro des ZK der SED. 1980 bis 1989 wirkte B. als Vors. des Staatl. Komitees für Rundfunk. 1981 wurde er Kandidat, 1986 bis 1989 war B. Mitgl. des ZK der SED. 1982 bis 1989 war er Mitgl. des Zentralvorstandes des VDJ.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1973), in Gold (1985)
Lit.: Buch 1 (1973), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) R.P.

Becker, Friedrich Wilhelm
geb. 21.1.1883
Vizepräs. der Handwerkskammer
B. erlernte den Beruf des Lokomotivschlossers und war vor 1933 Mitgl. der Deutschen Staatspartei. 1923 bis 1933 arbeitete er als Amts- und Gemeindevorsteher, als Standesbeamter und war Kreistagsabgeordneter. 1945 trat er in die

LDPD ein und übte die Funktion des Orts- und Bezirksvors. in Großbeeren aus. B. wurde Vizepräs. der Handwerkskammer und 1946 Mitgl. des Landtages Brandenburg. Danach arbeitete er als Abteilungsleiter in der Deutschen Zentralverwaltung für Industrie. Ab 1948 war B. Leiter der Hauptverwaltung Metallurgie der DWK.
Lit.: Landtag Brandenburg (1947); SBZ-Handbuch (1990) R.P.

Becker, Heinrich
geb. 25.5.1891 Berlin; gest. 28.7.1971
Leiter des Bibliographischen Instituts Leipzig
B. wurde als Sohn eines preußischen Staatsbeamten geboren. Er besuchte das Gymnasium. 1903 bis 1914 war er in der Wandervogelbewegung organisiert, Mitgl. eines Schüler-Bibelkreises, einer Baptistengemeinde und der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung. 1910 bis 1914 studierte er Geschichte, Philosophie, Germanistik und Theologie an den Universitäten Berlin und Marburg. 1914 bis 1916 leistete er Kriegsdienst, 1916 bis 1919 war er in französischer Kriegsgefangenschaft. 1920 bis 1924 war B. Mitarbeiter der Pädagogischen Abteilung der Deutschen Liga für den Völkerbund und der deutschen Sektion im Weltbund für die Erneuerung der Erziehung sowie Mitarbeiter der pädagogischen Zeitschrift "Das werdende Zeitalter". 1923 trat er in die SPD ein. 1924 bis 1926 leistete er eigenständige verlegerische Arbeit im Quäkerverlag. 1926 bis 1930 war er Mitarbeiter bzw. 1. Geschäftsführer der Deutschen Zentralstelle für volkstümliches Bücherwesen in Leipzig. 1930 bis 1932 fungierte er als Ministerialrat für Bibliotheks- und Volksschulwesen im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. 1933 wurde er aus dem Staatsdienst entlassen. 1933 bis 1936 bewirtschaftete er ein Siedlungsgrundstück in Bad Freienwalde und nahm an einem Auslandsseminar in England (Quäker College Woodbroke) teil. 1936 bis 1945 arbeitete er als Katalogbearbeiter und Leiter der Verlagsabteilung der Verlagsbuchhandlung Otto Harrassowitz Leipzig. 1945 bis 1946 war. B. kommissarischer Leiter der Stadtbibliothek und der städtischen Bücherhallen Leipzig sowie Leiter der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen im städtischen Volksbildungsamt. Bis 1952 arbeitete er maßgeblich an der Liste auszusondernder NS-Literatur mit. 1946 wurde B. Mitgl. der SED. 1946 bis 1960 wirkte B. als Geschäftsführer bzw. Leiter des VEB Bibliographisches Institut Leipzig, ab 1956 auch als Leiter des VEB Verlag Enzyklopädie. B. war an der Herausgabe neuer Lexika und anderer Nachschlagewerke sowie Sprachlehrbücher beteiligt. 1946 bis 1960 fungierte B. als stellv. bzw. 1. Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. 1960 trat er in den Ruhestand.
Ausz: u.a. Held der Arbeit (1953)
Werke: u.a. Zwischen Wahn und Wahrheit (1972)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Cerny (1992) R.P.

Becker, Helmut
geb. 1928 Lipprechterode
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Suhl
B. wurde als Sohn eines Bergmanns geboren. Er erlernte den Beruf des Schlossers und wurde Mitgl. der SED. Ab 1949 war er in leitenden Gerwerkschafts- und Parteifunktionen tätig. 1955 bis 1957 arbeitete er als Sekr. der IG Bergbau in Bad Salzungen. 1957 bis 1960 studierte er an der PHS mit dem Abschluß als Diplomgesellschaftswiss. 1961 bis 1971 fungierte er als 1. Sekr. der SED-KL Neuhaus. 1971 wurde er Parteisekr. im Ernst-Thälmann-Werk Suhl. 1971 bis 1976 arbeitete B. als Abteilungsleiter für Wirtschaftspolitik in der SED-BL Suhl und 1976 bis 1979 als stellv. Vors. des Rates des Bez. Suhl für bezirksgeleitete Industrie, Lebensmittelindustrie und örtliche Versorgungswirtschaft. Ab 1976 war er Abg. des Bezirkstages und ab 1979 1. Sekr. der SED-KL und Mitgl. der SED-BL Suhl.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Becker, Jurek
geb. 30.9.1937 Lódz
Schriftsteller, Drehbuchautor
B. wurde als Sohn eines Angestellten geboren. Er wuchs im Ghetto auf und mußte einen Teil seiner Kindheit als Häftling in den KZ Ravensbrück und Sachsenhausen verbringen. 1945 kam er nach Berlin, erlernte die deutsche Sprache, besuchte die Oberschule und legte 1955 das Abitur ab. B. wurde Mitgl. der FDJ und trat 1957 in die SED ein. 1957 bis 1960 studierte er Philosophie. Ab 1960 arbeitete er als DEFA-Drehbuchautor und freischaffender Schriftsteller. Er schrieb Texte für das Kabarett "Die Distel", für Fernsehspiele und Filme. Die Erfahrungen seiner Kindheit hat B. in vielen preisgekrönten Romanen verarbeitet, u.a. "Jakob der Lügner"(1968). Im Herbst 1976 protestierte B. gegen den Ausschluß von R. Kunze aus dem Schriftstellerverband. 1976 war er Mitunterzeichner des Protestbriefes gegen die Ausbürgerung W. Biermanns. 1977 trat er aus dem Schriftstellerverband aus und wurde aus der SED ausgeschlossen. Im Dez. 1977 verließ er die DDR. Im Anschluß an einen sechsmonatigen USA-Besuch ("writer in residence" am Oberlin College, Ohio) dozierte er ein Semester an der Gesamthochschule Essen und lebte und arbeitete seitdem in West-Berlin. Er schrieb weiterhin Romane, Filmszenarien und Drehbücher für Filme und TV-Serien. B. war seit 1983 ord. Mitgl. der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt.
Ausz.: u.a. Heinrich-Mann-Preis (1971); Charle-Veillon-Preis (1971); Nationalpreis (1975); Adolf-Grimme-Preis in Gold (zus. mit Manfred Krug und Heinz Sirk, 1986); Hans-Fallada-Preis (1990)
Werke: u.a. Wenn ein Marquis schon Pläne macht (Fsp., U. 1962); Meine Stunde Null (Film, U. 1970); Irreführung der Behörden (Ro., 1973)
Lit.: Franke (1971); Albrecht (1972, 1974); Boris (1983); Frey (1988); Protokoll (1991); Cerny (1992); Wer ist wer (1992); Munzinger-Archiv (32/1992) R.P.

Becker, Klaus-Peter
geb. 23.2.1926 Görlitz
Vors. der Gesellschaft für Rehabilitation der DDR
B. promovierte zum Dr. paed. und habilitierte sich. Seit 1959 war B. an der HU Berlin tätig, Dozent für Spach-

heilkunde und Leiter der Abteilung Sprachheilpädagogik am Institut für Sonderschulwesen. Zeitweise fungierte er als Direktor des Instituts für Sonderschulwesen. Später wurde er Professor mit vollem Lehrauftrag für Sprachheilkunde und Direktor der Sektion Rehabilitationspädagogik und Kommunikationswiss. der HU Berlin. Ab 1980 war B. ord. Mitgl. der APW. Er fungierte als Vors. der Gesellschaft für Rehabilitation der DDR und als Nationaler Sekr. von "Rehabilitation International".
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1981)
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 4 (1987) R.P.

Becker, Manfred
geb. 1928
LDPD-Funktionär
Nach dem Besuch der Volks- und Oberschule wurde B. Soldat. 1945 absolvierte er eine Maurerlehre und wurde Mitgl. der LDPD. Danach arbeitete er als Angestelleter in einer Maschinenfabrik in Halle, 1954 als Einkäufer für Metallurgie. Anschließend war er kommunalpolitisch als Stadtrat für Handel und Versorgung im Stadtbezirk Halle-Süd tätig. 1963 bis 1967 wirkte er als stellv. Oberbürgermeister von Halle, 1969 bis 1982 als stellv. Vors. des Rates des Bez. Suhl für Handel und Versorgung bzw. für Wohnungspolitik. Ab 1971 war er Abg. des Bezirkstages Suhl und ab 1982 Vors. des Bezirksvorstandes Suhl der LDPD.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) R.P.

Becker, Manfred
geb. 11.8.1938 Breslau
Staatssekr.
B. studierte 1951 bis 1956 Germanistik, Slawistik und Pädagogik an der KMU Leipzig. Ab 1961 war er wiss. Mitarbeiter an der DAW der DDR. Er arbeitete zur Geschichte der deutschen Sprache, führte Untersuchungen zum Wortschatz der Gegenwartssprache und zur Alltagskommunikation durch und beteiligte sich an der Erarbeitung des Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache und am Goethe-Wörterbuch. Ab 1973 war er ehrenamtlich Präses der Synode der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg und 1976 bis 1982 zugleich Präses der Synode der EKU im Bereich der DDR. B. war Vors. des Presserates der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg. Im Nov. 1989 trat er in die SPD ein. Ab Dez. war er Mitgl. des Bezirksvorstandes in Berlin; ab Jan. 1990 fungierte er als medienpolitischer Sprecher der SPD und wurde deren Vertreter im Medienkontrollrat der DDR. Ab Febr. 1990 war er Mitgl. des Vorstandspräs. der SPD und ab Mai 1990 Staatssekr. im Ministerium für Medienpolitik der de Maiziere-Regierung.
Lit.: Ev. Kirchen (1987); Ministerrat (1990) R.P.

Becker, Otto
geb. 4.3.1928 Schlesien
Botschafter
B. wurde nach 1945 Mitgl. der SED. Er studierte an der DASR Außenpolitik. Ab 1950 gehörte er dem diplomatischen Dienst der DDR an. 1954 bis 1957 arbeitete er in der Botschaft in Albanien, 1958 bis 1962 als Sektorenleiter bzw. Abteilungleiter der 3. Europäischen Abteilung im MfAA. 1963 bis Aug. 1964 war er Botschafter in der Koreanischen Volksdemokratischen Republik. Von Aug. 1964 bis 1970 fungierte er als Sekr. der BPO, 1970 bis 1977 als Leiter der Hauptabteilung Schulung und Kader im MfAA. Er war zugleich Mitgl. des Kollegiums des Ministeriums. 1977 bis 1981 wirkte er als Botschafter in Ägypten, 1981 bis 1986 als Botschafter in Simbabwe.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1964), in Silber (1973)
Lit.: SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Radde (1977); Stroynowski (1989) R.P.

Becker, Paul Karl
geb. 6.12.1897 Berlin; gest. 6.2.1981
Vizepräs. des DTSB
B. war nach dem Schulbesuch Bürogehilfe und Arbeiter und 1916 bis 1919 Büroangestellter beim Berliner Magistrat. 1925 bis 1928 absolvierte er eine Zimmererlehre. B. war Mitgl. des Arbeitersportvereins "Fichte". 1929 trat er in die KPD ein. 1933 leitete er einen Sportverlag in Halle. 1934 war er Mitgl. der illegalen Reichsleitung der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit. 1934 wurde er verhaftet, 1935 zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1945 bis 1950 fungierte B. als stellv. Bezirksbürgermeister in Berlin-Weißensee. 1946 wurde er Mitgl. der SED. 1950 bis 1957 war B. als VP-Inspekteur in Berlin tätig. 1957 bis 1961 wirkte er als Vizepräs. des DTSB. Ab 1961 war er 1. Vors. der Revisionskommission des DTSB.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1955); Medaille für Kämpfer gegen den Faschismus 1933 bis 1945 (1958)
Lit.: Wer ist wer (1947, 1965); SBZ-Biogr. (1964); Herbst (1994) R.P.

Becker, Walter
geb. 13.5.1931 Sulzhain bei Nordhausen
Institusdirektor
B. war Mitgl. der FDJ und wurde 1948 Mitgl. der SED. 1950 legte er das Abitur ab. 1951 bis 1956 studierte er an der HfÖ mit dem Abschluß als Diplomwirtschaftler. 1960 promovierte er zum Dr. rer.oec., 1967 habilitierte er sich. B. war an der HfÖ in der Lehre tätig. 1970 wurde er ord. Professor für Wirtschaftsgeschichte. Er verfaßte zahlreiche Artikel zur Wirtschaftsgeschichte, Wirtschaftswiss. und über Verkehrsprobleme. Ab 1976 war B. Direktor der Sektion Marxismus-Leninismus an der HfÖ. B. war aktiver Motorrad-Geländesportler. Bis 1984 wirkte B. als wiss. Berater und Moderator der TV-Reihe "Verkehrsmagazin" (407 Sendungen). Zeitweilig war er Mitgl. des Präs. des Zentralvorstandes der GST.
Werke: u.a. Die Maschinenbauindustrie 1850-1870 (1962); Wirtschaftsgeschichte Deutschlands 1870 bis 1945 (Mitautor, Bd.3, 1974, jap. 1990)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Wer ist wer (1992) R.P.

Becker, Werner
geb. 9.11.1924; gest. 30.12.1984
Direktor der Staatl. Museen Greiz

B. wurde 1947 Mitgl. der CDU. 1947 bis 1948 war er Betonarbeiter, 1948 bis 1949 Praktikant und 1949 bis 1951 Sekr. der Nationalen Front. 1951 bis 1956 studierte er Kunstgeschichte. 1958 bis 1960 arbeitete er als wiss. Assistent, 1960 bis 1984 wirkte B. als Direktor der Staatl. Museen Greiz. Er erwarb den akademischen Grad Dr. phil.. B. war ab 1973 Mitgl. des Hauptvorstandes der CDU, Mitgl. der BL des KB und Abg. des Bezirkstages Gera.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR; Otto-Nuschke-Ehrenzeichen in Silber; Ernst-Moritz-Arndt-Medaille; Johannes-R.-Becher-Medaille in Silber.
Lit.: Mitglieder (1973); Mitglieder (1977); ND (24.1.1985)
R.P.

Beckers, Paul
geb. 1.11.1878 Magdeburg; gest. 27.4.1965
Schauspieler
B. erlernte den Beruf des Orchestermusikers (Flöte/Oboe). Ab 1899 war er auch Chargendarsteller am Magdeburger Theater. Dann wurde er Mitgl. der sächsischen Herrensängergesellschaft Tymian. 1927 bis 1930 trat er mit "Beckers bunte(r) Bühne" und im Rundfunk auf. 1945 bis 1961 hatte er nur noch Soloauftritte. B. gastierte in allen bekannten deutschen Varietés, u.a. 25mal im Berliner Wintergarten, dann in DDR-Varietés und Kabaretts.
Werke: u.a. Sketche: Fliegentütenheinrich; Das Plättbräät; Die Sommerfrische
Lit.: Cerny (1992)
R.P.

Beckert, Herbert
geb. 12.10.1920 Colmnitz bei Freiberg
Mathematiker, Prodekan
B. studierte bis 1946 (mit kriegsbedingten Unterbrechungen) an der TH Dresden und an der Universität Leipzig Mathematik und Physik. Danach arbeitete er als Assistent. 1947 promovierte er zum Dr. rer.nat. 1949 habilitierte er sich. Im gleichen Jahr wurde er Dozent, 1951 Professor mit vollem Lehrauftrag und 1959 Professor mit Lehrstuhl für Reine Mathematik. Zeitweise war B. Prodekan der Mathematisch-Naturwiss.- Fakultät an der KMU Leipzig.
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); Gottwald (1990) R.P.

Beckert, Manfred
geb. 9.12.1926 Freiberg
Rektor der TH Magdeburg
B. wurde 1946 Mitgl. der SED. Er arbeitete als Maschinenbauer. Nach dem Abschluß der ABF studierte B. an der Bergakademie Freiberg. Danach übte er am ZI für Schweißtechnik in Halle eine wiss. Tätigkeit aus. 1952 erwarb er den Abschluß als Diplomingenieur, 1958 promovierte er zum Dr. rer.nat., 1969 habilitierte er sich. Ab 1960 war B. an der TH Magdeburg in der Lehre tätig. Er war Professor mit Lehrstuhl an der Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie. 1966 bis 1970 fungierte er als Rektor der TH Magdeburg. 1967 bis 1971 war B. Mitgl. der SED-BL Magdeburg.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1968); VVO in Gold (1980)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) R.P.

Beckmann, Hans
geb. 1.2.1915
Chefredakteur
B. erlernte den Beruf des Tischlers und war in diesem tätig. Nach 1945 wurde er Mitgl. der SED und Offizier der KVP bzw. NVA. Zeitweise war er Kommandeur der Offiziersschule in Berlin-Treptow. 1961 bis 1965 arbeitete er als Chefredakteur der NVA-Zeitung "Die Volksarmee". Ab 1968 war er Kommandeur der Sonderschule zur Aus- und Weiterbildung von Politkadern der NVA, zuletzt als Oberst.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR (1959); VVO in Bronze (1964)
Lit.: SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973)
R.P.

Beer, Klaus
geb. 20.1.1939 Grünhainichen/Erzgeb.
Vors. der DSF im Bez. Karl-Marx-Stadt
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren. Er besuchte die Oberschule und die ABF in Halle. 1957 bis 1962 studierte er Mathematik an der Universität in Leningrad. 1963 bis 1967 arbeitete er als wiss. Assistent, 1967 bis 1969 als Oberassistent an der TH Karl-Marx-Stadt. 1967 promovierte er zum Dr. rer.nat., 1969 wurde er Dozent. 1974 verteidigte er die Dissertation B. 1975 wurde er Professor für Mathematische Optimierung an der Sektion Mathematik der TH Karl-Marx-Stadt. Er fungierte als stellv. Sektionsdirektor. B. war ab 1978 als Vors. der DSF im Bezirk Karl-Marx-Stadt. Er gehörte der SED an.
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Wer ist wer (1992) R.P.

Behnke, Erich
geb. 10.8.1893; gest. 1977
Chefredakteur
B. war kaufmännischer Angestellter, trat 1920 der KPD bei und war 1924 bis 1933 Stadtverordneter in Wittenberg und Halle. Im Mai 1927 wurde er Redakteur, 1931 bis 1933 Chefredakteur der Zeitung der KPD-BL Halle-Merseburg "Klassenkampf". Nach 1933 befand er sich in den KZ Lichtenburg und Buchenwald in Haft. 1945 trat er der KPD, 1946 der SED bei und gehörte zu den Mitbegründern des FDGB. In der Zeit der amerikanischen Besetzung war B. stellv. Oberbürgermeister von Halle, ab 1946 Stadtverordneter und Stadtrat von Halle. Von Mai 1945 bis 1946 gehörte er der BL der KPD, 1948 bis 1949 dem Sekr. des Landesvorstandes der SED Sachsen-Anhalt an. 1949 bis 1950 war er Chefredakteur der SED-Zeitung "Freiheit".
Lit.: Neue Deutsche Presse (1973); SBZ-Handbuch (1990)
G.G.

Behnke, Wilhelm (Willi)
geb. 7. 3. 1914 Stettin; gest. 9.5.1975
Vors. des Rates des Bez. Suhl
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren, besuchte die Volks- und die Berufsschule und erlernte 1928 bis 1931 den Beruf eines Bäckers. 1931 trat er dem KJVD und der KPD bei. Nach 1933 nahm B. am illegalen Widerstandskampf teil und wurde im Zuchthaus und KZ inhaftiert. 1944 bis 1945 leistet B. Kriegsdienst in einer Strafkompanie. Nach 1945 arbeitete er zunächst als Bäcker und trat 1946 der SED

und dem FDGB bei. 1946 bis 1951 diente er als Offizier in der VP. 1951 bis 1953 war er als Kulturdirektor tätig. 1953 besuchte er eine BPS. 1954 wurde er zum Sekr. der SED-KL Brandenburg gewählt und war 1954 bis 1957 Oberbürgermeister von Brandenburg und Mitgl. der SED-KL Brandenburg-Stadt. 1957 bis 1958 absolvierte B. ein Studium an der PHS der KPdSU. 1958 bis 1967 war er Vors. des Rates des Bez. Suhl, Mitgl. des Büros der SED-BL Suhl und Abg. des Bezirkstages Suhl. 1967 bis 1971 war er Abg. der Volkskammer.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, Silber (1959), Gold (1974)
Lit.: SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); 5 (1967); Antifaschisten (1969); Buch 1 (1973), 2 (1979); Herbst (1994) G.G.

Behrend, Werner
geb. 2.11.1918 Königsberg/Ostpr.; gest. 20.3.1987
Vors. des Bezirksverbandes Erfurt der CDU
B. wurde als Sohn eines Kaufmanns geboren, erlernte 1935 bis 1938 den Beruf eines Autoschlossers und war 1938 bis 1939 kaufmännischer Lehrling. 1937 wurde er Mitgl. der NSDAP und legte 1939 die Handlungsgehilfenprüfung ab. 1945 wurde er Mitgl. der CDU und Leiter der Preisüberwachung bei der Kreisverwaltung Schönberg. 1947 bis 1951 war er Kreisrat in Schönberg und Grevesmühlen. 1951 bis 1952 wirkte er als Mitarbeiter des Landesverbandes Mecklenburg der CDU und der Landesregierung. B. war 1952 bis 1955 Vors. des Kreisverbandes Schwerin-Stadt, 1956 bis 1968 Vors. des Bezirksverbandes Suhl, 1968 bis 1970 des Bezirksverbandes Gera und ab Mai 1970 des Bezirksverbandes Erfurt der CDU. B. war Abg. des Bezirkstages Erfurt und Mitgl. des Hauptvorstandes der CDU. B. war Mitgl. eines Bezirksvorstandes der DSF, Mitgl. des FDGB und des KB.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR (1959); Ernst-Moritz-Arndt-Medaille (1959); VVO in Silber (1970), Bronze (1962); Otto-Nuschke-Ehrenzeichen in Silber und Bronze; Ehrenzeichen der DSF in Gold und Silber
Lit.: SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Mitglieder (1973); Mitglieder (1977); Kappelt (1981); Herbst (1994) G.G.

Behrendt, Armin
geb. 29.6.1934 Osterode
Sekr. des Zentralvorstandes der LDPD
B. wurde als Sohn eines Tischlers geboren, besuchte die Oberschule und legte 1953 das Abitur ab. 1953 bis 1957 studierte er Geschichte an der HU Berlin mit dem Abschluß als Diplomhistoriker. 1958 trat er der LDPD und dem FDGB bei. 1957 bis 1966 war er Redakteur, ab 1958 Leiter der Abteilung Politik der Zeitung der LDPD "Der Morgen". 1966 bis 1982 wirkte er als persönlicher Mitarbeiter des Vors. der LDPD Manfred Gerlach. 1968 promovierte er zum Dr. phil. 1981 wurde er in den Zentralvorstand der LDPD kooptiert und zum Sekr. gewählt. 1982 bis 1990 war er Mitgl. des Politischen Ausschusses des Zentralvorstandes der LDPD. Ab 1982 war B. Mitgl. des Präsidialrates des KB, des Exekutivkomitees der Liga für die Vereinten Nationen in der DDR und des DDR-Komitees für europäische Sicherheit und Zusammenarbeit. 1986 bis März 1990 war er Abg. der Volkskammer. 1990 war B. Mitgl. des Bundes Freier Demokraten, danach der FDP.
Ausz.: u.a. Stern der Völkerfreundschaft in Silber; VVO in Bronze (1974), in Silber
Veröff.: u.a. Wilhem Külz. Aus dem Leben eines Suchenden (1985).
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982); Stroynowski (1989); Volkskammer 9 (1987); Cerny (1992) G.G.

Behrendt, Heinz
geb. 23.5.1913 Potsdam
Stellv. Minister für Außenwirtschaft
B. leistete im zweiten Weltkrieg Kriegsdienst. Nach 1945 wurde er Mitgl. der SED. Zuerst war er Textilien-Kalkulationsprüfer, ab 1951 Leiter der Hauptabteilung Industrie im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit bzw. Arbeit und Berufsausbildung bei der Landesregierung Brandenburg. Danach war B. Vors. der IHK Cottbus, 1952 bis 1953 stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus und 1953 bis 1958 Vizepräs. der IHK der DDR. 1958 bis 1965 war er Leiter der Hauptabteilung und Bevollmächtigter für den Innerdeutschen Handel, Verhandlungspartner der Treuhandstelle für den Interzonenhandel mit der BRD und 1965 bis 1978 stellv. Minister im Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel bzw. Ministerium für Außenwirtschaft, verantwortlich für den Handel mit der BRD. B. trat 1978 in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR; VVO in Bronze (1961), Silber (1968), Gold (1973)
Lit.: SBZ A-Z (1962); SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979); Stroynowski (1989); SBZ Handbuch (1990); Cerny (1992) G.G.

Behrendt, Helmut
geb. 18.1.1904 Königsberg; gest. 5.9.1985
Generalsekr. des NOK
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren und erlernte 1919 bis 1922 den Beruf eines Schwachstromelektrikers und war danach als Elektromonteur tätig. Ab 1919 war er Rasensportler bei Concordia Königsberg, ab 1922 Mitgl. des Arbeiter-Rasensportvereins und der Gewerkschaft. Zeitweilig war er als Betriebsrat tätig. 1925 besuchte er die Schule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig. 1928 erfolgte sein Umzug nach Berlin, wo er 1929 bis 1933 Fußballspieler bei Fichte Südost Berlin war. 1931 trat er der KPD, der Roten Sport-Einheit und der Roten Hilfe bei. Nach 1933 beteiligte sich B. am illegalen Widerstandskampf, war Mitgl. der illegalen Landesleitung Berlin-Brandenburg-Lausitz-Grenzmark, der Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit und Leiter der illegalen deutschen Arbeiterdelegation 1933 zu den Feierlichkeiten der Oktoberrevolution in Moskau. 1935 wurde B. verhaftet, wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt, 1935 bis 1942 in den Zuchthäusern Luckau und Brandenburg und 1942 bis 1945 in den KZ Sachsenhausen und Mauthausen gefangengehalten. In der Haft war er an der Gründung illegaler Organisationen der

KPD beteiligt. 1945 bis 1948 war er Mitarbeiter der Sportamtsverwaltung bzw. des Hauptsportamtes in Berlin. 1946 trat er der SED bei. 1949 bis 1950 war er Mitarbeiter des Deutschen Sportausschusses, Sektion Fußball. 1951 wurde er ehrenamtlicher Generalsekr. des NOK der DDR und 1952 Vizepräs. des DFV. 1952 bis 1954 leitete er die Abteilung für Internationale Verbindungen im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport. Ab 1957 war B. Mitgl. des Präs. des DTSB und 1958 bis 1973 hauptamtlicher Generalsekr. des NOK. B. trat 1973 in den Ruhestand. Er war Ehrenmitgl. des Präs. des Bundesvorstandes des DTSB und des NOK der DDR.
Ausz.: u.a. Karl-Marx-Orden; VVO in Gold (1969); Banner der Arbeit; Olympischer Orden des IOC
Lit.: Antifaschisten (1969); Buch 1 (1973), 2 (1979); ND (12.9.1985); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Behrendt-Hampe, Jutta
geb. 15.11.1960 Berlin
Spitzensportlerin
B. besuchte 1967 bis 1980 die EOS und die Jugendsportschule. Sie begann 1975 mit dem Rudertraining bei der BSG der Elektro-Apparate-Werke Berlin-Treptow, ab 1976 beim SC Dynamo Berlin. Sie legte 1980 das Abitur ab und studierte anschließend an der DHfK in Leipzig. 1985 trat sie in die DVP ein. B. war Mitgl. des Präs. des NOK der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Gold (1984, 1988); Stern der Völkerfreundschaft (1986)
Sportl. Erfolge: u.a. Olympiasiegerin 1988 (Einer); 5mal Weltmeister: 1983 (Einer), 1985 (Doppelvierer), 1986 (Einer), 1987 und 1989 (Doppelvierer; 2mal Vize-Weltmeister: 1981 (Doppelzweier), 1982 (Doppelvierer)
Lit.: Who is who in der BRD (1992); Cerny (1992) G.G.

Behrens, Friedrich (Fritz)
geb. 20.9.1909 Rostock; gest. 16.7.1980 Berlin
Stellv. Vors. der SPK
B. wurde als Sohn eines Steuermanns geboren, besuchte die Volks- und Realschule und schloß 1924 die Lehre als Maschinenbauer ab. 1924 bis 1928 war er Mitgl. der SAJ und 1926 bis 1931 der SPD. 1928 bis 1929 arbeitete er als Kohlentrimmer, Maschinist und Maschinenassistent in der Handelsmarine. 1929 siedelte er nach Leipzig über, wo er sich über die Heimvolkshochschule und die Begabtenprüfung auf das Universitätsstudium vorbereitete. 1931 wurde er Mitgl. der SAP und 1932 der KPD. 1931 bis 1935 studierte er Volkswirtschaftslehre und Statistik an der Universität Leipzig. Er war dort vor 1933 1.Vors. der Sozialistischen Studentenschaft (als Mitgl. der SPD), 1.Vors. des Sozialistischen Studentenverbandes (als Mitgl. der SAP) und Mitgl. der Roten Studentengruppe und der Kommunistischen Studentenfraktion (als Mitgl. der KPD). 1935 wurde er wiss. Hilfsarbeiter am Statistischen Reichsamt. Im Juni 1936 promovierte er zum Dr.rer.pol. 1939 wurde B. Statistiker für Preis- und Vertragsprüfung. Anschließend erfolgte seine Dienstverpflichtung zum Oberkommando der Wehrmacht nach Berlin. 1941 wurde er zum Referenten im Statistischen Zentralamt nach Prag abkommandiert und übte gleichzeitig das Lehramt für Statistik an der dortigen Deutschen Universität aus. Juli 1945 bis März 1946 war er Stadtrat für Volksbildung in Zwickau. 1945 trat B. in die KPD, 1946 in die SED ein. Im gleichen Jahr wurde er als Lehrbeauftragter an die Universität Leipzig berufen und mit der Wahrnehmung des Lehrstuhls für Statistik und Politische Ökonomie an der Wirtschafts- und Sozialwiss. Fakultät beauftragt. Dort habilitierte er sich im Febr. 1947. Im Dez. 1947 wurde er zum Professor für Politische Ökonomie an die Gesellschaftswiss. Fakultät berufen, wurde Direktor des Instituts für Wirtschaftswiss. und Statistik und 1954 Dekan der Gesellschaftswiss., später der Wirtschaftswiss. Fakultät. Gleichzeitig war er Mitgl. des Wiss. Beirates des Ministeriums für Volksbildung. 1954 war er an der Gründung und dem Aufbau des Instituts für Wirtschaftswiss. der DAW beteiligt und dessen stellv. Direktor. 1955 wurde er zum Leiter der Staatl. Zentralverwaltung für Statistik und zum Stellv. des Vors.der SPK ernannt und als Professor für Statistik an die HU Berlin berufen. 1957/1958 wurde er wegen revisionistischer Tendenzen gemaßregelt, von seinen Funktionen entbunden und als Abteilungsleiter für Wirtschaft der DDR am Institut für Wirtschaftswiss. der DAW eingesetzt. Im Mai 1960 legte er in der Zeitschrift der SED "Neuer Weg" eine Selbstkritik ab. 1968 wurde er vorzeitig emeritiert. 1990 wurde B. hinsichtlich der in den 50er Jahren erfolgten Maßregelungen von der PDS rehabilitiert.
Ausz.: u.a. Nationalpreis (1954); VVO in Silber (1964)
Werke: u.a. Grundriß der Geschichte der politischen Ökonomie, 4 Bde. (1962 bis 1981); Abschied von der sozialen Utopie (mit Bibliogr., 1992)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ A-Z (1960, 1962); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979); ND (Juli 1980); Krause (1989); Hochschullehrer I (1982); Beismann/Dunker (1960); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Beier, Wilhelm (Willi)
geb. 13.8.1905; gest. Febr.1982
Verlagsleiter
B. wurde als Kind einer Arbeiterfamilie geboren. Er trat 1929 der KPD bei und war bis 1933 Mitarbeiter im Sekr. des ZK der KPD. Nach 1933 war er im Widerstandskampf im Saargebiet und in Frankreich tätig. Maßgeblich wirkte er an der in Paris erscheinenden Zeitung des Komitees "Freies Deutschland" für den Westen "Volk und Vaterland" mit. B. kehrte im Okt. 1945 nach Deutschland zurück und übernahm die Verlagsleitung und Chefredaktion des Funkverlages und der Rundfunkzeitung. 1946 gehörte er zu den Mitbegründern des Verlages "Volk und Welt". Ab 1950 war er Leiter des Sportverlages und ab 1953 des Buchverlages "Tribüne". 1955 wurde er wiss. Mitarbeiter des Instituts für Geschichte der Körperkultur an der DHfK und danach Redaktionssekr. im Kollektiv des wiss. Rates für die Herausgabe einer vierbändigen "Geschichte der Körperkultur in Deutschland". Ab 1956 war er Vors. der ZRK des VDJ. B. war Vors. des Fachausschusses Rudern Berlin und Mitgl. des Präs. des Ruderverbandes der DDR.
Ausz.: u.a. Karl-Marx-Orden
Lit.: Neue Deutsche Presse (8/1965, 15/1970, 15/1975, 9/1985, 4/1988) G.G.

Beier-Red, Alfred (eigtl. Alfred Beier)
geb. 1.11.1902 Berlin
Pressezeichner, Karikaturist
B. wurde als Sohn eines Maurers und einer Näherin geboren. 1909 bis 1917 besuchte er die Gemeindeschule in Berlin und erlernte danach den Beruf eines Buchdruckers. Im Juli 1918 trat er in die Freie Sozialistische Jugend ein und war seit Gründung des KJVD 1920 dessen Mitgl. 1923 schloß er sich der KPD an. Im Sommer 1924 erschienen seine ersten Zeichnungen in der "Roten Fahne". In den folgenden Jahren arbeitete er an kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften wie "Eulenspiegel", "Rote Post", Roter Pfeffer" und der sowjetischen "Prawda" mit. 1927 bis 1930 besuchte er die Kunstgewerbeschule Berlin. 1928 war er Mitbegründer der Assoziation revolutionärer bildender Künstler und nahm wegen eines drohenden Hochverratsverfahrens das Pseudonym Red an. 1945 trat er der KPD, 1946 der SED bei. Nach 1945 zeichnete er v.a. für die "Deutsche Volkszeitung", die "Tägliche Rundschau" und war ab 1946 ständiger Mitarbeiter der zentralen Zeitung der SED "Neues Deutschland". Er war Präsidiumsmitgl. des VBK. Ab 1946 gehörte er dem VDP an, leitete von deren Gründung 1947 bis 1960 die Sektion Karikaturisten und Pressezeichner, war Mitgl. des Berliner Vorstandes und ab 1967 des Zentralvorstandes des VDJ.
Ausz.: u.a. Franz-Mehring-Ehrennadel; Kunstpreis der DDR (1959); VVO (1961); Franz-Mehring-Medaille (1961); Kunstpreis des FDGB (1962); Nationalpreis II. Kl.(1970)
Veröff.: u.a. Mit dem politischen Pinsel (1952); Politisches Bilderbuch (1958); Gezielt und getroffen (1962); Ins Schwarze getroffen (Hrsg. von U.Kuhirt, 1970)
Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); Neue Deutsche Presse (10/1962, 21/1972); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973); Revolution und Realismus (1978); Lipinski/Sandberg (1980); IX. Kunstausstellung 1982/83; ND (2.11.1987) G.G.

Beil, Gerhard
geb. 28.5.1926 Leipzig
Minister für Außenwirtschaft
B. wurde als Sohn eines Tischlers geboren und erlernte den Beruf eines Industriekaufmanns in der chemischen Industrie. 1944 trat er der NSDAP bei. 1945 trat er der SPD bei. 1945 bis 1952 arbeitete er als Bergmann und Stahlbauschlosser. 1949 bis 1955 war er Mitgl. der FDJ und 1953 wurde er Mitgl. der SED. 1952 bis 1954 studierte er an der HfÖ und legte 1956 extern das Staatsexamen als Diplomwirtschaftler an der HU Berlin ab. 1953 trat er der SED bei. 1956 bis 1958 war er als Mitarbeiter im Staatssekr. für örtliche Wirtschaft tätig. 1958 bis 1961 war er Mitarbeiter der Vertretung der Kammer für Außenhandel in Österreich. B. war 1961 bis 1965 Leiter des Bereichs Westeuropa und ab März 1965 stellv. Minister im Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel. 1968 promovierte er an der DASR zum Dr.rer.pol. 1969 bis 1986 war er Staatssekr. und 1. stellv. Minister für Außenwirtschaft bzw. Außenhandel und Vors. des Wirtschaftsausschusses DDR-Frankreich. 1976 bis 1981 war er Kandidat, 1981 bis 1989 Mitgl. des ZK der SED. B. war ab 1977 Mitgl. des Ministerrates und Vors. des Handels- und Wirtschaftsausschusses DDR-USA. 1984 wurde er Vors. des Wirtschaftsausschusses DDR-Japan. 1986 bis März 1990 war er Minister für Außenhandel, dann Berater der Regierung de Maizière.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1967), in Gold (1976); Banner der Arbeit (1969); Karl-Marx-Orden (1983)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowki (1989); Frey (1988); Kappelt (1981); ND (20.11.1989); Munzinger-Archiv (51/52/1991); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Bein, Wolfgang
geb. 29.5.1925 Berlin
Stellv. Minister für bezirksgeleitete Industrie und Lebensmittelindustrie
B. erlernte den Beruf eines Großhandelskaufmanns. Nach 1945 war er Disponent und Verkaufsleiter einer Großhandelsgenossenschaft. 1950 wurde er Mitgl. der NDPD. 1954 bis 1963 war er Direktor der Großhandelsgesellschaft Lebensmittel in Rudolstadt, 1963 bis 1966 stellv. Vors. des Rates des Bez. Gera für Handel und Versorgung bzw. für örtliche Versorgungswirtschaft und Abg. des Bezirkstages Gera. 1966 bis 1981 war er stellv. Minister für bezirksgeleitete Industrie und Lebensmittelindustrie. Ab 1967 war er Mitgl. des Hauptausschusses, ab 1972 des Parteivorstandes bzw. des Präs. der NDPD. Ab 1981 war er stellv. Oberbürgermeister von Berlin.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1970), in Silber (1979)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Beinemann, Gert
geb. 15.6.1918 Dresden
Generalintendant
B. studierte Theaterwiss., absolvierte 1939 bis 1941 eine Schauspielerausbildung in Weimar und promovierte 1941 zum Dr.phil. in Jena. Ab 1941 war er Schauspieler am Nationaltheater in Weimar. Nach 1945 wirkte er als Schauspieler und Regisseur an verschiedenen Bühnen. 1950 war er Schauspieler und Regieassistent beim Berliner Ensemble, 1954 bis 1958 Regisseur beim Maxim-Gorki-Theater in Berlin und anschließend Regisseur beim Staatl. Rundfunkkomitee. 1959 bis 1965 wirkte er als Intendant des Landestheaters Altenburg, 1965 bis 1973 als stellv. Generalintendant und ab Juli 1973 als Generalintendant des Nationaltheaters Weimar.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1977)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982, 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Beling, Walter
geb. 19.5.1899; gest. 31.5.1988
Diplomat
B. wurde als Sohn eines Heimarbeiters geboren, besuchte die Volksschule und schloß eine Lehre als Maschinenschlosser ab. 1916 wurde er zum Kriegsdienst einberufen. 1924 trat er der KPD bei, wurde Betriebsgruppenleiter, war 1926 bis 1930 stellv. Vors. bzw. Vors. der Unterbezirksleitung Berlin-Prenzlauer Berg, 1929 Abteilungsleiter im ZK der KPD. B. besuchte die Lenin-Schule der KI und war

bis 1933 Lehrer an Parteischulen der KPD, u.a. der Reichsparteischule. 1933 nahm er am antifaschistischen Widerstandskampf teil, wurde verhaftet und zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. 1936 emigrierte er in die CSR und anschließend nach Frankreich. In Frankreich war er Kassierer und Leiter des technischen Apparates der Emigrationsleitung der KPD, engerer Mitarbeiter des ZK-Sekr., Mitgl. der Kommission Zwanzig Jahre KPD und ab Mitte der 30er Jahre technischer Mitarbeiter der "Deutschen Volkszeitung", Paris. Er wurde interniert und nahm nach gelungener Flucht an der Résistance teil. Im Okt. 1945 kehrte er nach Deutschland zurück, trat der KPD, dann der SED bei. B. war Leiter der Organisationsabteilung im ZK der KPD, ab 1946 im Parteivorstand der SED, 1947 bis 1950 Mitgl. des Parteivorstandes und seines Zentralsekr. Im Aug. 1950 wurde er wegen der im Exil zu Noel H. Field unterhaltenen Verbindungen aller Funktionen enthoben, 1956 rehabilitiert. Er war zeitweise Leiter des VEB Filmtheater in Berlin und danach Leiter der Zentralen Filmabnahmekommission im Ministerium für Kultur. 1957 bis 1959 war er Hauptabteilungsleiter im MfAA und 1959 bis 1969 Ständiger Vertreter der DDR bei der Wirtschaftskommission der UNO für Europa in Genf. 1969 trat er in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1959), in Gold (1964); Karl-Marx-Orden (1969)
Lit.: Mitglieder (1948); SBZ-Biographie (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Röder/Strauss; ND (2.6, 9.6, 15.6.1988); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992); Benser/Krusch (1993) G.G.

Bellag, Lothar
geb. 27.11.1930 Berlin
Präs. des Verbandes der Film- und Fernsehschaffenden
B. erhielt 1947 bis 1949 eine Ausbildung als Schauspieler an der Mendelsohn-Akademie in Leipzig. 1949 bis 1951 hatte er ein Engagement als Schauspieler am Volkstheater Rostock. Zwischen 1951 und 1953 war er Brecht-Schüler, Schauspieler und Regisseur am Theater der Freundschaft und am Berliner Ensemble in Berlin. Ab 1958 war er Regisseur beim Fernsehen der DDR. 1967 bis 1972 und ab 1974 war er Vizepräs., ab 1980 Präs. des Verbandes der Film- und Fernsehschaffenden. B. war ord. Mitgl. der AdK. Er gehörte der SED an.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III Kl. (Koll., 1967); Nationalpreis I. Kl. (Koll., 1968) ; Goldener Lorbeer des Fernsehens der DDR (1977); Kunstpreis des FDGB (Koll., 1981)
Werke: u.a. Bühneninszenierungen: Die Geschichte der Simone Machard (1956); Napoleon in New Orleans (1961); Bernada Albas Haus (1964); Glasmenagerie (1964); Was ihr wollt (1964); Wozzek oder Woyzeck (1965); Fernsehinszenierungen: Zyklus, Meine besten Freunde (1965 bis 1968); Die Geduld der Kühnen (1967); Zeit ist Glück (1969); Die Zeichen der Ersten (1969); Der Engel im Vesir (1969); Fiete Stein (1970); Der Regimentskommandeur (1971 bis 1972); Der Kaukasische Kreidekreis (1973); Daniel Druskat (5 Teile, 1976); Rückkopplung (1977); Vogelflug (1978); Aufklärung eines Mordes (1980); Das Ermittlungsverfahren (1981); Der Mann von der Cap Arkona (1982); Johann Sebastian Bach (4 Teile, 1985)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Mitt. AdK (6/1969, 1986); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Bellmann, Rudi
geb. 6.11.1919
Arbeitsgruppenleiter im ZK der SED
B. leistete im 2. Weltkrieg Kriegsdienst, geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, besuchte dort eine Antifa-Schule und war Mitgl. des NKFD. 1946 kehrte er aus der Kriegsgefangenschaft zurück, wurde Mitgl. der SED und war im Verlagswesen tätig. B. war in den 50er Jahren Abteilungsleiter im Amt für Information und im Amt für Literatur und Verlagswesen. Ab 1960 war er Mitarbeiter bzw. stellv. Leiter, ab 1977 Leiter der Arbeitsgruppe Kirchenfragen beim ZK der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1965), in Gold (1979)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Bengsch, Alfred
geb. 10.9.1921 Berlin; gest. 13.12.1979 Berlin
Vors. der Berliner Bischofskonferenz
B. wurde als Sohn eines Postbeamten und einer Schneiderin geboren. 1932 bis 1940 besuchte er das Gymnasium und legte das Abitur ab. 1940 bis 1950 studierte er Philosophie und Theologie in Fulda und Neuzelle mit Unterbrechungen durch Kriegsdienst 1941 bis 1944 und amerikanische Kriegsgefangenschaft 1944 bis 1946. 1950 erhielt er die Priesterweihe und wirkte 1950 bis 1954 als Kaplan in Berlin. 1954 bis 1956 setzte er seine Theologiestudien in München fort und promovierte dort 1956 zum Dr.theol. 1954 bis 1959 war er Seminarassistent, Dozent und ab 1959 Regens am Priesterseminar Erfurt. 1957 wurde er als Dozent für Dogmatik und Homiletik an das Priesterkollegium Bernhardinum in Neuzelle berufen. In dieser Zeit erfolgte eine Denunzation beim Heiligen Offizium in Rom wegen angeblicher Irrtümer in theologischen Aufsätzen. Im Mai 1959 wurde er Titularbischof von Tubia und Weihbischof in Berlin, im Juni des gleichen Jahres erhielt er die Bischofsweihe und wurde am 16. Aug. 1961 von Papst Johannes XXIII. als DDR-Bürger zum Bischof von Berlin (einschließlich Westberlin) ernannt. Am 21.Aug. 1961 wurde er zum Vors. der Berliner Ordinarienkonferenz gewählt. Im Nov. 1961 wurde er zum Mitgl. der Zentralkommission zur Vorbereitung des II. Vatikanischen Konzils berufen. 1962 erhielt er den Titel eines Erzbischofs und nahm 1962 bis 1965 am II. Vatikanischen Konzil in Rom teil. 1967 wurde er von Papst Paul VI. zum Kardinal ernannt und wurde Mitgl. des vatikanischen Sekr. für die Einheit der Christen. 1973 bis 1975 war er Präses der Pastoralsynode der Jurisdiktionsbezirke in der DDR. 1976 wurde er zum Vors. der Berliner Bischofskonferenz gewählt.
Werke: u.a. Heilsgeschichte und Heilswissen (1957); Berufung und Bewährung (1960); Den Glauben leben (1965)
Lit.: A.Bengsch, der Kardinal aus Berlin (Hrsg. Bischöfliches Ordinariat ,1980); Ev. Nachrichtendienst (34/1961); SBZ-Biogr. (1964); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Kath. Kirchen (1982); Frey (1988); Cerny (1992); Rolka (1993); Herbst (1994) G.G.

Benjamin, Hilde, geb.Lange
geb. 5.2.1902 Bernburg/Saale; gest. 18.4.1989 Berlin
Justizministerin
B. wurde als Tochter eines kaufmännischen Angestellten geboren, besuchte die Volksschule, das Lyzeum und die Studienanstalt in Berlin-Steglitz und legte das Abitur ab. 1921 bis 1924 studierte sie Rechtswiss. an den Universitäten Berlin, Heidelberg und Hamburg. In dieser Zeit betätigte sie sich im Sozialistischen Studentenbund. 1924 legte sie ihr Referendar-Examen in Berlin-Wedding ab. 1926 ging sie die Ehe mit dem kommunistischen Arzt Dr. Georg Benjamin ein, der 1942 im KZ Mauthausen ums Leben kam. 1927 legte B. ihr Assessor-Examen ab und trat im gleichen Jahr der KPD bei. 1928 bis 1933 war sie als Anwältin, u.a. für die Rote Hilfe tätig. 1931 bis 1932 wirkte sie zugleich als Lehrerin an der MASCH. 1933 erhielt sie Berufsverbot, wurde aus der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen und war illegal tätig. Während des Krieges wurde sie als Angestellte in die Konfektionsindustrie dienstverpflichtet. Im Mai 1945 wurde sie als Staatsanwalt in Berlin-Lichtenberg, im Okt. 1945 als Vortragender Rat in der Deutschen Zentralverwaltung für Justiz eingesetzt. 1946 trat sie der SED bei. 1947 bis 1949 war sie in der Justiz-Verwaltung Leiterin der Personalabteilung. In dieser Zeit förderte sie besonders die Ausbildung von Volksrichtern und -staatsanwälten. 1948 wurde sie Mitgl. des Bundsvorstandes des DFD und Leiterin der Juristinnenkommission. 1949 bis 1953 war sie Vizepräs. des Obersten Gerichtes, Vors. in vielen Schauprozessen, u.a. gegen die Zeugen Jehovas (Okt. 1950) und die Burianek-Gruppe (Mai 1952). 1949 bis 1967 war sie Mitgl. der Provisorischen Volkskammer bzw. der Volkskammer, Leiterin der Gesetzgebungskommission, die das Gerichtsverfassungsgesetz, das Jugendgerichtsgesetz und die Strafprozeßordnung 1952 ausarbeitete. 1952 wurde ihr der Dr.jur.h.c. der HU Berlin verliehen. 1952 wurde sie Mitgl. des Juristischen Arbeitskreises der DAW. 1953 wurde sie zur Justizministerin berufen. 1954 bis 1989 war sie Mitgl. des ZK der SED. Ab 1962 war sie Mitgl. des Zentralvorstandes der Vereinigung Demokratischer Juristen. 1963 war sie Vors. der Kommission zur Ausarbeitung eines neuen Strafgesetzbuchs. 1967 trat sie als Justizministerin zurück. Sie wurde Vors. der Gesetzgebungskommission beim Staatsrat und ab 1967 Professor für Geschichte der Rechtspflege an der DASR.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1955, 1959), in Gold (1962); Banner der Arbeit (1960); Held der Arbeit (1967); Ehrenspange zum VVO in Gold (1972); Karl-Marx-Orden (1977, 1987); Stern der Völkerfreundschaft in Gold (1982)
Werke: u.a. Vorschläge zum neuen deutschen Familienrecht (Broschüre, 1947); Georg Benjamin (Biogr., 1978); Zur Geschichte der Rechtspflege der DDR, 3 Bde. (Ltr.des Autorenkollektivs, 1976, 1980, 1986)); Aus Reden und Aufsätzen (1982)
Lit.: ND (6.2.1952, 5.2.1987); SBZ A-Z (1954, 1958, 1959, 1960, 1962); Kraft (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Volkskammer 2 (1957), 3 (1959), 4 (1964); Bibliogr. Kalenderblätter (1967, 1977); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Die ersten Jahre (1979); Weber (1980); Spittmann (1987); Ploetz (1988); Frey (1988); Stroynowski (1989); Munzinger-Archiv (23/1989); SBZ-Handbuch (1990); Weber (1991); Zur Entlassung (1991); Cerny (1992) G.G.

Bennert, Edgar
geb. 16.9.1890 Düsseldorf; gest. 6.4.1960 Schwerin
Intendant
B. wurde 1923 Mitgl. der KPD, war Leiter der Proletarischen Bühne in Bremen und organisierte Agit.-Prop.-Gruppen der KPD. Bis 1928 war er an verschiedenen deutschen Bühnen tätig. 1928 bis 1933 war er Chefredakteur der "Arbeiterzeitung" in Bremen. 1933 wurde er verhaftet und bis 1945 im KZ Sachsenhausen gefangengehalten. 1949 bis 1960 war er Intendant des Staatstheaters Schwerin. Er wirkte als Mitgl. der SED-BL, als Vors. des Bezirksfriedensrates Schwerin und Mitgl. des Präs. des Deutschen Friedensrates.
Ausz.: u.a. VVO in Silber
Lit.: Revolutionäre Kämpfer (o.Jg.); Kämpfer (o.Jg.) G.G.

Bennewitz, Fritz
geb. 20.1.1926 Chemnitz
Theaterregisseur
B. wurde als Sohn eines Lokomotivführers und einer Näherin geboren. Nach 1945 war er Dozent an der Vorstudienanstalt für das Arbeiter- und Bauernstudium in Chemnitz, anschließend Dozent an der ABF in Leipzig. 1950 bis 1953 studierte er Germanistik in Leipzig, Theaterwiss. am Deutschen Theaterinstitut in Weimar mit dem Abschluß als Diplomtheaterwiss. 1953 wurde er als Dozent für Ästhetik an die Theaterhochschule Leipzig berufen und war gleichzeitig Lehrstuhlleiter an der Zentralschule der SED in Erfurt. 1955 bis 1960 war er Oberspielleiter des Meininger Theaters, 1960 bis 1975 Schauspieldirektor und ab 1975 Regisseur am Deutschen Nationaltheater Weimar. Seit Ende der 50er Jahre half er mit, die Werke Brechts auf den Bühnen der DDR außerhalb Berlins durchzusetzen. In den folgenden Jahren spezialisierte er sich auch auf Shakespeare und brachte außerdem vielbeachtete Inszenierungen von Goethes "Faust" auf die Bühne. Wiederholt arbeitete er als Gastregisseur in Berlin am Berliner Ensemble, dem Deutschen Theater und an der Volksbühne. 1969 wurde er zum Mitgl. der DAK berufen. Er war Vorstandsmitgl. der Shakespeare-Gesellschaft. Ab 1984 war er Vizepräs. des Internationalen Theaterinstituts (ITI). Ab 1970 inszenierte er über 20 Werke von Brecht, Goethe und Shakespeare in Indien, Südostasien, Lateinamerika und führte Brecht-Seminare in den USA, auf den Philippinen und in Indien durch.
Ausz.: u.a. Kunstpreis der DDR (1966); Nationalpreis III. Kl. (1967); Johannes-R.-Becher-Medaille in Gold (1967); Literatur- und Kunstpreis der Stadt Weimar (1967); Stern der Völkerfreundschaft in Silber (1984)
Inszenierungen: u.a. Die Dreigroschenoper (Meiningen 1958); Faust I und II (1965 bis 1967, 1975/76, 1981/1982); Galilei (Italien, 1972); Faust I (La Mama-Theater New York, 1977); Kreidekreis (Manila ,1977); Puntila (Neu Dehli,1982); Veröff.: u.a. Berthold Brecht und das Theater in der DDR (Dresden 1967)
Lit.: Mitt. AdK (6/1969); AdK 1982-1986 (1988); Cerny (1992) G.G.

Benser, Günter
geb. 12.1.1931 Heidenau
Direktor des Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung
B. studierte Geschichte an der Universität Leipzig und war 1952 bis 1954 als Mitarbeiter beim Rat des Bez. Leipzig tätig. 1955 bis 1989 war er am IML beim ZK der SED tätig: als wiss. Mitarbeiter, als stellv. Abteilungsleiter für die Geschichte der SED und als Direktor des Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung. 1964 verteidigte er seine Dissertation und wurde 1969 zum Professor berufen. Seine Spezialgebiete waren die Geschichte der Sozialdemokratie vor 1917 und die Geschichte der SED und der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1966)
Werke: u.a. Zur Herausbildung der Eisenacher Partei (1956); Die Vereinigung von KPD und SPD zur SED in Bildern und Dokumenten (1976); Die KPD im Jahre der Befreiung (1985)
Lit.: Buch 4 (1987); Who's who in Germany (1992) G.G.

Benthien, Bruno
geb. 12.4.1930 Schwerin
Minister für Tourismus
B. wurde als Sohn eines Gärtnermeisters geboren, besuchte die Oberschule und legte das Abitur ab. 1948 trat er der FDJ und 1949 dem FDGB bei. 1949 bis 1952 studierte er Pädagogik, Geographie und Anglistik an der Universität Rostock und schloß mit dem Pädagogischen Staatsexamen ab. 1952 bis 1953 studierte er Geographie an der EMAU Greifswald mit dem Abschluß als Diplomgeograph. 1953 bis 1958 war er wiss. Assistent und 1958 bis 1959 Oberassistent an der gleichen Universität. Er promovierte 1956 zum Dr.rer.nat., habilitierte 1959 zum Dr.rer.nat.habil. und 1970 zum Dr.sc.nat. 1960 erfolgte seine Berufung zum Dozenten und 1962 zum Professor mit Lehrauftrag, 1966 zum Professor mit vollem Lehrauftrag für allgemeine ökonomische Geographie und regionale ökonomische Geographie der sozialistischen Staaten an die EMAU Greifswald. 1968 bis 1983 war er Direktor, ab 1986 Leiter des Wissenschaftsbereichs Ökonomische Geographie der Sektion Geographie. 1962 trat er der LDPD bei. 1968 bis 1971 war er stellv. Vors. des Kreisverbandes, ab 1976 Mitgl. des Sekr. des Kreisvorstandes, ab 1972 Mitgl. der Kommission Bildungspolitik beim Sekr. des Zentralvorstandes der LDPD. 1963 bis 1976 war er Abg. des Bezirkstages Rostock. 1967 bis 1977 war er Vors. des Kreisausschusses der Nationalen Front in Greifswald. Ab 1973 war er stellv. Vors. des Beirates Geographie beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Er war Präs. der Freundschaftsgesellschaft DDR-Schweden der Liga für Völkerfreundschaft. Er gehörte als Mitgl. dem Nationalkomitee für Geographie und Kartographie bei der AdW an. 1976 bis 1990 war er Abg. der Volkskammer. 1980 bis 1984 fungierte er als Vors. der LDPD im Kreis Greifswald. Nov. 1989 bis Apr. 1990 war er Minister für Tourismus, Apr. bis Okt. 1990 Staatssekr. im Ministerium für Handel und Tourismus und Vors. der Gesellschaft für liberale Politik e.V.; danach erneut Leiter eines Wissenschaftsbereichs am Geographischen Institut der Universität Greifswald. Er wurde Mitgl. der FDP.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit Stufe I; Verdienstmedaille der DDR; Pestalozzi-Medaille in Gold.
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Volkskammer 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); Stroynowski (1989); ND (20.11.1989); Ministerrat (1990); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Bentzien, Hans
geb. 4.1.1927 Greifswald
Minister für Kultur
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren und lebte vor 1945 im Wartheland. 1944 wurde er Mitgl. der NSDAP. 1946 trat er der SED bei. 1946 bis 1948 war er als Neulehrer tätig. 1948 bis 1950 studierte er Gesellschaftswiss. an der FSU Jena. 1950 bis 1955 war er hauptamtlicher Parteifunktionär, u.a. 1. Sekr. der SED-KL Jena, Instrukteur für Kultur der Landesleitung der SED Thüringen und Sekr. für Kultur und Volksbildung der SED-BL Gera. 1955 bis 1958 studierte er an der PHS mit dem Abschluß als Diplomgesellschaftswiss. 1958 bis 1961 war er Sekr. für Kultur und Volksbildung der SED-BL Halle, 1958 bis 1966 Mitgl. der Kulturkommission beim Politbüro des ZK der SED. 1961 wurde er zum Minister für Kultur berufen. 1966 wurde er wegen "ernster Fehler in seinem Amt" von seiner Funktion entbunden. B. war 1966 bis 1975 Direktor des Verlages "Neues Leben", 1975 bis 1978 Leiter der Hauptabteilung Funkdramatik beim Staatl. Komitee für Rundfunk und stellv. Vors. des Staatl. Komitees für Fernsehen. 1979 wurde er nach der Sendung der Fernsehfilme "Geschlossene Gesellschaft" und "Ursula" als stellv. Vors. abgesetzt, war Arbeitsgruppenleiter und Autor in der Redaktion Publizistik des DFF. 1989 bis 1990 fungierte er als Generalintendant des DFF.
Ausz.: u.a. Dr. Theodor-Neubauer-Medaille (1959); VVO in Silber (1965); Theodor-Körner-Preis (1985)
Werke: u.a. Bruder Martinus (Kb., 1983)
Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); ND (26.2.1961); SBZ A-Z (1962); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Frey (1988); Kappelt (1981); Stroynowski (1989); Munzinger-Archiv (11/1990); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Berg, Helene (urspr. Weser, Lene)
geb. 10.4.1906 Mannheim
Direktorin des IfG
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren, besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf einer Schneiderin. Bis 1928 war sie in diesem Beruf tätig. 1921 trat sie der SAJ und 1924 dem KJVD bei. 1927 wurde sie Mitgl. der KPD und leitete u.a. die Frauenarbeit in der BL der KPD Baden. 1929 bis 1931 besuchte sie die Internationale Leninschule in Moskau und war 1931 bis Ende 1932 als Instrukteurin in der Abteilung Agitation/Propaganda im ZK der KPD verantwortlich für die Betriebszeitungen der KPD. Ende 1932 wurde sie Sekr. der BL der KPD Hannover. 1933 bis 1935 leistete sie illegale Arbeit in Stuttgart und als Instrukteurin des ZK der KPD im Saargebiet. Im Sommer 1935 nahm sie als Delegierte am Antifaschistischen Frauenkongreß in Paris teil und ging anschließend 1935 in die Emigration in

die Sowjetunion. Ihr Deckname war dort Lene Ring. In der Sowjetunion war sie stellv. Leiterin der deutschen Abteilung der Internationalen Leninschule und Lehrerin für Geschichte der KPdSU und für Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Während des 2. Weltkrieges wirkte B. an der Schule der KI bei Ufa und 1943 bis 1945 an einer Antifaschule für Kriegsgefangene als Leiterin des deutschen Sektors. 1946 kehrte sie nach Deutschland zurück und war zuerst an der Zentralen Parteischule der KPD, von Aug. 1946 bis 1951 als Abteilungsleiterin und Sekr. für Propaganda der Landesleitung der SED Sachsen-Anhalt tätig. 1951 bis 1958 war sie Direktorin des IfG und wurde zum Professor berufen. 1954 bis 1958 war sie Kandidat, 1958 bis 1989 Mitgl. des ZK der SED. Seit Gründung der bilateralen Historikerkommission UdSSR-DDR war B. deren Mitgl. Zwischen 1958 und 1972 war sie Vertreterin der SED bei der internationalen Zeitschrift "Probleme des Friedens und des Sozialismus" in Prag. 1972 wurde B. Vors. der gemeinsamen Kommission der DDR und der UdSSR zur Erforschung von "Theorie und Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung". 1972 bis 1974 war sie stellv. Direktorin, 1974 bis 1979 Direktorin des Instituts für Meinungsforschung beim ZK der SED. 1976 verlieh ihr die AfG den Dr.phil.h.c. Zwischen 1979 und 1989 war sie Konsultantin in der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED. Ab Januar 1990 war sie Mitgl. des Rates der Alten der SED-PDS.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1956), in Gold (1968); Clara-Zetkin-Medaille; Banner der Arbeit (1965); Karl-Marx-Orden (1966, 1986); Ehrenspange zum VVO in Gold (1971); Großer Stern der Völkerfreundschaft (1981)
Lit.: u.a. Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); SBZ A-Z (1958, 1960, 1962); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauss (1980); ND (10.4.1981); ZfG (4/1986); Stroynowski (1989); SBZ Handbuch (1990); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Berg, Henryk
geb. 19.6.1927 Bromberg
Karikaturist
B. erlernte den Beruf eines technischen Zeichners, erwarb sich 1946 Kenntnisse an der Pressezeichnerschule Skid in Berlin und begann seine Tätigkeit als Pressezeichner 1948 am "Vorwärts" in Berlin. Ab 1950 arbeitete er als Zeichner und Bildredakteur an der zentralen Zeitung der SED "Neues Deutschland". Später war er überwiegend an der Gewerkschaftszeitung "Tribüne" tätig. Er war Mitgl. im Zentralvorstand und der zentralen Leitung der Sektion Karikaturistik im VBK und im VDJ.
Lit.: Neue Deutsche Presse (23/1973); Lipinski/Sandberg (1980); IX. Kunstausstellung 1982/83 G.G.

Berg, Werner
geb. 18.9.1926 Feldberg/Neustrelitz
Vizepräs. des DTSB
B. erlernte den Beruf eines Seemannes und legte später das Staatsexamen als Diplomsportlehrer ab. Er war bis 1970 Abteilungsleiter "Sportverkehr" im Bundesvorstand des DTSB, ab Mai 1970 Vizepräs. und Mitgl. des Sekr. des Bundesvorstandes des DTSB. Zeitweise war er Vizepräs. des Rudersportverbandes. B. war Mitgl. der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1972), Gold (1982 o. 1987)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

Bergander, Rudolf
geb. 22.5.1909 Meißen; gest. 10.4.1970 Dresden
Präs. des Zentralvorstandes des VBK
B. wurde als Sohn eines Werkzeugmachers geboren. Er erlernte 1923 bis 1928 in der Staatl. Porzellanmanufaktur Meißen den Beruf eines Porzellanmalers. 1929 bis 1933 studierte er an der Akademie für bildende Künste in Dresden und war Meisterschüler bei Otto Dix. Er wurde Mitgl. des KJVD, 1928 der KPD und 1929 Mitgl. der Assoziation Revolutionärer bildender Künstler Deutschlands (ASSO). 1933 bis 1940 lebte er freischaffend in Dresden. 1940 bis 1945 leistete er Kriegsdienst und war u.a. Kartenzeichner in Italien. 1945 bis 1949 lebte er erneut freiberuflich in Meißen. 1949 wurde er zum Dozenten für Malerei und 1951 zum Professor für Komposition und Tafelmalerei an die HS für bildende Künste Dresden berufen. 1952 bis 1958 und 1964 bis 1965 war er Rektor dieser HS. Studienreisen unternahm er u.a. nach Bulgarien, Italien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Ungarn, in die CSSR und die UdSSR. Er war ab 1961 Mitgl. der DAK, Präs. des Zentralvorstandes des VBK und Ständiger Sekr. für bildende Kunst der DAK.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1956); Kunstpreis des FDGB (1962, 1966); VVO in Bronze (1962); Banner der Arbeit (1964); VVO (1969); Held der Arbeit (1969)
Werke: u.a. Schwindsüchtige (1931); Das Jahr 1945 (1946); Friedrich Wolf (1947); Kartoffelbuddlerinnen (1947); Kupferguß (1949, 1950); Hausfriedenskomitee (Öl, 1952); Maurerlehrling (1956); Meeting (1958); Aufbauschicht (1959); Aufmarsch (1959); Arbeiter-Forscherkollektiv Agner/Thiele, Junge Menschen (1960/1961); Flirt (Aquatinta, 1961); Selbstbildnis (Öl/Leinwand, 1952)
Lit.: Kunst (1959); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Mitt. AdK (3/1970); ND (18.4.1970); Bibliogr. Kalenderblätter (1971, 1979); Hütt (1974, 1979); Lang (1978, 1986); Revolution und Realismus (1978); Weggefährten (1979); Beyer (1983); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Berger, Almuth, geb. Brennecke
geb. 29.4.1943 Tangermünde
Ausländerbeauftragte
B. wurde in einer Familie von Theologen geboren, besuchte bis 1961 die Oberschule und legte das Abitur ab. 1961 bis 1966 studierte sie ev. Theologie an der HU Berlin und schloß mit dem Staatsexamen ab. Anschließend erhielt sie eine kirchliche Ausbildung für den Pfarrdienst und legte 1975 das 2. theologische Examen und die Ordination als Pastorin ab. 1976 bis 1985 war sie als Pastorin in der St. Michaelis-Gemeinde Magdeburg und 1986 bis 1990 in der St.-Bartholomäus-Gemeinde in Berlin tätig. Ab 1976 arbeitete sie in der Bezugsgruppe Frieden bei der Studienabteilung des Bundes der Ev. Kirche mit, war an den Magdeburger Friedenssonntagen beteiligt und gehörte zu den Mitbegründerinnen des Kreises "Frauen für den Frieden"

in Magdeburg. In dieser Zeit begann ihre Arbeit mit Ausländern in der Kirchenprovinz Sachsen, ab 1986 besonders mit Mocambiquanern. 1988 war sie maßgeblich an der Gründung des ersten Begegnungszentrums für In- und Ausländer in der Bartholomäus-Gemeinde Berlin beteiligt ("Cabana", später in mehreren Städten aufgegriffen: "Cabana-Bewegung"). Ab 1987 wirkte sie in der Initiative "Absage an Praxis und Prinzip der Abgrenzung" und in der entstehenden Bürgerbewegung Demokratie Jetzt (DJ), 1989 bis 1990 in der "Arbeitsgruppe Ausländerfragen" am Runden Tisch der DDR als Delegierte von Demokratie Jetzt mit. B. wurde am 1. März 1990 auf Vorschlag des Runden Tisches als Staatssekr. und Ausländerbeauftragte beim Ministerrat berufen und nach der Wahl und Regierungsumbildung von Ministerpräs. de Maizière bestätigt.
Lit.: Ministerrat (1990); Cerny (1992) G.G.

Berger, Gotthart
geb. 21.2.1920 Pirna
Zoodirektor
B. besuchte die Volks- und Oberschule. Danach leistete er Kriegsdienst. Nach 1945 war er Hilfsarbeiter in der Elektrotechnik. 1946 trat er der LDPD bei. 1946 bis 1950 studierte er Pädagogik, Biologie und Geographie an der TH Dresden und schloß mit dem Staatsexamen ab. 1950 bis 1954 arbeitete er als Lehrer für Biologie und Geographie an der Oberschule Zittau. 1954 wurde er Assistent, 1957 Oberassistent, 1969 stellv. Direktor und 1974 Direktor des Dresdner Zoos. Ab 1957 war er Stadtverordneter und ab 1958 Abg. des Bezirkstages Dresden. Ab 1977 war er Mitgl. des Zentralvorstandes der LDPD.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1980)
Werke: u.a. Mit Elefanten unterwegs (1968); Großes Affenbuch (1982)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Berger, Martin
geb. 4.4.1921 Roitzsch/Bitterfeld
Sekr. der SED-BL Neubrandenburg
B. erlernte den Beruf eines Elektromonteurs, wurde 1945 Mitgl. der KPD und war als Betriebsassistent tätig. 1954 bis 1960 war er Werkdirektor verschiedener Energiebetriebe. 1960 bis 1963 fungierte er als Sekr. für Wirtschaft, dann bis 1971 als Sekr. und Leiter des Büros für Industrie und Bauwesen der SED-BL Neubrandenburg.
Lit.: SBZ-Biogr. (1964); Buch 1 (1973) G.G.

Berger, Rolf
geb. 14. 5. 1921 Leipzig; gest. 30. 12. 1978
Stellv. Vors. des Bundesvorstandes des FDGB
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren, besuchte die Volksschule und erlernte 1935 bis 1939 den Beruf eines Werkzeugdrehers und war danach im Beruf tätig. 1942 bis 1945 leistete er Kriegsdienst und geriet in britische Kriegsgefangenschaft. Im Okt. 1945 kehrte er nach Leipzig zurück und arbeitete erneut als Dreher. 1945 trat er dem FDGB bei, wurde Betriebsrat und Mitgl. der KPD und der SED. 1947 bis 1950 war er Sekr. für Schulung im Ortsvorstand des FDGB Leipzig und besuchte 1948 Gewerkschaftsschulen. Ab 1948 war er hauptamtlich beim FDGB tätig: 1951 bis 1952 als Vors. des Ortsvorstandes der IG Metall Leipzig, 1952 als Vors. des Bezirksvorstandes Leipzig, ab 1953 als Vors. des Zentralvorstandes der IG Metall. 1957 bis 1960 studierte er an der PHS mit dem Abschluß als Diplomgesellschaftswiss. 1961 bis 1971 war er Leiter des Sekr. und stellv. Vors. des Bundesvorstandes des FGDB, Mitgl. des Präs. und des Sekr. 1963 bis 1971 war er Mitgl. des ZK der SED, 1963 bis 1971 war er Abg. der Volkskammer. 1963 bis 1964 nahm er eine Aspirantur an der Fakultät für Volkswirtschaft an der HfÖ wahr und promovierte zum Dr.rer.oec. Am 9. Juli 1971 wurde er u.a. wegen Forderungen nach Eigenständigkeit der Gewerkschaften und Kritik an der zentralistischen Planung aller Funktionen enthoben. Zwischen 1971 und 1975 war er Ökonomischer Direktor in einem Betrieb des Metallurgiehandels in Berlin, ab 1976 wiss. Mitarbeiter am Bezirksinstitut für Veterinärwesen in Frankfurt/Oder und Vors. des Ausschusses der Nationalen Front im Gemeindeverband Klosterfelde.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1962); in Silber (1965); Banner der Arbeit (1969); Verdienstmedaille der DDR
Lit.: SBZ A-Z (1962); SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Volkskammer 4 (1964), 5 (1967); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Berger, Siegfried
geb. 1891; gest. 1946
Präs. des Verwaltungsbez. Merseburg
B. war Domherr in Merseburg und bis 1945 Landesrat der preußischen Provinz Sachsen. B. war erster Landrat des Provinzialverbandes Sachsen und von Juni bis Juli 1945 ständiger Vertreter des Landeshauptmanns der Provinz Sachsen. Juli 1945 bis März 1946 war B. Präs. des Verwaltungsbezirkes Merseburg und von Juli 1945 bis März 1946 Präs. der Landesleitung des KB der Provinz Sachsen.
Lit.: Berichte (1989); SBZ-Handbuch (1990) G.G.

Berger, Uwe
geb. 29.9.1928 Eschwege
Vizepräs. des KB
B. wurde als Sohn eines Bankbeamten geboren und besuchte die Volks- und Oberschule. Im 2. Weltkrieg leistete er 1943 bis 1945 Kriegsdienst. 1947 legte er das Abitur ab, studierte Germanistik und Kunstwiss. an der HU Berlin. 1949 bis 1951 war er Mitarbeiter im Verlag Volk und Wissen und 1951 bis 1955 Lektor im Aufbau-Verlag. Ab 1956 lebte er freischaffend. Er war Mitgl. des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der DDR und ab 1982 Vizepräs. des KB. Er veröffentlichte Gedichte, aber auch Erzählungen, Skizzen, Tagebuchnotizen und war als Herausgeber besonders um junge Autoren bemüht.
Ausz.: u.a. Johannes-R.-Becher-Preis (1961); Heinrich-Heine-Preis (1968); Nationalpreis (1972)
Werke: u.a. Der Dorn in dir (Gde, 1958); Hütten am Strom (1961); Rote Sonne (Sk. u. Aufzn., 1963); Bilder der Verwandlung (Lyrikbd., 1971); Auszug aus der Stille (1982); Weg in den Herbst (autobiogr. Prosa, 1987)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964);

Franke (1971); Albrecht (1972, 1974); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Bibliogr. Kalenderblätter (29.9.1988); Stroynowski (1989) G.G.

Berghaus, Ruth
geb. 2.7.1927 Dresden
Regisseurin, Choreographin
B. schloß 1938 die Höhere Mädchenschule ab, trat 1944 der NSDAP bei. 1945 nahm sie den ersten Kontakt zur Dresdner Palucca-Schule für Ballett auf. 1947 legte sie das Abitur an der Oberschule in Plauen ab. Danach studierte sie Tanz, Tanzregie und Tanzpädagogik an der Palucca-Schule und schloß 1950 mit der Prüfung für Tanzregie ab. 1951 wurde sie als Gastchoreographin an das Theater der Freundschaft Berlin verpflichtet. 1951 bis 1953 war sie Meisterschülerin an der DAK bei Gret Palucca und Wolfgang Langhof. 1962 trat sie der SED bei. 1958 bis 1963 leistete sie wiederholt choreographische Arbeiten für die Palucca-Schule. 1964 bis 1967 war sie Regie-Assistent und Choreographin am Berliner Ensemble, 1967 bis 1970 Regisseurin, 1970 bis 1971 stellv. Intendantin und ab Juli 1971 Intendantin des Berliner Ensembles. Ab 1971 war sie Abg. der Stadtverordnetenversammlung von Berlin. 1977 war sie Regisseurin an der Staatsoper Berlin. Von Mai 1978 bis Juli 1986 war sie Mitgl. des Präs. und Sekr. der Sektion Darstellende Kunst der AdK. Ab 1982 arbeitete sie an der Oper Frankfurt/Main und gestaltete zahlreiche Inszenierungen im Ausland, insbesondere in der BRD, Österreich und Frankreich. 1986 erfolgte ihre Berufung zum außerord. Professor an der AdK. Sie war Mitgl. des Vorstandes des Verbands der Theaterschaffenden der DDR.
Ausz : u.a. Friedensmedaille der Stadt Dresden in Silber (1959); Kunstpreis der FDJ (1959); Ehrennadel des Ministeriums für Kultur (1966); Erich-Weinert-Medaille (1969); Kritikerpreis der Berliner Zeitung (1970, 1971, 1972, 1974, 1978); VVO in Silber (1973); Nationalpreis II. Klasse (1974); Goethe-Preis der Stadt Berlin (1977)
Lit.: Mitt. AdK (5/1970); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Kappelt (1981); Bibliogr. Kalenderblätter (1987); AdK 1982-1986 (1988); Frey (1988); Stroynowski (1989); Munzinger-Archiv (2/1991); Cerny (1992); Who's who (1992) G.G.

Berghaus, Siegfried
geb. 24.1.1945
Vors. des Bezirksvorstandes der CDU Leipzig
B. erlernte den Beruf eines Drehers und besuchte eine FS mit dem Abschluß als Finanzökonom. 1978 erwarb er den Abschluß als Diplomstaatswiss. an der ASR. Er leistete Militärdienst in der NVA und war anschließend Technologe im VEB Planeta Radebeul. 1968 trat er der CDU bei. 1970 wurde er stellv. Bürgermeister von Radebeul, 1973 Mitgl. des Rates des Krs. Freital für Wohnungspolitik und war 1980 bis 1982 Vors. des Kreisvorstandes der CDU Freital. Ab 1982 war er Vors. des Bezirksvorstandes der CDU Leipzig und ab 1986 Abg. des Bezirkstages.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR.
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

Berghofer, Wolfgang
geb. 25.2.1943 Bautzen
Oberbürgermeister von Dresden
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren, besuchte bis 1959 die Oberschule und trat 1957 der FDJ bei. 1959 bis 1962 erlernte er den Beruf eines Maschinenbauers und war 1963 bis 1964 in diesem Beruf tätig. 1964 wurde er Mitgl. der SED. Zeitweilig war er Mitarbeiter im Kreisvorstand des DTSB, Kreissportlehrer und Sekr. der FDJ-KL Bautzen. 1967 bis 1971 absolvierte er ein Geschichtsstudium an der WPU Rostock mit dem Abschluß als Diplomhistoriker. Ab 1972 war er Mitarbeiter des ZR der FDJ, Abteilungsleiter und stellv. Leiter des Organisationsbüros der Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin 1973. 1986 bis Mai 1990 war er Oberbürgermeister von Dresden und Mitgl. des Bezirkstages. Im Dez. 1987 schloß er mit Bürgermeister Klaus v. Dohnanyi einen Vertrag über die Städtepartnerschaft Hamburg-Dresden. Im Okt. 1989 war er Mitinitiator des Dresdner Dialogs mit der opposotionellen "Gruppe 20". Im Dez. 1989 wurde er Mitgl. des Arbeitsausschusses zur Vorbereitung des außerord. Parteitages der SED, am 8. Dez. 1989 stellv. Vors. der SED-PDS und Leiter der Kommission Politisches System. Am 20. Jan. 1990 trat er aus der SED-PDS aus und wurde Unternehmensberater.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1979)
Lit.: Buch 4 (1987); Weber (1991); Munzinger-Archiv (38/1990); Who's who in Germany (1992); Cerny (1992); Herbst (1994) G.G.

Bergmann, Hugo
geb. 2.1.1904: gest. 16.5.1988
Sekr. des Bundesvorstandes des KB
B. trat 1924 der KPD bei. Nach 1933 leistete er illegale Arbeit, wurde verhaftet und 10 Jahre im Zuchthaus gefangengehalten. 1945 trat er der KPD, 1946 der SED und dem KB bei. 1950 bis 1952 war er Sekr. des Landesvorstandes des KB Sachsen, ab 1952 Sekr. des Bundesvorstandes des KB. 1950 bis 1952 war er Abg. des Sächsischen Landtages, Fraktion des KB und Vors. eines Ausschusses. 1963 bis 1972 gehörte er dem Präs. des KB an.
Lit.: SBZ-Handbuch (1990); Herbst (1994) G.G.

Bergmann-Pohl, Sabine (geb. Schulz)
geb. 20.4.1946 Eisenach
Präs. der Volkskammer
B. wurde als Tochter eines Arztes geboren, besuchte bis 1964 die EOS in Berlin, arbeitete 1964 bis 1966 im gerichtsmedizinischen Labor der HU Berlin. 1966 bis 1972 studierte sie Medizin an der HU und promovierte dort 1980 zum Dr.med. 1972 bis 1978 absolvierte sie eine Facharztausbildung am Klinikum Berlin-Buch und war 1978 bis 1980 als Fachärztin im Forschungsinstitut für Lungenkrankheiten und Tuberkulose in Berlin-Buch tätig. 1980 bis 1985 war sie Leiterin der poliklinischen Abteilung für Lungenkrankheiten und Tuberkulose am Krankenhaus Berlin-Friedrichshain. 1985 bis 1990 war sie ärztliche Direktorin in der Bezirksstelle für Lungenkrankheiten und Tuberkulose in Berlin. 1981 trat sie der CDU bei, war 1990 Mitgl. des Landesvorstandes der CDU Berlin, Vors. des

Aktivs Gesundheits- und Sozialwesen. März bis Okt. 1990 war sie Abg. der Volkskammer und vom 5. Apr. bis 2. Okt. 1990 deren Präs. Nach Abschaffung des Staatsrates war sie auch amtierendes Staatsoberhaupt. Sie war Mitgl. des Vorstandes der Gesellschaft für Pulmologie und Tuberkulose der DDR, der Stiftung Natur und Umwelt und Schirmherrin des Behindertenverbandes der DDR.
Werke: u.a. Abschied ohne Tränen. Rückblick auf das Jahr der Einheit (1991)
Lit.: ND (6.4.1990); Bundestag (1990); Bundestag (1991); Weber (1991); Who's who in Germany (1992); Who is who in der BRD (1992); Cerny (1992); Munzinger-Archiv (4/1992); Herbst (1994) G.G.

Bergner, Dieter
geb. 6.2.1928; gest. 7.10.1984
Rektor der MLU Halle
B. wurde als Sohn eines Maurers geboren. Er studierte 1948 bis 1952 Geschichte und Philosophie an der MLU Halle und schloß mit dem Staatsexamen ab. Anschließend war er Assistent bzw. Oberassistent am Philosophischen Institut an der FSU Jena. 1957 wurde er zum Dozenten, 1958 zum Professor für dialektischen Materialismus an die MLU berufen. Ab 1959 war er Direktor des Philosophischen Instituts, ab 1964 Professor für Geschichte der Philosophie, 1970 bis 1972 Direktor der Sektion Philosophie, anschließend Dekan der Philosophischen Fakultät. 1964 bis 1981 war er Mitgl. der SED-BL Halle. 1977 bis 1980 war er Rektor der MLU Halle. B. war Mitgl. der Gemeinsamen Kommission von Philosophen der UdSSR und der DDR.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit
Werke: u.a. Neue Bemerkungen zu Fichte - Fichtes Stellung zur nat. Frage (1957)
Lit.: ND (14.4.1962); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

Bergner, Edwin
geb. 27.10.1903
Direktor der Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald
B. befand sich in Haft im KZ Buchenwald. 1945 trat er der KPD, 1946 der SED bei. 1945 bis 1952 war er Leiter der Hauptabteilung Personalwesen bzw. des Personalprüfungsamtes im MdI der Landesregierung Thüringen. 1952 wurde er Kreisrat in Erfurt. Anschließend war er Direktor der Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald.
Lit.: SBZ-Handbuch (1990); Herbst (1994) G.G.

Bergold, Wolfgang
geb. 19.4.1913 Dresden; gest. 14.8.1987
Botschafter
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren. Ab 1932 war er Mitgl. des KJVD und der Freien Sozialistischen Studentenschaft (FSS). Bis 1933 studierte er an der TH Dresden und wurde relegiert. Zwischen 1933 und 1945 war er wiederholt inhaftiert, so wurde er 1933 zu einem Jahr Gefängnis verurteilt und war danach im KZ Hohenstein in Haft. Nach der Entlassung war er erneut illegal tätig, wurde verhaftet und u.a. im KZ Sachsenhausen gefangengehalten. 1945 wurde er Mitgl. der KPD, 1946 der SED. Zuerst war er Mitarbeiter in der Landesverwaltung Sachsen und dann im Sachsenwerk Radeberg. 1963 wurde er Mitarbeiter und stellv. Abteilungsleiter in der Abteilung für Außenpolitik und Internationale Verbindungen beim ZK der SED. 1963 bis 1968 wirkte B. als Außerord. und Bevollmächtigter Botschafter in Vietnam. Er war Mitgl. der Zentralen Leitung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR und ab 1970 Sekr. der Féderation Internationale des Rèsistants (FIR).
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1966); Ehrenspange zum VVO in Gold (1983)
Lit.: SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Radde (1977); ND (15./16.8.1987); Stroynowski (1989) G.G.

Berndt, Georg Wilhelm
geb. 22.4.1880 Grabow bei Stettin; gest. 2.8.1972
Institutsdirektor
B. wurde als Sohn eines Schlossermeisters geboren, besuchte das Gymnasium und legte 1898 das Abitur ab. 1898 bis 1901 studierte er Physik und Mathematik an der Universität Halle-Wittenberg und war 1900 bis 1904 Assistent an den Physikalischen Instituten der Universitäten Halle-Wittenberg und Breslau. 1901 legte er die Prüfung für das höhere Lehramt ab und promovierte zum Dr.phil. 1903 habilitierte er in Breslau und wurde Privatdozent an der TH Breslau. 1904 bis 1909 war er Dozent für Physik am Polytechnikum Köthen. 1909 bis 1912 war er Professor für Physik und Direktor des Physikalischen Instituts der Universität Buenos Aires. Zwischen 1913 und 1920 wirkte er als wiss. Mitarbeiter bei der Optischen Anstalt C.P. Goerz Berlin sowie als Privatdozent für Physik an der TH Berlin-Charlottenburg, wo er wiederholt mit Albert Einstein, Max Planck und Heinrich Rubens zusammentraf. 1920 bis 1924 war er Leiter des Meßlaboratoriums der Werkzeugmaschinen- und Meßzeugfabrik Ludwig Loewe Berlin. 1924 erfolgte seine Berufung zum außerord. Professor an die TH Dresden. 1938 gehörte B. zu den Mitbegründern der Arbeitsgemeinschaft für industrielle Meßtechnik. 1946 erfolgte seine Berufung zum ord. Professor mit Lehrstuhl an der TH Dresden verbunden mit dem Wiederaufbau des Instituts für Meßanlagen. 1955 wurde er emeritiert. 1961 gehörte er zu den Gründungsmitgl. und wurde zum Ehrenmitgl. des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Automatisierung und Meßtechnik in der KdT ernannt. B. gehörte zu den Begründern der Wiss. des Feinmeßwesens und zusammen mit O. Eppenstein auch des wiss. Feinmeßgerätebaus in Jena. Seine wiss. Hauptarbeitsgebiete waren die angewandte Physik und die Betriebswiss. Seine Publikationen umfassen 26 Monografien und über 440 Artikel in technikwiss. und anderen Zeitschriften.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1953); Hervorragender Wissenschaftler des Volkes (1960)
Lit.: Wer ist wer (1965); Biograpien (1983); Cerny (1992) G.G.

Bernhard, Hans-Joachim
geb. 7.6.1926 Leipzig
Direktor des Dimitroff-Museums Leipzig
B. studierte 1947 bis 1952 Geschichte und Germanistik an

der Universität Leipzig. Mit der Gründung des Museums für Deutsche Geschichte in Berlin 1952 wurde er stellv. Direktor der Abteilung Imperialismus (1900 bis 1918) und 1953 Direktor der Abteilung 1871 bis 1918. Maßgeblich war er an der Gestaltung der ersten repräsentativen Karl-Marx-Ausstellung des Museums 1953 beteiligt. Ab 1956 war er stellv. Direktor des Museums für wiss. Arbeit und hatte wesentlichen Anteil am Aufbau von Gedenkstätten zur Geschichte der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung in der DDR. 1958 promovierte er. 1961 wurde er zum Direktor des Georgi-Dimitroff-Museums in Leipzig berufen. 1973 wurde B. zum Honorarprofessor für Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung an der KMU Leipzig berufen. B. war seit 1974 Mitgl. des Internationalen Komitees für archäologische und historische Museen. B. gehörte zu den Gründungsmitgl. der Historikergesellschaft und war Mitgl. des Rates für Museumswesen beim Ministerium für Kultur, Vors. der Fachsektion Geschichtsmuseen. B. ging nach Abwicklung des Museums 1990 vorzeitig in den Ruhestand.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1982)
Werke: u.a. Der Reichstagsbrand und Georgi Dimitroff (Bd. 1, 1982, Bd. 2, 1989)
Lit.: ZfG (6/1986) G.G.

Bernhard, Nikolaus Johann
geb. 3.4.1881 Bühl, Krs.Günzburg (Donau); gest. 1957
1. Vors. der IG Bau Groß-Berlin
B. besuchte die Volks- und Zeichenschule und belegte Kurse in Arbeiterbildungsschulen. Er erlernte den Beruf eines Maurers. 1932 war er Vors. des Deutschen Baugewerksbundes und zugleich Aufsichtsratsvors. des Verbandes sozialer Baubetriebe, Aufsichtsratsmitgl. verschiedener Arbeiterinstitutionen und Vorstandsmitgl. des ADGB. 1930 bis 1932 und 1933 war er Mitgl. des Reichtages und des Reichswirtschaftsrates. Nach 1933 war er Versicherungsvertreter, leistete illegale Arbeit, wurde verhaftet und 1939 und 1944 im KZ Sachsenhausen gefangengehalten. 1945 trat er der SPD, 1946 der SED bei und gehörte zu den Mitbegründern des FDGB in Berlin und war Vors. des Verbandes für das Baugewerbe. März 1947 bis 1948 war er 1.Vors. der IG Bau Groß-Berlin und 3. Vors. des FDGB Groß-Berlin. Im Dez. 1948 trat er zurück.
Lit.: Wer ist wer (1947); SBZ-Handbuch (1990) G.G.

Bernhardt, Günter
geb. 1932
Stellv. Minister für Hoch-und Fachschulwesen
B. wurde als Sohn eines Molkereifacharbeiters geboren. Er studierte Wirtschaftswiss. an der HU Berlin mit dem Abschluß als Diplomwirtschaftler. Er promovierte und war ab 1954 Mitarbeiter des Staatssekr. für das Hoch- und Fachschulwesen und zeitweise Parteisekr. im Staatssekr. 1960 bis 1965 war er stellv., ab 1967 Staatsekr. im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und ab 1970 stellv. Minister. Er war Mitgl. des Zentralvorstandes der DSF.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1974), in Gold (1982)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Bernhardt, Karl Heinz
geb. 21.7.1927 Erfurt
Vors. des Regionalausschusses der Christlichen Friedenskonferenz
B. studierte ev. Theologie, promovierte zum Dr.theol., habilitierte und übte ab 1952 Lehrtätigkeit an den Universitäten Greifswald, Rostock und Berlin aus. An der HU Berlin hatte er einen Lehrstuhl für Altes Testament inne. Ab 1971 war er Direktor der Sektion Ev. Theologie an der HU. Ab 1965 übte er das Amt des Vors.des Regionalausschusses der Christlichen Friedenskonferenz aus. Er wirkte als Mitgl. des Präs. des Friedensrates und der Liga für Völkerfreundschaft. Er war Mitherausgeber der Zeitschrift "Standpunkt".
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1975)
Lit.: Wer ist wer (1965); Ev. Nachrichtendienst (49/1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Ev. Kirchen (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

Bernhardt, Klaus
geb. 8.1.1946 Hartha, Krs. Döbeln
FDJ- und SED-Funktionär
B. besuchte die EOS, wurde 1960 Mitgl. der FDJ und studierte bis 1969 Verfahrenstechnik an der TH für Chemie Leuna-Merseburg mit dem Abschluß als Diplomingenieur. 1966 trat er der SED bei. Ab 1969 wirkte er als hauptamtlicher Sekr. der FDJ an der TH. 1972 bis 1975 besuchte er die PHS der KPdSU in Moskau. Nach der Rückkehr arbeitete er 1975 bis 1977 als 2. Sekr., bis 1979 als 1. Sekr. der FDJ-BL Halle. Ab 1977 war er Mitgl. des ZR der FDJ, 1979 bis 1982 Sekr. des ZR der FDJ. Ab 1984 war er Sekr. für Wissenschaft, Volksbildung und Kultur der SED-BL Halle.
Ausz.: u.a. Artur-Becker-Medaille in Gold (1979)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Bernicke, Hubertus
geb. 28.4.1919
Vizepräs. der KdT
B. war 1954 Leiter der Hauptverwaltung Landmaschinenbau im Ministerium für Maschinenbau. 1955 bis 1958 wirkte er als Staatssekr. im Ministerium für Allgemeinen Maschinenbau. Ab 1958 war er Sektorenleiter für Elektrotechnik in der Abteilung Maschinenbau der SPK. Ab 1959 war er Vizepräs. der KdT. 1963 wurde B. als Professor mit Lehrauftrag für Ökonomik der sozialistischen Industrie an die HfÖ berufen. 1970 bis 1971 wirkte er als Direktor der Akademie für marxistisch-leninistische Organisationswiss. B. war Mitgl. des Wiss. Rates zur friedlichen Anwendung der Atomenergie. B. gehörte der SED an.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1966)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1964); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.G.

Bernstein, Harry
geb. 25.1.1927 Luckau, Krs. Altenburg
Stellv. Minister für Grundstoffindustrie
B. studierte 1947 bis 1952 an der Bergakademie Freiberg, promovierte zum Dr. Ing., war 1958 bis 1962 Mitgl. der

SED-BL Cottbus. 1962 und 1965 war er Gruppen- bzw. Sektorenleiter Technik im Volkswirtschaftsrat. Ab 1966 war er Mitarbeiter, ab 1971 stellv. Minister für Grundstoffindustrie (Bereich Kohle und Energie). Er war Regierungsbeauftragter für die Drushba-Trasse und Mitgl. des Hoch- und Fachschulrates der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Gold (1978)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Bernstein, Rudolf
geb. 29.2.1896 Berlin; gest. 4.10.1977
Leiter des Staalichen Filmarchivs
B. erlernte den Beruf eines kaufmännischen Angestellten und wurde Mitgl. der KPD. Nach 1933 emigrierte er in die Sowjetunion und war im 2. Weltkrieg Offizier der Roten Armee. Nach 1945 war er Leiter der Abteilung Verwaltung der Parteibetriebe des ZK der SED, dann Direktor des Progress-Film-Vetriebs und zuletzt Leiter des Staatl. Filmarchivs. 1976 war er im Ruhestand.
Lit.: Röder/Strauss (1980); Herbst (1994) G.G.

Berthold, Arno
geb. 12.3.1908 Weißig, Krs. Dresden; gest. 29.2.1984
Leiter der GST
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren, besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf eines Tischlers. 1928 trat er der SPD bei. Nach 1933 leistete er illegale Arbeit, wurde 1937 verhaftet, verurteilt und bis 1941 im Zuchthaus Zwickau inhaftiert. 1945 war er Bürgermeister bzw. stellv. Landrat in Weißig. Im Okt. 1945 trat er in die Polizei ein. 1946 schloß er sich der SED an. 1947 wurde er Leiter der Landespolizeischule Sachsen, danach Kommandeur der VP-Bereitschaft Meiningen. 1952 gehörte er zum Initiativausschuß zur Gründung der GST und war 1952 bis 1955 der erster Leiter. Nach längerer Krankheit tat er wieder Dienst in der VP, u.a. als Abteilungsleiter im MdI und ging 1964 als Oberst in den Ruhestand. Er war danach Mitgl. der SED-KL und Vors. des Kreiskomitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer in Königs Wusterhausen.
Lit.: Cerny (1992) G.G.

Berthold, Heinz
geb. 1924
Stellv. Minister für Kohle und Energie
B. erlernte den Beruf eines Schlossers. 1946 trat er der SED bei, war zeitweise Sekr. der BPO der SED im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld und Parteiorganisator des ZK der SED in der VVB Allgemeine Chemie bzw. Agrochemie und Zwischenprodukte. 1967 bis 1971 war er Kandidat des ZK der SED. 1975 bis 1984 war er stellv. Minister für Kohle und Energie.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1976)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Berthold, Lothar
geb. 30.8.1926 Zaborze
Direktor des IML
B. wurde als Sohn eines Zollbeamten geboren, besuchte die Oberschule und legte das Abitur ab. Zwischen 1943 und 1945 leistete er Kriegsdienst. 1944 wurde er Mitgl. der NSDAP. 1946 trat er der KPD, dann der SED bei. 1946 bis 1950 studierte er Geschichte, Germanistik und Philosophie an der FSU Jena und legte dort das Diplom und die 1. Lehrerprüfung ab. Ab 1950 übte er Lehrtätigkeit an verschiedenen Einrichtungen aus. 1952 bis 1962 war er zunächst Assistent, dann Dozent für Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung und Leiter des Bereiches Geschichte an der PHS. 1955 promovierte er dort zum Dr.phil. und wurde 1960 zum Professor berufen. 1962 wurde er stellv. Direktor und 1964 Direktor des IML beim ZK der SED, 1962 Chefredakteur der Zeitschrift "Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung", 1964 Mitgl. der Ideologischen Kommission beim Politbüro des ZK der SED. 1968 wurde er als Direktor des IML abgelöst und von den damit verbundenen Funktionen entbunden. 1969 und 1976 war er wiss. Mitarbeiter und stellv. Direktor des ZI für Geschichte der AdW und ab 1976 Ko-Vors. der Historikerkommission DDR-Jugoslawien. 1976 bis 1990 war er Direktor des Akademie-Verlags Berlin und Direktor für Verlags- und Druckereiwesen der AdW, 1979 bis 1990 auch Direktor des Verlags Hermann Böhlaus Nachf. Weimar. 1980 bis 1990 war er Vorstandsmitgl. des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. B. war ab 1990 Invalidenrentner. Hauptforschungsgegenstand war die Geschichte der KPD und der historische Zeitraum zwischen 1917 und 1945. Er war u.a. Mitbegründer der neuen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) (1964), Leiter der Redaktionskommission für den "Atlas zur Geschichte" (2 Bde., 1973 und 1975) und "Atlas zur Zeitgeschichte" (1985), "Antifaschistische Literatur in der Bewährung" sowie "Illustrierte historische Hefte"
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1965); Nationalpreis I.Kl.(Koll., 1966, 1979); Banner der Arbeit (1976)
Lit.: ND (11.8.1962); SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Kappelt (1981); ZfG (8/1986); Frey (1988); Stroynowski (1989); Cerny (1992) ; Herbst (1994) G.G.

Berthold, Rolf
geb. 4.8.1938 Chemnitz
Botschafter
B. absolvierte ein Studium der internationalen Beziehungen. Ab 1962 war er Mitarbeiter im diplomatischen Dienst der DDR: 1964 bis 1966 Presseattaché an der Botschaft in China, danach Sektorenleiter im MfAA, 1971 Botschaftsrat und stellv. Leiter der Botschaft in Vietnam, 1974 bis 1982 Sektorenleiter im MfAA bzw. Leiter der Abteilung Ferner Osten. Ab 1982 war er Botschafter in China.
Ausz.: u. a. VVO in Bronze (1973)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G.

Berthold, Walter
geb. 30.3.1912
Vizepräs. der URANIA
B. erlernte den Beruf eines Schriftsetzers. Nach 1933 leistete er illegale Arbeit und wurde inhaftiert. B. trat der SED bei.

1950 bis 1951 war er 1. Sekr. der SED-KL Jena. Anschließend war er Leiter des Amtes für Informationen beim Ministerpräs. der Landesregierung Thüringen und 1952 Leiter der Abteilung Information im Rat des Bez. Gera. Danach war er Mitarbeiter, zeitweise Sekr. der BPO der SED am IfG. Er absolvierte ein Studium mit dem Abschluß als Diplomgesellschaftswiss. Ab 1960 war er Vizepräs. der URANIA.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1972)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979); SBZ-Handbuch (1990)
G.G.

Bertram, Hans
geb. 16.7.1915 Wachau bei Leipzig
Vizepräs. der IHK der DDR
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren und besuchte die Volks- und Handelsschule in Leipzig. 1930 bis 1933 war er Mitgl. der SAJ, des Gewerkschaftsbundes der Angestellten und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. 1932 bis 1934 erlernte er den Beruf eines kaufmännischen Angestellten und war anschließend in diesem Beruf tätig. Danach leistete er Kriegsdienst. 1945 bis 1946 arbeitete er als Monteur und Schaltwärter im Umspannwerk Großenhain. 1945 wurde er Mitgl. des FDGB und 1946 der LDPD. 1946 bis 1950 war er 1.Vors. des Kreisverbandes Großenhain der LDPD. Stadtrat und stellv. Bürgermeister von Großenhain war er 1946 bis 1947. 1947 trat er der FDJ bei. Im gleichen Jahr wurde er als Abg. in den Kreistag gewählt und war 1947 bis 1950 als Kreisrat und stellv. Landrat des Krs. Großenhain tätig. 1948 besuchte er die Landesverwaltungsschule von Sachsen und 1949 die DVA. Danach absolvierte er 1950 bis 1954 ein Fernstudium an der HfÖ mit dem Abschluß als Diplomwirtschaftler. 1950 bis 1953 war er Stadtverordneter und stellv. Oberbürgermeister von Cottbus, 1951 bis 1952 stellv. Vors. des Landesverbandes der LDPD Brandenburg und Mitgl. des Kreis- und Bezirksfriedenskomitees Cottbus. Ab 1950 gehörte er dem Zentralvorstand der LDPD an. 1950 bis 1963 war er Abg. der Volkskammer. 1953 und 1957 war er Abg. und stellv. Vors. des Rates des Stadtbezirkes Berlin-Prenzlauer Berg. Ab 1953 war er Mitgl. des Bezirksvorstandes, ab 1957 stellv. Vors. des Bezirksverbandes der LDPD Groß-Berlin. 1957 bis 1958 war er Vizepräs. der IHK der DDR. Ab 1958 war er Leiter der Abteilung Kommunale Wirtschaft beim Wirtschaftsrat von Groß-Berlin.
Lit.: Volkskammer 2 (1957), 3 (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964) G.G.

Bertsch, Heinrich
geb. 11.1.1897 Rosenfeld/Württemberg; gest. 19.3.1981
Institutsdirektor
B. studierte Chemie an der TH Stuttgart und promovierte 1922 zum Dr.-Ing. 1922 bis 1923 war er Chemiker in der DEGRAS AG Dresden, 1923 bis 1940 Chemiker und Mitgl. des Aufsichtsrates der Firma Böhme Fettchemie GmbH (Fewa-Werk) und der Deutschen Hydrierwerke AG, Chemnitz, 1940 bis 1945 im Vorstand der Firma Henkel & Cie, Düsseldorf. Nach 1945 trat er der SED bei. 1946 bis 1948 war er Leiter der Volkseigenen Chemieindustrie im Land Sachsen, dann bis 1954 Leiter der Hauptverwaltung Chemie der DWK, Leiter der Hauptabteilung Chemie, leitender Mitarbeiter der VVB "Sapotex" und des Ministeriums für Schwerindustrie der DDR. Zeitweise war er Vors. des Technisch-Wiss. Rates im Staatsekr. für Chemie. 1950 bis 1963 war er Professor für chemische Technologie an der Mathematisch-Naturwiss. Fakultät der HU Berlin. 1953 wurde er zum ord. Mitgl. der DAW berufen. 1954 bis 1958 war er Direktor des Instituts für Organische Chemie, 1958 bis 1965 des Instituts für Fettchemie und 1958 bis 1961 des Instituts für Dokumentation der DAW. Außerdem war B. 1957 bis 1961 Sekr. der Klasse für Chemie, Geologie und Biologie der DAW. Er war Mitgl. des Forschungsrates der DDR. 1957 bis 1969 war er Herausgeber des "Chemischen Zentralblatts". 1965 erfolgte seine Emeritierung. Hauptarbeitsgebiete waren die Synthese grenzflächenaktiver Stoffe und die Herstellung synthetischer Waschmittel (erstes neutrales Feinwaschmittel "Fewa").
Ausz.: u.a. Nationalpreis II. Kl. (1953)
Lit.: Beismann/Dunker (1960); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); ND (8.4.1981) SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992) G.G.

Bertsch, Herbert
geb. 27.7.1929 Lyck/Ostpreußen
Stellv. Leiter des Presseamts des Ministerrates
B. war nach 1945 Mitgl. des Landesjugendausschusses Mecklenburg der Antifa-Jugend und Mitbegründer der FDJ Mecklenburgs. Er studierte Journalistik an der Universität Leipzig, promovierte 1960 und übte dort eine Lehrtätigkeit aus. B. habilitierte sich und wurde zum Professor berufen. Anschließend war er Leiter der Abteilung Forschung bzw. stellv. Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in Berlin. 1966 bis 1971 war er stellv. Leiter des Presseamts beim Vors. des Ministerrates. Ab 1971 war er Abteilungsleiter im Institut für Internationale Politik und Wirtschaft. Er war Mitgl. der SED und gehörte dem Präs. der URANIA an.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1969), in Silber (1973)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.G

Bertz, Paul
geb. 2.8.1886 Mühlhausen; gest. 19.4.1950 Chemnitz
Vizepräs. der Deutschen Zentralverwaltung für Justiz
B. wurde als Sohn eines Schumachers geboren, besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf eines Werkzeugmachers. 1904 bis 1924 war er als Werkzeugmacher und Schlosser tätig. 1903 trat er dem Deutschen Metallarbeiter-Verband (DMV) und 1909 der SPD bei. Während des 1. Weltkrieges leistete er Kriegsdienst, gehörte der Spartakusgruppe an und trat 1919 der KPD bei. 1919 wurde er Mitgl. der Ortsverwaltung und 1920 Vors. des DMV in Chemnitz. 1922 bis 1925 war er Abg. des Sächsischen Landtages und 1924 bis 1930 des Reichtages. 1922/1923 wirkte B. als Politischer Sekr. der Unterbezirksleitung Chemnitz und von Anfang 1924 bis Ende Juli 1925 der BL Erzgebirge-Vogtland der KPD. 1924 schlossen ihn reformistische Gewerkschaftsführer aus dem DMV aus. B. war 1925 bis 1927 und 1929 bis 1935 Kandidat und ab 1935 Mitgl. des ZK der KPD. Ab 1925 arbeitete er in der Gewerkschaftsabteilung des ZK. 1929 wurde er in das Reichskomitee der

RGO gewählt, wo er um 1930 als Leiter der Industriegruppe Eisenbahn und um 1932 als Verantwortlicher für Betriebsrätefragen arbeitete. Nach 1933 arbeitete er illegal. Von Sept. bis Dez. 1933 leitete er die illegale Arbeit der KPD im Bez. Wasserkante, arbeitete danach bis Apr. 1934 unter dem Decknamen Albert in Düsseldorf als Oberberater der Bezirke Mittelrhein, Niederrhein und Ruhrgebiet und war von April bis Okt. 1934 Berater der BL Berlin der KPD. B. ging 1934 in die Emigration in die Schweiz und leitete von dort aus von Juni 1935 bis Febr. 1936 die illegale Grenzarbeit für die Bezirke Baden, Bayern, Hessen-Frankfurt und Württemberg der KPD. Febr. 1936 bis Mai 1937 war B. unter dem Decknamen Johann Leiter der Abschnittsleitung West des ZK der KPD in den Niederlanden. Im Mai 1937 wurde er in das Sekr. der Auslandsleitung des ZK der KPD nach Paris berufen und war für den Einsatz von Kadern für die illegale Arbeit in Deutschland verantwortlich. 1939 wurde er in Frankreich interniert, im Juli 1940 gelang ihm die Flucht in die Schweiz. In der Schweiz stand er mit der Abschnittsleitung Süd der KPD in Verbindung und beteiligte sich an der Herstellung illegalen antifaschistischen Materials für Süddeutschland. 1944 kam es aufgrund seiner Vorbehalte zum Bund Freies Deutschland und zum verstärkten Inlandeinsatz zum Bruch mit der offiziellen Leitung der KPD in der Schweiz. In dieser Zeit kam es zu Kontakten mit Noel H.Field, dem Leiter des Unitarian Service Committees, einer Hilfsorganisation der Unitarischen Kirche der USA. B. kehrte im Juli 1945 nach Berlin zurück. Bis März 1946 war er Vizepräs. der Deutschen Zentralverwaltung für Justiz. Im März 1946 mußte er wegen seiner Opposition gegen die Vereinigung von KPD und SPD aus seiner Funktion ausscheiden. Danach war B. stellv. Leiter der Werkstättenabteilung der Deutschen Zentralverwaltung für Verkehr, 1948 bis 1949 stellv. Abteilungsleiter im Zentralausschuß für Sozialhilfe Groß-Berlin und ab Mai 1949 Direktor des Kommunal-Wirtschafts-Unternehmens der Stadt Chemnitz. Als Field Anfang der 50er Jahre zum CIA-Agenten abgestempelt und als Schlüsselfigur von Schauprozessen in osteuropäischen Ländern benutzt wurde, fürchtete B., in den Prozeß verwikkelt zu werden und wählte den Freitod.

Lit.: Revolutionäre Kämpfer (1970); Geschichte (1970); Röder/Strauss (1980); Frey (1988); SBZ-Handbuch (1990); Benser/Krusch (1993) G.G.

Beseler, Horst
geb. 19.5.1925 Berlin
Schriftsteller

B. wurde als Sohn eines Reichsbahnangestellten geboren und besuchte die Volksschule und das Realgymnasium. 1944 bis 1945 leistete er Kriegsdienst und geriet in amerikanische Kriegsgefangenschaft. 1945 bis 1947 war er als Telefonist und Techniker im Filmkopierwerk Berlin-Johannisthal, 1947 bis 1952 als Redakteur und Journalist bei den Tageszeitungen "Junge Welt" und "Neues Deutschland" tätig. Danach lebte er als freischaffender Schriftsteller. Ab 1973 war er Vors. des Schriftstellerverbandes im Bez. Schwerin und ab Mai 1978 Mitgl. des Präs. des Schriftstellerverbandes. Er wirkte v.a. als Erzähler, Kinder- und Jugendbuchautor und Filmautor.

Ausz.: u.a. Kunstpeis der FDJ (1966); Fritz-Reuter-Preis (1973); Alex-Wedding-Preis (1975); VVO in Bronze (1978)

Werke: u.a. Die Moorbande (Kd.- Erz., 1952, dramat. 1953); Im Garten der Königin (R., 1957); Käutzchenkuhle, (Jgb., 1965, verfilmt 1968)

Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Albrecht (1972, 1974); Bibliogr. Kalenderblätter (1975); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Von der Möglichkeit (1991) G.G.

Besson, Benno (René-Benjamin)
geb. 4.11.1922 Yverdon (Schweiz)
Regisseur

B. wurde als Sohn eines Lehrers geboren. 1942 nahm er Schauspielunterricht in Lyon und studierte 1942 bis 1946 Romanistik und Anglistik in Zürich und Neuenburg. 1947 bis 1949 war er als Übersetzer einer Presseagentur tätig und schloß Bekanntschaft mit B. Brecht. 1948 bis 1949 erhielt er Schauspielunterricht und ein Engagement im Théatre Jean-Marie-Serreau in Paris. 1949 bis 1952 war er Schauspieler und Regieassistent am Berliner Ensemble in Berlin und dort 1952 bis 1957 Regisseur. 1959 bis 1961 lebte er als freiberuflicher Regisseur. Gastinszenierungen führten ihn u.a. nach Rostock, Karl-Marx-Stadt, Wien, Stuttgart und Palermo, ab 1976 u.a. nach Zürich und Rom. 1961 bis 1968 war er Chefregisseur am Deutschen Theater Berlin und 1965 begann er mit Regiearbeiten an der Volksbühne Berlin, war 1968 bis 1974 deren Künstlerischer Leiter und 1974 bis 1978 Intendant. 1969 wurde er zum Mitgl. der DAK gewählt. Er war Mitgl. des Präs. des Theaterverbandes. 1978 verließ er die DDR wieder. 1982 war er Direktor der Comédie de Gèneve und hatte Gastinszenierungen in Zürich, Paris und Berlin.

Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1965)

Lit.: A. Müller: Der Regisseur Benno Besson (1968); Mitt. AdK (6/1969); Cerny (1992) G.G.

Beste, Niklot
geb. 30.6.1901 Ilow, Krs. Wismar; gest. 24.5.1987 Gießen
Landesbischof

B. wurde als Sohn eines Landwirtes geboren und besuchte das Gymnasium. 1920 bis 1925 studierte er Theologie und Philosophie in Marburg, Innsbruck, Breslau und Rostock. 1924 promovierte er zum Dr.phil. 1925 bis 1926 besuchte er das Predigerseminar in Schwerin und war nach der Ablegung der beiden theologischen Prüfungen 1927 bis 1932 Vikar und später Pastor in Benthen bei Lübz, 1932 bis 1933 in der Volksmission in Schwerin und 1933 bis 1945 als Pastor in Neu-Buckow tätig. Ab 1934 wirkte er gleichzeitig als Vors. des Bruderrates der Bekennenden Ev.-Luth. Kirche von Mecklenburg. Nachdem er 1945 bis 1946 kommissarisch dem Oberkirchenrat angehört hatte, erfolgte am 20. Juni 1946 seine Wahl zum Landesbischof des Landes Mecklenburg. 1947 nahm er an der Gründungsversammlung des Luth. Weltbundes in Lund teil und gehörte dessen Exekutivkomitee 1947 bis 1957 an. 1948 war er Vertreter der mecklenburgischen Landeskirche auf der ersten konstituierenden Vollversammlung des Ökumenischen

Rates der Kirchen in Amsterdam. 1948 verlieh ihm die Theologische Fakultät der Universität Rostock den Dr. theol.h.c. 1957 ehrte ihn die Universität in Columbus (Ohoi/USA) mit der Promotion zum "Doctor of Divinity". 1961 bis 1967 war B. Mitgl. des Rates der Ev. Kirche in Deutschland und ab 1968 Vors. der ev. Kirchenleitung in der DDR. Unter seiner Leitung wurde eine Verfassung des "Bundes der Ev. Kirchen in der DDR" erarbeitet und in Kraft gesetzt. 1969 wurde er Leitender Bischof der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche in der DDR und wirkte 1968 bis 1969 als Vors. der Konferenz der Kirchenleitungen am Entstehen des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR mit. Am 1.März 1971 trat B. in den Ruhestand.
Werke: u.a. Der Kirchenkampf in Mecklenburg 1933 bis 1945 (1975)
Lit.: Wer ist wer (1947, 1965); Ev. Nachrichtendienst (25/1961, 26/51/52/1976, 21/22/26/1987); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Buch 1 (1973); Munzinger-Archiv (33/1987); Ev. Kirchen (1987); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990)
G.G.

Bethge, Heinz
geb. 15.11.1919 Magdeburg
Präs. der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina
B. wurde als Sohn eines Tischlers geboren und legte extern das Abitur ab. Nach einer praktischen Tätigkeit begann er das Studium an der HS für Angewandte Technik in Köthen und setzte es 1941 an der TH Berlin-Charlottenburg fort. B. mußte das Studium aufgrund von RAD und Kriegsdienst unterbrechen und geriet in Kriegsgefangenschaft. Nach 1945 setzte er das Physikstudium an der MLU Halle fort mit dem Abschluß 1949 als Diplomphysiker. 1954 promovierte er. Ab 1948 war er Assistent, ab 1954 Oberassistent und Lehrbeauftragter am 1. Physikalischen Institut der Universität Halle. 1959 habilitierte er sich und wurde 1960 zum Professor für Experimentalphysik an der Universität Halle sowie zum Leiter der Arbeitsstelle für Elektronenmikroskopie der DAW in Halle berufen. B. war bis Jan. 1985 Direktor des Instituts für Festkörperphysik und Elektronenmikroskopie der AdW. 1984 erfolgte seine Emeritierung. B. wurde 1964 zum Mitgl. der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt, war 1971 bis 1974 Adjunkt für Halle/Merseburg und 1974 bis 1990 23. Präs. der Leopoldina. 1969 wurde er korr. und 1972 ord. Mitgl. der AdW, war Mitgl. der Sächsischen AdW, Auswärtiges Mitgl. der Bulgarischen AdW, Korr. Mitgl. der Bayerischen und der österreichischen AdW. Die TH Karl-Marx-Stadt verlieh B. den Dr.rer.nat. h.c. B.s Arbeitsgebiete waren v.a. die Defektstruktur der Kristalle, Plastizität und Bruch kristalliner Stoffe, Bildung und Wachstum dünner Schichten im Zusammenhang mit Grenzflächenproblemen.
Werke: u.a. Elektron Microscopy in Solid State Physiks (Hrsg. mit J. Heydenreich, Berlin 1987)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); ND (15.11.1989); Cerny (1992); Herbst (1994)
G.G.

Bethke, Artur
geb. 29.7.1934
Rektor der EMAU Greifswald
B. studierte, promovierte und war zeitweise Dozent an der Sektion Nordeuropa der EMAU Greifswald. Danach erfolgte die Berufung zum Professor. Er war Prorektor für Gesellschaftswiss. und 1. Prorektor. Ab Nov. 1985 war er Rektor der EMAU Greifswald.
Lit.: Buch 4 (1987); Herbst (1994)
G.G.

Bethmann, Ulrich
geb. 1935
Kommandeur der OHS Löbau
B. wurde als Sohn eines Korbmachers geboren, besuchte die Oberschule und legte das Abitur ab. Ab 1954 war er Angehöriger der KVP bzw. NVA. B. war Mitgl. der SED. Er absolvierte die Offiziersschule Großenhain und wurde 1957 zum Leutnant ernannt. Später besuchte er die MA Dresden und die Generalstabsakademie in der UDSSR. Er war Kommandeur des 1. Motschützenregiments in Oranienburg, der 8. MSD in Schwerin und stellv. Kommandeur des Militärbezirks Neubrandenburg. 1982 wurde er zum Generalmajor ernannt und war ab 1985 Kommandeur der OHS der Landstreitkräfte in Löbau.
Lit.: Buch 4 (1987)
G.B.

Bettin, Karl
geb. 1930
Minister für Leichtindustrie
B. erlernte den Beruf des Maschinenbauers, studierte Wirtschaftswiss. und schloß als Diplomwirtschaftler ab. B. war Mitgl. der SED. In den 50er Jahren war er Abteilungsleiter beim Rat des Bez. Cottbus, 1961 bis 1963 Vors. des Bezirkswirtschaftsrates, 1963 bis 1965 Vors. des Rates des Bez. und 1962 bis 1963 Mitgl. der BL der SED Cottbus. 1965 war er Abteilungsleiter Glas und Keramik im Volkswirtschaftsrat, 1966 stellv. Minister, 1967 bis 1971 Staatssekr. für Leichtindustrie und 1972 bis 1978 Minister für Leichtindustrie. Ab 1979 war er wiss. Mitarbeiter im ZI für sozialistische Wirtschaftsführung beim ZK der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1969), in Silber (1972)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994)
G.B.

Beuchler, Klaus
geb. 11.2.1926 Kattnitz/Sachsen
Schriftsteller
B. besuchte die Oberschule, wurde als Sechszehnjähriger zur Wehrmacht eingezogen, geriet in Gefangenschaft und war nach 1945 Landarbeiter. Er kam in die SBZ, besuchte wieder die Oberschule und legte das Abitur ab. Er war Mitgl. der FDJ und der SED. 1947 war er Funktionär in der FDJ und der SED, Mitarbeiter der Tageszeitung "Freiheit" in Halle und studierte anschließend Germanistik, Wirtschafts- und Kunstgeschichte. 1949 setzte er sein Studium in Berlin fort und war nebenher als Reporter des Berliner "Nacht-Expreß" tätig. Er ging zum Rundfunk und arbeitete als Reporter und außenpolitischer Kommentator beim Deutschlandsender. 1956 bis 1959 war er als ständiger Vertreter des DDR-Rundfunks bei den Vereinten Nationen in Genf akkreditiert. Danach arbeitete er als freischaffender Schriftsteller. Er war sehr vielseitig, schrieb Reportagen,

Kinderbücher, Kriminalromane aber auch SF-Bücher für Kinder und Erwachsene.
Ausz.: u.a. Literaturpreis des FDGB (1956)
Werke: u.a. Schwarzes Land und rote Fahnen (Rep., 1953); Einer zuviel im Lunakurier (Ro., 1964); Duell mit dem Teufel (Krim.-Ro., 1967); Die Sache mit dem Fliegenschnepper (Kb., 1970)
Lit.: Wer ist wer (1965); Albrecht (1972, 1974); Bibliogr. Kalenderblätter (11.2.1976); Simon/Spittel (1988); Autoren (1991); Von der Möglichkeit (1991) G.B.

Beuel, Friedrich
geb. 25.5.1929
Vors. des Bezirksvorstandes Frankfurt/Oder des FDGB
B. absolvierte eine Ausbildung als Holzarbeiter, arbeitete als Handelskaufmann und war ab 1951 SED-Funktionär. Er war zeitweise 1. Sekr.der SED-KL in Bernau, Straßberg und Eberswalde. Ab 1979 war er Vors. des Bezirksvorstandes Frankfurt/Oder des FDGB, Mitgl. der SED-BL, Abg. des Bezirkstages Frankfurt/Oder und Mitgl. des Zentralvorstandes des FDGB.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1976)
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Beuhne, Klaus
geb. 11.9.1942
FDJ-Funktionär
B. besuchte die Grundschule, erlernte den Beruf des Bau- und Möbeltischlers und leistete 1962 bis 1965 seinen Militärdienst bei der NVA. 1965 bis 1969 studierte er an der PH Dresden, war Karl-Marx-Stipendiat und schloß als Diplomlehrer ab. Er war ab 1970 als FDJ-Funktionär tätig, ab 1978 1. Sekr.der BL der FDJ in Dresden. 1976 bis 1979 war er Mitgl. des ZR der FDJ. Ab 1976 war B. Abg. des Bezirkstages Dresden, studierte 1978 bis 1979 an der PHS und war ab 1980 Bezirksschulrat in Dresden.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987) G.B.

Beyer, Barbara
geb. 8.8.1955 Oberwiesenthal, Krs. Annaberg
Leistungssportlerin
B. wurde als Kind einer Bauernfamilie geboren, besuchte die Oberschule und legte das Abitur ab. Ab 1970 war sie Mitgl. der FDJ. B. war aktive Leistungssportlerin, zweifache Olympiasiegerin und Weltmeisterin im Skilanglauf. 1976 bis 1978 studierte sie an der KMU Leipzig, ab 1980 Rechtswiss. an der HU Berlin. 1977 wurde sie Mitgl. der SED. Ab 1982 war B. Mitarbeiterin in der Abteilung Jugendfragen, Körperkultur und Sport beim Rat des Bez. Karl-Marx-Stadt. 1986 trat sie in den DFD ein. Ab 1981 war sie Abg. der Volkskammer.
Ausz.: u.a. VVO in Silber; Verdienter Meister des Sports
Lit.: Volkskammer 9 (1987) G.B.

Beyer, Frank
geb. 26.5.1932 Nobitz
Regisseur
B. wurde als Sohn eines Angestellten geboren, besuchte die Oberschule und holte in einer Aufbauklasse das Abitur nach. 1950 bis 1952 arbeitete er als Kreissekretär des KB, volontierte daneben am Kreistheater Crimmitschau und wurde dort dann Dramaturg und Regieassistent. 1952 bis 1957 studierte B. an der Prager Filmhochschule (FAMU) und schloß mit seinem ersten Spielfilm "Zwei Mütter" das Regie-Diplom ab. Während seines Studiums assistierte er bei Kurt Maetzig, Hans Müller und Kurt Jung-Alsen. Ab 1958 arbeitete B. als Regisseur im DEFA-Studio für Spielfilme in Potsdam-Babelsberg. Er führte Regie bei solch bekannten Filmen wie: "Fünf Patronenhülsen", "Nackt unter Wölfen", "Karbid und Sauerampfer" und "Spur der Steine". Mit diesem Film erregte er den Unwillen des ZK der SED, der Film wurde verboten und B. mit Arbeitsverbot als Filmemacher belegt. Er widmete sich jetzt dem Theater und inszenierte in Dresden, Berlin und Görlitz und arbeitete für das Fernsehen. Zu den Fernsehaufträgen gehörten das fünfteilige Dokumentarspiel "Rottenknechte" und die Adaption von Eberhard Panitz Roman "Die sieben Affären der Dona Juanita". 1974 feierte er mit "Jakob der Lügner" sein Comeback als Spielfilmregisseur. Der Film wurde mehrfach ausgezeichnet und für den "Oscar" nominiert. 1976 unterschrieb er mit vielen anderen Künstlern eine Protestnote gegen die Ausbürgerung von Wolf Biermann, wurde danach nicht mehr mit Aufgaben betraut und durfte dann 1980 bis 1981 in der BRD arbeiten. 1983 inszenierte er bei der DEFA "Der Aufenthalt" nach dem Roman von Hermann Kant. Es folgten u.a."Bockshorn" (1983) und "Der Bruch" (1989). 1991 wurde B. zum Mitgl. der AdK gewählt.
Ausz.: u.a. Nationalpreis I. Kl.(1963); Silberner Bär der Berlinale und Oscar-Nominierung (für Jakob der Lügner, 1977); Westberliner Kritikerpreis (für Der Aufenthalt, 1984); DDR-Kritikerpreis (1984); Bester Fernsehfilm (1989); Ernst-Lubitsch-Preis (für Der Bruch, 1990); Goldenes Filmband im Rahmen der Bundesfilmpreisverleihung (1991)
Lit.: Wer ist wer (1965); Reichow (1967); Richter (1981, 1983); Taschenbuch (1984); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Who's who in Germany (1992); Munzinger-Archiv (5/1992) G.B.

Beyer, Hans
geb. 6.10.1905 Berlin; gest. 1.2.1971
Rektor der EMAU Greifswald
B. wurde als Sohn eines Tischlermeisters geboren, besuchte das Gymnasium und legte das Abitur ab. Er studierte 1925 Mathematik, Chemie und Physik, schloß als Diplomchemiker ab und promovierte 1932 zum Dr. phil. Er war Assistent und Dozent am Chemischen Institut der Universität Berlin und habilitierte sich 1939. Ab 1933 war er Mitgl. der NSDAP. 1939 leistete er Kriegsdienst, geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft, besuchte eine Antifa-Schule und war Mitgl. des NKFD. 1947 kehrte er nach Deutschland zurück und war ord. Professor für organische Chemie an der EMAU Greifswald. 1948 trat B. der NDPD bei, war zeitweise Vors. des Kreisvorstandes Greifswald der NDPD und 1950 bis 1963 Mitgl. des Hauptausschusses der NDPD. 1950 bis 1954 war er Rektor der EMAU Greifswald. 1954 bis 1958 war B. Abg. der Volkskammer. 1953 bis

1963 war er Vors. der Chemischen Gesellschaft der DDR, ab 1964 ord. Mitgl. der DAW.
Ausz.: u.a. VVO in Silber; Ernst-Moritz-Arndt-Medaille.
Lit.: Volkskammer 2 (1957); Ehemalige National-sozialisten (1958); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Kappelt (1981); Herbst (1994) G.B.

Beyer, Tom
geb. 17.5.1907 Münster/Westf.; gest. 9.9.1981 Stralsund
Landesvors. des VBK Mecklenburg
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren, besuchte die Volksschule und war dann ab 1920 Hilfsarbeiter. 1924 bis 1926 studierte er an der Werkschule Münster und an der Kunstgewerbeschule Düsseldorf. 1926 bis 1931 führten ihn Studienreisen u.a. nach Frankreich, Spanien, Italien und in die skandinavischen Länder. 1927 studierte er bei Professor Nordlind in Landskrona/Schweden. 1931 kehrte er nach Berlin zurück, wurde Mitgl. der KPD und arbeitete aktiv in der Parteiorganisation. 1933 bis 1934 studierte er im Atelier von Martin Bloch in Berlin. Er beteiligte sich 1933 bis 1945 an keinen Austellungen und erhielt 1937 offizielles Austellungsverbot. 1935 siedelte er nach Göhren auf der Insel Rügen um. 1939 bis 1945 leistete er Kriegsdienst. 1945 war er stellv. Bezirksbürgermeister in Göhren und Vorstandsmitgl. der KPD. B. trat 1946 in die SED ein, wurde 1946 Arbeitsgebietssekr. der SED und 1949 kommiss. Leiter der Landeskunstschule Mecklenburg in Putbus. 1950 war er Landesvors. des VBK und freischaffender Künstler in Stralsund. Er war Mitgl. des Zentralvorstandes des VBK und auch zeitweise Vors. des Bezirksvorstandes Rostock. Studienreisen führten ihn nach Ungarn, Polen, UdSSR, CSSR und BRD. Er leitete künstlerische Zirkel auf der Volkswerft Stralsund und bei der Volksmarine. 1972 wurde er zum Professor h.c. der EMAU Greifswald ernannt. Er stellte auf vielen Ausstellungen im In- und Ausland aus.
Ausz.: u.a. Kunstpreis des FDGB (1963, 1979); VVO (1967, 1977); Johannes-R.-Becher-Medaille (1967)
Werke: u.a. Stralsunder Werft (o.Jg); Stilleben mit Hechten (1951); Ziehbrücke bei Wieck (1962); Achtzigster Geburtstag (1964); Die Stadt am Sund (1965); Alte orthodoxe Kirche in Riga (1968); Regatta vor Stralsund (1976); Vereiste Küste vor Stralsund (1977); Hafen im Winter (1979)
Lit.: Kunst (1959); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973); Bibliogr. Kalenderblätter (1982); IX. Kunstausstellung 1982/1983; Beyer (1983) G.B.

Beyer, Udo
geb. 9.8.1955 Eisenhüttenstadt
Spitzensporter
B. besuchte die KJS, legte das Abitur ab und studierte an der HS für Bauwesen. Er war Offizier der NVA, studierte dann an der PH Potsdam und war Sportlehrer. Seine sportliche Laufbahn begann er 1968 als Handballspieler, wechselte 1969 zur Leichtathletik und wurde einer der besten Kugelstoßer der Welt.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze; Verdienter Meister des Sports; Sportler des Jahres (1978)
Sportl.Erf.: u.a. Junioren-Europameister (1973); DDR-Junioren-Meister (1974); Europameister (1978, 1982); Olympia-Sieger (1976); Sieger bei Europa- und Weltcup (1979, 1981)
Lit.: Schreyer (1979); Erlebt-Erzählt (1981); Cerny (1992) G.B.

Beyermann, Karl
geb. 11.9.1916 Berlin
Chef der Transportpolizei
B. besuchte die Volksschule und schloß eine Lehre als Modellbauer ab. Er war Mitgl. des KJVD und der KPD, wurde nach 1933 inhaftiert. Er wurde zur Wehrmacht einberufen und leistete Kriegsdienst. 1946 trat er in die SED ein, wurde Mitarbeiter im Schulamt Berlin-Pankow und ging dann zur DVP. B. war zeitweise Offizier der Politischen Verwaltung, später Chef des Kommandos Transportpolizei. Er wurde Leiter der Politischen Abteilung der DVP und dann Chef der Transportpolizei. Zuletzt war B. im Mdl Leiter der Politischen Verwaltung. Er wurde als Oberst in den Ruhestand versetzt.
Lit. Herbst (1994) G.B.

Beyling, Fritz
geb. 4.1.1909 Hettstedt, Krs. Mansfeld; gest. 9.2.1963
Leiter des Presseamtes beim Vors. des Ministerrates
B. wurde als Sohn eines Bergarbeiters geboren, besuchte die Mittelschule und wurde Bergarbeiter. Er war Mitgl. des KJVD, 1927 wurde er Mitgl. der KPD. B. war Redakteur verschiedener KPD-Zeitungen in Halle, Magdeburg, Chemnitz und Dresden, wurde nach 1933 verhaftet und zu vier Jahren Haft verurteilt. Er war in Haft und mußte dann im Strafbattaillon 999 Kriegsdienst leisten. 1945 bis 1950 wirkte B. als Redakteur bzw. Chefredakteur von KPD- bzw. SED-Zeitungen in Sachsen-Anhalt. 1950 wurde er Leiter der Redakteur-Nachwuchsschule beim ZK der SED, war 1953 bis 1958 Leiter des Presseamtes beim Vors. des Ministerrates. B. war Mitgl. der SED. 1947 war er 1. Vors. der VVN Sachsen-Anhalt, 1951 bis 1953 Generalsekr. der VVN und Vizepräs. der FIR. 1949 bis 1958 war B. Abg. des Volksrates bzw. der Volkskammer, 1958 bis 1963 Vors. des Sekr. des Zentralvorstandes der DSF.
Aus.: u.a. VVO in Bronze (1955), in Silber (1964)
Lit.: Volkskammer 2 (1957); SBZ A-Z (1958, 1959, 1960, 1962); Wer ist wer (1959); SBZ-Biogr. (1961); ND (10.2.1963); SBZ-Handbuch (1990); Weber (1991); Herbst (1994) G.B.

Beyreuther, Wolfgang
geb. 16.6.1928 Böhlitz-Ehrenberg
Stellv. Vors. des FDGB
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren, besuchte die Volksschule und erlernte 1942 bis 1944 den Beruf des Maschinenschlossers. 1945 bis 1948 arbeitete er im Beruf, wurde 1945 Mitgl. des FDGB, 1946 der SED und der FDJ. Ab 1948 war er hauptamtlicher FDGB-Funktionär. Bis 1951 war er Mitgl. des Ortsvorstandes Leipzig, 1953 bis 1956 Mitgl. des Zentralvorstandes der IG Metall. 1956 bis 1959 studierte er an der PHS der KPdSU in Moskau und schloß als Diplomgesellschaftswiss. ab. 1959 bis Dez. 1989 war er Mitgl. des FDGB Bundesvorstandes, 1959 bis 1977 seines Präs. 1971 bis 1977 war er stellv. Vors. des FDGB,

1964 bis 1977 Mitgl. im Büro des Generalrates des WGB und 1966 bis 1971 Vizepräs. der Liga für die Vereinten Nationen in der DDR. 1977 bis 1990 war B. Staatssekr. für Arbeit und Löhne und Mitgl. des Ministerrates der DDR. B. war 1973 bis Nov. 1989 Mitgl. des ZK der SED, 1971 bis März 1990 Abg. der Volkskammer.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1964), in Gold (1978); Banner der Arbeit (1969); Held der Arbeit
Werke: Veröff.: u.a. Erfahrungen und Aufgaben der gewerkschaftlichen Kulturarbeit (1960); Die Alternativen der Alternativbewegung. Diskussion und Kritik ihrer gesellschaftspolitischen Konzeptionen (1983)
Lit.: SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Volkskammer 6 (1967), 7 (1972), 8 (1982), 9 (1987); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) G.B.

Bialek, Robert
geb. 23.6.1915 Breslau; gest. 1956
Generalinspekteur der DVP
B. wurde als Sohn einer Arbeiterfamilie geboren, besuchte die Realschule und absolvierte eine kaufmännische Ausbildung. 1929 war er Mitgl. der SAJ, 1933 des KJVD. Er leistete illegale antifaschistische Arbeit, wurde verhaftet und 1934 zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach 1945 wurde er Mitgl. der KPD und war Sekr. der KPD-BL Sachsen. 1946 wurde er Mitgl. der FDJ und der SED, war Vors. des Landesvorstandes Sachsen der FDJ und 1946 bis 1948 Abg. der Landtages. 1947 war er Sekr. des Landesvorstandes Sachsen der SED. 1947 bis 1948 studierte er an der PHS und war danach Generalinspekteur der DVP. B. wurde Ende 1948 aus dem Polizeidienst entlassen und war dann 1. Sekr. der SED-KL Großenhain. 1950 war er Direktor für Kultur des VEB Waggonbau Dessau, wurde 1952 aus der SED ausgeschlossen und floh 1953 in die BRD. Er wurde Mitgl. der SPD und Publizist. 1956 wurde er durch das MfS aus Westberlin entführt und verstarb in der Haft.
Lit.: Herbst (1994) G.B.

Bibow, Eckhard
geb. 2.5.1930 Quassel
Botschafter
B. war Mitgl. der SED. Ab Anfang der 60er Jahre war er Angehöriger des diplomatischen Dienstes der DDR. 1963 zeitweise Geschäftsträger in Vietnam, 1963 bis 1966 Sekr. an der Botschaft in Vietnam. 1967 bis 1971 war er Mitarbeiter der Kammer für Außenhandel, 1971 bis 1973 Leiter der Vertretung der Kammer für Außenhandel in Italien. 1976 bis 1979 war er stellv. Leiter der Abteilung Westeuropa im MfAA, danach Botschaftsrat an der Botschaft in Frankreich. Ab 1986 war B. Botschafter in der Schweiz.
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 4 (1987); Radde (1977); Stroynowski (1989) G.B.

Bichtler, Karl
geb. 1929
Stellv. Generalsekr. der AdW
B. war Wirtschaftswiss., promovierte und habilitierte sich zum Dr.sc.oec. und wurde zum Professor berufen. Zeitweise war er Direktor des ZI für Wirtschaftswiss. der DAW bzw. AdW. 1973 bis 1982 war er stellv. Generalsekr. der AdW und Vors. des Nationalkomitees für Angewandte Systemanalyse bei der AdW.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1979)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Bick, Wilhelm
geb. 1.12.1903 Essen; gest. 13.7.1980 Berlin
SED-Funktionär
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren, besuchte die Mittelschule, legte das Abitur ab und absolvierte 1919 bis 1921 die Handelsschule. 1921 bis 1923 war er Angestellter der Konsumgenossenschaft in Essen. Er wurde Mitgl. der Gewerkschaft und des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Hier war er in verschiedenen Funktionen aktiv. 1923 bis 1926 war er Arbeiter bzw. Hilfsarbeiter. Ab 1926 war er Mitgl. der KPD. Er war Jugendleiter und ab 1927 Vors. des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Essen. 1927 bis 1934 war er Buchhalter bzw. Geschäftsführer verschiedener KPD-Zeitungen im Ruhr- bzw. Saargebiet. 1935, nach Angliederung des Saargebietes, ging B. in die Emigration und nahm 1936 bis 1938 als Mitgl. der internationalen Brigaden am spanischen Bürgerkrieg teil. 1939 bis 1944 arbeitete er illegal in Dänemark, wurde dann in Schweden interniert und konnte 1945 nach Deutschland zurückkehren. Er ging in die SBZ und war ab 1946 stellv. Vors. des Verbandes der Konsumgenossenschaften, Mitgl. der Landesleitung der KPD/SED in Mecklenburg-Vorpommern und Abg. des Landtages. 1947 bis 1950 war er Generalstaatsanwalt, dann Minister des Innern in der Landesregierung von Mecklenburg. 1950 bis 1954 war er Abg. der Volkskammer. 1952 bis 1958 war er 1. Vors. des Rates des Bez. Schwerin und Abg. des Bezirkstages, 1952 bis 1954 Mitgl. des Sekr. der SED-BL. 1958 trat er in den diplomatischen Dienst, war bis 1963 Botschafter in Rumänien und dann bis 1965 Leiter der 4. europäischen Abteilung (Nordeuropa) im MfAA. Ab 1973 lebte er als Arbeiterveteran in Berlin.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1955)
Lit.: Meckl. Landtag (1947); Wer ist wer (1959, 1965); Kraft (1959); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Radde (1977); Röder/Strauss (1980); Revolutionäre Kämpfer (o.Jg.); SBZ-Handbuch (1990) G.B.

Bickelhaupt, Götz
geb. 9.6.1928; gest. 30.11.1987
Vors. des Bundes ev. Pfarrer in der DDR
B. wurde als Sohn eines Theologen geboren, besuchte die Oberschule und legte das Abitur ab. Er studierte Theologie an den Universitäten Jena und Halle und wurde Pfarrer in Lauscha. 1959 war er Mitgl. der Arbeitsgemeinschaft "Christliche Kreise" beim Bezirksausschuß der Nationalen Front Suhl. Ab 1960 war er Mitgl. der CDU. 1962 bis 1966 war er Vors. und dann bis 1974 stellv. Vors. des Bundes ev. Pfarrer in der DDR. Er war Mitgl. des Friedensrates der DDR und der Arbeitsgemeinschaft "Christliche Kreise" beim Nationalrat der Nationalen Front.
Lit.: Herbst (1994) G.B.

Bieber, Erwin
geb. 26.10.1925
Stellv. Finanzminister
B. erlernte den Beruf des Buchhalters, qualifizierte sich zum Diplomwirtschaftler und war zeitweilig Abteilungsleiter beim Rat des Krs. Stendal und stellv. Vors. der Bezirksplankommission Magdeburg. 1973 bis 1979 war er stellv. Vors. des Rates des Bez. und Vors. der Bezirksplankommission Magdeburg. Er war Mitgl. des Sekr. der SED-BL und Abg. des Bezirkstages Magdeburg. Ab 1979 war er stellv. Finanzminister der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Biedermann, Werner
geb. 15.4.1925
Vors. des Bezirksverbandes Magdeburg der CDU
B. wurde als Sohn eines Arztes geboren, besuchte die Volksschule und war 1945 bis 1947 als Neulehrer tätig. Ab 1945 war er Mitgl. der CDU. 1948 bis 1952 war er Verwaltungsleiter, 1952 bis 1954 Bürgermeister und 1954 bis 1957 stellv. Vors. des Rates des Bez. Frankfurt/Oder. 1957 bis 1961 war er stellv. Vors. des Rates des Krs. Strausberg, bis 1971 Abteilungsleiter und stellv. Oberbürgermeister in Magdeburg. Er war Mitgl. des Bezirkstages Magdeburg, Mitgl. des Bezirksausschusses der Natinalen Front und stellv. Bezirksvors. der DSF. 1971 bis 1980 war er Vors. des Bezirksverbandes Magdeburg der CDU und 1972 bis 1982 Mitgl. des Hauptvorstandes der CDU.
Ausz: u.a. Verdienstmedaille der DDR; VVO in Bronze
Lit.: Mitglieder (1973); Buch 1 (1973), 2 (1979); Mitglieder (1977); Herbst (1994) G.B.

Biel, Peter
geb. 15.8.1945 Wendorf/Meckl.
SED-Funktionär
B. besuchte die Oberschule und absolvierte eine Lehre als Eisenbahner. Er studierte und schloß als Diplomgesellschaftswiss. ab. 1964 bis 1979 war er Mitarbeiter in der Volksbildung, dann hauptamtlicher SED-Funktionär. B. studierte an der PHS der KPdSU in Moskau und war 1980 bis 1985 Sekr. bzw. 2. Sekr. der SED-KL in Hagenow. 1985 bis 1989 war er 1. Sekr. der SED-KL Parchim und dann bis 1990 2. Sekr. der SED-BL Schwerin.
Lit. Herbst (1994) G.B.

Bieler, Manfred
geb. 3.7.1934 Zerbst/Anhalt
Schriftsteller
B. wurde als Sohn eines Baumeisters geboren, besuchte das Gymnasium und legte 1952 das Abitur ab. Bis 1956 studierte er Germanistik an der HU Berlin. 1955 wurde seine Erzählung "Der Vogelherd" auf dem literarischen Wettbewerb der V. Weltfestspiele der Jugend in Warschau ausgezeichnet. Er arbeitete 1956 bis 1957 als wiss. Mitarbeiter beim Schriftstellerverband der DDR, wurde entlassen weil er Flugblätter für Ungarn entworfen hatte. Er war dann als freischaffender Schriftsteller tätig. 1964 übersiedelte er nach Prag und wurde 1967 tschechischer Staatsbürger. 1968 emigrierte er in die BRD und erhielt 1971 die Staatsbürgerschaft.
Werke: u.a. Der Schuß von der Kanzel (Parodien, 1958); Drei Rosen aus Papier (Hsp, 1962, auch Fsp.); Bonifaz oder Der Matrose in der Flasche (Ro., 1963); Dieser Herr da (Hsp, 1965); Der Mädchenkrieg (Ro., 1975)
Lit. Wer ist wer (1965); Franke (1971); Boris (1983); Frey (1988); Munzinger-Archiv (1/1993) G.B.

Bielfeldt, Hans Holm
geb. 6.3.1907 Lübeck; gest. 30.9.1987
Institutsdirektor
B. wurde als Sohn eines Kaufmanns geboren, besuchte die Oberrealschule und das Gymnasium. Nach dem Abitur studierte er 1925 bis 1931 Germanistik und Slawistik an den Universitäten Marburg, München und Berlin. 1931 promovierte er zum Dr.phil., leistete bis 1939 wiss. Hilfsarbeiten beim Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm an der Preußischen AdW. 1939 bis 1945 leistete er Kriegsdienst, war Dolmetscher und habilitierte sich 1942. Er war in Kriegsgefangenschaft und 1945/46 Dolmetscher der britischen Hafenkommandantur in Hamburg. 1946 wurde er Lehrbeauftragter für slawische Philologie an der Universität Hamburg, dann Mitarbeiter am Deutschen Wörterbuch der DAW, 1947 Abteilungsleiter am Institut für Slawistik der DAW. 1948 war er Professor für Slawistik an der Brandenburgischen Landeshochschule Potsdam, 1950 Ordinarius und Direktor des Instituts für Slawistik der HU Berlin und 1951 bis 1969 Direktor des Slawistischen Instituts der DAW. Ab 1953 war er ordentliches Mitgl. der DAW, 1956 Vors. des Deutschen Slawistenkomitees und Mitgl. des Internationalen Slawistenkomitees. 1972 wurde er emeritiert, 1973 mit der Ehrendoktorwürde der Universität Warschau ausgezeichnet.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1959), in Silber (1960); Nationalpreis I.KL. (1961)
Werke: u.a. Wörterbuch Russisch-deutsch (Schulwörterbuch, 1955); Altslawische Grammatik (1961)
Lit.: Beismann/Dunker (1960); Wer ist wer (1959, 1965); Bibliogr. Kalenderblätter (6.3.1977); Cerny (1992) G.B.

Bienert, Gerhard
geb. 8.1.1898 Berlin; gest. 23.12.1986
Schauspieler
B. besuchte die Oberrealschule, war 1916 bis 1918 Soldat und studierte kurz Philosophie und begann dann eine Ausbildung an der Schauspielschule Berlin. 1922 erhielt er erste Bühnenengagements in Berlin und Köln, war Angehöriger der Gruppe junger Schauspieler und gastierte mit dieser auch in der Sowjetunion. 1923 erhielt er seine erste Filmrolle in "Der Mensch am Wege". Seine bekanntesten Rollen spielte er vor 1933 in "Mutter Krausens Fahrt ins Glück"(1928), "Der blaue Engel"(1930) und "Kuhle Wampe"(1932). Ab 1945 erhielt B. ein Engagement am Deutschen Theater in Berlin und spielte ab 1948 wieder beim Film. B. war ein Charakterdarsteller, der bis ins hohe Alter auf der Bühne stand und beim Film wirkte. Mit 80 Jahren spielte er noch 6 Rollen am Deutschen Theater.
Ausz.: u.a. Kunstpreis der DDR; Nationalpreis (1965)

Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); Reichow (1967); Bibliogr. Kalenderblätter (1973); Seydel (1980); Darsteller (1981); ND (9.1.1987) G.B.

Bierbach, Martin
geb. 30.11.1926 Kalsrieth bei Artern; gest. 9.4.1984
Diplomat
B. erlernte den Beruf des Maschinenschlossers, wurde 1948 Mitgl. der SED, studierte 1949 bis 1953 Außenpolitik und Internationale Beziehungen und schloß als Diplomstaatswiss. ab. Er trat in den diplomatischen Dienst der DDR ein, war 1954 1. Sekr.der BPO der SED im MfAA, 1957 bis 1959 Botschaftsrat in China und 1959 bis 1962 Generalkonsul in der Vereinigten Arabischen Republik. 1963 war er kurzfzeitig Geschäftsträger der Handelsvertretung in Algerien, dann bis 1966 Leiter der 3. außereuropäischen Abteilung (Arabische Länder) im MfAA. 1966 bis 1968 war er Botschafter in China, bis 1973 in der Vereinigten Arabischen Republik und von Sept. 1973 bis 1980 Leiter der 2. außereuropäischen Abteilung (Südostasien) im MfAA. Ab 1980 war er Botschafter in Großbritannien, ab 1981 in Irland.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber; Verdienstmedaille der DDR
Lit.: SBZ-Biogr. (1964); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Radde (1977); Stroynowski (1989) G.B.

Biering, Walter
geb. 2.12.1898 Söhesten, Krs. Merseburg; gest. 21.4.1964
Stellv. Vors. der VdgB
B. wurde als Sohn eines Kleinbauern geboren, besuchte die Volksschule und lernte Maurer. 1917 bis 1918 leistete er Kriegsdienst und wurde verwundet. B. war Mitgl. eines Soldatenrates und trat 1919 der SPD bei. Nach Entlassung aus dem Lazarett half er in der väterlichen Wirtschaft und wurde ab 1925 selbständiger Bauer. 1927 trat er der KPD bei, war 1927 bis 1933 Mitgl. der BL Halle der KPD, Bauernreferent und Mitbegründer des Bundes der Kleinen Landwirte. Er beteiligte sich 1931 an der Ausarbeitung des Bauernhilfsprogramms der KPD. 1929 bis 1933 war er Abg. des Kreistages und des Provinziallandtages Sachsen. 1933 wurde er verhaftet und im KZ Sonnenburg inhaftiert. Nach 1945 war er Mitbegründer des VdgB und 1946 erster Vors. des VdgB in Sachsen-Anhalt. B. wurde Mitgl. der SED und war 1946 bis 1950 Mitgl. des Parteivorstandes, 1946 bis 1963 Mitgl. des Landesvorstandes der SED Sachsen-Anhalt. B. war Abg. der Volkskammer und des Landtages Sachsen-Anhalt. Ab 1949 war er Vors. des VdgB-Landesvorstandes Halle, 1949 bis 1963 Mitgl. des Zentralvorstandes der VdgB, ab 1954 stellv. Vors. 1954 bis 1958 war er Mitgl. des Präs. des Nationalrates der Nationalen Front.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1956); Banner der Arbeit (1958)
Lit.: Volkskammer 2 (1957), 3 (1959); Wer ist wer (1959); SBZ-Biogr. (1961, 1964); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992) G.B.

Biermann, Hans-Herbert
geb. 11.2.1928 Quedlinburg
Chefredakteur
B. besuchte die Mittelschule, war Volontär und dann Mitarbeiter des Stadtnachrichtenamtes Quedlinburg. Er war Mitgl. der LDPD. Ab 1951 war er Redakteur, 1955 bis 1969 stellv. Chefredakteur und ab 1969 Chefredakteur der "Liberal-Demokratischen-Zeitung" in Halle. B. absolvierte ein Fernstudium an der KMU Leipzig, mit dem Abschluß als Diplomjournalist. Er war Mitgl. des Sekr. des Bezirksvorstandes Halle der LDPD.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR; VVO in Bronze
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Biermann, Kurt-Reinhard
geb. 5.12.1919 Bernburg
Leiter der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle
B. studierte 1940 bis 1943 Maschinenbau an den TH Berlin und Stuttgart, leistete dann Kriegsdienst und geriet in Gefangenschaft. 1952 bis 1955 setzte er sein Studium an der TH Dresden und der HU Berlin fort, schloß 1957 mit dem Diplom ab. Er war 1958 bis zu seiner Emeritierung 1984 bei der DAW/AdW in Berlin tätig. 1964 promovierte er und war ab 1969 Leiter der Alexander-von-Humboldt Forschungsstelle. Er war Vizepräs. der Internationale de'Histoire des Siences.
Werke: u.a. Neuedition des Briefwechsels zwischen A. von Humboldt und C.F. Gauss (1977)
Lit.: Gottwald (1990); Cerny (1992) G.B.

Biermann, Wolf
geb. 15.11.1936 Hamburg
Liedermacher, Schriftsteller
B. wurde in Hamburg als Sohn einer kommunistischen Arbeiterfamilie geboren, besuchte bis 1953 als einer der wenigen Arbeiterkinder das Heinrich-Hertz-Gymnasium in Hamburg. 1953 siedelte er in die DDR über, legte das Abitur ab, studierte 1955 bis 1957 an der HU Berlin Politische Ökonomie und 1959 bis 1963 Philosophie und Mathematik. Dazwischen arbeitete er am Berliner Ensemble und wurde durch Hanns Eisler gefördert. Ab 1960 komponierte und textete er. 1960 wurde er Kandidat der SED, 1963 gestrichen. Er gründete ein Berliner Arbeiter- und Studententheater, das aber schon vor der Eröffnung 1962 verboten wurde. Ab 1962 wirkte er bei Lyrikabenden mit, erhielt zeitweilig Auftrittsverbot und konnte erst 1964 wieder Gastspiele in der "Distel" geben. Er trat in der BRD auf und produzierte hier 1965 seine erste Schallplatte. 1965 erhielt er erneut Auftritts- und Publikationsverbot, veröffentlichte weiter in der BRD (u.a. 1969 Schallplatte "Chausseestraße 131") und befreundete sich mit Robert Havemann. B. trat im Sept. 1976 zum ersten Mal öffentlich nach 11 Jahren in einer Prenzlauer Kirche auf. Er erhielt die Genehmigung zu einer BRD-Tournee und wurde im Nov. von der DDR ausgebürgert. Im Apr. 1982 erhielt er eine einmalige Einreiseerlaubnis zum letzten Besuch bei Robert Havemann. Nach der Wende 1989 reiste er wieder in die DDR ein, gab Konzerte in Leipzig und Berlin.
Ausz.: u.a. Fontane-Preis (1969); Jacques Offenbach-Preis (1974); Deutscher Kleinkunstpreis (1979); Georg-Büchner-Preis (1991); Mörike-Preis (1991)

Werke: Buchausg.: Die Drahtharfe. Balladen, Gedichte, Lieder (1965); Mit Marx- und Engelszungen. Gedichte, Balladen, Lieder (1968); Für meine Genossen. Hetzlieder, Gedichte, Balladen (1972), (jeweils mit Noten zu den Liedern); Schallplatten: u.a. Warte nicht auf bessere Zeiten (1973) aah-ja! (1973); Eins in die Fresse, mein Herzblatt (1980); Gut Kirschenessen. DDR - caira! (1990)
Lit.: Franke (1971); Buch 1 (1973); Boris (1983); Frey (1988); Gillen/Haarmann (1990); Protokoll (1991); Munzinger-Archiv (29-30/1992); Cerny (1992); Who's who in Germany (1992) G.B.

Biermann, Wolfgang
geb. 29.11.1927 Leipzig-Reidnitz
Generaldirektor des VEB Kombinats Carl Zeiss Jena
B. wurde als Sohn eines Buchdruckers geboren. 1944 trat er der NSDAP bei, wurde Soldat und geriet in Kriegsgefangenschaft. Nach 1945 erlernte er den Beruf des Maschinenschlossers, studierte 1948 bis 1951 Maschinenbau und schloß als Ingenieur ab. 1951 bis 1963 war er Konstrukteur und Assistent des Technischen Direktors im BFG Lauchhammer, dann bis 1964 Technischer Direktor im VEB Nobas Nordhausen. 1956 wurde er Mitgl. der SED. 1964 bis 1975 war er Werkdirektor (Generaldirektor) des VEB Großmaschinenbau "7.Oktober" (Werkzeugmaschinenkombinat) Berlin. In dieser Zeit promovierte er zum Dr.oec. 1975 wurde er als Generaldirektor des VEB Carl Zeiss in Jena eingesetzt. Unter seiner Leitung wurde der VEB Carl Zeiss Jena zu einem der wichtigsten Industriekombinate der DDR. B. strukturierte das Werk um, strich viele Leitungsebenen und baute eine straffe Organisation auf. B. war 1967 bis 1976 Kandidat des ZK der SED und Mitgl. der BL Berlin der SED. Ab 1976 war er Mitgl. des ZK der SED. Im Juni 1985 wurde er zum Honorarprofessor für Leitung der sozialistischen Wirtschaft an die FSU Jena berufen.
Ausz.: u.a. Held der Arbeit (1966); VVO in Gold (1977)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Munzinger-Archiv (6/1985); Stroynowski (1989); Frey (1988); Kappelt (1981); Cerny (1992); Herbst (1994) G.B.

Bierschenk, Hans
geb. 1923; gest. 29.4.1988
Direktor des Armeemuseums der DDR
B. leistete im 2. Weltkrieg Wehrdienst, geriet in sowjetische Kriegsgefangenschaft und besuchte eine Antifaschule. Er war Lehrer an der Antifa-Zentralschule und kehrte 1945 in die SBZ zurück. 1946 trat er der SED bei und war SED-Funktionär in Apolda. 1949 trat er in die DVP ein, dann KVP und ab 1956 NVA. 1957 bis 1964 war er Leiter der Offiziersschule in Berlin-Treptow, 1966 bis 1971 Direktor des Armeemuseums in Potsdam, ab 1969 Oberst der NVA. 1968 bis 1972 war er Mitgl. des Präsidialrates des KB.
Lit.: Herbst (1994) G.B.

Bilan, Heinz
geb. 1931
Stellv. Kommandeur der MA Dresden
B. war von Beruf Schlosser, arbeitete nach 1945 als Maschinenschlosser im VEB "Paul Fröhlich" in Leipzig und war FDJ-Sekr. im Betrieb. 1948 wurde er Mitgl. der SED und trat in die DVP (später NVA) ein. Er absolvierte die Offiziersschule in Torgau und studierte 1954 bis 1959 an der Lenin-Akademie und 1964 bis 1969 an der Generalstabsakademie der UdSSR. Ab 1973 war B. Generalmajor. 1974 bis 1981 war er Leiter der Politabteilung des Militärbezirkes Leipzig, ab 1982 stellv. Kommandeur der MA Dresden und Leiter der Politabteilung. Ab 1984 war er Mitgl. der BL Dresden der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1976)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Bimberg, Siegfried
geb. 5.5.1927 Halle/Saale
Komponist
B. studierte in Halle Musikerziehung und Psychologie, promovierte 1953 und habilitierte sich 1956 an der HU Berlin. Er war bis 1962 Dozent an der HU, dann Dozent und ab 1964 Professor am Institut für Musik an der MLU Halle. 1962 bis 1980 war er Dirigent der Hallenser Madrigalisten. Mit diesem Chor setzte er sich in Rundfunk-, Schallplatten- und Filmproduktionen sowie Konzerten für die Musik des 16./17.Jahrhunderts ein. Seine wiss.Tätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf die Gebiete Musikästhetik und Musikpsychologie, Methodik und systematische Musikwiss.
Ausz.: u.a. Preis für künstlerisches Volksschaffen (1964); Händelpreis (1969); Bela-Bartok-Preis (1970)
Veröfftl.: u.a. Einführung in die Musikpsychologie (1957); Treiben wir das Rad der Zeit (Liederbuch, 1962); Entwurf eines Rezeptionslehre der Musik (1968); Lieder lernen - Lieder singen (1978); - Komp.: u.a. Die singenden Pferdchen (Oper für Kinder, zus. mit R. Lukowski, 1961)
Lit.: Wer ist wer (1965); Komponisten (o.Jg.); Bibliogr. Kalenderblätter (1977); Seeger (1981); Wer ist wer (1992) G.B.

Binder, Erwin
geb. 18.9.1932 Groß Godems, Krs. Parchim
Vors. des Bezirksvorstandes Rostock der DBD
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren, besuchte die Volksschule und lernte 1947 bis 1949 den Beruf des Harzfacharbeiters. 1949 bis 1951 besuchte er die FS für Landwirtschaft, wurde Meister. 1951 trat er in die DBD ein. Seitdem war er in verschiedenen Positionen und Ebenen in der DBD tätig, u.a. Sekr. des DBD-Kreisvorstandes Bad Doberan, 1969 bis 1982 Vors. des Bezirksverbandes der DBD Rostock und zuletzt 1982 Sekr. des Parteivorstandes der DBD. 1963 bis 1981 war er Abg. des Bezirkstages Rostock, ab 1981 Abg. der Volkskammer und ab 1986 Vors. der DBD-Fraktion.
Ausz.: u.a. VVO in Silber; Verdienstmedaille der DDR.
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Volkskammer 8 (1982), 9 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Birch, Heinz
geb. 9.3.1927 Dessau
Diplomat
B. war von Beruf Autoschlosser, studierte Außenpolitik und schloß 1955 als Diplomstaatswiss. ab. Ab 1957 war er

im diplomatischen Dienst der DDR, bis 1961 Attaché der Botschaft in China, danach Mitarbeiter im MfAA und der Abteilung Internationale Verbindungen des ZK der SED. 1976 bis 1977 war er Gesandter an der Botschaft in Großbritannien, 1978 bis 1984 Botschafter in Indien. Ab 1984 stellv. Leiter der Abteilung USA/ Kanada/ Japan im MfAA.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1973)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Birnbaum, Dieter
geb. 21.12.1931 Stralsund
Rektor der EMAU Greifswald
B. war nach dem Abitur Lehramtsbewerber, wurde 1952 Mitgl. der SED und studierte 1952 bis 1957 Biologie an der EMAU Greifswald. 1960 promovierte und 1970 habilitierte er sich. 1973 bis 1977 war er hauptamtlich bei der Universitätsparteileitung tätig. Ab 1977 war er ord. Professor für Biochemie und ab 1978 Direktor der Sektion Biologie. 1979 bis 1985 war er Rektor der EMAU Greifswald.
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.B.

Birnbaum, Brigitte
geb. 29.5.1938 Elbing
Kinderbuch- und Fernsehautorin
B. wurde als Tochter eines Postbeamten geboren, kam 1945 nach Mecklenburg-Vorpommern und absolvierte nach dem Abitur eine Lehre als Apothekenhelferin. Neben ihrer Arbeit schrieb sie für die Presse, wurde Mitgl. eines Zirkels Schreibender Arbeiter und studierte dann 1961 bis 1964 am Institut für Literatur in Leipzig. Nach dem Studium arbeitete sie als Buchhändlerin und war ab 1968 als freischaffende Schriftstellerin tätig. Sie schrieb hauptsächlich für Kinder.
Werke: u.a. Bert, der Einzelgänger (Kb., 1962); Tigertod (Kd.-Fsp., U. 1969); Der Hund mit dem Zeugnis (Kb., 1971); Löwen an der Ufertreppe (Kb., 1981)
Lit.: Albrecht (1974); Autoren (1991) G.B.

Birkemeyer, Gisela, geb. Köhler
geb. 22.12.1931 Fasendorf/Thür.
Spitzensportlerin
B. erlernte den Beruf der Technischen Zeichnerin und war Verwaltungsangestellte. 1951 bis 1964 war sie aktive Leistungssportlerin in der Leichtathletik. Sie war Hürdenläuferin in Erfurt, Jena und Berlin. Ihre größten sportlichen Erfolge waren die Silbermedaille bei den Olympischen Spielen 1956 und die Bronzemedaille 1960.
Sportl. Erf.: 35mal DDR-Meisterin in olympischen Disziplinen (1953 bis 1964); DDR-, Europa- und Weltrekorde (1956 bis 1960)
Lit.: Cerny (1992) G.B.

Birr, Dieter (Maschine)
geb. 18.3.1944 Köslin
Rockmusiker
B. erlernte den Beruf des Universalschleifers, spielte daneben Gitarre und war Gittarist in verschiedenen Gruppen. 1966 bis 1972 besuchte er die Musikschule in Berlin-Friedrichshain und war ab 1969 Gittarist der Gruppe "Puhdys". Die "Puhdys" entwickelten sich zu einer der erfolgreichsten Gruppen der DDR-Rockmusik. Neben vielen Konzerten in der DDR führten sie Konzerte und Promotiontouren in der BRD, den USA und vielen anderen Ländern durch.
Filmmusik: u.a. Geh dem Wind nicht aus dem Wege (DEFA); LP: u.a. Die Puhdys; Die großen Erfolge; Perlenfischer; Solo-LP: Intim; Ohne Schminke; Das Jubiläumsalbum
Lit.: Tilgner/Ettelt: Die Puhdys (1983); Feldberg: Lebenszeit. Ein Puhdys-Porträt (1979, 1982); Cerny (1992) G.B.

Birthler, Marianne, geb. Radtke
geb. 22.1.1948 Berlin
Sprecherin der Fraktion BÜNDNIS 90/GRÜNE
B. legte 1966 das Abitur ab, arbeitete 1966 bis 1972 als Exportbearbeiterin und Außenhandelsökonom. 1967 bis 1971 absolvierte sie ein Fernstudium an der FS für Außenhandel. 1972 bis 1983 war sie Hausfrau, nahm 1976 bis 1981 an einer Ausbildung als Katechetin der ev. Kirche teil und war 1983 bis 1986 Katechetin in Berlin. Ab 1987 war sie Jugendreferentin im Stadtjugendpfarramt, hatte Kontakte zur Initiative für Frieden und Menschenrechte und war ab 1988 dort Mitarbeiterin. B. nahm am Zentralen Runden Tisch teil, war ab März 1990 Abg. der Volkskammer und Sprecherin der Faktion BÜNDNIS 90/GRÜNE. Ab Okt. 1990 war B. Mitgl. des Bundestages und Ministerin für Bildung, Jugend und Sport im Land Brandenburg.
Lit.: Bundestag (1990); Bundesrat (1991); Landtag Brandenburg (1991); Munzinger Archiv (52-53/1992); Cerny (1992); Who is who in der BRD (1992); Who's who in Germany (1992) G.B.

Bischoff, Günther
geb. 1929
Direktor des Palastes der Republik
B. war Mitgl. der SED und in verschiedenen Parteifunktionen tätig. Bis 1969 war er Sekr., 1960 bis 1962 Vors. des Rat des Krs. Hettstedt. 1963 bis 1975 war er stellv. Vors. des Büros des Ministerrates und 1976 bis 1990 Direktor des Palastes der Republik.
Lit.: Herbst (1994) G.B.

Bischoff, Herbert
geb. 12.8.1931
Vors. des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Kunst
B. war Verwaltungsangestellter, schloß ein Studium als Diplomkulturwiss. ab und promovierte zum Dr.phil. Er war Mitgl. der SED und hauptamtlicher FDGB-Funktionär. B. war Lehrer für Kunst und Literatur an der HS der Gewerkschaften, 1971 bis 1975 stellv. Vors. und dann Vors. des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Kunst im FDGB. Ab 1972 war er Mitgl. des Bundesvorstandes des FDGB, des Präs. des Verbandes der Theaterschaffenden und Vizepräs. der Internationalen Föderation der Gewerkschaft der Beschäftigten in Film, Funk und Fernsehen.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1981); Verdienstmedaille der DDR
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.B.

Bischoff, Wilhelm
geb. 20.7.1920
NDPD-Funktionär
B. war von Beruf Bäcker, nach 1945 Neulehrer und Schulleiter. Er wurde Mitgl. der NDPD und war ab 1954 hauptamtlicher NDPD-Funktionär. B. war 1969 bis 1972 Vors. des NDPD-Bezirksvorstandes Magdeburg, zeitweise Mitgl. des NDPD-Hauptausschusses, Sekr. des Bezirksausschusses der Nationalen Front und stellv. Vors. des Bezirksausschusses der DSF in Magdeburg.
Lit.: Herbst (1994) G.B.

Bisky, Lothar
geb. 17.8.1941 Zollbrück, Krs. Rummelsburg
Rektor der HS für Film- und Fersehen
B. studierte 1961 bis 1965 Kulturwiss. an der KMU Leipzig und schloß als Diplomkulturwiss. ab. 1963 wurde er Mitgl. der SED. 1965 bis 1978 war B. Leiter der Abteilung Massenkommunikation/Kunst am ZI für Jugendforschung Leipzig und Honorardozent an der Fakultät Jounalistik der KMU. 1969 promovierte er zum Dr. phil. und 1975 habilitierte er sich. 1978 bis 1986 war er Dozent und Professor an der AfG. 1986 bis 1990 war B. Rektor der HS für Film und Fernsehen in Potsdam-Babelsberg. 1989 war er Leiter der Abteilung Kultur beim ZK der SED, Mitgl. des Arbeitsausschusses zur Vorbereitung des außerord. Parteitags der SED, ab 8.12.1989 Mitgl. des Präs. des Parteivorstandes der SED-PDS bzw. PDS und Leiter der Kommission Presse und Medien. Von März bis Okt. 1990 war er Abg. der Volkskammer, ab Okt. 1990 Mitgl. des Landtages Brandenburg und Vors. der PDS-Fraktion, ab 1993 Vors. der PDS.
Werke: u.a. Zur Kritik der bürgerlichen Massenkommunikationsforschung (1976); Die Funktion der Massenmedien bei der Herausbildung der sozialist. Kultur (1981) The Show must go on. Unterhaltung am Konzernkabel (1984)
Lit.: Buch 4 (1987); Landtag Brandenburg (1991); Cerny (1992); Munzinger-Archiv (12/1993); Herbst (1994) G.B.

Bittel, Karl
geb. 22.6.1892 Darmstadt; gest. 18.4.1969
Direktor des Deutschen Instituts für Zeitgeschichte
B. wurde als Sohn eines Bankbeamten geboren, legte 1911 das Abitur ab und studierte bis 1915 Geschichte, Rechtswiss. und Volkswirtschaft an den Universitäten Heidelberg, Freiburg und Tübingen. Er promovierte zum Dr.rer.pol. und war Angestellter des Lebensmittelamtes Mannheim und des Landeswohnungsvereins in Karlsruhe. Er wurde Mitgl. der KPD und war 1922 Redakteur der KPD-Zeitung "Der Kämpfer" in Chemnitz. Danach war er hauptamtlicher Mitarbeiter im ZK der KPD. 1933 wurde er verhaftet, im KZ inhaftiert und dann unter Polizeiaufsicht gestellt. Er arbeitete dann wiss., u.a. über Paracelsus. Nach 1945 trat er erneut in die KPD ein und war Mitgl. der Landesleitung Baden. Er war Mitbegründer, Chefredakteur und Lizenzträger der Zeitung "Unser Tag". 1948 siedelte er in die SBZ über, wurde 1949 Mitarbeiter des Instituts für Zeitgeschichte und Mitgl. des VDP (VDJ) und 1949 bis 1957 Chefredakteur der Zeitschrift "Dokumentation der Zeit". 1951 bis 1957 war er Direktor des Instituts für Zeitgeschichte am Museum für Deutsche Geschichte und 1951 bis 1953 Vors. des VDP. Er war Honorarprofessor an der KMU Leipzig.
Ausz.: u.a. Karl-Marx-Orden (1962)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Neue Deutsche Presse (4/1962, 6/1962, 6/1967); Bibliogr. Kalenderblätter (1967); Herbst (1994) G.B.

Bittner, Horst
geb. 14.6.1927 Taucha bei Leipzig
Diplomat
B. erlernte den Beruf des Druckers, besuchte nach 1945 die ABF in Leipzig, studierte bis 1949 Wirtschaftswiss. und schloß als Diplomvolkswirt ab. B. war ab 1945 Mitgl. der Antifa-Jugend, ab 1946 Mitgl. der SED und ab 1971 Kandidat des ZK der SED. 1949 bis 1957 war er Mitarbeiter und Abteilungsleiter im Ministerium für Außen- und Innerdeutschen Handel. 1957 trat er in den diplomatischen Dienst ein und war bis 1963 stellv. Leiter der Handelsvertretung in der UdSSR. 1964 bis 1965 war er stellv. Minister des Ministerium für Außen- und Innerdeutschen Handel. Aug. 1965 bis März 1974 war er Botschafter in der UdSSR. 1974 bis 1984 war B. Direktionsbereichsleiter im MfAA und dann Handelsrat an der Botschaft in der CSSR.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1965), in Silber (1970)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Radde (1977); Stroynowski (1989) G.B.

Bittrich, Hans-Joachim
geb. 1.6.1923
Rektor der TH Leuna-Merseburg
B. legte 1941 das Abitur ab, leistete Kriegsdienst und begann 1946 ein Chemiestudium an der Universität Leipzig. 1954 promovierte er zum Dr.rer.nat. und nahm 1955 eine Lehrtätigkeit an der TH für Chemie Leuna-Merseburg auf. 1958 bis 1960 war er Prorektor für Studienangelegenheiten, 1963 bis 1964 Dekan der Fakultät für Stoffwirtschaft und 1964 bis 1968 Rektor der TH für Chemie. 1964 bis 1969 war er Mitgl. der SED-BL Halle. 1967 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der TH Leningrad verliehen. B. war zeitweise Vors. der Chemischen Gesellschaft der DDR.
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Wer ist wer (1992); Herbst (1994) G.B.

Blankenburger, Rudolf
geb. 18.11.1911 Dresden
Diplomat
B. war kaufmännischer Angestellter, wurde 1929 Mitgl. der SAJ und 1930 Mitgl. der SPD. 1933 bis 1935 leistete er illegale antifaschistische Arbeit und war zeitweise inhaftiert. 1946 wurde B. Mitgl. der SED. Ab 1948 war er Funktionär der Konsumgenossenschaften in Sachsen, 1949 bis 1951 Vorstandsmitgl. im Verband der Konsumgenossenschaften-Sachsen und dann bis 1957 Mitarbeiter im Zentralverband. 1950 bis 1958 war er Abg. der Volkskammer und Mitgl. des Nationalrates der Nationalen

Front. 1952 bis 1957 war B. Mitgl. des Vorstandes des Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften und zeitweise Chefredakteur des Verbandsorgans. 1958 trat er in den diplomatischen Dienst und war bis 1962 Leiter der Hauptabteilung Handelsbeziehungen der Kammer für Außenhandel. 1963 bis 1972 war er Leiter der Vertretung der Kammer für Außenhandel der DDR in den Niederlanden.
Azsz.: u.a. VVO in Silber (1971)
Lit.: Volkskammer 2 (1957); Wer ist wer (1959); Buch 1 (1973), 2 (1979); Radde (1977); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990) G.B.

Blau, Karl
geb. 6.3.1930 Themar; gest. 31.3.1994
NDPD-Funktionär
B. wurde als Sohn eines Schuhmachermeisters geboren, erlernte den gleichen Beruf und arbeitete bis 1952 als solcher. 1951 trat er in die NDPD ein, war 1952 bis 1954 Geschäftsführer des Kreisvorstandes der NDPD Meiningen und 1954 bis 1973 Vors. der Bezirkshandwerkskammer Suhl. 1955 bis 1990 war er Mitgl. des Hauptausschusses der NDPD, 1963 bis 1990 Mitgl. des Präs. 1975 bis 1990 war er Vors. des Bezirksvorstandes der NDPD in Karl-Marx-Stadt. 1990 war er Staatssekr. für Handwerks- und Gewerbepolitik und Örtliche Versorgungswirtschaft in der Regierung Modrow.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1964); in Silber (1969)
Lit.: Volkskammer 3 (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.B.

Blecha, Johanna
geb. 28.1.1916 Breslau
DFD-Funktionärin
B. war Stenotypistin und 1938 bis 1945 bei der Siemens-Bau-Union tätig. 1945 bis 1947 war sie Angestellte des Jugendamtes Schwerin und 1947 bis 1949 Abteilungsleiterin in der mecklenburgischen Landesregierung. 1949 bis 1953 war sie Oberbürgermeister von Schwerin, danach bis 1960 stellv. Oberbürgermeister und Stadtrat für Volksbildung und Kultur in Berlin. 1960 bis 1977 war sie Sekr. des Bundesvorstandes des DFD und Mitgl. des Präs. des KB.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1959), in Silber (1969)
Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979) G.B.

Blecha, Kurt
geb. 25.2.1923 Außig/Böhmen
Leiter des Presseamtes beim Vors. des Ministerrates
B. war Mitgl. der NSDAP, leistete Kriegsdienst und kam 1943 in sowjetische Gefangenschaft. Er besuchte eine Antifa-Schule und war Mitgl. des NKFD. Nach 1945 wurde er Mitgl. der SED, besuchte den 1. Jounalistenlehrgang an der PHS und war ab 1950 Redakteur der "Schweriner Volkszeitung". Danach wurde er Mitarbeiter des Amtes für Information, 1955 stellv. Vors. der Presseamtes beim Vors. des Ministerrates. 1958 bis 1989 war er Leiter des Amtes, Mitgl. des Zentralvorstandes des VDJ und 1956 bis 1989 Mitgl. des Präs. des VDJ.
Ausz.: VVO in Silber (1964), in Gold (1983); Banner der Arbeit (1970)
Lit.: SBZ A-Z (1959, 1960, 1962); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Neue Deutsche Presse (3/1962); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Kappelt (1981); Frey (1988); Stroynowski (1989); Herbst (1994) G.B.

Blechschmidt, Paul
geb. 20.12.1907 Bernsgrün bei Aue; gest. 23.12.1961
Kommandeur der MA Dresden
B. besuchte die Oberschule und wurde dann Lehrer. Er war Mitgl. der KPD. Nach 1933 emigrierte er in die UdSSR, nahm in den internationalen Brigaden am spanischen Bürgerkrieg teil und war im 2.Weltkrieg Angehöriger des Aufklärungsdienstes der Roten Armee. Nach 1945 kehrte er in die SBZ zurück und war Landrat. 1946 wurde er Mitgl. der SED und Offizier der DVP/Seepolizei. 1951 war er Leiter der Hauptabteilung Intendantur, wurde 1953 Generalmajor und 1956 Leiter der Abteilung Rückwärtige Dienste im Ministerium für Nationale Verteidigung. 1957 bis 1960 war er Leiter der Kadettenanstalt Naumburg und Kreistagsabgeordneter. Ab 1960 war B. Kommandeur der MA Dresden.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1956)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961); Röder/Strauss (1980) G.B.

Bleiber, Helmut
geb. 19.11.1928 Weißwasser
Stellv. Direktor des ZI für Geschichte der AdW
B. wurde nach 1945 Neulehrer, besuchte die ABF und studierte 1950 bis 1954 Geschichte an der HU Berlin. Nach dem Studium war er Assistent bzw. wiss. Mitarbeiter am Institut für Geschichte der DAW. 1963 promovierte er und arbeitete als Referent. 1968 bis 1984 leitete er am Akademieinstitut für Geschichte die Abteilung bzw. Forschungsgruppe 1789 bis 1871. Ab 1984 war er stellv. Direktor des Instituts. 1973 habilitierte er sich und wurde 1977 zum Professor berufen. B. war Mitgl. der SED und zeitweise Parteisekr. am Institut. Er war Vors. der deutschen Sektion der Historikerkommission DDR-VR Polen und Mitgl. des Sekr. des Präs. der Historiker-Gesellschaft.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit Stufe II (Koll, 1976)
Werke: u.a. Zwischen Reform und Revolution. Lage und Kämpfe der schlesischen Bauern und Landarbeiter im Vormärz 1840-1847 (1966); Grundriß der deutschen Geschichte (Mitautor, 1974); Dokumente zur Geschichte der deutsch-polnischen Freundschaft (Quellenwerk, Hrsg. zus. mit Jan Kosim, 1982)
Lit.: ZfG (11/1988) G.B.

Bloch, Ernst
geb. 8.7.1885 Ludwigshafen; gest. 4.8.1977
Institutsdirektor
B. wurde als Sohn eines Eisenbahnbeamten geboren, besuchte das Gymnasium und legte das Abitur ab. 1905 bis 1908 studierte er Philosophie, Musik und Physik in München und Würzburg, promovierte, ging nach Berlin und 1911 nach Heidelberg und war ab 1914 freier Schriftsteller

in München. 1915 bis 1917 arbeitete er an seinem Buch "Geist der Utopie", das 1918 veröffentlicht wurde. 1917 bis 1919 war er als Kriegsgegner in der Schweiz und betätigte sich journalistisch. Nach 1919 reiste er viel und kam 1923 nach Berlin. Er wurde Mitgl. der KPD, emigrierte 1933 über die Schweiz, Östereich und Frankreich nach den USA. Er publizierte in Exilzeitschriften und war Mitbegründer des Aurora-Verlages in New York. 1948 wurde er als Professor an die Universität Leipzig berufen, war 1949 bis 1957 Direktor des Institutes für Philosophie und 1953 bis 1956 Herausgeber der "Deutschen Zeitschrift für Pilosophie". B. war Mitgl. des Präsidialrates des KB und ab 1955 ord. Mitgl. der DAW. 1957 wurde er zwangsemeritiert und ihm die Lehrbefugnis entzogen. Er erhielt Veröffentlichungsverbot und begann 1959 mit den Arbeiten an der Gesamtausgabe im Suhrkamp-Verlag. 1961 siedelte er in die BRD über. 1962 wurde er aus der DAW ausgeschlossen. B. beteiligte sich an Protesten gegen die BRD-Notstandsgesetzgebung.
Lit.: Markun: Ernst Bloch in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (1977); Schmidt: Ernst Bloch (Bibliogr., 1985); SBZ A-Z (1958, 1959, 1960, 1962); Wer ist wer (1959); Beismann/Dunker (1960); SBZ-Biogr. (1961); Boris (1983); Frey (1988); Cerny (1992) G.B.

Block, Heinz
geb. 1925
Stellv. Minister für bezirksgeleitete und Lebensmittelindustrie
B. erlernte den Beruf des Industriekaufmanns. Er war Mitgl. der SED und hatte 1945 bis 1954 verschiedene Funktionen in der Wirtschaft inne. 1954 bis 1958 war er Sekr. bzw. 1. stellv. Vors. des Rates des Krs. Aschersleben, 1959 bis 1967 war er Vors. des Rates des Krs. Wittenberg. 1967 war B. Abg. des Bezirkstages Halle, 1967 bis 1969 Leiter der Abteilung Finanzen und dann bis 1970 Vors. des Bezirkswirtschaftsrates Halle. 1970 bis 1976 war er stellv. Minister bzw. Staatssekr. für bezirksgeleitete und Lebensmittelindustie. Ab 1976 war er Generaldirektor des VEB Kombinat Spirituosen, Wein und Sekt in Berlin.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1969), in Silber (1975)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Blöcker, Heinz
geb. 1921; gest. 15.12.1989
Richter am Obersten Gericht der DDR
B. war Mitgl. der SED und Absolvent der DVA. Ab Anfang der 50er Jahre war er Richter am Amtsgericht Rostock, 1952 bis 1958 Leiter der Justizverwaltungsstelle Rostock. 1958 bis 1986 war er Richter bzw. Oberrichter am Obersten Gericht der DDR und zeitweise stellv. Senatsvors.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1973), in Silber
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); ND (12.1.1990) G.B.

Blum, Günter
geb. 30.3.1922 Berlin; gest. 5.2.1990
Diplomat
B. war während des 2. Weltkrieges Soldat der Kriegsmarine, arbeitete nach 1945 als Werzeugmacher und ging 1946 in die Landwirtschaft. 1950 bis 1952 studierte er an der DASR und schloß als Diplomwirtschaftler ab. 1952 bis 1963 war er Sekr. für Landwirtschaft der SED-BL Cottbus. 1956 besuchte er die Sonderschule des ZK der SED in Schwerin. 1963 war er stellv. Direktor des Instituts für Landwirtschaft in Vetschau, 1964 bis 1971 Sekr. der SED-KL Cottbus-Land. 1968 promovierte er zum Dr.agr. 1971 trat B. in den diplomatischen Dienst der DDR ein. 1973 bis 1979 war er Botschafter in Argentinien, 1980 bis 1982 Botschafter in Kolumbien, ging dann in den Ruhestand. Ab 1986 war B. Präs. des Freundschaftskommittees DDR-Kolumbien.
Ausz.: u.a. Verdienstmedialle der DDR; VVO in Bronze
Lit.: SBZ-Biogr. (1961); Radde (1977); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); ND (21.3.1990) G.B.

Bobach, Carl
geb. 13.4.1898 Waldenburg/Sa.; gest. 8.5.1965
Chefredakteur
B. wurde als Sohn eines Töpfers geboren, besuchte die Volksschule und dann die Handelsschule und arbeitete als Verkäufer. 1912 trat er in die SAJ ein, wurde wegen antimilitaristischer Haltungen ausgeschlossen und schloß sich dem Spartakusbund an. Im 1. Weltkrieg leistete er Wehrdienst, war als Agitator aktiv. B. war Mitgl. der USPD, dann der KPD. Ab 1924 war er Redaktionssekretär der KPD-Zeitung "Der Kämpfer" in Chemnitz, wurde dann Redakteur. 1929 wurde er wegen "Veröffentlichung staatsfeindlicher Artikel" zu einem Jahr Festungshaft verurteilt und inhaftiert. 1932 bis 1933 war er Mitarbeiter der KPD-Wochenzeitschrift "Illustriertes Volksecho", ab 1933 Mitarbeiter im Kommunistischen Pressedienst. Nach 1933 leistete er illegale antifaschistische Arbeit und war mehrfach inhaftiert. 1944 wurde er zum Strafbataillon 999 einberufen und ging im Sept. 1944 in amerikanische Gefangenschaft. 1946 wurde er aus der Kriegsgefangenschaft entlassen, trat in die SED ein und war in verschiedenen Parteifunktionen tätig. 1952 war er stellv. Leiter des Amtes für Information bei der sächsischen Landesregierung, ab 1953 Chefredakteur der "Sächsischen Zeitung" in Dresden. 1958 bis 1960 war B. Mitgl. der SED-BL Dresden.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1956); Banner der Arbeit (1958)
Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Revolutionäre Kämpfer (1970); SBZ-Handbuch (1990) G.B.

Bobeck, Gertrud, geb. Denner
geb. 15.11.1898 Bingen/Rh.
Stellv. Ministerin für Volksbildung
B. studierte in München und Berlin Geographie und Kunstgeschichte, promovierte 1928 und trat 1933 in die KPD ein. 1935 bis 1945 war sie im Parteiauftrag in der UdSSR. Sie war Sekretärin, Übersetzerin, später wiss. Mitarbeiterin im Geographischen Institut der AdW der UdSSR. Im Mai 1945 kehrte sie nach Deutschland zurück, war Stadtrat für Wohnungs- und Führsorgewesen, dann für Volksbildung in Bautzen. 1946 wurde sie Mitgl. der SED und Kreisrat für Volksbildung. 1950 war sie Mitarbeiterin des Deutschen Pädagogischen ZI in Dresden, 1952 bis 1954

stellv. Vors. des Rates des Bez. Dresden und 1954 bis 1958 stellv. Ministerin für Volksbildung. Nach 1958 war sie Direktorin der Pädagogischen Schule für Kindergärtnerinnen.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1955); Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille in Gold (1961)
Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1959, 1965); Röder/Strauss (1980) G.B.

Bobeth, Wolfgang
geb. 15.2.1918 Löbau/Sa.
Institutsdirektor
B. absolvierte ein Studium und schloß als Diplomingenieur ab. Ab 1950 war er wiss. Mitarbeiter, Abteilungsleiter und ab 1959 Direktor des Instituts für Technologie der Fasern der DAW. 1952 war er Lehrbeauftragter, 1957 Professor mit Lehrauftrag und ab 1960 Professor mit Lehrstuhl für Textilrohstoffe und Textilprüfung an der TU Dresden. Ab 1967 war B. ord. Mitgl. der DAW, Mitgl. des Forschungsrates der DDR und Vors. des KdT-Fachverbandes Textil-Bekleidung-Leder. Nach 1979 wurde er emeritiert.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1964)
Lit.: Beismann/Dunker (1960); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) G.B.

Bobka, Agnes
geb. 1910
DFD-Funktionärin
B. wurde als Tochter einer Arbeiterfamilie geboren, besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf der Köchin. Sie arbeitete dann im Beruf. 1947 wurde sie Mitgl. des DFD, 1949 der SED. 1950 bis 1954 war sie Sekr. des Kreisvorstandes des DFD in Perleberg, 1954 bis 1962 Vors. des Bezirksvorstandes Rostock des DFD und zeitweise Mitgl. der SED-BL Rostock.
Lit.: Herbst (1994) G.B.

Bobrowski, Johannes
geb. 9.4.1917 Tilsit; gest. 2.9.1965 Berlin
Cheflektor, Schriftsteller
B. wurde als Sohn eines Eisenbahnbeamten geboren, legte das Abitur ab und begann 1938 ein Studium der Kunstgeschichte in Berlin. 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen, war Soldat und kam in sowjetische Kriegsgefangenschaft. 1949 kehrte er nach Berlin zurück und war ab 1950 Verlagslektor, zuletzt Cheflektor des "Union-Verlages". 1954 veröffentlichte er erste eigene Gedichte, 1960 erste Erzählungen und 2 Romane.
Ausz.: u.a. Alma-Johanna-Koenig-Preis (Wien, 1962); Heinrich.Mann-Preis (1965)
Werke: u.a. G. Schwab: Die schönsten Sagen des klassischen Altertums (Hrsg., 1954); Sarmatische Zeit (Gde, 1961); Schattenland Ströme (Gde., 1962); Levins Mühle - 34 Sätze über meinen Großvater (Ro., 1964)
Lit.: Wolf: J. Bobrowski. Leben und Werk (1976); Leistner: J. Bobrowski (1981); SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Ev. Nachrichtendienst (36/1965, 19/1987); Mitt. AdK (6/1965); Biobliogr. Kalenderblätter (1967, 1970, 1975, 1982); Franke (1971); Albrecht (1972, 1974); Cerny (1992); Rolka (1993) G.B.

Bochmann, Manfred
geb. 1928
Minister für Geologie
B. erlernte den Beruf des Werkzeugmachers, studierte und schloß als Diplomwirtschaftler ab und promovierte später zum Dr. rer.oec. Er war Mitgl. der SED, 1962 bis 1967 Sekr. für Wirtschaft der Gebietsleitung Wismut der SED und 1967 bis 1974 Staatssekr. 1974 wurde er zum Minister für Geologie der DDR berufen.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1969), in Silber (1974)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Volkskammer 7 (1977); Stroynowski (1989) G.B.

Bock, Helmut
geb. 9.3.1928 Köln
Historiker
B. war nach dem Besuch der Mittelschule Metallarbeiter und Soldat, geriet in englische Kriegsgefangenschaft. 1945 bis 1948 war er Landarbeiter in Westfalen, dann Metallarbeiter und Polizist in Berlin. 1948 bis 1951 studierte er in Berlin Geschichte und Germanistik und arbeitete dann bis 1960 als Lektor für Sprache und Literatur an der DHfK in Leipzig. Er war Assistent und Aspirant an der KMU Leipzig und promovierte 1960. 1961 bis 1969 war er wiss. Sekr. und stellv. Abteilungsleiter im Institut für Geschichte der DAW, Vors. der Akademiekommission für Geschichtspropaganda. 1970 habilitierte er sich, wurde 1971 zum Akademie-Professor ernannt und war Leiter der Abteilung Kulturgeschichte am ZI für Geschichte der DAW. B. war Mitherausgeber des "Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte", Vors. der Sektion Geschichte beim Präs. der URANIA und Präsidiumsmitgl. der Historikergesellschaft der DDR.
Werke: u.a. Ludwig Börne. Vom Ghettojuden zum Nationalschriftsteller (Biogr., 1962); Rebell im Preußenrock. Tauroggen 1912 (1963); Zwischen Thron und Vaterland. Gneisenau im preußischen Krieg 1806-1807 (1966)
Lit.: Albrecht (1974); ZfG (3/1988) G.B.

Bock, Siegfried
geb. 29.9.1926 Meerane/Sa.
Diplomat
B. erlernte den Beruf des Textilkaufmann und war in diesem Beruf tätig. Er war Mitgl. der NSDAP. 1945 bis 1950 studierte er an der Universität Leipzig und schloß als Diplomjurist ab. 1946 wurde er Mitgl. der SED. 1951 bis 1961 war er Mitarbeiter und Abteilungsleiter Rechts- und Vertragswesen im MfAA. 1955 promovierte er zum Dr.jur. 1959 war er juristischer Berater der DDR-Delegation bei der Genfer Konferenz der Großmächte. 1962 bis 1966 war er Botschaftsrat in Rumänien, 1966 bis 1977 Leiter der Abteilung für Grundsatzfragen im MfAA, hierbei 1972 bis 1975 bei der KSZE in Helsinki und Genf. 1977 bis 1984 war er Botschafter in Rumänien, bis 1990 Abteilungsleiter Südosteuropa im MfAA.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1971), in Silber (1976)
SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Kappelt (1981); Cerny (1992) G.B.

Bofinger, Manfred
geb. 5.10.1941 Berlin
Buchillustrator
B. erlertne 1959 bis 1961 den Beruf des Schriftsetzers und war dann bis 1968 als Metteur und Typograf bei der Zeitschrift "Eulenspiegel" tätig. Ab 1968 war B. freischaffend als Buchillustrator, Pressezeichner und Plakatgestalter tätig. Er wurde für seine Illustrationen zu Kinderbüchern mehrfach ausgezeichnet.
Ausz.: u.a. Kunstpreis der FDJ (1976); Kunstpreis der DDR Werke: u.a. Die Satire müßte schärfer sein..., das können Sie ruhig lauter sagen! (Feder/Aquarell., 1979); Zwergenseite (Feder/Aquarell., 1979); - Plakate: Lachen und lachen lassen (1981); Auf Buchfühlung (1981); - Buchillustr.: u.a. M. Twain: Ein Yankee an König Artus' Hof (1974); U. Kant: Der kleine Zauberer und die große Fünf (1973); J. Hasek: Abstinenzler (1983)
Lit.: Neue Deutsche Presse (7/1974); Für Kinder gemalt (1975); Lipinski/Sandberg (1980); IX. Kunstausstellung 1982/1983; Jedes Buch (1986); Who's who in Germany (1992) G.B.

Bohley, Bärbel
geb. 24.5.1945
Gründungsinitiatorin des Neuen Forum
B. erlernte nach dem Schulbesuch den Beruf des Industriekaufmanns, arbeitete als Lehrausbilderin und im Kulturbereich. Sie studierte ab 1969 an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und war ab 1974 als freischaffende Malerin tätig. Sie beteiligte sich an der IX. Kunstausstellung der DDR in Dresden und hatte Ausstellungen in der BRD. Ab 1979 war sie Mitgl. der Sektionsleitung Malerei und des Bezirksvorstandes Berlin des VBK. B. war aktiv in der Friedens- und Menschenrechtsbewegung der DDR, wurde 1983 aus dem Bezirksvorstand des VBK ausgeschlossen und war sechs Wochen in Untersuchungshaft des MfS. Sie erhielt Auslandsreiseverbot und wurde einem Auftrags- und Ausstellungsboykott unterzogen. Mitte der 80er Jahre war sie Mitbegründerin der Initiative für Frieden und Menschenrechte. 1988 wurde sie als Mitinitiatorin der Protestaktion bei der Liebknecht-Luxemburg-Demonstration in Berlin verhaftet und aus der DDR abgeschoben. Sie hielt sich in England auf und konnte am 31.8.1988 durch Proteste besonders der ev. Kirche der DDR zurückkehren. 1989 war sie Mitinitiatorin der Gründung des "Neuen Forum", Mitgl. des Arbeitsausschusses und von Mai bis Dez.1990 Abg. der Berliner Stadtverordnetenversammlung. Sie war Abg. der letzten Volkskammer.
Ausz.: u.a. Förderpreis des staatl. Kunsthandels der DDR; Karl-Hofer-Preis (1989); Demokratiepreis (1990); Dr.-Bruno-Kreisky-Preis für Verdienste um Menschenrechte; Friedenspreis des Weltrates der Method. Kirchen (1991)
Lit.: Munzinger-Archiv (47/1991); Weber (1991); Cerny (1992); Who's who in Germany (1992) G.B.

Böhm, Alfred
geb.23.8.1913; gest. 12.10.1982
Leiter der Bezirksverwaltung Neubrandenburg des MfS
B. war vor 1933 Mitgl. der KPD, beteiligte sich am antifaschistischen Widerstandskampf und wurde im KZ Sachsenhausen inhaftiert. Nach 1945 wurde B. Angehöriger der bewaffneten Organe, Mitgl. der SED und Offizier der DVP, KVP und ab 1956 der NVA. 1965 war er Oberst, später General des MfS. 1965 bis 1979 war er Leiter der Bezirksverwaltung des MfS in Neubrandenburg und ab 1967 dort Mitgl. der SED-BL.
Lit.: Herbst (1994) G.B.

Böhm, Georg
geb. 26.3.1923 Wilomitz
DBD-Funktionär
B. wurde als Sohn eines Arztes geboren, besuchte die Oberschule und absolvierte 1940 bis 1942 eine Landwirtschaftslehre. 1942 trat er in die NSDAP ein, wurde Jungbauer und leistete dann Kriegsdienst. Er kam in sowjetische Gefangenschaft und besuchte eine Antifa-Schule. 1950 trat B. in die DBD ein, war Kreisinstrukteur, Landesjugendreferent und Mitgl. des Landesvorstandes Mecklenburg der DBD. 1951 bis 1954 war er Leiter der Parteischule Bad Kleinen der DBD, absolvierte ein Fernstudium an der DASR und schloß 1955 als Diplomwirtschaftler ab. 1955 bis 1960 war er Mitgl. des Präs. und Sekr. der Hauptabteilung Schulung und Aufklärung der DBD, 1958 bis 1963 Abg. der Volkskammer. Ab 1960 war er in verschiedenen Funktionen der Bezirksvorstände Berlin, Neubrandenburg, Magdeburg und Halle der DBD tätig. Ab 1972 war er erneut Mitgl. des Präs. des Parteivorstandes und ab 1976 Sekr. des Parteivorstandes. Ab 1982 war B. Vizepräs. des Friedensrates der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze; in Silber (1972), in Gold (1983)
Lit.: Volkskammer 3 (1959); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Kappelt (1981); Stroynowski (1989) G.B.

Böhm, Heinz
geb. 6.7.1923
Leiter des Büros für Sozialhygiene des Rates des Bez. Dresden
B. studierte 1942 bis 1948 Medizin an der HU Berlin und legte das Staatsexamen ab und promovierte zum Dr. med. Seit 1949 war B. als Arzt tätig, wurde 1961 Medizinalrat, habilitierte 1968 und wurde 1975 Obermedizinalrat. Ab 1973 war B. Leiter des Büros für Sozialhygiene der Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen des Rates des Bez. Dresden. B. war ab 1949 Mitgl. des FDGB, ab 1960 der CDU. 1959 bis 1965 war er Mitgl. des Kreisvorstandes des FDGB in Quedlinburg. 1966 bis 1970 war er Vors. des Stadtverbandes, 1970 bis 1972 Mitgl. des Bezirksvorstandes Dresden und ab 1970 Mitgl. des Aktivs Gesundheitspolitik beim Bezirksvorstand Dresden der CDU. 1967 bis 1971 war er Nachfolgekandidat der Volkskammer und ab 1971 Abg. und Mitgl. des Ausschusses für Gesundheitswesen.
Lit.: Volkskammer 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987) G.B.

Böhm, Siegfried
geb. 20.8.1928 Plauen; gest. 5.5.1980 (Freitod)
Minister der Finanzen

B. war kaufmännischer Angestellter,ab 1947 Mitgl. der FDJ und des FDGB, ab 1948 der SED. 1948 bis 1953 war er hauptamtlicher FDJ-Funktionär, bis 1954 dann Bandwärter, Presser und Brigadier im Braunkohlenwerk Espenhain. 1954 bis 1958 studierte er an der KMU Leipzig Wirtschaftswiss. und schloß als Diplomwirtschaftler ab. 1958 bis 1959 war er Assistent und Mitgl. der Parteileitung der Fakultät. 1959 bis 1961 war er Mitarbeiter und Arbeitsgruppenleiter der Wirtschaftskommission, 1961 bis 1963 stellv. Leiter und dann bis 1966 Leiter der Abteilung Planung und Finanzen beim ZK der SED. 1966 bis 1980 war B. Minister der Finanzen der DDR, Mitgl. des Präs. des Ministerrates und ab 1967 Mitgl. des ZK der SED und Abg. der Volkskammer.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1963); VVO in Silber (1964, 1970), in Gold (1974); Ehrenspange zum VVO in Gold
Lit.: Volkskammer 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); ND (5.5.1980); Cerny (1992); Herbst (1994) G.B.

Böhme, Curt
geb. 17.7.1889; gest. 23.12.1968
Oberbürgermeister
Nach Abschluß der Volksschule erlernte B. den Beruf eines Feinmechanikers. 1910 trat er der SPD bei und war für diese Partei besonders kommunalpolitisch in Thüringen tätig, 1925 bis 1933 als Bürgermeister in Allstedt und Lohbrügge und als Landtagsabgeordneter in Thüringen. B. wurde nach 1933 verhaftet und befand sich bis 1945 im KZ Buchenwald. 1945 bis 1946 war B. Mitglied der SPD, dann der SED. 1945 bis 1950 hatte B. die Stellung eines Ministerialdirektors im MdI des Landes Thüringen zunächst als Direktor des Landesamtes des Innern, danach als Leiter der Hauptabteilung Kommunal- und Bauwesen. 1950 bis 1956 übte er die Funktion des Oberbürgermeisters in Gera aus.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1955), in Silber (1959), in Gold; Deutsche Friedensmedaille (1959)
Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); ND (20.1.1969); SBZ Handbuch (1990) H.K.

Böhme, Günter
geb. 16.7.1943 Heidenau
FDJ- und SED-Funktionär
B. entstammte einer Arbeiterfamilie. Nach dem Besuch der Oberschule erfolgte 1960 bis 1963 die Lehre zum landwirtschaftlichen Facharbeiter mit Abitur im VEG Siethen. 1957 trat B. der FDJ, 1961 der SED bei. 1963 bis 1982 war B. hauptamtlicher Funktionär der FDJ: 1963 bis 1964 Sekr. der KL Zossen; 1964 bis 1965 besuchte er die Komsomol-HS in Moskau; 1965 bis 1966 war er 1. Sekr. der KL Zossen, 1967 bis 1969 2. Sekr., 1969 bis 1973 1. Sekr. der BL Potsdam. In letzterer Funktion gehörte B. auch der SED-BL und seinem Sekr. in Potsdam an. 1973 bis 1982 übte B. die Funktion eines Sekr. des ZR der FDJ aus. 1983 begann er seine Tätigkeit im zentralen Parteiapparat der SED als stellv. Abteilungsleiter Staat und Recht im ZK. B. war 1965 bis 1969 Abg. des Kreistages Zossen, 1971 bis 1973 Abg. des Bezirkstages Potsdam, 1976 bis 1989 Abg. der Volkskammer. Er leitete 1976 bis 1982 die FDJ-Fraktion und war bis 1986 Mitgl. des Jugendausschusses, danach stellv. Vorsitzender des Ausschusses für Haushalt und Finanzen. B. gehörte 1973 bis 1981 dem Präs. des Bundesvorstandes des DTSB und dem Komitee für Körperkultur und Sport der DDR an.
Ausz.: u.a. VVO in Silber und Bronze (1973); Kampforden Für Verdienste um Volk und Vaterland in Silber
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Volkskammer 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) H.K.

Böhme, Hans-Joachim
geb. 29.12.1929 Bernberg
SED-Funktionär
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren. Nach dem Besuch der Mittelschule und einer entsprechenden Ausbildung arbeitete er zunächst als Verwaltungsangestellter in Bernburg. Bereits als Schüler trat er 1945 der SPD bei, 1946 SED. Ab 1948 war B. hauptamtlich in der FDJ und der SED tätig; 1948 bis 1949 als Kreisvors. der FDJ in Bernburg, 1949 bis 1951 als Abteilungsleiter für Propaganda in der SED-KL Bernburg, 1951 bis 1952 als Abteilungsleiter der Bezirksparteiorganisation der SED im Mansfeld Kombinat, 1952 bis 1955 als Instrukteur und stellv. Abteilungsleiter in der Landesleitung Sachsen-Anhalt, nach Bildung der Bez. in der SED-BL Halle. B. studierte 1955 bis 1958 an der PHS und erwarb das Diplom als Gesellschaftswiss. Danach folgte der Einsatz als Sekr. der SED-KL Weißenfels bis 1963, 1963 bis 1968 als Sektorenleiter bzw. Abteilungsleiter Agitation und Propaganda der BL Halle. 1967 promovierte B. an der MLU Halle zum Dr. phil. Ab 1968 gehörte B. dem Sekr. der SED-BL Halle an; 1968 bis 1974 als Sekr. für Agitation und Propaganda, 1974 bis 1981 als 2. Sekr. und ab Mai 1981 als 1. Sekr. 1981 wurde er Mitgl. des ZK der SED und 1986 Mitgl. des Politbüros. 1981 bis 1989 war B. Abg. der Volkskammer. Im Nov. 1989 schied er aus dem Politbüro aus und wurde seiner Funktion als 1. Sekr. der SED-BL enthoben. Im Jan. 1990 erfolgte sein Ausschluß aus der SED/PDS.
Ausz.: u.a. Karl-Marx-Orden; VVO in Bronze, in Silber (1969), in Gold (1980); Banner der Arbeit; Kampforden für Verdienste um Volk und Vaterland in Gold und Silber
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); ND (5.5.1981); Volkskammer 8 (1982), 9 (1987); Spittmann (1987); Ploetz (1988); Stroynowski (1989); Kirschey (o.J.); Munzinger-Archiv (7/1990); Cerny (1992); Herbst (1994) H.K

Böhme, Hans-Joachim
geb. 25.4.1931 Leipzig
Minister für Hoch- und Fachschulwesen
B. entstammte einer Arbeiterfamilie. Nach seinem Abitur studierte er 1950 bis 1953 Pädagogik an der Universität Leipzig. 1952 trat er in die SED ein. 1953 bis 1955 war er als Lehrer an der Schule bzw. als Assistent an der KMU Leipzig tätig. Danach folgte eine hauptamtliche Parteiarbeit 1955 bis 1959 als stellv. 1. Sekr. und 1959 bis 1966 als 1. Sekr. der SED-KL der KMU Leipzig. Es folgte ein Studium an der PHS der KPdSU. Nach seiner Rückkehr aus Moskau war B. im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen

tätig; bis 1970 als Staatssekretär und erster stellv. Minister, 1970 bis 1989 als Minister. 1970 wurde B. zum Professor an der HU Berlin berufen. Dem ZK der SED gehörte er ab 1971 als Kandidat, 1973 bis 1989 als Mitgl. an. Im Dez. 1989 erfolgte sein Rücktritt mit der Regierung Stoph.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1973) in Gold (1981)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Munziger-Archiv (20/1990) H.K.

Böhme, Helmut
geb. 7.6.1929 Halle
Institutsdirektor
B. wurde als Sohn eines Angestellten geboren. Er begann 1944 eine Lehre in der Landwirtschaft und schloß sie 1948 nach dem Besuch der Oberschule 1945 bis 1947 ab. Sein Studium an der MLU in Halle 1948 bis 1951 schloß er mit dem Diplom als Landwirt ab. 1951 bis 1954 hatte er eine Aspirantur am Institut für Genetik der MLU und forschte am Institut für Kulturpflanzenforschung der DAW. 1954 promovierte B. zum Dr. agr. und 1960 habilitierte er sich. 1954 bis 1959 war er wiss. Mitarbeiter, 1959 bis 1969 Abteilungsleiter und 1969 bis 1983 Direktor am ZI für Genetik und Kulturpflanzenforschung der DAW in Gatersleben. 1983 bis 1990 leitete er nur noch eine Arbeitsgruppe im ZI. B. gehörte 1964 bis 1984 dem Forschungsrat der DDR als Mitgl. an. 1967 erfolgte seine Berufung zum Professor an der DAW und der MLU. 1968 bis 1971 leitete er den Forschungsbereich Biologie und Medizin, 1971 bis 1983 war er Sekr. der Klasse Biowiss. der AdW. 1969 wurde er ord. Mitgl. der DAW. B. gehörte weiteren wiss. Vereinigungen an; 1970 Mitgl. der Akademie der Naturforscher Leopoldina Halle, 1972 bis 1987 ord. Mitgl. der AdL, 1974 bis 1983 Vorsitzender des Nationalkomitees für Biowiss., 1977 bis 1979 Präs. der European Environmental Mutagen Society.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1969)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982, 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992) H.K.

Böhme, Ibrahim (eigtl. Manfred)
geb. 18.11.1944 bei Leipzig.
Mitbegründer der SPD
B. wuchs als Waisenkind bei Pflegeeltern, in Heimen und Internaten auf. Nach eigener Vermutung ist er Kind jüdischer Eltern. Er nahm den Vornamen Ibrahim an. 1961 schloß B. die Schule ab und erlernte den Maurerberuf. In der Abendschule legte er das Abitur ab und nahm ein Fernstudium für Geschichte und Deutsch auf, das er 1966/67 aus politischen Gründen unterbrach, jedoch später abschließen konnte. 1963 bis 1967 war B. Lehramtsanwärter, Heimerzieher im Lehrlingswohnheim der Leuna-Werke, Bibliothekar und Jugendklubleiter in Greiz. 1967 trat er der SED bei, verbüßte 1968 eine kurze Haft und war danach bei der Deutschen Post tätig. Nach Abschluß seines Fernstudiums als Lehrer und Historiker wurde er Kreissekr. des KB in Greiz. Aus politischen Gründen wurde B. wiederholt gemaßregelt. 1976 trat er aus der SED aus. 1977/78 verbüßte er 15 Monate U-Haft wegen "staatsfeindlicher Hetze". Danach war er am Friedrich-Wolf-Theater in Neustrelitz tätig. Nachdem er dort 1981 wegen öffentlicher Sympathiebekundungen für "Solidarnosc" entlassen wurde, schlug er sich durch Gelegenheitsarbeit als Sägewerker, Bibliothekar, Dolmetscher, Übersetzer für Vietnamesisch, Küchenhilfe und Friedhofsgärtner durch. Er fand Zugang zum Arbeitskreis Theologie und Philosophie beim Bund Ev. Kirchen. 1989 engagierte er sich in der "Initiative für Frieden und Menschenrechte". Er gehört zu den Mitbegründern der SPD in Schwante (bei Oranienburg) am 7. Okt. 1989. Er wurde zum Geschäftsführer gewählt und war ab Dez. ihr Vertreter am Zentralen Runden Tisch. Im Jan. 1990 wurde er Vorsitzender der SPD (DDR). Von März bis Okt. 1990 gehörte er der Volkskammer an und war Vors. der SPD-Fraktion. Am 1. April 1990 legte er seine Parteiämter wegen des Vorwurfs der inoffiziellen Arbeit für das MfS nieder (der sich später bestätigte). Im Juli 1990 wurde B. Polizeibeauftragter des Berliner Magistrats. B. war Mitverfasser des Manifests zur Vereinigung der beiden sozialdemokratischen Parteien. Mit ihrer Vereinigung im Sept. 1990 wurde er zum Mitglied des Parteivorstandes gewählt. Wenig später wurde ein Schiedsverfahren gegen B. eingeleitet und sein Ausschluß beschlossen.
Lit.: Munzinger-Archiv (36/1990); Kirschey (o.J.); Weber (1991); Cerny (1992) H.K.

Böhme, Kurt
geb. 1913
Militärattaché
Nach Abschluß der Volksschule erlernte B. den Tischlerberuf. 1930 wurde er Mitglied der KPD. Nach 1933 war er zeitweise wegen illegaler Tätigkeit inhaftiert. 1945 gehörte er wieder der KPD an, ab 1946 der SED. B. besuchte 1945 eine Bezirksschule der KPD in Sachsen. 1947 wurde er Abteilungsleiter im Kreisvorstand Freital der SED. Danach war er bis 1951 als 1. Sekr. der SED-Gebietsleitung Wismut tätig. B. war 1950 bis 1954 Kandidat des ZK der SED. Im Sommer 1951 befand er sich zur Schulung in der Sowjetunion. Danach übernahm er leitende Funktionen bei der KVP bzw. NVA. 1961 bis 1962 war B. Militärattaché der DDR an der Botschaft Moskau, im Range eines Oberst der NVA. 1963 bis 1968 war B. stellv. Vors. des Rates des Bez. Karl-Marx-Stadt.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1957)
Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973) H.K.

Böhme, Marita
geb. 7.5.1939 Dresden
Schauspielerin
1958 bis 1961 studierte B. an der Staatl. Schauspielschule Berlin. Bereits als Studentin erhielt sie Gastverträge an der Berliner Volksbühne. Nach Abschluß des Studiums war sie kurze Zeit am Landestheater Parchim tätig. 1963 kam sie zum DEFA-Studio für Spielfilme, 1966 an das Maxim-Gorki-Theater Berlin und 1970 begann ihr Engagement am Staatstheater Dresden. Ihre Vielseitigkeit bewies sie als Theaterschauspielerin, beim Film und Fernsehen der DDR sowie auch als Musicalstar an der Staatsoperette Dresden, bei der sie als Gast auftrat. Sie gestaltete Chansonprogramme

und trat auch im Dresdner Kabarett "Herkules Keule" auf. Theaterrollen: u.a. Ibsen: Nora (1959); My Fair Lady - Eliza Doolittle (1965); - Filmrollen: u.a. Lot's Weib (1964); Leben zu zweit (1967); Sachsens Glanz und Preußens Gloria (1984)
Lit.: Reichow (1967); Munziger-Archiv (8/1987); Reichow/Hanisch (1989); Who's who in Germany (1992) H.K.

Böhme, Walter
Wirtschaftsfunktionär
B. war Mitglied der SED und vorwiegend in Wirtschaftsfunktionen tätig; u.a. bis 1965 als Leiter der Abteilung allgemeiner Maschinenbau im VWR, 1966 bis 1971 als stellv. Minister für Verarbeitungsmaschinen- und Fahrzeugbau, 1971 bis 1982 als stellv. Minister für Schwermaschinen- und Anlagenbau.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1974)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) H.K.

Böhme, Wolfgang
geb. 11.3.1926 Dresden
Direktor des Meteorologischen Dienstes der DDR
B. wurde als Sohn eines Werkzeugmachers geboren. Er besuchte 1932 bis 1944 die Volks- und Oberschule. 1944 wurde er als Soldat zur Artillerie eingezogen. Nach dem Krieg belegte er einen Abiturlehrgang, arbeitete 1946 bis 1947 als Beobachter beim Sächsischen Landeswetterdienst und anschließend als Sachbearbeiter am Meteorologischen Zentralobservatorium Potsdam. 1948 bis 1953 studierte er an der HU Berlin Meteorologie und Geophysik. Seine Aspirantur 1953 bis 1958 beendete er mit der Promotion zum Dr. rer. nat. 1970 habilitierte er sich an der HU. 1954 bis 1989 gehörte er der SED an. B. war 1958 bis 1990 im Meteorologischen Dienst der DDR tätig; 1958 bis 1962 als wiss. Mitarbeiter, 1962 bis 1964 als Abteilungsleiter, 1964 bis 1966 als stellv. Direktor, ab 1967 als Direktor. 1971 übernahm er eine Honorarprofessur für Meteorologie an der HU Berlin. B. gehörte verschiedenen wiss. Gremien an: 1970 bis 1974 Vizepräs. der Meteorologischen Gesellschaft; 1974 bis 1978 Mitglied des Büros des Komitees für Raumforschung (CO-SPAR); 1977 Honorar- und 1980 ord. Mitglied der AdW, 1981 bis 1991 Vorsitzender ihrer Klasse Geo- und Kosmoswiss.; 1979 bis 1990 Leiter der Gruppe von Rapporteuren der Commission for Atmospherie Sciences der Meteorologischen Weltorganisation zu Fragen der Klimaforschung. 1990 trat B. in den Vorruhestand.
Werke: u.a. Forschungen und Publikationen vor allem zur Geschichte der Meteorologie, zu Wetter- und Witterungsproblemen sowie zur Klima- und Raumforschung.
Lit.: Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992) H.K.

Bohn, Günter
geb. 3.2.1950 Chemnitz
FDJ-Funktionär
B. erlernte den Beruf eines Zerspanungsfacharbeiters mit Abiturabschluß. Seinen Militärdienst leistete er bei den Grenztruppen der NVA. 1970 bis 1974 studierte er an der HfÖ und erwarb das Diplom mit Auszeichnung. 1974 bis 1976 war er FDJ-Sekr. einer Sektion der HfÖ, danach wiss. Assistent. 1978 promovierte er zum Dr. oec., 1978 begann seine Tätigkeit beim ZR der FDJ: zunächst als Instrukteur, 1980 als Abteilungsleiter. 1981 wurde er Mitglied des ZR, besuchte 1983 die PHS und war ab Dez. 1983 Sekr. des ZR und seines Büros. B. gehörte dem Bundesvorstand des FDGB ab 1987 an.
Lit.: Buch 4 (1987) H.K.

Bolck, Franz
geb. 15.9.1918 Berlin
Rektor der FSU Jena
B. studierte an der Universität Leipzig Medizin, promovierte und habilitierte dort ebenfalls. 1956 bis 1967 war er Professor mit Lehrstuhl für Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie an der FSU Jena, danach bis 1983 Rektor der Jenaer Universität. B. war Mitgl. des Präsidalrates des KB wie auch des DDR-Komitees für wiss. Fragen der Sicherung des Friedens und der Abrüstung.
Ausz.: u.a. Nationalpreis III. Kl. (1968); Karl-Marx-Orden (1969); VVO in Gold (1978); Dr. h.c. der FSU Jena (1983)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) H.K.

Bollinger, Klaus
geb. 2.12.1929 Leipzig
Chefredakteur
B. studierte, promovierte und habilitierte an der DASR. Zeitweise war er Direktor des Instituts für allgemeine Geschichte der DASR. 1969 bis 1972 war er Chefredakteur der Zeitschrift "Deutsche Außenpolitik". Danach leitete er eine Abteilung im Institut für Internationale Beziehungen der DASR.
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982); Stroynowski (1989) H.K.

Bolz, Lothar
geb. 3.9.1903 Gleiwitz; gest. 29.12.1986 in Berlin
Vorsitzender der NDPD, Außenminister
B. wurde als Sohn eines Uhrmachermeisters geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule legte er das Abitur ab und studierte 1921 bis 1925 Rechts- und Staatswiss., Literatur- und Kunstgeschichte an den Universitäten München, Kiel und Breslau. Er promovierte zum Dr. jur. und legte 1929 die große Staatsprüfung ab. Im gleichen Jahr wurde er Mitgl. der KPD. 1929 bis 1933 wirkte er als Rechtsanwalt am Oberlandesgericht Breslau, 1933 aus der Anwaltschaft ausgeschlossen, emigrierte er zunächst nach Danzig, wo er als Jurist und Publizist tätig war. Während seiner Emigrationszeit in der Sowjetunion ab 1939 lehrte er an verschiedenen HS bzw. in Kriegsgefangenenlagern. B. gehörte zu den Mitbegründern des NKFD, war Redaktionsmitgl. bzw. Chefredakteur des "Freien Deutschland" (Organ des NKFD) und Herausgeber der Kriegsgefangenenzeitung "Freies Wort". 1946 kehrte B. nach Deutschland zurück und war bis 1948 in Sachsen-Anhalt wieder als Jurist tätig. Er war Mitbegründer der NDPD 1948, deren Vors. er bis 1972 war. Im Staatsapparat übte B. verschiedene verantwortliche Funktionen aus: ab Okt. 1949 Mitgl. der Volkskammer,

1949 bis 1953 Minister für Aufbau, 1953 bis 1965 Minister für Auswärtige Angelegenheiten, 1950 bis 1967 Stellv. des Vorsitzenden des Ministerrates und Mitgl. des Präs. des Ministerrates. B. gehörte ab 1949 dem Präs. der Nationalen Front und dem Präs. der DSF an, deren Präs. er 1968 bis 1978 war.
Ausz.: u.a. VVO in Gold (1954); Banner der Arbeit (1959, 1963); Ehrenspange zum VVO in Gold (1965); zweimal Stern der Völkerfreundschaft (1968); Held der Arbeit (1971); Karl-Marx-Orden (1983)
Werke: u.a. Gesammelte Reden und Aufsätze: Es geht um Deutschland, Reden und Aufsätze 1948-1954 (1955); Für die Macht des Volkes und des Friedens, Reden und Aufsätze 1955-1958 (1959)
Lit.: SBZ A-Z (1954, 1958, 1959, 1960, 1962); Volkskammer 2 (1957), 3 (1959), 4 (1964), 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Bibliogr. Kalenderblätter (1963); Biogr. Lexikon (1966); Antifaschisten (1969); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Radde (1977); ND (3.9.1978, 30.12.1980, 3./4.9.1983, 8.1.1987); Weber (1980, 1991); Röder/Strauss (1980); Munzinger-Archiv (5/1987); Frey (1988); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990); Heider/Thöns (1990); Cerny (1992); Herbst (1994) H.K.

Bombach, Erich
geb. 1908
FDGB-Funktionär
B. war wegen illegaler antifaschistischer Tätigkeit 1933 bis 1935 inhaftiert. 1942 wurde er zum Kriegsdienst einberufenund geriet in Kriegsgefangenschaft. 1946 trat er in die SED, den FDGB und die DSF ein. 1949 erfolgte seine Wahl zum 1. Vors. des Landesvorstandes des FDGB Brandenburg; vorher übte er die Funktion des 2. Vors. aus. Seit den Wahlen im Okt. 1950 war er Abg. des Landtages und Vizepräs. Nach Bildung der Bez. arbeitete B. bis 1960 im Bundesvorstand des FDGB. Er mußte seine Tätigkeit im Bundesvorstand wegen "Kapitulantentums" beenden und wurde 1. Vors. des Kreisvorstandes Berlin-Köpenick des FDGB.
Lit.: Chronik der Gewerkschaftsbewegung in der Provinz und im Land Brandenburg (1986); SBZ-Handbuch (1990) H.K.

Bombal, Charlotte
geb. 14.12.1935
Gewerkschaftsfunktionärin
B. war Mitglied der SED. 1972 bis 1974 studierte sie an der PHS und schloß das Studium mit dem Diplom als Gesellschaftswiss. ab. Sie übte verschiedene verantwortliche Funktionen in der Gewerkschaft aus: 1972 Mitglied des Präs. des Bundesvorstandes, 1974 Sekr., 1975 bis 1986 Vors. des Zentralvorstandes der IG Textil-, Bekleidung und Leder und ab Mai 1986 Vorsitzende der ZRK des FDGB.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1977)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) H.K.

Bonath, Wolfgang
geb. 1939
FDJ- und SED-Funktionär
B. erlernte den Beruf des Traktoristen und qualifizierte sich zum Meister der Feldwirtschaft. Er war Mitgl. der FDJ und der SED. B. studierte und schloß als Diplomgesellschaftswiss. ab. 1965 war er 1. Sekr. der FDJ-KL Haldensleben, 1971 bis 1978 1. Sekr. der FDJ-BL Magdeburg. 1971 bis 1979 war er Mitgl. des ZR der FDJ, der SED-BL Magdeburg und Abg. des Bezirkstages. Ab 1978 war er Sekr. und ab 1983 1. Sekr. der SED-KL Zerbst.
Ausz: u.a. VVO in Bronze (1974)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979); Herbst (1994) G.B.

Bondi, Gerhard
geb. 9.3.1911 Karbitz (CSR); gest. 2.12.1966
Rektor der MLU Halle
B. studierte an der HS für Welthandel in Wien, an der Handelshochschule und der Universität Berlin. Er war leitender Funktionär der "Roten Studentengruppe". Nach der Machtergreifung des deutschen Faschismus emigrierte er in die CSR und setzte dort seine Studien fort. 1938 promovierte er zum Dr. jur. 1938 bis 1946 befand er sich als Emigrant in England, kehrte 1946 nach Deutschland zurück und wurde Mitgl. der SED. Er leitete bis 1951 die Abteilung Planung und Statistik in der Zentralverwaltung für Energiewirtschaft und Brennstoffindustrie. 1951 erhielt er eine Dozentur an der DASR. 1953 wurde er auf den Lehrstuhl Wirtschaftsgeschichte der MLU Halle berufen. 1955 bis 1956 war er Dekan der Wirtschaftswiss. Fakultät und 1958 bis 1959 Prorektor. 1959 wurde er Rektor der MLU und übte das Amt bis 1963 aus. B. war Mitgl. der AdW, Mitgl. der SED-BL Halle und Vizepräs. der Historikergesellschaft.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1959)
Werke: u.a. Deutschlands Außenhandel 1815-1870 (1958); Ökonomische Studienhefte (1959); Zu einigen Fragen der Wirtschaftstheorie in Deutschland (1960)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wiss. Mitt. (1966); ND (7.12., 12.12.1966); Röder/Strauss (1980); Herbst (1994) H.K.

Bondzin, Gerhard
geb. 29.7.1930 Mohrungen
Präs. des VBK
B. wurde als Sohn eines Buchdruckers geboren. Er besuchte 1936 bis 1946 die Volks- und Mittelschule. Danach erfolgte eine Ausbildung zum Keramikmodelleur an der FS für angewandte Kunst in Sonneberg. 1948 bis 1951 studierte er an der HS für Baukunst und Bildende Künste in Weimar, danach bis 1953 an der HS für bildende Künste Dresden. 1953 bis 1962 war B. Assistent, Aspirant und Oberassistent und 1962 bis 1965 Dozent an der Dresdner HS. 1965 wurde er zum Professor für Malerei berufen und 1965 bis 1970 übte er das Amt des Rektors aus. 1970 bis 1974 war B. Präs. des VBK. Danach leitete er eine Meisterklasse an der Kunsthochschule Dresden. B. war Mitgl. der AdK. Studienreisen führten ihn nach Bulgarien, Vietnam und in die Sowjetunion. B. war Mitgl. der SED und gehörte der SED-BL Dresden 1969 bis 1984 an. B. beteiligte sich seit 1953 an den Kunstausstellungen in Dresden, außerdem an anderen nationalen und internationalen Austellungen .

Ausz.: u.a. Kunstpreis der DDR (1963); Kunstpreis des DTSB (1965); Kunstpreis des FDGB (1966 u. 1969); Nationalpreis II. Kl. (1969 in Koll.); Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreis (1969); Verdienstmedaille der DDR (1975); Kunstpreis der Stadt Dresden (1975)
Werke: u.a. Der Faschismus kommt nicht durch (Öl, 1961/1962); Das letzte Aufgebot 1945 - Niemals wieder (Öl, 1962); Wandbild: Der Weg der roten Fahne (Kulturpalast Dresden, 1969);
Lit.: Hütt (1965); Mitt. AdK (5/1969, 4/1990); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Lang (1978); Hütt (1979); Weggefährten (1979); Beyer (1983); Claußnitzer (1984); AdK 1882-1986 (1988); Stroynowski (1989); Cerny (1992) H.K.

Bongartz, Heinz
geb. 31.7.1894 Krefeld; gest. 2.5.1978 Dresden
Dirigent, Komponist
Nach der Volksschule besuchte B. 1911 bis 1912 ein Lehrerseminar. An den Konservatorien Krefeld und Köln studierte er 1908 bis 1914 Komposition, Dirigieren und Klavier. Er begann 1919 als Leiter der Musikschule Düren und Leiter des Städtischen Chores, war ab 1923 Operndirektor des Stadttheaters Mönchengladbach, 1924 bis 1926 Kapellmeister beim Berliner Sinfonieorchester, 1926 bis 1930 Leiter der Landeskapelle Meinigen, danach bis 1933 musikalischer Oberleiter in Gotha, 1933 bis 1937 1. Staatskapellmeister in Kassel, 1939 bis 1944 Generalmusikdirektor in Saarbrücken. 1945 wirkte er als Chefdirigent des Malzorchesters Ludwigshafen. Danach leitete er 1946 bis 1947 die Dirigenten- und Opernklasse an der HS für Musik in Leipzig und wurde zum Professor berufen. 1947 übernahm er die musikalische Oberleitung der Dresdner Philharmonie und hatte die Stellung als Chefdirigent bis 1964 inne. B. war korr. Mitgl. der DAK, Ehrenmitgl. der Gustav-Mahler-Gesellschaft in Wien und Ehrenmitgl. der Dvorak-Gesellschaft in Prag. B. war Mitgl. der SED.
Ausz.: u.a. Nationalpreis der DDR II. Kl. (1950); VVO in Silber (1954); Silberner Lorbeer des Ministerrates (1959); Johannes-R.-Becher-Medaille in Gold (1962); Banner der Arbeit (1964); VVO in Gold (1969)
Werke: u.a. Burleske und Scherzo (1956); Patria o muerte (sinf. Vorspiel, Kuba gewidmet, 1961); 1. Sinfonie, op. 44 (1963); Rembrandt-Suite (1967)
Lit.: ND (31.7.1954, 4.5.1978); Musik (1959); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Mitt. AdK (5/1964, 6/1969) 2/1970, 5/1978); Bibliogr. Kalenderblätter (1969); Breneke (1979); Seeger (1981) H.K.

Bonhoff, Otto
geb. 21.2.1921 Leipzig
Journalist, Schriftsteller
B. wurde als Sohn eines kalvinistischen Theologen geboren. Nach dem Besuch der Oberschule nahm er privaten Schauspielunterricht, absolvierte danach die Schauspielschule der Mendelssohn-Akademie in Leipzig. Dem schloß sich eine journalistische Ausbildung und Tätigkeit in Nachrichten- und Lokalredaktionen der Presse an. Seit den 60er Jahren war er als freiberuflicher Journalist und Schriftsteller tätig. B. war u.a. zusammen mit Herbert Schauer Autor von Fernsehfilmen, z.B. "Schatten über Notre Dame" (F., 1966, Ro., 1967), "Über ganz Spanien wolkenloser Himmel" (F. und Ro., 1971) und "Das unsichtbare Visier" (Fs.-Serie, 1973-1976, Ro., 1975-1980)
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1979)
Lit.: Albrecht (1974); Jedes Buch (1986); Simon/Spittel (1988) H.K.

Bonkass, Rainer
geb. 8.7.1944
Stellv. Vors. des Rates des Bez. Cottbus
B. erlernte den Beruf eines Facharbeiters für Vertriebs- und Verkehrsdienst der Deutschen Reichsbahn. Er studierte und erwarb das Diplom als Ingenieur. 1986 wurde er Abg. des Bezirkstages Cottbus und Stellv. Vorsitzender des Rates des Bez. für Verkehrs- und Nachrichtenwesen. B. war Mitglied der SED.
Lit. Buch 4 (1987) H.K.

Boock, Georg
geb. 6.9.1891 Berlin; gest. 23.6.1961
Oberbürgermeister
B. wurde als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Er besuchte ein Realgymnasium und begann nach dem Abitur mit der Ausbildung zum Verwaltungsbeamten. Ab 1911 war er beim Magistrat in Neukölln tätig, besuchte Abendvorlesungen in Finanz- und Volkswirtschaft an der Universität Berlin. 1915 wurde er zum Kriegsdienst einberufen und geriet in englische Gefangenschaft. 1919 erhielt er das Amt eines Stadtsekr. in Neukölln und leitete das Kriegsfürsorgeamt. B. wurde 1920 Mitglied der USPD, 1922 der SPD. 1921 bis 1933 war er nacheinander als Bürgermeister in Langenberg, Meuselwitz und Wurzen tätig. 1933 wurde er seines Amtes enthoben und gründete in Leipzig ein Büro für Steuer- und Grundstücksfragen. B. hatte Verbindung zur Widerstandsgruppe Schumann-Engert-Kresse, wurde 1944 verhaftet und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. 1945 trat er in die KPD ein, 1946 in die SED ein. Von Juli 1945 bis April 1946 war er Oberbürgermeister in Wurzen, danach bis zu seinem Tode Oberbürgermeister in Erfurt. ab 1947 lehrte er zeitweise an der Universität Jena Kommunalwiss. B. war Abg. der Stadtverordnetenversammlung, Mitgl. des Büros der SED-Stadtleitung Erfurt, Mitglied des Präs. des Deutschen Städtetags der DDR bzw. des Deutsche Städte- und Gemeindetages, des Beirats des Instituts für Kommunalwirtschaft und des Arbeitsausschusses zur Förderung der gesamtdeutschen Verständigung auf kommunalem Gebiet.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1954); Deutsche Friedensmedaille; Verdienstmedaille der DDR
Lit. Wer ist wer (1947, 1959); ND (27.6.1961); SBZ-Biogr. (1961); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992) H.K.

Borchert, Karl-Heinz
geb. 1930
Stellv. Generalstaatsanwalt
B. war Mitglied der SED. Er studierte ab 1948 Rechtswiss. Nach Abschluß des Studiums wurde er als Kreis- und

Jugendstaatsanwalt sowie als Bezirksstaatsanwalt eingesetzt. Zeitweise war er Mitarbeiter des 1. Sekr. der SED-BL Frankfurt/Oder. 1968 wurde er stellv. bzw. 1. stellv. Generalstaatsanwalt der DDR.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1976)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) H.K.

Borde-Klein, Inge, geb. Hoyer
geb. 28.3.1917 Berlin
Schriftstellerin
B. wurde als Tochter eines Bankangestellten geboren. Sie besuchte das Lyzeum in Hamburg und Bremen, studierte Musik in Berlin und schloß 1938 das Staatsexamen als Musiklehrerin und Geigerin ab. Sie war Mitgl. eines Kammerorchesters. Nach 1945 gehörte sie einem Landesorchester als Geigerin an, war aber v. a. auf dem Gebiet des Puppenspiels tätig. Sie gründete eine FDJ-Bühne in Schwerin. Ab 1949 war sie in Berlin tätig, gründete die "Puppenbühne im 4. Stock" im Haus des Kindes und das Pionierpuppentheater im Zentralhaus der Jungen Pioniere. Seit Anfang der 50er Jahre freischaffend tätig, leitete sie ab 1959 einen Zirkel Schreibender Arbeiter im VEB Berlin-Chemie und war 10 Jahre Vors. der Zentralen Arbeitsgruppe Laienpuppentheater. 1967 nahm sie eine Lehrtätigkeit an der Staatl. Schauspielschule Berlin, Fachrichtung Puppenspiel, auf. 1970 wurde sie Vizepräs. der Union Internationale des Marionettes. B. schrieb eine Reihe von Puppenspielen, in denen sie Märchen und Gegenwartstoffe verarbeitete.
Ausz.: u.a. Preis für künstlerisches Volksschaffen (1961)
Werke: u.a. Trombis Erdenreise (Puppensp., U. 1959, BA. 1963); Familie Morgenwind (Puppensp., U. 1964); Lütt Matten und die weiße Muschel (Puppensp. nach Benno Pludra, 1972); Das große Buch vom Puppenspiel (1968)
Lit.: Wer ist Wer (1959, 1965); Albrecht (1974); Bibliogr. Kalenderblätter (1977, 1987) H.K.

Borde, Waldemar
geb. 23.7.1912 Berlin; gest. 1971
FDJ- und SED-Funktionär
B. besuchte die Oberrealschule und erlernte das Schriftsetzerhandwerk. Er betätigte sich in der SAJ und trat der SAP bei. 1931 bis 1935 war er arbeitslos. Wegen illegaler Tätigkeit für die SAP erhielt er 1936 eine fünfmonatige Haftstrafe. 1938 erwarb er eine Drechslerei, die er 1940 zwangsweise schließen mußte. Er wurde im gleichen Jahr zum Kriegsdienst einberufen. Wegen antifaschistischer Propaganda erfolgte seine Strafversetzung zu einer Sonderformation unter Leitung der SS, aus der er fliehen konnte. 1945 wurde B. Mitgl. der KPD und 1946 der SED. Er war Leiter des Amtes für Kultur und Volksbildung in Ludwigslust. Den Landesjugendausschuß Mecklenburg-Vorpommern leitete er von Jan. 1946 bis zur Gründung der FDJ, deren erster Landesvors. er wurde. Im Okt. 1946 wurde er Abg. des Landtags, war 1947/1948 Sekr. in der Landesleitung der SED in Mecklenburg und dann bis 1952 Leiter des Deutschen Sportausschuß.
Lit.: Meckl. Landtag (1947); SBZ-Handbuch (1990) H.K.

Borgelt, Peter
geb. 20.9.1927 Rostock
Schauspieler
B. legte 1945 das Abitur ab, studierte Musikwiss. am Konservatorium Kamenz und nahm privat Schauspielunterricht. Seine Engagements führten ihn an die Theater in Burgstädt, Meinigen, Halberstadt, Magdeburg, Leipzig, Schwerin und Berlin. Ab 1967 spielte er am Deutschen Theater Berlin. Im DFF wirkte er in zahlreichen Sendungen mit, z. B. in den Serien "Polizeiruf 110" und "Hafenbar" und übernahm Rollen in DEFA-Spielfilmen.
Lit. Who is who in der BRD (1992) H.K.

Borgwardt, Karl-Heinz
geb. 20.3.1949 Poltnitz, Krs. Parchim
FDJ-Funktionär
B. entstammte einer Bauernfamilie. Er besuchte die Oberschule und absolvierte ein Fachlehrerstudium am Pädagogischen Institut (später PH) Güstrow. 1963 wurde er Mitglied der FDJ, 1968 der SED. B. setzte seine Ausbildung mit einem Forschungsstudium an der PH Güstrow fort (Wilhelm-Pieck-Stipendiat) und promovierte 1973 zum Dr. paed. An der PH Güstrow war B. FDJ-Sekr., 1973 bis 1975 Sekr. für Studenten und anschließend bis 1977 1. Sekr. der FDJ-BL Schwerin. Danach wurde er Sekr. des ZR der FDJ und 1981 Mitglied des Präs. des DTSB.
Ausz.: u.a. Artur-Becker-Medaille in Gold (1976)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) H.K.

Bork, Kurt
geb. 27.8.1906 Berlin
Stellv. Minister für Kultur
B. wurde als Sohn eines Hausdieners geboren. Seine Kindheit verbrachte er in einem Halbwaisenhaus. Er erlernte den Beruf eines kaufmännischen Angestellten und war in einem Berliner Getreidelagerhaus beschäftigt. 1932 trat er in die KPD ein und widmete sich besonders der kulturpolitischen Arbeit. 1945 wurde er Mitgl. der KPD, 1946 der SED. Er arbeitete als Referent für Theater, dann als Leiter des Hauptamtes für Kunst in Berlin. 1952 bis 1954 leitete er die Abteilung Darstellende Kunst in der Staatl. Kommission für Kunstangelegenheiten. Im Ministerium für Kultur war er 1954 bis 1963 Leiter der Hauptabteilung Darstellende Kunst und 1963 bis 1973 stellv. Minister für Kultur.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1961), in Silber (1966); Banner der Arbeit (1971)
Lit.: SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973) H.K.

Borriss, Heinrich
geb. 10.9.1909 Vandsburg; gest. 4.8.1985
Rektor der EMAU Greifswald
B. wurde als Sohn eines Volksschullehrers geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums studierte er Biologie, Chemie und Mathematik an den Universitäten Kiel, München, Wien und Greifswald. 1933 promovierte er in Greifswald zum Dr. phil. und legte 1934 sein Staatsexamen für das Höhere Lehreramt ab. Danach war er Assistent und Forschungsstipendiat an der Universität Greifswald und ab 1936 Assistent am Botanischen Institut in Bonn. 1937

wurde B. Mitglied der NSDAP. 1939 erfolgte seine Habilitation und 1940 erhielt er eine Dozentur für Botanik an der Universität Bonn. Während des Krieges geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft. In dieser Zeit war er Mitarbeiter des Botanischen Gartens Nikita bei Jalta. 1949 wurde B. Professor mit Lehrauftrag und 1951 mit Lehrstuhl für Botanik an der EMAU Greifswald. 1951 bis 1954 leitete er das Prorektorat für Forschungsangelegenheiten und war 1957 bis 1959 Rektor der EMAU. 1952 bis 1957 war er mit dem Amt des Vors. des wiss. Beirats beim Staatssekr. für Hochschulwesen betraut.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1956); A. v. Humboldt-Medaille
Lit.: ND (17.10.1956, 19.9.1985); Ehemalige Nationalsozialisten (1958); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979); Kappelt (1981); Stroynowski (1989); Herbst (1994) H.K.

Borrmann, Günter
geb. 11.3.1926 Brambauer-Lünen
Präs. des Turnverbandes der DDR
B. leistete Kriegsdienst und war 1945 bis 1946 in Kriegsgefangenschaft. Er studierte Sportwiss., promovierte zum Dr. paed. und wurde zum Dozenten bzw. Professor an der DHfK Leipzig berufen. Er war Direktor des Instituts für Turnen. 1970 wurde er Präs. des Deutschen Turnverbandes der DDR und 1973 Mitgl. des Präs. des NOK. B. gehörte dem Bundesvorstand des DTSB an. Er war Mitglied der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1972)
Lit.: Buch 2 (1979), 3 (1982) 4 (1987); Stroynowski (1989) H.K.

Borrmann, Gustav
geb. 25.9.1895 Halle; gest. 7.6.1975
Hauptabteilungsleiter im MfS
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er den Beruf des Steindruckers. 1911 wurde er Mitgl. der SAJ, 1916 des Spartakusbundes. Er gehörte zu den Mitbegründern der KPD in Halle und wurde erster Vors. des RFB in Halle. Bereits in der Weimarer Republik wurde B. aus politischen Gründen strafverfolgt und inhaftiert. 1933 war er Häftling des KZ Lichtenburg. 1935 emigrierte er nach Prag, 1936 in die Sowjetunion und war Parteifunktionär in Karaganda. Nach der Rückkehr 1947 wurde er Mitgl. der SED und bekleidete leitende Funktionen in der Landesbehörde der DVP in Sachsen-Anhalt. 1952 wurde er Mitarbeiter, 1954 Leiter der Hauptabteilung Verwaltung und Wirtschaft des Staatssicherheitsdienstes der DDR, 1955 zum Oberst ernannt, wurde er Leiter der Abteilung für Allgemeine Fragen im MfS, dann der Presse- und Informationsabteilung des MfS. Er war bis 1961 Mitarbeiter des MfS und nach Außerdienststellung Mitarbeiter im ZK der SED.
Ausz.: u.a. Karl-Marx-Orden; VVO in Bronze, in Silber, in Gold
Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); ND (10.6.1975); Röder/Strauss (1980); Herbst (1994) H.K.

Borrmann, Kurt
geb. 30.6.1914 Radebeul
Stellv. Minister für Handel und Versorgung
B. war Mitglied der SED. Bis 1955 war er stellv. Vors. des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Handel. Anschließend war er bis 1959 als stellv. Minister für Handel und Versorgung tätig. Danach arbeitete er als Sekr. der Gewerkschaft Handel, Nahrung und Genuß.
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964) H.K.

Borrmann, Rolf
geb. 23.7.1928 Magdeburg
Sportfunktionär
B. studierte Pädagogik, arbeite 1952 bis 1954 als Berufsschullehrer bzw. Direktor im Bez. Halle und 1954 bis 1956 als Dozent am Institut für Lehrerbildung. 1956 übernahm er eine Lehrtätigkeit an der HU Berlin, promovierte 1961 zum Dr. paed. und lehrte ab 1965 an der FSU Jena. Danach wurde er Mitarbeiter der APW. B. war Vors. der Zentralen Sektion Pädagogik der URANIA. Ab 1970 war er Präs. des Fechtverbandes der DDR und Mitgl. des Bundesvorstandes des DTSB. B. war Mitglied der SED.
Ausz.: u.a. Ehrennadel der URANIA in Gold (1968)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) H.K.

Bortfeld, Kurt
geb. 30.4.1907 Hamburg
Dramatiker
B. wurde als Sohn eines Konditors geboren. Nach dem Besuch der Oberrealschule arbeitete er als Schauspieler. 1940/41 und 1944/45 war er Soldat und geriet in französische Gefangenschaft. 1956 wurde er Mitglied des Präs. des Deutschen Kulturtages. 1957 bis 1960 war er Dozent an der Deutschen HS für Filmkunst. B. war vielseitiger Autor von Filmen, Fernseh- und Hörspielen.
Ausz.: u.a. Silberner Lorbeer der DFF (1963, 1964); Ernst-Moritz-Arndt-Medaille (1964)
Werke: u.a. Gefährliche Fracht (Spf., 1954); Das geheimnisvolle Wrack (Spf., 1954); Miteinander (Fsp., U. 1964); Betrogen bis zum jüngsten Tag (Spf., 1967); Messer im Rücken (Fsp., U. 1973)
Lit.: Wer ist wer (1965); Albrecht (1972, 1974) H.K.

Bortfeldt, Hans-Robert
geb. 22.9.1905 Hamburg
Generalintendant
B. besuchte die Oberrealschule, nahm dann dramaturgischen Unterricht bei Paul-Alexander Kleymann und war ab 1922 als Schauspieler tätig. Nach 1924 wirkte er als Dramaturg und Spielleiter an verschiedenen Theatern Hamburgs. 1933 wurde er seines Amtes enthoben und arbeitete danach als Dramaturg und Regieassistent bei der UFA und ab 1942 als Regisseur bei der Berlin-Film GmbH. 1945 übernahm er die Regieleitung der deutschen Synchronisation der Pudowkin-Filme Suworow. Er war Leiter des Kulturamtes in Berlin-Zehlendorf und Hauptreferent für Theater beim Magistrat der Stadt Berlin. Im Juni 1946 wurde er stellv. Intendant und Spielleiter am Deutschen Theater. Im Nov. 1946 erhielt er die Generalintendanz am Deutschen Nationaltheater Weimar. 1948 bis 1949 war er 2. Vors. des Landesvorstandes des KB in Thüringen und Kurator des Marie-Seebach-

Stiftes Weimar. B. war Autor von Lustspielen und schrieb Drehbücher für die UFA und Berlinfilm.
Lit.: Wer ist wer (1947); SBZ-Handbuch (1990) H.K.

Borufka, Helmut
geb. 26.10.1918 Kreis Gablonz/Neiße
Hauptinspekteur der NVA
B. war Teilnehmer am 2. Weltkrieg und geriet in sowjetische Gefangenschaft. Er wurde Mitgl. des NKFD. 1949 kehrte er zurück wurde Mitgl. der SED. Er war 1950 Chefinspekteur der DVP und Leiter der Abt. Ausbildung. Nach einem Studium an der sowjetischen MA wurde er Leiter der Verwaltung Ausbildung und Inspektion im Stab der KVP. 1956 zum Generalmajor ernannt, übernahm er die Leitung der Verwaltung Ausbildung im Ministerium für Nationale Verteidigung. 1962 bis 1964 studierte B. an der Generalstabsakademie der UdSSR. Nach seiner Rückkehr war er als Generalmajor bei der Grenzpolizei bzw. den Luftstreitkräften tätig. 1971 wurde er zum Generalleutnant ernannt. 1974 bis 1983 war er Hauptinspekteur der NVA, trat in den Ruhestand und war Mitgl. des Büros der URANIA und Vors. der Sektion Militärpolitik.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1960), in Gold (1978)
Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Kappelt (1981); Stroynowski (1989); Herbst (1994) H.K.

Bosinski, Gerhard
geb. 22.10.1911 Hammer; gest. 12.4.1984 Berlin
Direktor des Diakonischen Werkes der Ev. Kirche
B. studierte Theologie und promovierte. Nach seiner theologischen Ausbildung wirkte er in Rostock, Hannover und bis 1945 v. a. als Dorfpfarrer in Mecklenburg. 1945 bis 1957 war er Domprediger in Güstrow, 1957 bis 1959 am Dom in Magdeburg und anschließend als Landessuperintendent in Neustrelitz tätig. 1968 wurde B. zum Direktor des damaligen Werkes "Innere Mission und Hilfswerk der Ev. Kirchen in der DDR" (Diakonisches Werk) berufen. Dieses Amt übte er bis 1976 aus.
Lit.: Ev. Nachrichtendienst (43,44/1976, 16/1985); Ev. Kirchen (1987); Herbst (1994) H.K.

Bosse, Gerhard
geb. 23.1.1922 Wurzen
Violinist, Konzertmeister
B. wuchs in Greiz auf. Er erhielt bereits als Schüler Violinunterricht. Nach dem Abitur studierte er ab 1941 an der Musikhochschule Leipzig. 1943 bis 1945 war er Mitgl. des Bruckner-Orchesters in Linz. Ab 1946 unterrichtete er als Dozent an der Musikhochschule in Weimar und wurde 1949 zum Professor berufen. 1951 bis 1955 war er an der Musikhochschule Leipzig als Professor für Violine tätig. 1955 wurde er 1. Konzertmeister am Gewand-hausorchester, 1962 Leiter des dortigen Bach-Orchesters.
Lit.: Seeger (1981); Buch 4 (1987) H.K.

Böttcher, Klaus
geb. 9.3.1941 Dreschwitz/Rügen
Direktor der Jugendhochschule "Wilhelm Pieck"
B. wurde als Sohn eines Arbeiters geboren. Nach dem Besuch der POS studierte er am IfL in Putbus und beendete seine Ausbildung als Unterstufenlehrer. 1968 bis 1971 studierte er an der PHS mit dem Abschluß Diplomgesellschaftswiss. 1971 bis 1975 war er 1. Sekr. der FDJ-KL Rügen. Danach erhielt er eine Aspirantur an der AfG der KPdSU und promovierte zum Dr. phil. 1978 wurde er Direktor der Jugendhochschule "Wilhelm Pieck". 1979 erfolgte seine Kooptierung in den ZR der FDJ. B. wurde 1981 zum Professor berufen.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR
Lit. Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) H.K.

Böttcher, Kurt
geb. 26.2.1926 Wernigerode
Herausgeber
B. wurde als Sohn eines Eisenbahners geboren. Er besuchte die Oberschule in Wernigerode, mußte sie wegen Kriegsdienst und Gefangenschaft unterbrechen und legte 1946 an einer Vorstudienanstalt das Abitur ab. Er studierte bis 1951 Germanistik, Anglistik, Geschichte und Pädagogik an der FSU Jena und promovierte 1951 zum Dr. phil. Nach kurzer Tätigkeit als Lehrer wurde er 1951 wiss. Mitarbeiter im Volk und Wissen Verlag, Berlin. Ab 1956 leitete er das Kollektiv für Literaturgeschichte im Verlag und wurde 1967 in das Herausgeberkollektiv "Geschichte der deutschen Literatur" durch den Minister für Hoch- und Fachschulen berufen. 1973 war B. Mitgl. der Zentralen Kommission für Literatur beim KB.
Ausz.: u.a. Orden Banner der Arbeit (Koll., 1973);
Werke: u.a. Mithrsg.: Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart (1961-1975); Lexikon deutschsprachiger Schriftsteller von den Anfängen bis zur Gegenwart (1967-1974); Internationale Bibliographie zur Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3 Bde. (1969- 1972); Schriftsteller der DDR (1974)
Lit.: Wer ist wer (1965); Albrecht (1974); Bibliogr. Kalenderblätter (1976) H.K.

Böttcher, Mannfred
geb. 14.3.1928
Generaldirektor der DEWAG
Nach 1945 war B. für wirtschaftspolitische Zeitschriften der DDR und zeitweise als stellv. Chefredakteur der Zeitung "Die Wirtschaft" tätig. B. promovierte zum Dr. rer. oec. 1975 bis 1990 war er Generaldirektor der DEWAG. Er war Mitgl.der SED.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1976)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982); Herbst (1994) J.K.

Böttcher, Rolf
geb. 1935 Grünhain/Erzgebirge
Präs. der Sächsischen Landessynode
B. erlernte den Beruf eines Elektroinstallateurs, qualifizierte sich zum Elektroingenieur und erwarb im Fernstudium an der TU Dresden das Diplom. Nach Betätigung im Kirchenvorstand, in der Landeskirchlichen Gemeinschaft sowie im

Landesausschuß für Kongreß und Kirchentag wurde er 1978 in die Landessynode der ev.-luth. Kirche und 1981 zum synodalen Mitgl. der Konferenz der Ev. Kirchenleitungen in der DDR gewählt. Ab 1983 der Kirchenleitung der sächsischen Landeskirche angehörend, wählte ihn im Mai 1984 die Landessynode zu ihrem Präs.
Lit.: Ev. Nachrichtendienst (19/1984) J.K.

Böttcher, Ronald
geb. 1928 Magdeburg
Diplomat
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren und erlernte den Maurerberuf. 1949 bis 1960 hatte er Funktionen in verschiedenen SED-KL und BL und war u.a. 1953 Mitarbeiter der Abteilung Agitation und Propaganda in der SED-BL Gera. Er studierte bis 1960 an der PHS. Ab 1961 war B. im außenpolitischen Dienst bzw. als Mitarbeiter im MfAA tätig. 1962 bis 1965 wirkte er als 3. Sekr. am Generalkonsulat im Irak, 1966 bis 1967 als Leiter einer Ländersektion in der Abteilung Arabische Staaten im MfAA und 1968 bis 1971 als Leiter der Handelsvertretung in Libyen. 1972 bis 1973 absolvierte er ein Sonderstudium am Lehr- und Forschungsbereich Arabische Staaten an der KMU Leipzig. Ab Nov. 1973 arbeitete er als Botschafter in Libyen.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR (1959)
Lit.: Radde (1977) J.K.

Böttcher, Ursula, geb. Blütchen
geb. 6.6.1927 Dresden
Dompteuse
B. absolvierte die Volksschule und war danach Fabrikarbeiterin. 1952 arbeitete sie als Reinigungskraft beim Zirkus Busch. 1955 hatte sie im Zirkus Barlay ihre ersten Auftritte mit einer Löwengruppe und Vorführungen von Raubtiergruppen. Ab 1960 war sie beim Staatszirkus der DDR tätig, 1964 baute sie eine international einmalige Eisbärendressur (bis zu zwölf Tiere) auf, in der sie auch junge Tiere einarbeitete (bis 1990 gemeinsam mit ihrem Partner Manfred Horn). B. hatte zahlreiche Gastspiele im Ausland, u.a. in Japan und in den USA.
Lit.: Cerny (1992) J.K.

Böttger, Kurt
geb. 5.10.1923 Helfta (Mansfelder Seekreis)
Diplomat
B. war Matrose und arbeitete nach 1945 als Schweißer im Mansfeld-Kombinat. Nach dem Studium der Werbeökonomie war er 1950 bis 1954 im Ministerium für Außen- und Innerdeutschen Handel und danach im Ausland tätig; 1954 als Mitarbeiter der Handelsvertretung in Kairo, 1955 bis 1957 als Handelsattaché im Sudan, 1957 bis 1960 als Leiter der Handelsvertretung im Libanon. Danach wirkte er als Außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister mit Sonderaufgaben in Äthiopien und im Kongo. 1962 bis 1965 leitete er die Handelsvertretung in Indien, 1965 bis 1966 die Südostasienabteilung im MfAA. Nach einem Studium mit dem Abschluß als Diplomgesellschaftswiss. 1966 bis 1970 vertrat er 1970 bis 1973 die DDR im Sudan, leitete 1973 bis 1984 die Abteilung Nord- und Westafrika im MfAA und wirkte schließlich 1984 bis 1986 als Botschafter in der Schweiz. B. gehörte der SED an.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1966), in Silber (1983)
Lit.: SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982, 4 (1987); Radde (1977); Stroynowski (1989) J.K.

Böttger, Martin
geb. 14.5.1947 Frankenhain/Sachsen
Mitbegründer des "Neuen Forum"
B., Sohn eines Pfarrer, besuchte 1961 bis 1965 die EOS in Geithain. 1965 bis 1970 studierte er Physik an der TU Dresden; 1970 bis 1972 war er Bausoldat. Ab 1972 nahm er an der kirchlichen Friedensarbeit (u.a. im Friedensseminar Königswalde) teil. 1972 bis 1976 war er Programmierer bei Robotron Karl-Marx-Stadt, 1976 bis 1979 beim Versorgungskontor Leder in Berlin. 1979 bis 1983 war er Mitarbeiter der DBA. 1982 legte er die externe Promotion an der TU Dresden zum Dr.-Ing. ab. 1983 bis 1984 war er Hausmann. Am 1. Sept. 1983 wurde er wegen versuchter Teilnahme an einer Menschenkette zum Weltfriedenstag verhaftet, nach einer Intervention Richard von Weizsäckers bei E. Honecker jedoch wieder freigelassen. 1985 arbeitete er als Programmierer beim Kombinat Minol in Berlin. 1985 war er Mitbegründer der "Initiative für Frieden und Menschenrechte" und Leiter der Arbeitsgruppe "Menschenrecht und Justiz". Dort beschäftigte er sich mit Strafrechtsreform und praktischer Rechtsberatung für Oppositionelle, denen Strafverfolgung drohte. B. war Mitherausgeber der Samisdatzeitschrift "Kontext" und nahm am Vertrieb weiterer oppositioneller Blätter teil. 1989/90 war er Programmierer in Zwickau. B. war im Sept. 1989 Mitbegründer des "Neuen Forums" und anschließend dessen Koordinator im Bez. Karl-Marx-Stadt. Im Dez. 1989 wurde er in den Bezirkssprecherrat gewählt. Am 18. März 1990 wurde er für BÜNDNIS 90 in die Volkskammer gewählt, gab aber sein Mandat sofort an Werner Schulz weiter. Von Apr. bis Aug. 1990 arbeitete er in der Arbeitsgruppe "Landesverfassung für Sachsen" mit.
Lit.: Wer ist wer (1992); Cerny (1992) J.K.

Boulanger, Jakob
geb. 8.1.1897 Köln; gest. 16.3.1968
Vizepräs. der Deutschen Zentralverwaltung der Industrie
B., Sohn eines Schuhmachers, erlernte das Kunstschmiedehandwerk und besuchte eine Maschinenbaufachschule. Ab 1915 gehörte er dem Deutschen Metallarbeiterverband an. Als Soldat beteiligte er sich 1917 an der Ostfront an Verbrüderungsaktionen mit russischen Soldaten. 1918 schloß er sich dem Spartakusbund und bei ihrer Gründung der KPD an. Nach dem 1.Weltkrieg war B. Betriebsratsvors. und nahm 1923 an den bewaffneten Kämpfen gegen die Separatisten im Rheinland teil. 1927 wurde er Organisationssekr. des Bez. Mittelrhein der KPD, danach Politischer Sekr. der BL Nordbayern der KPD. 1928 wurde er als Abg. der KPD in den bayrischen Landtag gewählt. Unter der Hitlerdiktatur war er einer der Organisatoren des antifaschistischen Widerstandes in Nordbayern. 1933 wurde er verhaftet und wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" drei-

einhalb Jahre im Zuchthaus Amberg eingekerkert und anschließend in den KZ Dachau, Buchenwald und Mauthausen interniert. Im Lager Mauthausen gehörte er der illegalen Parteiorganisation der KPD an und war 1945 am bewaffneten Aufstand der Häftlinge beteiligt. Nach dem 2.Weltkrieg war B. bis Ende 1947 Vizepräs. der Zentralverwaltung für Industrie, danach bis 1956 Direktor von Großbetrieben, darunter des Stahlwerkes Hennigsdorf. 1956 legte er das Ingenieurexamen ab und war dann 1956 bis 1963 Generaldirektor des Außenhandelsunternehmens Invest-Export.
Lit.: Illegale Tagung (1981); Berichte (1989); SBZ-Handbuch (1990); Benser/Krusch (1993) J.K.

Böwe, Kurt
geb. 29.4.1929 Reetz/Brandenburg
Schauspieler
B. wuchs in einer kinderreichen Bauernfamilie auf. Sein Abitur macht er in Kyritz. 1950 bis 1954 studierte er Germanistik und Theaterwiss. und war anschließend am Institut für Theaterwiss. der HU Berlin als Assistent tätig, 1960 hatte er sein Debüt als Schauspieler am Maxim-Gorki-Theater Berlin. Danach hatte er auch Engagements an der Volksbühne Berlin. 1967 bis 1973 war er am Landestheater Halle, ab 1973 am Deutschen Theater Berlin.
Ausz.: u.a. Kunstpreis (1969); Nationalpreis (1971) Rollen: u.a. Goethe: Faust - Titelrolle; Rosow: Kleist: Michael Kohlhaas - Titelrolle; Hauptmann: Michael Kramer - Titelrolle; Film- und Fernsehen: u.a. Der nackte Mann auf dem Sportplatz (1974); Märkische Forschungen (1982)
Lit.: Seydel (1980); Reichow/Hanisch (1989); Cerny (1992) J.K.

Bowens, Siegfried
geb. 17.5.1916 Leipzig
Initiator der Wettbewerbs- und Neuererbewegung im Energiewesen
B., Sohn eines Betriebselektrikers, besuchte die Volksschule. 1931 bis 1934 lernte er Feuerungsbauer im Kraftwerk Zschornewitz und war bis 1938 im Beruf tätig. Danach wurde er zum Militär- und Kriegsdienst eingezogen und diente zuletzt als Unteroffizier. Nach der Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft 1947 nahm er wiederum die Arbeit als Feuerungsbauer im Kraftwerk Zschornewitz auf und trat dem FDGB und der SED bei. B. wurde mit der Schnellreparaturmethode zum Initiator der Aktivistenbewegung im Energiewesen. Er entwickelte zahlreiche Patente. 1953/54 war er Leiter der Abteilung Arbeit im Kraftwerk Zschornewitz, 1954 bis 1959 Instrukteur für die neue Arbeitsmethode im VEB Energieversorgung Halle und Mitgl. der SED-BL Halle. 1955 bis 1958 gehörte B. dem FDGB-Bundesvorstand an, 1959 bis 1963 auch dem Präs. Kurzzeitig war er 1959 Sekr. des Bundesvorstandes, dann 1.Vors. des Neuereraktivs. 1959 bis 1964 war er technisch-wiss. Mitarbeiter im VEB Energieversorgung Halle, ab 1964 Leiter der Außenstelle Zschornewitz des Instituts für Kraftwerke. Ab 1968 gehörte er dem Zentralvorstand der IG Bergbau/Energie an, ab 1971 auch dessen Präs.
Ausz.: u.a. Held der Arbeit (1951); VVO in Bronze (1963) Werke: u.a. Neue Arbeitsmethoden der Reparaturbedingungen im Kraftwerk Zschornewitz (1952); Sozialistische Rekonstruktion und Neuerer (1959)
Lit.: SBZ-Biogr. (1964); Wer ist wer (1965); Buch I (1973), 2 (1979); Cerny (1992) J.K.

Braband, Jutta
geb. 13.3.1949 Barth
Geschäftsführerin der Vereinigten Linke (VL)
B. wurde als Tochter eines Polizeioffiziers (Mutter) und eines Bauingenieurs geboren und wuchs in Stralsund auf. Sie erlernte 1965 bis 1967 den Beruf einer Industriekauffrau, erwarb 1967 das Abitur an der Volkshochschule und trat der SED bei. Nach zweijähriger Berufstätigkeit nahm sie 1969 ein Studium an der FS für Außenwirtschaft in Berlin auf, wurde aber 1972 aus politischen Gründen exmatrikuliert und zur "Bewährung in die Produktion" geschickt. Bis 1975 arbeitete sie als Sachbearbeiterin im VEB Elektronikhandel Berlin, später als wiss. Mitarbeiterin, und schloß ihr Studium als Außenwirtschaftsökonom extern ab. 1971 bis 1975 war sie inoffizielle Mitarbeiterin des MfS (ab Sept. 1991 von sich aus offengelegt). Ab 1977 war sie freiberuflich als Modedesignerin tätig, wurde 1986 in den VBK aufgenommen und besaß ab 1987 ein eigenes Atelier. Ab 1975 im Kontakt zu oppositionellen Kreisen, trat sie 1979 aus der SED aus, wurde wegen einer Unterschriftensammlung gegen den Ausschluß von Schriftstellern aus dem Schriftstellerverband verhaftet und 1989 wegen Verbindungsaufnahme zum Sozialistischen Osteuropakomitee und zur Initiative gegen Berufsverbote zu neun Monaten Freiheitsstrafe verurteilt. Ab Herbst 1989 engagierte sich B. für die Vereinigten Linken, war bis März 1990 Geschäftsführerin und vertrat diese Organisation am Zentralen und Berliner Runden Tisch. Sie schloß sich auch dem Unabhängigen Frauenverband an und trat mit vielen politischen Pressebeiträgen an die Öffentlichkeit. Im Dez. 1990 wurde sie auf der offenen Linken Liste/PDS in den Deutschen Bundestag gewählt.
Lit.: Müller-Enbergs/Schulz (o.Jg.); Bundestag (1990); Bundestag (1991); Handbuch Bundestag (1991); Who is who in der BRD (1992); Who's who in Germany (1992); Cerny (1992) J.K.

Brack, Gustav
geb. 1.2.1892 Angerburg/Ostpreußen; gest. 1953
Präs. der Zentralverwaltung für Arbeit und Sozialfürsorge
B. besuchte die Volksschule und danach die Handelsschule. Bis 1921 war er kaufmännischer Angestellter, zuletzt in leitender Position. 1921 bis 1933 war er Gauleiter des Zentralverbandes der Angestellten in Thüringen und danach Bezirksdirektor einer Versicherungsgesellschaft. 1935 bis 1941 war er in Haft und im KZ. Danach arbeitete er wiederum als kaufmännischer Angestellter und wurde 1944 erneut verhaftet. 1945 war B. als Mitgl. des Bezirksvorstandes am Wiederaufbau der SPD in Thüringen beteiligt. Er wirkte als Oberregierungsrat in der Landesverwaltung Thüringen, ab Jahresende als Landesdirektor für Arbeit und Sozialfürsorge. Bei Gründung der SED gehörte er von Apr. 1946 / Anfang 1947 dem Sekr. des Landesvorstands der

SED an. Ab Juni 1946 war er Präs. der Deutschen Zentralverwaltung für Arbeit und Sozialfürsorge, ab 1948 Leiter der Hauptverwaltung Arbeit und Sozialfürsorge der DWK. Später wirkte er als Direktor der Bezirksdirektion Gera der Deutschen Versicherungsanstalt.
Lit.: Wer ist wer (1947); SBZ-Handbuch (1990) J.K.

Braecklein, Ingo
geb. 29.8.1906 Eisenach
Landesbischof
B., Sohn eines Rechtsanwalts und Notars, besuchte das Gymnasium in Eisenach. Nach dem Abitur studierte er Theologie in Jena, Marburg und Tübingen. 1931 wurde er Vikar in Jena. 1933 trat er der NSDAP bei und war danach bis 1949 Pfarrer in Esperstedt, Allendorf und Saalfeld. 1950 bis 1959 war er Superintendent in Weimar. 1959 bis 1970 war B. dann als Oberkirchenrat im Landeskirchenamt der Ev.-Luth. Kirche Tübingen für mehrere Dezernate verantwortlich und wirkte ab 1963 als Stellv. des Landesbischofs in geistlichen Angelegenheiten. 1969 bis 1973 war er Präses der Synode des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR und nachfolgend bis 1977 stellv. Vors. des Bundes. 1970 bis 1978 wirkte B. als Landesbischof der Ev.-Luth. Kirche Thüringen. In der Vereinigten Ev.-Luth. Kirche der DDR hatte B. ab 1968 das Amt eines Präs. der Generalsynode und 1971 bis 1977 das Amt eines leitenden Bischofs inne. B. war Delegierter zu mehreren Vollversammlungen des ökumenischen Rates der Kirchen und der Konferenz Europäischer Kirchen. Ab 1970 wirkte er als Mitgl. des Exekutivkomitees des Luth. Weltbundes und nahm an ökumenischen Reisen in viele Länder teil.
Ausz.: u.a. VVO in Gold (1971)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Ev. Nachrichtendienst (34/1976, 36/1976, 12/1978, 35/36/1981, 36/1986); Kappelt (1981); Ev. Kirchen (1987); Frey (1988); Stroynowski (1989); Herbst (1994) J.K.

Brandt, Edith
geb. 15.12.1923 Bernburg/Saale
FDJ- und SED- Funktionärin
B. lernte den Beruf einer Köchin und arbeitete bis 1945 in diesem Beruf. 1945 wurde sie Mitgl. der KPD und besuchte die Bezirksparteischule Wettin. B. war am Aufbau der antifaschistischen Jugend- und Frauenausschüsse im Krs. Bernburg beteiligt. 1946 trat sie der SED bei und arbeitete bis 1950 als Neulehrerin, Schulleiterin und stellv. Kreisschulrätin. Sie war Mitgl. der SED-KL und bis 1949 der FDJ-KL. Nach dem Besuch der PHS 1950 bis 1951 war sie bis 1952 Leiter der Hauptabteilung für Unterricht und Erziehung im Ministerium für Volksbildung in Sachsen-Anhalt. 1952 war B. Mitgl. des Organisationsbüros der SED-BL Magdeburg und 1953 bis 1954 Sekr. für Agitation und Propaganda der SED-BL Magdeburg. 1950 bis 1958 gehörte sie der Volkskammer an und war Vors. der FDJ-Fraktion. 1954 wurde sie in das ZK der SED gewählt. 1954 bis 1957 war sie als Sekr. für Agitation und Propaganda im ZR der FDJ tätig. Danach war sie 1957 bis 1966 1. Sekr. der SED-KL Wittenberg. 1966 bis 1987 war B. als Sekr. für Wiss., Volksbildung und Kultur der SED-BL Halle tätig. Sie war Abg. des Bezirkstages.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1969), in Gold (1973)
Lit.: Volkskammer 2 (1957); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990); Herbst (1994) J.K.

Brandt, Horst E.
geb. 17.1.1923 Berlin
Regisseur und Drehbuchautor
B. erlernte den Beruf eines Feinmechanikers. Ab 1947 arbeitete er als Kameraassistent im DEFA-Studio für Spielfilme. 1948/49 absolvierte er eine Lehre im Kopierwerk Berlin-Köpenick. 1955 trat er mit den ersten selbständigen Kameraarbeiten hervor. 1956 gehörte er zu den Ideenfindern der satirischen Kurzspielfilmproduktion "Stacheltier" und wirkte als Mitszenarist. Insgesamt war er an 16 "Stacheltier"-Produktionen beteiligt. Ab 1966 war er als Regisseur und vielfach gleichzeitig als Kameramann im DEFA-Studio für Spielfilme Potsdam-Babelsberg tätig.
Ausz.: u.a. Heinrich-Greif-Preis III. Kl. (1962); Nationalpreis 2. Kl. (1966), I. Kl. (1969, 1971); Kunstpreis des FDGB (1967, 1968, 1969, 1971); Banner der Arbeit (1974)
Werke: u.a. Brot und Rosen (zus. mit Heinz Thiel, 1967); Krupp und Krause / Krause und Krupp (zus. mit Heinz Thiel, 5tlg. Fsf., 1968); KLK an PTX - Die Rote Kapelle (Szen. Wera und Claus Küchenmeister, 1970); Brandstellen (1977); Familienbande (1982)
Lit.: Krautz (1981); Richter (1983); Taschenbuch (1984) J.K.

Branstner, Gerhard
geb. 25.5.1927 Blankenhain/Thüringen
Schriftsteller
B., Sohn eines Porzellanarbeiters, absolvierte nach dem Schulbesuch eine Verwaltungslehre. Noch 1945 als Soldat zur Wehrmacht eingezogen, kam er 1947 aus französischer bzw. belgischer Kriegsgefangenschaft frei. Zunächst war er als Verwaltungsangestellter tätig. Nach dem Besuch der ABF in Jena 1949 bis 1951 studierte er bis 1956 Philosophie an der HU Berlin. Als Hochschullehrer promovierte er 1963 mit einer Dissertation "Über den Humor und seine Rolle in der Literatur" (Druck 1980 unter dem Titel "Kunst des Humor-Humor der Kunst") zum Dr. phil. Ab 1956 war B. als Cheflektor bei der Verlagsgruppe Das Neue Berlin/ Eulenspiegel Verlag tätig. Er trat zunächst mit Aufsätzen zur Literaturtheorie an die Öffentlichkeit. Seine schriftstellerische Arbeit begann 1959 mit literarischen Miniaturen: "Ist der Aphorismus ein verlorenes Kind?". Als außerordentlich vielseitiger Schriftsteller verfaßte er Romane und Erzählungen, Fabeln, Anekdoten, Lieder und Aphorismen, Gedichte und Filmszenarien. Ab 1968 lebte B. als freischaffender Schriftsteller in Berlin.
Weitere Werke: u.a. Der verhängnisvolle Besuch (Krim.-Ro., 1967); Die Reise zum Stern der Beschwingten. Schilderungen der galaktischen Erfahrungen (Ro., 1968); Plebejade oder Die wundersamen Verrichtungen eines Riesen (Ro., 1974); Der negative Erfolg (Erzn., 1985)
Lit.: Albrecht (1972, 1974); Bibliogr. Kalenderblätter (1977); Simon/Spittel (1988) J.K.

Brasch, Horst
geb. 23.12.1922 Berlin; gest. 18.8.1989
Generalsekr. der Liga für Völkerfreundschaft
B. wuchs in der Familie eines Schriftstellers und Biologen auf und besuchte 1933 bis 1936 die Realschule in Bichl/Oberbayern und anschließend bis 1938 die Klosterschule Ettal. 1939 emigrierte er nach Großbritannien und wurde nach Kriegsausbruch zeitweilig in Kanada interniert. Nach dem Besuch einer Technischen FS war er bis 1946 in Großbritannien als Werkzeugmacher tätig, wobei er zeitweilig die Funktion eines Betriebsrats wahrnahm. 1941/1942 war er führend am Aufbau der FDJ in Großbritannien beteiligt und wirkte als Präs. der Zentralen Leitung und Hauptmitarbeiter des FDJ-Organs "Freie Bühne". 1943 war er Mitgl. des Initiativausschusses für die Einheit der deutschen Emigration in Großbritannien und trat 1944 der KPD bei. 1945 nahm er als Beobachter der FDJ an der 1.Weltjugendkonferenz des WBDJ in London teil, 1946 an der Exekutivsitzung des Weltbundes in Paris. 1946 kehrte er nach Deutschland zurück und wurde Mitgl. der SED. Er wirkte in Berlin als Lizenzträger der vier Besatzungsmächte für die FDJ, war bis 1950 Mitgl. und Sekr. des ZR und gehörte ab 1947 dem Redaktionskollegium der Zeitschrift "Junge Generation" an und war als Chefredakteur der Zeitung "Junge Welt" tätig. 1948 war er in der Funktion des Vors. der FDJ im Land Brandenburg und gehörte 1948/1949 dem Deutschen Volksrat als stellv. Ausschußvors. an. 1950 bis 1952 war er Volksbildungsminister im Land Brandenburg. Anschließend war er bis 1957 Sekr. des Rates des Bez. Cottbus und Abg. des Bezirkstages zeitweise auch amtierender Vors. des Rates des Bezirkes. 1957 bis 1959 wirkte B. als Vors. des Rates des Bez. Neubrandenburg und gehörte dem Bezirkstag als Abg. und dem Büro der SED-BL an. 1959 bis 1966 war er Vizepräs. und ab 1960 1. Sekr. bzw. Vors. des Büros des Präs. des Nationalrats der Nationalen Front. Zugleich wirkte er 1960 bis 1964 als Vors. des Komitees für die Solidarität mit den Völkern Afrikas, ab 1963 auch als Vizepräs. der Deutsch-Britischen Gesellschaft. Der VI. Parteitag (1963) wählte ihn zum Mitgl. des ZK der SED. 1963 wurde er Abg. der Volkskammer, wo er 1971 bis 1986 die Aufgaben eines 1. Stellv. des Vors. des Ausschusses für Haushalt und Finanzen wahrnahm. 1965 bis 1969 war er Staatssekr. und 1. Stellv. des Ministers für Kultur. Nach der Ablösung von dieser Funktion nach Verhaftung seines Sohnes Thomas wegen der Protestaktion gegen den Truppeneinmarsch in die CSSR absolvierte B. bis 1970 ein Studium an der PHS beim ZK der KPdSU in Moskau und am Institut für Sozialistische Wirtschaftsführung beim ZK der SED. Anschließend war er bis 1975 2. Sekr. der SED-BL Karl-Marx-Stadt und Abg. des Bezirkstages. 1975 bis 1987 war B. als 1.Vizepräs. und Generalsekr. der Liga für Völkerfreundschaft tätig, nach 1987 als ehrenamtlicher Vizepräs. Ab 1981 hatte er die Funktion des Vizepräs. des Kuratoriums DDR-Japan/Vereinigung zur Förderung der kulturellen und wiss. Zusammenarbeit inne.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1962), in Gold (1973); Ernst-Moritz-Arndt-Medaille in Gold; Artur-Becker-Medaille; Karl-Marx-Orden
Lit.: SBZ A-Z (1958, 1959, 1962); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Volkskammer 4 (1964), 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauss (1980); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992); Herbst (1994) J.K.

Brauchitsch, Manfred von
geb. 15.8.1905 Hamburg
Sportfunktionär
B. wuchs in der Familie eines Gardeoffizier auf, die 1912 nach Berlin übersiedelte. 1913 bis 1923 besuchte er hier das Gymnasium und war anschließend Pionier im Freikorps der Brigade Ehrhardt in Spandau. 1924 trat er in die Reichswehr ein, absolvierte die Kriegsschule in Dresden, schied aber 1928 wieder aus dem Heeresdienst aus. 1929 bis 1939 betätigte er sich als Rennfahrer, ab 1933 als Werkfahrer für Mercedes-Benz. B. wurde Sieger in mehreren internationalen Rennen: 1934 im Eifelrennen, 1937 beim Großen Preis von Monaco und 1938 beim Großen Preis von Frankreich. Seine Sportlaufbahn begleitete er mit publizistischem Wirken: 1932 spielte er die Hauptrolle im UFA-Film "Kampf", war Mitautor des Hörspiels "Wie man Rennfahrer wird" und veröffentlichte 1939 sein erstes Buch. Im Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps (NSKK) hatte er den Rang eines Sturmführers. Nach Kriegsbeginn hielt er sich mehrere Monate in der Schweiz auf und fungierte 1941 bis 1943 als Privatsekr. für Sonderaufgaben beim Generaldirektor der Junkers-Werke Dessau und 1944/45 als Referent im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion (Technisches Amt Panzerbeauftragter). Im Entnazifizierungsverfahren als nichtbelastet eingestuft, organisierte er nach Kriegsende in Bayern Motorradrennen und wurde 1948 Sportpräs. des Automobilclubs (AvD) in Frankfurt/Main bei dessen Gründung. 1949 wanderte er nach Argentinien aus. Nach Rückkehr in die BRD engagierte er sich ab 1951 für den gesamtdeutschen Sport und wirkte ab 1952 als Präs. des Komitees für Einheit und Freiheit im deutschen Sport. 1951 und 1953 stand er jeweils als Präs. den Westdeutschen Komitees zur Vorbereitung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin bzw. Bukarest vor. Im Apr. 1951 beteiligte sich von B. an der Konstituierung des Hauptausschusses für die (in der BRD schon bald verbotene) Durchführung der Volksbefragung gegen die Remilitarisierung und für den Abschluß eines Friedensvertrages mit Gesamtdeutschland in Essen. Im Okt. 1953 wurde er wegen Verdachts auf "Vorbereitung zum Hochverrat, Geheimbündelei und Staatsgefährdung" für acht Monate in Untersuchungshaft genommen. Wegen einer drohenden erneuten Inhaftierung flüchtete B. 1954 in die DDR. 1957 bis 1960 wirkte er als Sportpräs. des ADMV und 1960 bis 1990 als Präs. der Gesellschaft zur Förderung des olympischen Gedankens. Er trat auch publizistisch hervor, u.a. durch die Herausgabe des Sportalmanachs "Und der Lorbeer kränzt den Sieger" (1956) und von Schriften zu den Olympischen Spielen. Ab 1963 war er Mitgl.des Komitees für Solidarität mit dem spanischen Volk.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR (1960); VVO in Bronze, in Silber (1964), in Gold (1967); Ehrennadel des

DTSB (1957); Ernst-Moritz-Arndt-Medaille (1960); Friedrich-Ludwig-Jahn-Medaille (1961); Olympischer Orden (1988)
Werke: u.a. Kampf mit 500 PS (1939); Kampf um Meter und Sekunden (Autobiogr., 1953); Rivalen am Steuer (Drehbuch sowie technische Beratung für den DEFA-Film, 1956); Ohne Kampf kein Sieg (Autobiogr., 1964, als Fsf., 1966)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ A-Z (1960, 1962); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Bibliogr. Kalenderblätter (1975); Kappelt (1981); Munzinger-Archiv (21-22/1986); Frey (1988); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) J.K.

Brauer, Fritz
geb. 18.10.1883 Buchen, Krs. Wirsitz bei Posen
CDU-Funktionär
B. schloß das Gymnasium in Bromberg mit dem Abitur ab und erwarb die Qualifikation eines Forstwirtes. Bis 1918 war er Berufsoffizier. Nach 1918 schloß er sich der Deutschen Volkspartei an und war 1919 bis 1943 als Geschäftsführer landwirtschaftlicher sowie forst- und holzwirtschaftlich-technischer Fachorganisationen tätig. Nach dem Bruch mit dem nazistischen Reichsforstamt arbeitete er freiberuflich als Fachschriftsteller. 1945 trat er der CDU bei und wurde Mitgl. des Kreisausschusses Potsdam. 1946 bis 1950 gehörte er dem Landtag des Landes Brandenburg und dessen Präs. an. Ab 1946 hatte er in der CDU folgende Funktionen: Leiter des Ausschusses Land- und Forstwirtschaft beim Landesverband Brandenburg und Mitgl. des Ausschusses Land- und Forstwirtschaft beim Reichsverband sowie Leiter des Fachausschusses Forstwirtschaft. 1948 bis 1954 gehörte er dem CDU-Hauptvorstand als Beisitzer an. 1947 bis 1951 war er Mitgl. des Zentralvorstand der VdgB (BHG). Von Nov. 1948 bis Sept. 1949 war er Mitgl. des Plenums der DWK. Im Mai 1949 wurde er in den Deutschen Volksrat gewählt und gehörte nachfolgend der Volkskammer an. 1950 war er auch Mitgl. der Länderkammer.
Lit.: Landtag Brandenburg (1947); SBZ-Handbuch (1990) J.K.

Brauer, Wolfgang
geb. 17.4.1925 Callenberg, Krs. Glauchau od. Cellenberg
Rektor der WPU Rostock
B. wurde als Sohn eines Lehrers geboren und besuchte die Oberschule in Chrimmitschau. Als Wehrmachtsangehöriger geriet er in englische Gefangenschaft. 1945/1946 wurde er Mitgl. der SPD/SED. 1945 bis 1948 war er als Neulehrer in Rußdorf tätig. 1948 bis 1951 studierte er Germanistik und Pädagogik an der Universität Leipzig und legte 1951 das Staatsexamen in Germanistik und Anglistik ab. Ab 1951 wirkte er als Dozent und später als Studiendirektor für die gesellschaftswiss. Fächer an der ABF Leipzig. 1956 bis 1963 war er Direktor der ABF Rostock, nachfolgend bis 1968 wiss. Mitarbeiter am Germanistischen Institut der WPU Rostock. B. promovierte 1967 zum Dr. phil und wurde 1968 Dozent für Methodik des Deutschunterrichts. 1969 bis 1975 war er als Direktor für Erziehung und Ausbildung tätig. Nach der B-Promotion 1974 wurde er zum ord. Professor für Methodik des Deutschunterrichts berufen. Ab Okt. 1975 wirkte er als Rektor der WPU. Ab Juni 1990 war B. in der Funktion des Vors. des Deutschen Freidenker-Verbandes.
Lit.: Wer ist wer (1959); SBZ-Biogr. (1961); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); ND (17.4.1985, 26.6.1990); Stroynowski (1989); Herbst (1994) J.K.

Braun, Volker
geb. 7.5.1939 Dresden
Schriftsteller und Dramaturg
B. legte 1957 das Abitur in Dresden ab und arbeitete anschließend als Druckereiarbeiter, als Tiefbauarbeiter im Kombinat "Schwarze Pumpe" Hoyerswerda und dann als Maschinist im Tagebau Burghammer. 1960 bis 1964 studierte B. an der KMU Leipzig Philosophie und schloß es als Diplomphilosoph ab. Er begann in dieser Zeit, sich schriftstellerisch zu betätigen. 1965 wurde sein erster Gedichteband veröffentlicht ("Provokation für mich"). 1965 übersiedelte er nach Berlin und nahm eine Arbeit als Dramaturg beim Berliner Ensemble auf. Ab 1967 war B. freischaffender Schriftsteller. 1972 wurde er Mitarbeiter am Deutschen Theater in Berlin. 1973 wurde B. in den Vorstand des Schriftstellerverbandes gewählt; er unterzeichnete 1976 mit anderen die Solidaritätsadresse für Wolf Biermann. Ab 1977 war er Mitarbeiter am Berliner Ensemble. 1983 wählte ihn die AdK zum ord. Mitgl. B. trat als Lyriker und Dramatiker, aber auch als Prosaschriftsteller hervor. B. verfaßte auch Nachdichtungen russischer Lyrik. Mehrere seiner Arbeiten lösten kontroverse Diskussionen in der Öffentlichkeit aus. Als Ausdruck der staatlichen Reglementierung wurden Arbeiten erst Jahre nach ihrem Entstehen gedruckt bzw. auf die Bühne gebracht. Einige seiner Dramen wurden in der BRD uraufgeführt. B. war Mitgl. der SED.
Ausz.: u.a. Heinrich-Heine-Preis (1971); Verdienstmedaille der DDR (1974); Käthe-Kollwitz-Preis (1980); H.-Mann-Preis (1980); Lessing-Preis (1981); Nationalpreis (1988)
Werke: u.a. Lyrik: Kriegs-Erklärung. Fotogramme (1967); Wir und nicht sie (Gde., 1970); Training des aufrechten Gangs (1979); - Dramatik: Hans Faust (U. 1968, Neubearb. Hinze und Kunze, U. 1973); Die Kipper (1972); - Schriften: Es genügt die einfache Wahrheit. Notate (1975); Verheerende Folgen mangelnden Anscheins innerbetrieblicher Demokratie (1988); - Werkausgaben: Texte in zeitlicher Folge (1989 ff.);
Lit.: J. Rosselini, Volker Braun (1983); Franke (1971); Albrecht (1972, 1974); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Mitt. AdK (5/1983); AdK 1882-1986 (1988); Bibliogr. Kalenderblätter (1989); Stroynowski (1989); Munzinger-Archiv (39/1989); Who's who in Germany (1992) J.K.

Bräunig, Werner
geb. 12.5.1934 Chemnitz; gest. 14.8.1976 Halle
Schriftsteller
B. wurde als Sohn eines Kraftfahrers und einer Näherin geboren. Nach dem Besuch der Volksschule erlernte er den Beruf eines Schlossers. Danach war er in verschiedenen Berufen tätig u.a. 1951/52 als Gelegenheitsarbeiter in der BRD. Er trat der FDJ bei und wirkte 1956 als Instrukteur der FDJ-KL Schneeberg. 1956 bis 1958 war er Heizer in der

Stadtwäscherei und als Volkskorrespondent der Zeitung "Volksstimme" in Karl-Marx-Stadt tätig. 1957 wurde er in die Arbeitsgemeinschaft Junger Autoren der Wismut-AG aufgenommen. Seine ersten Veröffentlichungen hatte er in den Zeitschriften "Junge Kunst" und "Neue Deutsche Literatur". 1958 wurde B. Mitgl. der SED. Er studierte 1958 bis 1961 am Institut für Literatur in Leipzig. Er hatte gemeinsam mit Horst Salomon ein Praktikum in der Wismut-AG und verfaßte 1959 in Vorbereitung der 1. Bitterfelder Konferenz den Aufruf "Greif zur Feder, Kumpel". Nach dem Studium war er als Oberassistent und ab 1963 als Seminarleiter für Prosa am Leipziger Institut tätig. 1960 bis 1962 war er Mitherausgeber des Jahrbuchs des Instituts "Ruf in den Tag". Der Vorabdruck eines Kapitels aus dem begonnenen Wismut-Roman "Rummelplatz" kurz vor dem 11. Plenum des ZK der SED 1965 löste eine scharfe Kritik im SED-Zentralorgan "Neues Deutschland" aus. Ab 1967 lebte er als freischaffender Schriftsteller in Halle. B. schrieb v. a. Erzählungen, Filmszenarien, Reportagen und Porträts.
Ausz.: u.a. Kunstpreis der Stadt Halle (Koll., 1969); FDGB-Kunstpreis (1969)
Werke: u.a. In diesem Sommer (Erzn., 1960); Für eine Minute (Agitprop-Gedichte, zus. mit Horst Salomon, 1960); Gewöhnliche Leute (Erzn., 1969)
Lit.: Franke (1971) Albrecht (1972, 1974); Bibliogr. Kalenderblätter (14.8.1977); Stroynowski (1989); Cerny (1992) J.K.

Bräutigam, Alois
geb. 28.4.1916 Grünlos (Tschechoslowakei
SED-Funktionär
B. wurde als Sohn eines Bergarbeiters geboren, besuchte die Volksschule in Neusattl, erlernte 1929 bis 1932 den Maurerberuf und war danach als Maurer und als Bergmann tätig. 1930 wurde er Mitgl. der Gewerkschaften und des Kommunistischen Jugendverbandes, später des Deutschen Jugendbundes in der CSR. 1932 schloß er sich der Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheiten an und trat 1934 der KP der CSR sowie dem Bund der Freunde der Sowjetunion bei. 1937/38 leistete er Militärdienst in der tschechoslowakischen Armee. 1939 bis 1942 war er Obergefreiter der Deutschen Wehrmacht. 1942 bis 1945 arbeitete er wiederum als Bergmann und beteiligte sich an der illegalen antifaschistischen Arbeit. 1945/46 stand er im tschechoslowakischen Polizeidienst. Nach seiner Aussiedlung 1946 nach Schmalkalden war er zunächst in der VP, dann bis 1949 hauptamtlich in der SED tätig und wirkte als Stadtverordneter. 1949/50 war er 1. Sekr. der SED-KL Arnstadt, ab 1950 dort auch Abg. des Kreistags. 1950/51 übte er die Funktion des 1. Sekr. der SED-KL Weimar aus. 1951/52 absolvierte er die PHS. Anschließend war er Mitarbeiter der SED-BL Erfurt, dann bis 1954 1. Sekr. der SED-Stadtleitung Erfurt und gehörte der Stadtverordnetenversammlung an. 1954 bis 1958 war B.1. Sekr. der SED-Gebietsleitung Wismut. 1958 bis 1960 nahm er die Funktion des 1.Sekr. der SED-BL Erfurt wahr. 1958 bis 1989 war er Mitgl. des ZK der SED, 1958 bis 1981 Abg. der Volkskammer. Ab 1982 war er Vors. des ZA der Volkssolidarität, trat im Dez. 1989 aus gesundheitlichen Gründen zurück.
Ausz.: u.a. Ehrennadel der Nationalen Front sowie der DSF in Gold (beide 1957); Verdienstmedaille der DDR (1960); VVO in Silber und Gold (1966); Karl-Marx-Orden (1976); Stern der Völkerfreundschaft (1986); Banner der Arbeit
Lit.: SBZ A-Z (1958, 1959, 1960, 1962); Volkskammer 3 (1959), 4 (1964), 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); ND (28.4.1976, 1986); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) J.K.

Brecht, Bertolt
geb. 10.2.1898 Augsburg; gest. 14.8.1956 Berlin
Schriftsteller und Regisseur
B., Sohn eines Fabrikanten, besuchte ab 1908 in Augsburg das Gymnasium und betätigte sich bereits als 15jähriger schriftstellerisch. Nach einem Notabitur begann er im Herbst 1917 ein Philosophie- und Literaturstudium, später auch ein Medizinstudium an der Universität München. Von Okt. 1918 bis Jan. 1919 leistete er Militärdienst als Sanitätssoldat in einem Augsburger Reservelazarett. Danach setzte er bis Ende 1921 das Studium fort. Nach einer Betätigung in München als Dramaturg und Regisseur - v. a. brachte er 1922 sein erstes Theaterstück "Trommeln in der Nacht" auf die Bühne - übersiedelte er im Herbst 1924 nach Berlin und wirkte bis 1926 als Dramaturg bei Max Reinhard am Deutschen Theater. 1928 erlangt er mit der Uraufführung der "Dreigroschenoper" im Berliner Theater am Schiffbauerdamm (Musik: Kurt Weill, Regie: Erich Engel, Bühnenbild: Caspar Neher) seinen ersten großen Erfolg. Zugleich demonstrierte er mit diesem Werk seine Konzeption des epischen Theaters, die er nachfolgend in Anmerkungen zu seinen Stücken und Schriften zum Theater auch theoretisch begründete (u.a. "Über die Oper", 1930). Im Jahr 1929 verheiratete sich B. in zweiter Ehe mit der Schauspielerin Helene Weigelt. Nachdem B. 1926/27 Vorträge an der MASCH besucht und sich intensiv mit dem dialektischen Materialismus beschäftigt hatte, gewann er ab 1930 Kontakt zu Agitprop-Theatergruppen der Arbeiterbewegung und nahm Elemente dieser Kultur in seine Stücke auf. In Zusammenarbeit mit Hanns Eisler entstanden politische Lieder und Chöre; auch engagierte sich B. für den Film "Kuhle Wampe" (1932) von Slatan Dudow. Nach dem Reichstagsbrand emigierte B. im Febr. 1933 über die Tschechoslowakei, Österreich, die Schweiz und Frankreich nach Dänemark. 1935 begann B. auf Anregung von Dudow die Arbeit an der Szenenfolge "Furcht und Elend des Dritten Reiches" (U. 1938, Paris) nach Augenzeugenberichten und Zeitungsmeldungen, reiste nach Moskau und beteiligte sich im Juni am Internationalen Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur in Paris. Gemeinsam mit Willi Bredel und Lion Feuchtwanger gab er ab 1936 die in Moskau erscheinende literarische Emigrationszeitschrift "Das Wort" heraus. Im Exil entstanden in Auseinandersetzungen mit dem Hitlerfaschismus u.a. die Stücke "Die Rundköpfe und die Spitzköpfe" (1933/34), "Die Gewehre der Frau Carrar (1937), "Die Geschäfte des Herrn Julius Caesar" (1938-1940, Romanfragment). 1938 schrieb B. die erste Fassung des "Leben des Galilei", wobei er sich mit den Moskauer Prozessen auseinandersetzte. Nach der Aus-

lösung des 2.Weltkrieges durch Hitlerdeutschland begann er im Herbst 1939 das Stück "Mutter Courage und ihre Kinder". Bereits 1939 nach Schweden übergesiedelt, nahm Brecht 1940 seine Exilaufenthalt in Finnland. Aus der Bekanntschaft mit der finnischen Schriftstellerin Hella Wuolojoki erwuchs das Stück "Herr Puntila und sein Knecht Matti". Im Frühjahr 1941 schrieb B. sein Stück "Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui" nieder. Im Besitz einer Einreisegenehmigung in die USA, gelangte B. wenige Wochen vor dem Einfall der Hitlerwehrmacht über Leningrad, Moskau und Wladiwostok nach Los Angeles. In den USA bemühte sich B., im Unterhaltungsfilm Fuß zu fassen, hatte aber nur wenig Erfolg. Er war an einem Film von Fritz Lang über das Heydrich-Attentat in Prag ("Hangmen Also Die", 1943) beteiligt. Wichtigste Arbeitsprodukte des amerikanischen Exils waren das Stück "Die Geschichte der Simone Machard" (1941-1943, gemeinsam mit Lion Feuchtwanger), die "Hollywood-Elegien" (1942, auf Anregung von Hanns Eisler) und das Stück "Der Kaukasische Kreidekreis" (1944/45). 1944 engagierte sich B. für die Konstituierung eines "Council for a Democratic Germany". Noch bevor er die schon im Frühjahr vorbereitete Rückkehr nach Europa realisieren konnte, mußte sich B. einem Verhör durch das House Un-American Activities Committee stellen. Am 31. Okt. 1947 verließ er die USA und nahm nach seinem Zwischenaufenthalt in Paris seinen Wohnsitz in Zürich, wo in den vergangenen Jahren am Schauspielhaus durch emigrierte deutsche Schauspieler mehrere seiner Stücke uraufgeführt worden waren. Unter Brechts Regie gelangte nun der "Puntila" (Musik Paul Dessau) zur Uraufführung. Auf Einladung des KB übersiedelte B. im Okt. 1948 nach Ostberlin. Mit seiner Ehefrau Helene Weigel gründete er das Berliner Ensemble, das am 12. Nov. 1949 mit der deutschen Erstaufführung des "Puntila" an die Öffentlichkeit trat (Regie Erich Engel und Bertolt Brecht). Durch das Deutsche Reich 1935 ausgebürgert, erhielt B. 1950 die österreichische Staatsbürgerschaft. 1950 gehörte B. zu den Gründungsmitgliedern der DAK und wurde 1954 zum Vizepräs. berufen. 1953 wurde er zum Präs. des deutschen PEN-Zentrums Ost und West gewählt. Ab 1954 wirkte er im künstlerischen Beirat des Kulturministeriums mit. In Modellinszenierungen eigener Stücke und von Bearbeitungen von Werken des kulturellen Erbes, so als erste 1950 das Stück "Der Hofmeister" nach Jakob Michael Reinhold Lenz, aber auch durch die Aufführung des zeitgenössischen Stücks "Katzengraben" (1953) von Erwin Strittmatter erprobte B. seine dialektische Theaterkonzeption. Er sammelte einen Schülerkreis um sich. Die "Formalismus"-Resolution des 5. Plenums des ZK der SED (März 1951) erschwerte die Rezeption des Brechtschen Werks in der DDR. Kritiken von Walter Ulbricht und weiteren Repräsentanten an der zu dieser Zeit uraufgeführten Oper "Das Verhör des Lukullus" und vor allem an der Musik von Paul Dessau veranlaßten B. zu einer Bearbeitung (zweite Premiere unter dem Titel "Die Verurteilung des Lukullus", Okt. 1951). Noch zu Lebzeiten nahm eine wachsende Zahl deutscher und ausländischer Bühnen Brechtsche Stücke in ihr Repertoire auf. Obwohl wie bisher parteipolitisch ungebunden, verband B. seine Theaterarbeit in der DDR mit einem politischen Engagement. So initiierte er Ende 1954 mit dem Präs. des Deutschen Friedensrates Professor Dr. Walter Friedrich eine Unterschriftensammlung der Kulturschaffenden gegen die Pariser Verträge zur Wiederaufrüstung in der BRD und veröffentlichte 1956 einen "Offenen Brief an den Deutschen Bundestag" zur Wiedereinführung der Wehrpflicht. In allen seinen Lebensphasen schuf B. neben den Prosastücken Gedichte, Balladen und Lieder. Große Popularität erreichten besonders Songs der "Dreigroschenoper" (u.a. "Moritat von Mackie Messer", "Kanonsong") und des Stückes "Schweyk im 2.Weltkrieg" ("Am Grunde der Moldau ...", "Und was bekam des Soldaten Weib?"), aber auch einige Kampflieder und politische Gedichte in der Vertonung von Hanns Eisler, so v. a. Solidaritätslied (1931), Einheitsfrontlied (1934) und Friedenslied.

Ausz.: u.a. Nationalpreis (1951); Stalin-Friedenspreis (1954)

Werkausgaben: Gesammelte Werke in 20 Bänden (Hrsg. Elisabeth Hauptmann u.a., Frankfurt/Main 1967-1969); Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe (Hrsg. Werner Hecht u.a., 1988 ff.)

Lit.: SBZ A-Z (1954, 1958, 1959, 1960, 1962); ND (16.8.1956); Bibliogr. Kalenderblätter (14.8.1961, 10.2.1963, 14.8.1966, 10.2.1968, 14.8.1971, 10.2.1978, 10.2.1988); Lexikon (1964); SBZ-Biogr. (1964); Franke (1971) Albrecht (1972, 1974); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauss (1980); Frey (1988); Heider/Thöns (1990); Cerny (1992); Rolka (1993) J.K.

Bredel, Willi

geb. 2.5.1901 Hamburg; gest. 27.10.1964 Berlin

Schriftsteller, Präs. der AdK

B. wurde als Sohn eines in der SPD organisierten Zigarrenarbeiters geboren, besuchte bis 1916 die Volksschule in Hamburg und erlernte anschließend bis 1920 Eisen- und Metalldreher. Er trat 1916 dem Deutschen Metallarbeiterverband und der SAJ bei. 1917 wurde er Mitgl. des Sparkatusbundes, 1919 Mitgl. der KPD. 1922 arbeitslos geworden, wanderte B. als Gelegenheitsarbeiter durch Deutschland und Italien und erlebte dort den aufkommenden Faschismus. Wegen seiner Teilnahme an Aktionen der revolutionären Arbeiterjugend ausgewiesen, fand er 1923 Arbeit als Dreher in der Hamburger Werft Blohm & Voß. Er beteiligte sich am Oktoberaufstand der KPD, wurde verhaftet und zu einer zweijährigen Gefängnisstrafe verurteilt. Er nutzte die Haft zu Literatur- und Geschichtsstudien und schrieb "Marat, der Volksfreund", das als seine erste literarische Arbeit 1924 gedruckt wurde. Nach seiner Amnestierung arbeitete B. 1925/26 als Journalist und Redakteur an Zeitungen der KPD. 1927/28 fuhr er als Maschinisten-Assistent zur See. Er leitete an Bord die KPD-Betriebszelle und schrieb Korrespondenzen für die "Hamburger Volkszeitung" und mußte deshalb abmustern. Danach arbeitete er als Dreher in der Hamburger Maschinenfabrik Nagel & Kaemp und wurde in den Betriebsrat gewählt. Erneut entlassen, betätigte er sich ab 1928 für KPD-Zeitungen in Hamburg, Bremen, Magdeburg und Essen und trat dem Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller

Deutschlands bei. 1929 wiederum verhaftet, wurde er 1930 wegen "Literarischen Hoch- und Landesverrats" zu zwei Jahren Festungshaft verurteilt. Während der Haft verfaßte er seine ersten Romane, u.a. "Maschinenfabrik N & K" (1930). Auf Einladung des sowjetischen Schriftstellerverbandes bereiste er 1932 die Sowjetunion. 1933 wurde B. vom NS-Regime verhaftet und in das KZ Hamburg-Fuhlsbüttel eingeliefert. Nach seiner Entlassung gelang ihm 1934 die Flucht nach Prag und dann nach Moskau. In Prag verarbeitete B. seine KZ-Erlebnisse im Roman "Prüfung" (1934). Im Moskauer Exil gab er 1936 bis 1939 gemeinsam mit Bertolt Brecht und Lion Feuchtwanger die antifaschistisch-literarische Zeitschrift "Das Wort" heraus. Nach seiner Teilnahme am 2. Kongreß der Internationalen Vereinigung der Schriftsteller zur Verteidigung der Kultur im Juli 1937 in Madrid blieb er in Spanien und nahm als Politkommissar des Bataillons "Ernst Thälmann" bis Okt. 1938 am Spanischen Bürgerkrieg teil. Aus Paris kehrte er im Aug. 1939 wieder in das Moskauer Exil zurück und betätigte sich schriftstellerisch. Nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion meldete sich B. zur Roten Armee und leistete antifaschistische Aufklärungsarbeit in Kriegsgefangenenlagern und an der Front, so im Winter 1942/43 gemeinsam mit Erich Weinert und Walter Ulbricht bei Stalingrad. 1943 gehörte er zu den Mitbegründern des NKFD und war nachfolgend an den programmatischen Arbeiten der KPD-Führung beteiligt. Am 6.5.1945 kehrte B. als Mitgl. der von Gustav Sobottka geleiteten Gruppe von Beauftragten der KPD-Führung für Mecklenburg-Vorpommern nach Deutschland zurück. Er war Instrukteur in Rostock und dann Mitgl. der KPD-Landesleitung bzw. des SED-Landesvorstandes. Er war Mitbegründer des KB in Mecklenburg-Vorpommern und arbeitete als dessen Landesleiter. Er gehörte bis 1949 dem Präsidialrat des KB an. Im Herbst 1946 wurde er in den Landtag gewählt. Er gab 1947 bis 1954 die kulturpolitische Zeitschrift "Heute und Morgen" heraus und gründete 1948 den Petermänken-Verlag in Schwerin. Ab 1949 wirkte B. in Berlin und gehörte 1949/50 der Provisorischen Volkskammer an. 1949 bis 1952 war er Vizepräs. der DSF. 1950 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der DAK. 1953 bis 1957 wirkte B. als Herausgeber und Chefredakteur der "Neuen Deutschen Literatur". Ab 1953 war er Mitgl. des Deutschen Schriftstellerverbandes, auch hier wirkte er im PEN-Klub. 1954 wurde B. erstmals in das ZK der SED gewählt. 1956 wurde er zum Vizepräs., 1962 zum Präs. der DAK gewählt. 1963 wurde er erneut Abg. der Volkskammer. Durch seine frühen Romane und die Romantriologie "Verwandte und Bekannte" zählte B. zu den Wegbereitern des sozialistischen Kulturschaffens. Sein Roman "Die Prüfung" erlangte als erstes literarisch gestaltetes Dokument der nazistischen KZ-Herrschaft internationale Verbreitung und wurde in 17 Sprachen übersetzt.

Ausz.: u.a. Nationalpreis II. Klasse (1950), I. Kl. (Koll., 1954); VVO in Silber (1955), in Gold (1961); Banner der Arbeit (1960); Hans-Beimler-Medaille (1956); Ernst-Moritz-Arndt-Medaille (1956); Ehrennadel der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Gold (1957); Johannes-R.-Becher-Medaille (1961)

Werke: Gesammelte Werke in Einzelausgaben 1962 - 1976; Bredel: Ein Lesebuch für unsere Zeit (Hrsg. Walther Victor, 1966)

Lit.: L. Bock, Willi Bredel. Leben und Werk (1980); Meckl. Landtag (1947); Wer ist wer (1947, 1959, 1965); SBZ A-Z (1958, 1959, 1960, 1962); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Bibliogr. Kalenderblätter (1965, 1969, 1981); Lexikon (1964); Volkskammer 4 (1964);ND (28.10.1964); Mitt. AdK (1/1964, 6/1964, 6/1976); Geschichte (1970); Revolutionäre Kämpfer (o.Jg.); Franke (1971) Albrecht (1972, 1974); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauss (1980); Voßke (1982); Jedes Buch (1986); Frey (1988); SBZ-Handbuch (1990); Cerny (1992); Rolka (1993); Herbst (1994) J.K.

Bredendieck, Walter

geb. 7.4.1926 Swinemünde; gest. 26.7.1984

Sekr. des Deutschen Friedensrates

B. wuchs als Sohn eines Lehrers auf und erlangte nach dem Besuch der Volksschule 1943 an der Oberschule das Abitur. 1943 bis 1945 studierte er Geschichte, Germanistik und Theologie an der Universität in Berlin. 1945/46 war er Student an der Universität Hamburg und bis 1947 als Lehrer, stellv. Schulleiter und stellv. Bezirksschulleiter tätig. Ab 1947 setzte er sein Studium an der HU Berlin in den Fächern Geschichte, Pädagogik und Germanistik fort und schloß es mit dem Staatsexamen ab. 1947 bis 1952 war er als Oberreferent im ZI für Pädagogik tätig. Apr. 1948 bis Juni 1949 war er Beisitzer im CDU-Arbeitskreis Ost-Berlin. Von Juni 1950 bis zu seiner Absetzung im Sept. 1954 leitete er die Abteilung Hochschulwesen im Hauptvorstand der CDU. Ab 1956 war er Mitgl. des Hauptvorstandes der CDU. 1955/56 wirkte er als Mitarbeiter, nachfolgend bis 1957 als Sekr. des Deutschen Friedensrates. Nach der Promotion zum Dr. theol. an der HUBerlin war er ab 1972 als Dozent für Kirchengeschichte an der EMAU Greifswald und ab 1980 als ord. Professor an der Sektion Ev. Theologie der MLU Halle tätig, gehörte dem Präs. des Friedensrates der DDR und der Internationalen Kommission der Christlichen Friedenskonferenz an.

Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1965)

Lit.: SBZ-Biogr. (1961, 1964); Wer ist wer (1965); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); ND (30.8.1984); Ev. Kirchen (1987); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990) J.K.

Breitbarth, Hans

geb. 25.9.1928

Stellv. Justizminister

B. wurde als Sohn eines Fleischermeisters geboren, trat 1946 der FDJ bei und erwarb 1947 das Abitur. Ab 1948 war er im Justizdienst tätig. 1949 trat er der NDPD bei. Ab 1952 studierte er Rechtswiss. an der Universität Jena und schloß das Studium als Diplomjurist ab. Ab 1956 war er als Richter am Kreisgericht Mühlhausen, ab 1958 am Kreisgericht Gotha tätig. Nachfolgend war er Richter bzw. Oberrichter am Bezirksgericht Erfurt und gehörte zeitweise als Abg. dem Bezirkstag an. 1963 bis 1967 war er Nachfolgekandidat der Volkskammer. Ab Mai 1970 war er im Amt eines stellv. Justizministers der DDR. Ab 1972 gehörte er dem Präs. des

Hauptausschusses der NDPD an. Er war auch Mitgl. des Sekr. des Zentralvorstands der Vereinigung der Juristen.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1973), in Silber (1978)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) J.K.

Breitfeld, Walter
geb. 5.12.1903 Meinersdorf/Erzgebirge; gest. 21.6.1981
Stellv. Kommandeur der Deutschen Grenzpolizei
B. wurde als Sohn eines Fabrikarbeiters geboren und lernte nach dem Besuch der Volksschule Strumpfwirken. 1920 wurde er Mitgl. der Gewerkschaften, 1921 Mitgl. der SAJ. 1923 gründete er die Ortsgruppe Meinersdorf des KJVD und trat der KPD bei. Er wurde zum Betgriebsrat der Firma Dietrich in Meinersdorf gewählt und 1928 wegen kommunistischer Propaganda entlassen. Wegen illegaler antifaschistischer Tätigkeit verurteilte ihn 1934 das Landgericht Freiberg/Sachsen in Abwesenheit zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe. Er emigrierte 1934 nach Prag und nahm 1937 bis 1939 als Politkommissar einer Kompanie des Thälmann-Bataillons der Internationalen Brigaden am spanischen Bürgerkrieg teil. Er wurde anschließend im KZ Guers in Frankreich interniert, konnte 1943 fliehen und schloß sich der französischen Widerstandsbewegung an. 1945 kehrte er nach Deutschland zurück und baute in Meinersdorf die KPD-Ortsgruppe auf. Nach dem Besuch der Landesparteischule der SED war B. als Vors. der SED-KL Zwickau tätig. Ab März 1949 gehörte er der DVP an und übte nacheinander folgende Funktionen aus: stellv. Leiter der Politabteilung der Landesbehörde der DVP Dresden und dann Leiter der Organisationsabteilung der Politischen Verwaltung der Hauptverwaltung der DVP in Berlin. Ab 1953 war er als Viezpräs. der DVP (Inspekteur) in Berlin tätig, 1957 bis 1962 als stellv. Kommandeur der Deutschen Grenzpolizei (ab 1959 im Rang eines Generalmajors). Ab 1962 war er Leiter der Politischen Verwaltung des Kommandos Grenze der NVA, 1972 Leiter des zentralen Manöverstabs. 1954 bis 1963 gehörte er der Volkskammer an. 1973 wurde B. Präsidiumsmitgl. des DRK.
Ausz.: u.a. Ehrenzeichen der DVP (1950); VVO in Bronze (1954), in Gold (1963); Hans-Beimler-Medaille (1955); Ernst-Moritz-Arndt-Medaille (1955); Karl-Marx-Orden.
Lit.: Volkskammer 2 (1957), 3 (1959); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Röder/Strauss (1980); ND (24.6.1981); Herbst (1994) J.K.

Breitkopf (Ulke-Breitkopf), Johanna
geb. 20.9.1921 Leipzig
Vizepräs. des Nationalrates der Nationalen Front
B. wurde als Tochter eines Buchbinders geboren, besuchte 1927 bis 1937 die Volks- und Oberschule und absolvierte 1937 bis 1939 eine kaufmännische Lehre. Sie arbeitete danach als Kontoristin und 1940 bis 1945 als Angestellte der Bahnmeisterei I im Bahnhof Leipzig. Ende 1945 war sie kurzzeitig Angestellte der Sozialversicherung Leipzig und absolvierte von Jan. bis Aug. 1946 eine Lehrerausbildung am Schulwiss. Institut in Leipzig. Im Apr. 1946 wurde sie Mitgl. der CDU. Nach der Lehrerausbildung war sie ab Herbst 1946 als Lehrerin tätig und legte 1948 die erste und 1952 die zweite Lehrerprüfung ab. 1951 bis 1970 war sie stellv. Direktorin und 1970 bis zur Pensionierung Direktorin der 4. Oberschule in Leipzig. 1963 bis 1967 gehörte sie dem Bezirkstag Leipzig an. Ab März 1969 war sie zugleich als Vizepräs. des Nationalrates der Nationalen Front tätig. Sie gehörte dem Hauptvorstand der CDU an.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR; VVO in Bronze
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) J.K.

Bretschneider, Arthur
geb. 22.2.1886 Zadel bei Meißen; gest. 1949
LDPD-Funktionär
B. besuchte von 1892 bis 1900 die Bürgerschule in Meißen und absolvierte anschließend bis 1906 eine Lehrerausbildung am Lehrerseminar in Plauen und legte dort die Reifeprüfung ab. 1906 bis 1909 war er Hilfslehrer in Niederwürschnitz und anschließend bis 1934 Lehrer in Chemnitz. 1910 bis 1918 gehörte er der Fortschrittlichen Volkspartei an. 1919 war er Mitbegründer der DDP in Chemnitz und ab 1926 Kreisvors. im Reichstagswahlkreis Chemnitz-Zwickau-Plauen. 1928 wurde er als Abg. in den Sächsischen Landtag gewählt und war 2., später 1. Vizepräs. des Landtags. Durch das NS-Regime wurde er 1933 seines Amtes als Schulleiter enthoben und 1934 nach Leipzig strafversetzt, wo er dann als Lehrer bis 1945 tätig war. 1945 war er Mitbegründer der DDP bzw. der LDPD in Dresden und gehörte dem Landesvorstand an. Ab Sept. 1945 wirkte er als Ministerialrat in der Landesverwaltung Sachsen und war Referent für Höhere Schule im Ressort Volksbildung. Im Herbst 1946 wurde er als Abg. in den Sächsischen Landtag gewählt und wirkte als Mitgl. des Landtagspräs. In der Landesregierung Sachsen leitete er die Hauptabteilung Verkehr des Ministeriums für Wirtschaft und Wirtschaftsplanung. Ab 1946 stellv. Landesvors., wurde B. auf dem Schandauer Landesparteitag der LDPD im Okt. 1947 zum Landesvors. dieser Partei gewählt. Ab Juli 1947 gehörte er dem Zentralvorstand der LDPD an. 1948/49 war er Mitgl. des Deutschen Volksrates.
Lit.: Sächsischer Landtag (1947); Külz (1989); SBZ-Handbuch (1990) J.K.

Brettschneider, Harald
geb. 30.7.1942 Dresden
Pfarrer
B. wuchs als Sohn eines Handwerkers auf, legte 1960 in Döbeln das Abitur ab und studierte anschließend bis 1965 Theologie an der KMU Leipzig. Anschließend war er Hilfsarbeiter auf verschiedenen Großbaustellen, leistete seinen Wehrdienst bei der NVA als einer der ersten Bausoldaten im zivilen Bereich und arbeitete 1967/68 im Baukombinat Magdeburg und erwarb den Berufsabschluß als Zimmerer. Ab 1969 besuchte er das Predigerseminar in Leipzig und gehörte zu den Initiatoren der kirchlichen Friedensarbeit, u.a. durch die Tonbildserie "Ohne kleine Leute keine großen Kriege". Bis 1979 wirkte er als Vikar und Pfarrer in Wittgendorf bei Zittau. 1979 bis 1991 war er Landesjugendpfarrer für Sachsen in Dresden. Hier beriet er seit Anfang der 80er Jahre Wehrdienstverweigerer und

Inhaftierte, später auch Antragsteller auf Übersiedlung in die BRD. Er initiierte verschiedene Friedensgruppen, beteiligte sich an der Vorbereitung von Friedensdekaden und schuf die Symbole "Schwerter zu Pflugscharen" und "Frieden schaffen ohne Waffen". B. war Initiator des Forums "Frieden mit der Jugend" am 13. Febr. 1983 in Dresden und geriet 1985 nach Thematisierung der Machtfrage in Konflikt mit der Kirchenleitung. Ab 1987 war er maßgeblich an der Vorbereitung der jährlichen DDR-weiten Treffen kirchlicher Friedens-, Umwelt- und Menschenrechtsgruppen "Frieden konkret" in Leipzig sowie an der Konzipierung eines Zivildienstes (1990 eingeführt) beteiligt. Im Herbst 1989 war er Verbindungsmann zwischen oppositionellen Kreisen in Leipzig und Dresden und arbeitete in der "Gruppe der 20" mit. B. veröffentlichte Artikel zur kirchlichen Friedensarbeit auch des Luth. Weltbundes und trat 1984 in Budapest mit einem vielbeachteten Vortrag "Frieden und Gerechtigkeit in Europa" hervor.
Lit.: Cerny (1992) J.K.

Breunig, Willi
geb. 2.2.1928 Klein Auheim bei Hanau
Vors. der Agrarwiss. Gesellschaft
B. wurde als Sohn eines Streckenwärters geboren und besuchte nach der einklassigen Volksschule 1942 bis 1944 eine höhere Schule. 1945 bis 1950 war er als Landarbeiter tätig, besuchte bis 1952 eine Fachschule für Landwirtschaft und absolvierte 1952 bis 1955 ein Landwirtschaftsstudium an der HU Berlin, das er mit dem Diplom abschloß. Nach einer Tätigkeit als Betriebsassistent in einem VEG 1955/56 war er bis 1962 wiss. Mitarbeiter im Institut für Acker- und Pflanzenbau der HU Berlin und promovierte zum Dr. agr. 1962 wurde er zum Dozenten und nach seiner Habilitierung 1963 zum ord. Professor für Acker- und Pflanzenbau berufen. 1962 bis 1965 wirkte er als Prodekan der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät und gleichzeitig 1963 bis 1967 als Direktor des Instituts für Acker- und Pflanzenbau. 1967 bis 1989 war er Direktor der Sektion Pflanzenproduktion der HU Berlin. Ab 1973 war er stellv. Vors. des Beirats für Agrarwiss. beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und ab 1975 auch Mitgl. des Interministeriellen Rats für den wiss. Vorlauf für die Land- und Nahrungsgüterwirtschaft. 1977 wurde B. zum Kandidaten, 1981 zum ord. Mitgl. der AdL gewählt. 1978 bis 1990 wirkte er als Vors. der Agrarwiss. Gesellschaft. 1989/1990 war er Prorektor für Agrarwiss. der HU Berlin.
Werke: u.a. Unsere Dauerweiden - Leitfaden für die Anlage und Bewirtschaftung genutzter Weideflächen in sozialistischen Landwirtschaftsbetrieben (1959); Gräser und Kleearten - Bestimmungstafeln (1963)
Lit.: Wer ist wer (1965); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) J.K.

Breustedt, Alfred
geb. 27.6.1923 Steinach
Präs. der Stomatologischen Gesellschaft
B. studierte 1950 bis 1955 Zahnheilkunde an der FSU Jena, legte 1955 das Staatsexamen ab und promovierte 1956. Er war Assistens- und Oberarzt an der Stomatologischen Klinik der FSU, habilitierte sich 1962 und war dann Dozent und Direktor der Poliklinik für Prothetische Stomatologie an der HU Berlin. 1964 wurde er ord. Professor und 1965 bis 1967 und 1971 bis 1974 Direktor des Fachbereiches Stomatologie. 1967 bis 1971 war er Prodekan der Medizinischen Fakultät und zeitweise Direktor der Sektion Stomatologie der HU. Er war Mitbegründer der Stomatologischen Gesellschaft der DDR, 1964 bis 1970 deren Generalsekr., 1970 Vizepräs. und 1973 bis 1980 Präs..
Lit.: Herbst (1994) G.B.

Brezan, Jurij (Georg Briesan, Pseud. Dusan Swik)
geb. 9.6.1916 Räckelwitz, Krs. Kamenz
Schriftsteller
B. wurde als Sohn eines sorbischen Steinbrucharbeiters und Kleinbauern geboren, besuchte bis 1927 die Volksschule in Räckelwitz und anschließend das Gymnasium in Bautzen. Ab 1935 war er an der antifaschistischen sorbischen Bewegung beteiligt und gehörte ab 1936 dem Vorstand des Bundes sorbischer Studenten an. Kurz vor dem Abitur wurde er 1936 aus politischen Gründen vom Gymnasium verwiesen. Er begab sich 1937 illegal in die CSR und später nach Polen, wo er 1938 in Poznan das Abitur ablegte. Nach seiner Rückkehr wurde er 1938/39 in Dresden inhaftiert und bei der Entlassung mit einem Aufenthaltsverbot für die sächsische Lausitz belegt. Er arbeitete als Landarbeiter. 1942 wurde er als Soldat zur Wehrmacht eingezogen und kam 1944 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Heimkehr 1946 wurde er zum Initiator der sorbischen Jugendbewegung, wirkte als Vors. der Serbska mlodzina (Sorbische Jugend) und war gleichzeitig Jugendreferent der Domowina-Leitung in Bautzen. B. schloß sich 1946 der SED an. 1948/49 leitete er die Abteilung Presse, Film und Rundfunk beim Sorbischen Kultur- und Volksbildungsamt Bautzen. In diesen Jahren schrieb er Sprechchöre, Laienspiele und auch Liedtexte für die sorbische Jugend (zumeist von Jurij Winar vertont). Ab 1949 lebte er als freischaffender Schriftsteller. 1964 wurde er in das PEN-Zentrum der DDR gewählt, 1965 zum ord. Mitgl. der AdK. Nachdem er bereits 1961 in den Vorstand des Schriftstellerverbandes gewählt worden war, wurde er im Mai 1969 Vizepräs. des Verbandes. B. wirkte auch im Bundesvorstand der Domowina, als Mitgl. des Nationalrates der Nationalen Front und als Präsidiumsmitgl. der Liga für die Vereinten Nationen.
Ausz.: u.a. Nationalpreis II. Kl. (1951, 1964), I. Kl. (1976); VVO in Silber (1966), in Gold (1981); Karl-Marx-Orden (1974); Ehrenspange zum VVO in Gold (1986)
Werke: u.a. Auf dem Rain wächst Korn. Sorbische Erzählungen und Gedichte (1951, dt. und sorb.); Felix-Hanusch-Trilogie: Der Gymnasiast (1958); Krabat oder die Verwandlung der Welt (Ro., 1976); Bild des Vaters (Ro., 1982); Gesammelte Werke (in sorb. Sprache, 1965 ff.)
Lit.: Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Mitt. AdK (5/1965, 4/1966); Bibliogr. Kalenderblätter (1966, 1976, 1986); Franke (1971) Albrecht (1972, 1974); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Röder/Strauss (1980); Handrick (1983); Jedes Buch (1986); AdK 1882-1986 (1988); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990); Wer ist wer (1992): Cerny (1992) J.K.

Brie, André
geb. 13.3.1950 Schwerin
Stellv. Vors. der PDS
B. wurde als Sohn des FDJ-Funktionärs und späteren Diplomaten Horst Brie geboren und verbrachte mehrere Kinder- und Jugendjahre in China und Nordkorea und besuchte dort zum Teil Schulen. 1969 machte er das Abitur in Berlin und erlangte einen Lehrabschluß als Werkzeugmacher. 1968 bis 1971 leistete er Wehrdienst bei der NVA. 1969 trat er der SED bei. 1971 bis 1976 studierte er Außenpolitik am Institut für Internationale Beziehungen der ASR . Nachfolgend war er bis 1990 an diesem Institut tätig. B. promovierte 1979 zum Dr. rer. pol. 1981 erhielt er ein UNO-Stipendium zu Abrüstungsfragen und war 1985/86 Mitgl. der DDR-Delegation bei der Genfer Abrüstungskonferenz. 1986 legte er die B-Promotion ab. 1986 wurde er Dozent und Lehrstuhlleiter für europäische Fragen der Sicherheit und arbeitete ab 1987 am Forschungsprojekt Sozialismustheorie mit. Auf dieser Grundlage erarbeitete er gemeinsam mit seinem Bruder Michael Brie und dem Politökonomen Dieter Klein von der HU Berlin ein Reformkonzept für den Sozialismus, das dann eine Grundlage für die programmatische Plattform der SED/PDS bildete. Im Jan. 1990 wurde B. Mitgl. des Parteivorstandes und des Präs. der PDS und übernahm die Leitung der Kommission Politische Bildung. Für die Volkskammerwahlen im März 1990 leitete er das Wahlbüro der PDS. Ab Mai 1990 wirkte er als Leiter des Bereiches Globale Probleme und moderne Gesellschaft am Institut für Interdisziplinäre Zivilisationsforschung der HU Berlin. Im Okt. 1992 legte B. das im Aug. 1991 zusätzlich übernommene Amt des Landesvors. Berlin der PDS nieder und wurde als stellv. Parteivors. suspendiert, als seine informelle Mitarbeit für das MfS vor 1989 bekannt wurde. B. betätigte sich auch als Schriftsteller und trat mit Aphorismen und Kinderbüchern sowie mit Kabarett-Texten hervor. Ab 1989 gehörte er dem Vorstand des Bezirksvorstandes Berlin des Schriftstellerverbandes an.
Werke: u.a. Friedenspolitik im nuklearkosmischen Zeitalter (Mitautor); Wann soll man Bäume pflanzen? Wege zur Abrüstung (1984); Militärisches Gleichgewicht, Entspannung, Abrüstung (1986); Intelligente Waffen oder intelligente Politik? (1988); Das Umbaupapier DDR (Mitautor)
Lit.: ND (10./11.3.1990, 18.6.1990); Cerny (1992); Munzinger Archiv (9/1993) J.K.

Brie, Horst
geb. 1.2.1923 Berlin
FDJ-Funktionär, Diplomat
Mit seiner Familie emigrierte B. nach 1933 wegen der Judenverfolgung nach Großbritannien und wurde dort zum Mitbegründer der FDJ. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland trat er 1946 der SED bei und wirkte bis 1947 als Organisationsleiter der FDJ Mecklenburg-Vorpommerns. 1947 bis 1955 war er Mitgl. des ZR der FDJ, 1955 bis 1958 Bezirkssekr. der DSF in Schwerin. Er erwarb die Qualifikation als Diplomgesellschaftswiss. 1958 trat er in den diplomatischen Dienst, war Mitarbeiter im MfAA und wirkte bis 1961 als 1. Sekr. an der Botschaft in China. 1962 war er stellv. Abteilungsleiter im MfAA. 1963 bis 1964 war er Geschäftsträger der Botschaft in China und danach bis 1967 Botschafter in Nordkorea. 1968 bis 1974 nahm er verschiedene Funktionen im MfAA wahr. Er war u.a. Leiter der Abteilung Analyse, Prognose und Planung im Ministerium und Leiter der DDR-Delegation zu den vorbereitenden Gesprächen über die Reduzierung von Truppen und Rüstungen für Mitteleuropa in Wien. 1974 bis 1982 war er Botschafter in Japan, ab 1983 Botschafter in Griechenland.
Ausz.: u.a. Verdienstmedaille der DDR; VVO in Bronze (1969), in Silber (1976); Artur-Becker-Medaille in Gold.
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Radde (1977); Stroynowski (1989); SBZ-Handbuch (1990); Herbst (1994) J.K.

Brie, Michael
geb. 24.3.1954 Schwerin
Philosoph, Hochschullehrer
B. wurde als Sohn des FDJ-Funktionärs und späteren Diplomaten Horst Brie geboren und verbrachte mehrere Kinder- und Jugendjahre in China und Nordkorea und besuchte dort zum Teil Schulen. 1972 legte er das Abitur in Berlin ab und war anschließend Volontär bei der Zeitung "Junge Welt". 1972 bis 1974 leistete er Wehrdienst bei der NVA. 1974 trat er der SED bei. 1974 bis 1975 studierte er an der Universität Leningrad und nachfolgend bis 1980 an der HU Berlin Philosophie. Ab 1977 leistete er zeitweilig informelle Arbeit für das MfS (freiwillige Offenlegung im Okt. 1990). 1980 promovierte er und wurde Assistent an der Sektion Philosophie an der HU. 1982 wechselte er wegen Revisionismusvorwürfen an die Sektion Marxismus-Leninismus, habilitierte 1985 und war erneut massiven Revisionsmusvorwürfen ausgesetzt. 1985 bis 1989 war er wiss. Mitarbeiter im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen. Seit Mitte der 80er Jahre in Forschungsgruppen tätig, die sich um die Modernisierung des Marxismus bemühten, war er 1988 Mitbegründer des Forschungsprojekts "Konzeption eines modernen Sozialismus" (veröffentlicht in: Das Umbaupapier, 1990. Hrsg. Rainer Land). Im Nov. 1989 war er Mitbegründer der Plattform Dritter Weg in der SED und dann Initiator und Mitautor des Programmentwurfs für die PDS. Auf dem Parteitag der SED im Dez. 1990 wurde er Mitgl. des Parteivorstandes der SED/PDS, trat jedoch im Januar 1990 nach scheiternden Bemühungen um Trennung der PDS vom SED-Parteivermögen aus. Er war ab 1990 Professor für Sozialphilosophie am Fachbereich Sozialwiss. an der HU Berlin.
Werke: u.a. Wer ist Eigentümer im Sozialismus? (1990); Umbruch zur Moderne? (Hrsg. mit Dieter Klein, 1991)
Lit.: Cerny (1992) J.K.

Brietzke, Siegfried
geb. 12.6.1952 Rostock
Spitzensportler
B. wuchs als Sohn eines Lokführers und einer Verkäuferin auf und besuchte 1959 bis 1972 die EOS und die KJS. 1968 bis 1989 war er aktiver Ruderer beim SC DHfK Leipzig und trainierte bei Jörg Weißig. Ein 1972 begonnenes Jurastudium brach er 1974 ab und studierte 1974 bis 1981 Sport an der DHfK. 1980 bis 1981 war er als Rudertrainer beim SC der

HS tätig. Die nachfolgende Aspirantur an der HS wurde 1990 abgebrochen.
Ausz.: u.a. VVO in Silber und in Gold; Verdienter Meister des Sports; Artur-Becker-Medaille in Gold
Sportliche Erfolge: u.a. Olympiasieger im Zweier ohne Steuermann (1972), im Vierer ohne (1976, 1980); Weltmeister im Vierer ohne (1974, 1975, 1977, 1979)
Lit.: Erlebt-Erzählt (1979); Cerny (1992) J.K.

Briksa, Gerhard
geb. 18.11.1924 Berlin
Minister für Handel und Versorgung
B. wurde als Sohn eines als Arbeiters tätigen Kaufmanns geboren und besuchte nach Volks- und Aufbauschule 1941/42 eine Unteroffiziersschule. Er meldete sich freiwillig zum Kriegsdienst. 1944 bis 1948 war er in sowjetischer Kriegsgefangenschaft und absolvierte die Antifa-Schule in Minsk. Nach seiner Heimkehr schloß er sich der SED an und war im VEB Tonwerk Dommitzsch zunächst Arbeiter, dann Einkäufer und zuletzt Betriebsassistent. 1950 besuchte er die Wirtschaftsschule Gotha und studierte anschließend bis 1952 an der DVA. 1952/53 war er zunächst als Assistent, dann als Werkleiter im VEB Schamottewerk Rietschen tätig. 1953 bis 1956 war er Sekr. für Wirtschaft bzw. ab 1955 1. Sekr. der SED-KL Weißwasser. 1956 bis 1960 studierte B. an der AfG beim ZK der KPdSU in Moskau und promovierte dort. Ab 1960 war er Mitarbeiter des ZK der SED und 1962 bis 1972 leitete er die Abteilung Leicht- und Lebensmittelindustrie. 1972 bis 1989 war B. Minister für Handel und Versorgung.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, in Silber (1967), in Gold (1974)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Volkskammer 7 (1977); Stroynowski (1989); Cerny (1992) J.K.

Brock, Fritz
geb. 22.7.1931 Leipzig
SED-Funktionär
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren und lernte nach dem Volksschulbesuch 1946 bis 1948 Former. Er trat 1946 der FDJ und dem FDGB bei und wurde 1947 Mitgl. der SED. 1948/49 arbeitete er in seinem Beruf. 1950/51 leitete er einen Betriebsteil der Leipziger Eisen- und Stahlwerke. Ab 1953 war er Mitarbeiter des ZK der SED. 1962 wirkte er als stellv. Leiter und 1963 bis 1966 als Leiter der Abteilung Maschinenbau und Metallurgie. 1966 bis 1976 war er Leiter der Abteilung Gewerkschaften und Sozialpolitik. 1968 bis 1977 gehörte er dem FDGB-Bundesvorstand an. 1976 bis 1989 war er Mitgl. der ZRK der SED. 1990 arbeitete er als Paketverteiler auf einem Hauptpostamt.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1981), in Gold (1984)
Lit.: Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Cerny (1992); Herbst (1994) J.K.

Brockhaus, Heinz Alfred
geb. 12.8.1930 Krefeld
Vizepräs. des VDK
B. studierte Musikwiss. an der HS für Musik Weimar und an der Deutschen HS für Musik Berlin und beendete sein Studium am Institut für Musikwiss. der HU Berlin. Er arbeitete zunächst zwei Jahre als wiss. Assistent und ab 1958 als Oberassistent am Musikwiss. Institut der HU Berlin. 1962 promovierte er zum Dr. phil und habilitierte sich 1966. 1968 wurde er zum Professor und Leiter des Bereichs Musikwiss. an der HU berufen. B. verfaßte Aufsätze zur Musikgeschichte und Musikästhetik und publizierte Kurzbiographien von Musikern. Ab 1982 war er Vizepräs. des VDK.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze (1976), in Silber (1981)
Werke: u.a. Hanns Eisler (1961); Dmitri Schostakowitsch (1962); Sergei Prokowjew (1964); Michail Glinka, Aufzeichnungen (Hrsg., 1961)
Lit.: Komponisten (o.Jg.); Seeger (1981); Buch 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989) J.K.

Brombacher, Ellen, geb. Harter
geb. 15.2.1947 Westerholt
FDJ- und SED-Funktionärin
B. wurde in einer Arbeiterfamilie geboren und übersiedelte 1959 mit den Eltern aus der BRD in die DDR. 1961 trat sie der FDJ bei und war FDJ-Sekr. der A.-von-Humboldt-Schule in Berlin-Köpenick. 1965 schloß sie die Facharbeiterausbildung als Mechanikerin mit dem Abitur ab und besuchte anschließend bis 1966 die Komsomolschule in Moskau. 1966 wurde sie Mitgl. der SED. 1966/67 war sie Instrukteur der FDJ-BL Berlin und anschließend bis 1969 Kreisvorsitzende der Jungen Pioniere in Berlin-Friedrichshain. 1966 bis 1970 absolvierte sie ein Abendstudium an der HU Berlin und erwarb die Qualifikation einer Diplomrussistin. 1971 bis 1973 und 1974/75 war sie Sekr. der FDJ-BL und Vors. der Pionierorganisation. 1971 bis 1984 gehörte sie dem Büro des ZR der FDJ an. 1973 bis 1974 besuchte sie die PHS. 1975 bis 1984 war sie 1. Sekr. der FDJ-BL Berlin. 1976 bis März 1990 war sie Abg. der Volkskammer. Ab Juni 1984 war sie Sekr. für Kultur der SED-BL Berlin. Ab 1975 gehörte sie dem Sekr. der SED-BL an.
Ausz.: u.a. Banner der Arbeit (1974); VVO in Bronze (1979), in Silber; Dr.-Theodor-Neubauer-Medaille.
Lit.: Volkskammer 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); Buch 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); Herbst (1994) J.K.

Brossmann, Karl(od. Broßmann)
geb. 21.10.1892 Biebrich (Rheinland); gest. 1970
CDU-Funktionär
B. war vor 1945 als Studienrat tätig, u.a. in Halle. 1933 trat er der NSDAP bei. 1945 wurde er Mitgl. der CDU und wirkte zeitweise als Abg. des Landtags von Sachsen-Anhalt und als Landessekr. der Nationalen Front. Er gehörte der Länderkammer als Vertreter des Landes Sachsen-Anhalt an und war hier bis zur Auflösung der Kammer Vors. der CDU-Fraktion. Bis 1960 war er 1.Vors. des Bezirksverbandes Magdeburg der CDU, gehörte dem Hauptvorstand an und war ehrenamtliches Mitgl. des Rates des Bezirkes. Später wirkte er als stellv. Vors. des Bezirksvorstandes Magdeburg der DSF und war Mitgl. des Zentralvorstandes.
Ausz.: u.a. VVO in Silber (1958); Verdienstmedaille der DDR (1959); Banner der Arbeit.

Lit.: Ehemalige Nationalsozialisten (1958); Wer ist wer (1959, 1965); SBZ-Biogr. (1961, 1964); Kappelt (1981); Herbst (1994) J.K.

Brück, Ulrich von
geb. 10.3.1914 Dresden
Ev. Theologe
B. wurde als Sohn eines ev. Geistlichen geboren, besuchte die Kreuzschule in Dresden und schloß diese mit dem Abitur ab. Nach dem Theologiestudium wurde er 1939 in Nürnberg ordiniert. Bis 1950 war er als Pfarrer verschiedener Gemeinden in Dresden tätig. 1950 wurde ihm die Leitung des Landeskirchlichen Amtes für Innere Mission in Radebeul übertragen. 1959 übernahm er als Oberkirchenrat den Aufbau der Aktion "Brot für die Welt" und wirkte als Bevollmächtigter der ev. Landes- und Freikirchen in der DDR. 1965 wurde B. in das sächsische Landeskirchenamt berufen und 1968 zum Oberlandeskirchenrat ernannt. Er wirkte im Kirchenamt als Fachdezernent für Ökumenische Beziehungen. Ihm wurde der Vors. der Ökumenischen Kommission des Bundes der Ev. Kirchen in der DDR übertragen. Nachdem er bereits vorher in Fachgremien des Luth. Weltbundes mitgewirkt hatte, wurde er 1970 in das Exekutivkomitee des Luth. Weltbundes gewählt und nachfolgend mehrmals wiedergewählt. 1971 bis 1975 war er zugleich Mitgl.des ZA des Ökumenischen Rates der Kirchen. Als Delegierter der Kirchen der DDR nahm er an zahlreichen ökumenischen Konferenzen teil und begleitete viele ökumenische Gäste bei ihren Besuchen in der DDR. Mit seinem Wirken als Bevollmächtigter für die Aktion "Brot für die Welt" sind vor allem die kirchlichen Hilfsaktionen in Zusammenarbeit mit der Dresdner Zentrale des DRK für die afrikanische Sahel-Zone, für Guinea-Bissau und Mozambique und für die Sozialistische Republik Vietnam verbunden. Ab Anfang der 70er Jahre war B. Lizenzträger und Gesellschafter der Ev. Verlagsanstalt Berlin. Ab 1978 hatte er den Vors. im Kuratorium der Stiftung des Luth. Weltbundes für Ökumenische Forschung. Im Nov. 1980 trat B. in den Ruhestand.
Lit.: Ev. Nachrichtendienst (11/1964, 9/1974, 39/1978, 9/1979, 35/1980, 42/1980); Buch 1 (1973), 2 (1979); Ev. Kirchen (1987); Stroynowski (1989) J.K.

Brückner, Christoph
geb. 25.12.1929 Zwickau
Präs. des DRK
B. wurde als Sohn eines Friseurmeisters geboren und schloß 1948 die Oberschule mit dem Abitur ab. Bereits 1945 war er Mitgl. der LDPD geworden; 1946 trat er der FDJ und 1949 dem FDGB bei. 1949 bis 1954 studierte B. an der HU Berlin Medizin und promovierte zum Dr. med. 1956 bis 1965 war er als leitender Betriebsarzt in verschiedenen Betrieben des Zwickauer Steinkohlenbergbaus tätig und erlangte 1959 die staatl. Anerkennung als Facharzt für Arbeitshygiene. 1965 bis 1972 war er Leiter der Bezirksinspektion Gesundheitsschutz in den Betrieben beim Rat des Bez. Karl-Marx-Stadt. 1960 bis 1965 war er Vors.des Kreisvorstandes Zwickau und nachfolgend bis 1970 Mitgl. des Bezirksvorstandes Karl-Marx-Stadt der Gewerkschaft Gesundheitswesen. 1965 bis 1972 gehörte er dem Bezirksvorstand Karl-Marx-Stadt der LDPD an. 1965 bis 1975 wirkte er auch in der Kommission Hygiene beim Präs. des DRK. Im Juli 1967 wurde er erstmals als Abg. der Volkskammer gewählt. Er gehörte der Volkskammer bis 1990 an und hatte ab Nov. 1967 den Vors. im Ausschuß für Gesundheitswesen inne. 1972 wurde er zum ord. Professor für Arbeitshygiene und Direktor des gleichnamigen Instituts des Bereichs Medizin der FSU Jena berufen und legte 1973 die B-Promotion ab. 1972 bis 1978 gehörte er dem Bezirksvorstand Gera der LDPD an und wurde 1976 Vors. des Kreisverbandes Jena-Stadt. Ab 1978 war er Mitgl. des Zentralvorstandes und ab 1982 auch Mitgl. des Politischen Ausschusses des Zentralvorstandes der LDPD. 1982 wurde er in das Präs. der Liga für Völkerfreundschaft gewählt. Im April 1990 wurde B. zum Präs. des DRK berufen.
Ausz.: u.a. VVO in Bronze, Silber und Gold; Verdienstmedaille der DDR
Lit.: Volkskammer 5 (1967), 6 (1972), 7 (1977), 8 (1982), 9 (1987); Buch 1 (1973), 2 (1979), 3 (1982), 4 (1987); Stroynowski (1989); ND (9.4.1990); Herbst (1994) J.K.

Brugsch, Theodor
geb. 11.10.1878 Graz ; gest. 11.7.1963 Berlin
Vizepräs. des KB
B. wurde als Sohn eines Ägyptologen geboren. Er absolvierte das Köllnische Gymnasium in Berlin und studierte von 1889 bis 1902 Medizin an der Berliner Universität. Er promovierte 1903 zum Dr. med. an der Universität Leipzig. 1903 bis 1906 war er Sekundärarzt am Krankenhaus Altona. 1906 bis 1929 wirkte er als Assistent bzw. Oberarzt an der II. Medizinischen Klinik der Charité in Berlin. Nach seiner Habilitierung 1909 nahm er die Lehrtätigkeit an der Berliner Universität auf, zunächst als Privatdozent, ab 1910 als außerord. Professor. 1917 bis 1919 war er beratender Internist bei der IX. Armee in Rumänien. Anschließend nahm er wiederum seine Tätigkeit an der Charité und an der Berliner Universität auf und wurde dort 1921 zum ord. Professor berufen. 1927 bis 1935 wirkte er als ord. Professor für Innere Medizin und Direktor der Medizinischen Universitätsklinik Halle. Nach Konflikten mit dem NS-Regime wurde er 1935 als Ordinarius entpflichtet. B. eröffnete in Berlin eine Privatpraxis, in der er bis 1945 tätig war. Juli 1945 bis zur Emeritierung 1957 war er dann ord. Professor für Innere Medizin der HU Berlin und Direktor der I. Medizinischen Klinik der Charité. 1945/46 wirkte B. neben seiner Tätigkeit als Arzt und Hochschullehrer als Mitgl. des Hochschulausschusses beim Berliner Magistrat bzw. als Leiter der Abteilung Hochschulen und Wiss. der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung. Von Febr. 1946 bis 1949 war er Vizepräs. dieser Verwaltung. 1946 gründete er gemeinsam mit Johannes R. Becher den Klub der Kulturschaffenden in Berlin. 1948/49 war er als Mitgl. des Deutschen Volksrates an der Ausarbeitung der Verfassung für eine DDR beteiligt. 1949 wurde er Dekan der Medizinische Fakultät der HU Berlin. Im gleichen Jahr wurde er zum ord. Mitgl.der DAW gewählt und wirkte ab 1952 als Präs. der Deutschen Arzneibuch-Kommission. Als Mitgl. des Deutschen Volksrates gehörte er ab Okt. 1949 der Provisori-